

ERIKA MANN-EINBLICKE IN IHR LEBEN

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultäten der
Albert-Ludwigs-Universität
zu Freiburg i.Br.

vorgelegt von

Anja Maria Dohrmann
aus Karlsruhe

SS 2003

Erstgutachter: Prof. Dr. Rüdiger Scholz
Vorsitzende des Promotionsausschusses
der gemeinsamen Kommission der
Philologischen, Philosophischen und Wirtschafts-
und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät: Prof. Dr. Elisabeth Cheauré

Datum der letzten Fachprüfung im Promotionsfach: 16. Juni 2003

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	Seite	1
 ERSTER TEIL: Die Biographie		
1. <u>Unbeschwerte Kindheit (1905-1924)</u>		26
1.1. Nichts Ernsthaftes		26
1.2. Tölzer Sommer		31
1.3. Pulswärmer für die Soldaten		36
1.4. Das Leben ist die Bühne		39
2. <u>Die Schauspielerin (1924-1932)</u>		47
2.1. Berlin und das Theater		47
2.2. Ein großer Schreck		51
2.3. <i>Rundherum</i> und immer noch Gründgens		56
2.4. Treffpunkt im Unendlichen		60
2.5. Das Schweizerkind		64
2.6. Kinderbücher und tödliche Ungezogenheiten		65
2.7. Eine folgenschwere Rede		69
3. <u>Die Direktorin der <i>Pfeffermühle</i> (1933-1937)</u>		72
3.1. Ein Kabarett wird geboren		72
3.2. Münchner Premiere		74
3.3. "Bonbonniere" und "Serenissimus"		77
3.4. Neubeginn in der Schweiz		80
3.5. Thomas Mann entscheidet sich		86
3.6. Die <i>Pfeffermühle</i> auf Tournée		89

3.7.	Die Schweiz macht Front	90
3.8.	Bürgerin Seiner Majestät	95
3.9.	Amerika! Der Vorhang fällt zum letzten Mal	100
4.	<u>Die Kämpferin im Exil (1937-1945)</u>	103
4.1.	Aller Anfang ist schwer...	103
4.2.	Speaches, speaches, speaches	106
4.3.	Im Spanischen Bürgerkrieg	109
4.4.	Hilfe ist gefragt und noch ein Buch	111
4.5.	Die Schule der Barbaren	114
4.6.	Die Fronten werden geklärt	117
4.7.	Erste Opfer - Der Kampf beginnt	119
4.8.	Wortgefechte	124
4.9.	Vorne mit dabei	131
4.10	Deutschland!	134
5.	<u>Die Enttäuschte (1945-1969)</u>	138
5.1.	Demütigende Loyalitätskontrollen	138
5.2.	Der Tod des Hoffnungslosen	146
5.3.	<i>Mephisto's</i> Rache	150
5.4.	America good bye	152
5.5.	An der Seite des Vaters	157
5.6.	Das letzte Jahr	158
5.7.	Ehrenrettung	163
5.8.	Enttäuschungen	164

ZWEITER TEIL: Analysen und Ansichten

1. Erika Mann und Amerika: Mehr als eine Affaire	170
Im Bann des FBI	
1. Erste Liebe	170
2. Auf Tuchfühlung mit dem "Geliebten"	172
3. Kontakt mit dem "Nebenbuhler"	174
4. Die "Liebende" wird bespitzelt	177
5. Trennung	181
6. Gefecht postum	183
7. Kein Verrat am Vater	185
2. <i>"La passionara der deutschen Widerstandsbewegung..."</i>	188
Ein Interview mit Klaus Hubert Pringsheim und Gret Mann (Dezember 1998)	
3. <i>"Sie hat sich durch ihr Leben ruiniert"</i>	193
Ein Interview mit Elisabeth Mann Borgese (April 2000)	
4. <i>"Heldenhafte Kämpferin in den kulturellen Schützengräben des Krieges"</i>	199
Eine Erinnerung	
Abkürzungsverzeichnis	203
Literaturverzeichnis	204

Einleitung

„Was für eine sonderbare Familie sind wir! Man wird später Bücher über uns – nicht nur über einzelne von uns – schreiben.“¹ Klaus Mann bewies Weitblick. Seine Familie steht bis heute wie kein anderer Literatenclan im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Auseinandersetzung wie auch des Laieninteresses. Wen wundert's, zu bieten haben die Manns vieles, von ihren schriftstellerischen Qualitäten ganz abgesehen: Homosexualität, Geschwisterliebe, Selbstmord, Drogen, Krankheit, Erfolg, Karriere und Niedergang.

Ende 2001 wurde die Geschichte der Familie Mann erstmals verfilmt. In vier Teilen versuchte Regisseur Werner Breloer einen Überblick über das verzweigte und dennoch eng miteinander verflochtene Leben der Brüder Thomas und Heinrich, ihrer Frauen und Kinder zu geben. An oberster Stelle rangiert, wie auch in allen Büchern über die Familie, Thomas Mann als pater familias. Er steht im Mittelpunkt, seine Denkweise, seine Emotionen werden skizziert. Über Thomas Mann erscheinen auch fast ein halbes Jahrhundert nach seinem Tod noch zahlreiche Arbeiten; sein Werk, sein Leben gehören in Schulen und Universitäten zum Standardprogramm. Ebenso rückt sein ältester Sohn Klaus in immer größere Nähe: Homosexualität, labile Psyche, große Schriften - jede Buchmesse präsentiert neue Lebensläufe, neue Bildbände, neue Facetten seiner Vita.

Lange Zeit hielt sich Thomas Manns Älteste, Erika Mann, auf einer festgeschriebenen Position als Erstgeborene des großen deutschen Schriftstellers, als Schwester von Klaus, dem Verfasser des „Mephisto“; schon als Nichte von Heinrich Mann kannte der Laie sie kaum mehr. Allenfalls noch Kennern der deutschen Kabarettgeschichte oder Exilforschern war ihr Name ein Begriff. Doch genaugenommen war sie das Allroundtalent der Familie: Schriftstellerin, Journalistin, Schauspielerin, Kinderbuchautorin und politischen Rednerin – eine eigenständige Figur, deren Talente auch ohne Protektion des Vaters ausgereicht hätten, Karriere zu machen, wemgleich Erika Mann auch nie ganz darauf verzichten wollte, seinen Namen für ihre Zwecke zu nutzen.²

Erika Mann war der eigentliche Dreh- und Angelpunkt der Familie, der Motor, der die Firma Mann am Laufen hielt. Ohne sie hätte Thomas Mann gegen den Nationalsozialismus möglicherweise nie politisch klar Stellung bezogen. Erika und Klaus setzten ihn emotional

¹ KM, Tagebücher, Bd. 3, S. 61

² Die vorliegende Biographie möchte unter anderem darlegen, warum es Erika Mann trotz dieser Talente nicht gelungen ist, eben die große Karriere zu machen. Wohl hatte sie sich in ihrer Zeit auf dem einen oder anderen Gebiet einen Namen gemacht - besonders als Kabarettistin und Rednerin – , zuweilen eilte ihr sogar ihr Ruf voraus, doch ihre Erfolge überdauerten kaum ihren Tod. Immer erst in Zusammenhang mit einem berühmten männlichen Familienmitglied scheint ihr Leben und Wirken wieder Gestalt anzunehmen.

schwer unter Druck, so dass er sich schließlich - wenn auch erst nach heftigem inneren Widerstreit und seitenlangen Briefen – auf die Seite der Emigration schlug. Erika war seine „letzte Instanz, an die der ewig Zaudernde und Zögernde sich wandte, wenn er nicht weiter wußte“.³

Ihr Einfluss auf Klaus war ohnehin enorm. Ohne die ältere Schwester hätte er sich vielleicht schon früher das Leben genommen⁴, sein Spätwerk wäre nie erschienen.

Es gibt wohl Werke, die Erika in Studien einbeziehen, beispielsweise in einzelnen Kapiteln einer Gesamtbetrachtung der Familie⁵ oder in Untersuchungen der Geschwisterbeziehung Klaus und Erika⁶. Bücher indes, die allein Erika gewidmet sind, bleiben rar.

In den zahlreichen schriftlich fixierten Lebensgeschichten über Klaus oder Thomas Mann spielt Erika sehr wohl eine Rolle, wenn auch nur eine mittelbare. Ihre kolossal wichtige Position in deren jeweiliger Entwicklung haben Biographen stets entsprechend eingeschätzt. Fredric Kroll wie auch Uwe Naumann - sie gelten als die aktuellen Klaus-Mann-Kenner überhaupt - wagen nicht nur Seitenblicke auf Parallelen und Beeinflussungen im Geschwisterleben, sie bewerten Erika als die, die sie für Klaus tatsächlich war: die Kraft, die ihn am Leben hielt.

³ Sahl, Das Exil im Exil, Seite 41

⁴ In seinen Tagebüchern spricht er davon, dass einzig Erika ihn am Leben hält. Vgl. bsp. KM, Tagebücher Bd. 1, S. 159

⁵ Vgl. zum Beispiel Reich-Ranicki, Thomas Mann und die Seinen, 1987, und auch Wißkirchen, Die Familie Mann, 1999

⁶ Vgl. Weiss, Flucht ins Leben: "[...] erinnert man sich an sie auch heute noch vor allem als die Tochter Thomas Manns, die Ehefrau von W. H. Auden und die Schwester von Klaus Mann." (S. 197) Mit diesem symptomatischen Satz endet das Buch von Andrea Weiss, nachdem die Autorin auf knapp 200 Seiten über Klaus und Erika Mann berichtet hat. Nichts eben Neues hat sie mitzuteilen, doch zeichnet sie das Leben des Paares in langen Phasen einigermaßen gleichwertig nach. Und dennoch gewinnt man den Eindruck, als habe Erikas selbständiges Leben tatsächlich erst nach Klaus' Tod begonnen. Bis 1945 flackert ab und an etwas Distanz auf ("Anscheinend war das, was er in dieser Zeit von ihr wollte oder brauchte, mehr als sie geben konnte, und er fühlte, wie sie ihm entglitt", S. 145. "Die Entscheidung zur Rückkehr nach England fiel Erika nicht leicht. Sie wog Für und Wider gegeneinander ab, aber Klaus spielte dabei keine Rolle", S.147), doch eigene, von Klaus getrennte Projekte scheint Erika erst nach dem Selbstmord des Bruders in Angriff zu nehmen - als Kinderbuchautorin, hauptsächlich allerdings ausgerichtet auf den Vater als dessen Assistentin und als Nachlassverwalterin des Bruders. Eine Tatsache, die natürlich nicht von der Hand zu weisen ist, zumal sie sich selbst als "blassen Nachlaßschatten" bezeichnet. Dennoch scheint die Gewichtung falsch verteilt. Erikas letzte 20 (!) Lebensjahre ohne Klaus rafften sich bei Weiss auf gerade mal sechs Seiten zusammen.

Vgl. auch Strohmeier, Klaus und Erika Mann. Der Autor nimmt sich Zeit, die Charaktere des aneinander hängenden Geschwisterpaares heraus zu arbeiten, ohne jedoch weiter zu gehen, als das bereits ihren jeweiligen Biographen gelungen war. Er beschreibt Erika in ihrer Jugend als "die Ausgeglichenere, aber nicht weniger eigensinnig, dickköpfig, stets Abenteuer und Streichen zugetan" (S. 10f). Jahre später, Anfang der 40er Jahre, als Klaus physischer und psychischer Zustand immer labiler wird, als die Politik sich oft genug in die Beziehung drängt und als Klaus und Erika immer häufiger aneinander geraten, urteilt Strohmeier weitblickend: "Gräben wurden mit Liebe zugedeckt, die Ursachen heiter-komisch überspielt" (S. 142). Durchaus kritisch auch sein Kommentar über die Bruder-Schwester-Liebe nach dem Tod Klaus': "[...], eine Symbiose, die freilich längst schon verloren gegangen war-[...]" (S. 167). Bei der Einordnung von Erikas Rolle nach dem Tod von Bruder und Vater beschönigt Strohmeier wiederum nichts - anders als Erika selbst: Für die Briefedition des Vaters, wählte sie 1300 Schreiben aus, "[...], wobei sie auch hier zensierte, strich, unterschlug, was irgendwie am Bild des Vaters hätte kratzen können" (S. 174).

Beide Publikationen erschienen 2000 und wagten erneut die Untersuchung des Geschwisterverhältnisses, durchaus fundiert und durchaus notwendig, wenn sie auch beide wenig Neues zu Tage fördern. Dennoch können Klaus und Erika Mann noch Veröffentlichungen vertragen, denn ihre Beziehung zueinander wie auch ihr Einfluss im Exil waren einzigartig.

"Beide wollten als Einheit akzeptiert werden. Des sensiblen Klaus Mann feminine und der draufgängerischen Erika Mann maskuline Züge mußten sich in einer Mitte treffen. Es war ein Glücksfall, für beide, ein Leben lang."⁷ Eine der wenigen persönlichen Stellungnahmen Fredric Krolls über das Geschwisterverhältnis. Indes sucht man in seinem zweifellos einzigartigen Werk, der bisher sechs-bändigen Klaus-Mann-Schriftenreihe, vielfach vergeblich nach solchen Einschätzungen. Muss der Leser das Urteil des Autors über den Vater nicht lange suchen - Kroll macht Thomas Mann und sein wenig herzliches Verhältnis den Kindern gegenüber für Klaus' Depressionen verantwortlich - , seine Meinung über Erika wird auch zwischen den Zeilen nur schwerlich sichtbar. In erster Linie bleibt sie die Schwester, die Klaus Mann zum (Über-)Leben braucht. Erstmals in einer Biographie über Bruder oder Vater entwickelt Erika Mann bei Kroll allerdings eine gewisse Eigendynamik. Parallel zu Klaus' verworrenem Lebenslauf, zu seinen Reisen, seinen Liebschaften, seinen Büchern skizziert Fredric Kroll Erikas Leben. Wohl auch das des Vaters, was nicht verwundert, denn der Sohn kreuzt als Erwachsener gezwungenermaßen nicht nur familiär die Wege Thomas Manns: Nicht nur sieht man sich bei Feiern oder im Urlaub, sondern der Sohn setzt sich lebenslang auch literarisch wie politisch mit dem streitbaren Mächtigen auseinander.

Mit Erika verbindet Klaus mehr als die übliche Geschwisterliebe - eine These, die weithin als Fakt gilt und an dieser Stelle nicht ausgeführt werden muss. Sein Leben war mit dem ihren unlöslich verbunden und offenbart sich bei Kroll in wunderschönen Sätzen: "[...] und in Verbindung mit Erika Mann wurden Freundschaften von Klaus Mann genossen, also gewissermaßen gemeinschaftlich, fern eines egoistisch-privaten Besitzenwollens mit Ausschließlichkeitsanspruch."⁸ Kroll durchschaut Klaus' Dilemma: "[...]weil er von ihr, als der Älteren, eben mehr abhing, als sie von ihm"⁹ Und, als eigentliches Lebensdrama: "Er kann sich von der Schwester nicht entfernen, weder in den Tod noch zu einem anderen Partner."¹⁰

Fredric Kroll beurteilt Erikas Charakter niemals wirklich, er bezieht nie Stellung zu ihr, teilt nie mit, ob ihre mitunter ja durchaus streitbaren Meinungen sich positiv oder negativ auf seinen Protagonisten auswirkten¹¹, und doch erfährt der Leser der KM-Schriftenreihe ungleich mehr über Erika als in anderen Biographien. Kroll hat sich die Mühe gemacht, ihre wichtigsten Lebensetappen, auch wenn sie sich entfernt vom Bruder abspielten, zusammenzutragen. Selbst vergleichsweise unwichtige Details - wann Erika mit welchem Zug wo ankommt, mit wem sie in

⁷ Kroll, Bd. 2, S. 18

⁸ Kroll, Bd. 3, S. 149

⁹ Kroll, Bd. 4, S. 66

¹⁰ ebenda

¹¹ anders als beispielsweise Harpprecht, der in seiner TM-Biographie durchaus deutlich macht, welche Folgen Erikas aggressives Verhalten auf den Vater hat.

wessen Gegenwart zu Abend aß - bekommen hier eine neue Dimension: Erika Manns Leben spielte in der Familie Mann eine entscheidendere Rolle, als bis dahin wissenschaftlich gewürdigt.

Auch wenn sich Kroll - als Klaus-Mann-Biograph mehr als legitim - nicht auf eine Beurteilung Erikas einlässt, bei ihm wird erstmals deutlich, wie dramatisch eng verflochten Klaus' Leben mit dem der Schwester war. Nicht nur war sie seine fachliche Kritikerin¹², sie war auch seine Beraterin in emotionalen, finanziellen und sexuellen Fragen¹³, seine politische Mitstreiterin ohnehin, seine Koautorin bei zahlreichen Büchern, Aufsätzen und Reden - kurz: er war ohne sie nicht denkbar, wie Klaus Mann mehrfach in seinen Lebensberichten und Tagebüchern konstatiert. Niemals zuvor war das so klar heraus gearbeitet worden, wie in Krolls umfassendem Werk, das bis heute als unübertroffen gilt, und ohne das die Klaus-Mann-Forschung vielleicht noch in den Kinderschuhen stecken würde. Es mag daher auch als entscheidender Meilenstein für die Recherchen über Erika Manns Leben betrachtet werden.

Auf die reinen Fakten im Geschwisterleben hingegen konzentriert sich Uwe Naumanns 1984 im Rowohlt Taschenbuch Verlag erschienene Klaus-Mann-Biographie. Sicherlich kann und will dieses Buch, schon allein wegen des Umfangs, nicht leisten, was Fredric Kroll zuvor geschaffen hatte, dennoch kommt auch es natürlich nicht an Erika Mann vorbei. Intensiver beleuchtet wird hier aber lediglich die Zeit, bis sich Erika mit ihrer Pfeffermühle selbständig macht, also Kindheit und Jugend, in denen Klaus' und ihr Leben auch geographisch eng verflochten waren. Allerdings gewinnt man den Eindruck, Erika spiele in Klaus' Kindheit keine bedeutendere Rolle als beispielsweise Golo. Erst in seinen Romanen und Theaterstücken gewinnt Erika für Uwe Naumann an Einfluss: als Sonja im "Treffpunkt im Unendlichen", als Johanna in "Flucht in den Norden" oder als Marion im "Vulkan". Erika Mann ist Klaus' Gefährtin in Spanien 1938 und Mitverfasserin von "Das Buch von der Riviera", "Escape to life", "The other Germany", ein Eigenleben indes entwickelt sie bei Naumann nicht. Die rein sachliche Darstellung der Geschwisterbeziehung lässt keinen Spielraum für die emotionale Abhängigkeit des Bruders von Erika. Erst für die Zeit kurz vor Klaus Manns Tod stellt Naumann fest: "Selbst Erika war ihm zuletzt weniger nah"¹⁴, was nach 133 Seiten den kühnen Rückschluss erlaubt, die Ältere habe ein enges Verhältnis zu ihm gehabt.

Ganz anders dagegen das Erika Mann-Bild in Naumanns 1999 erschienenem Bildband über Klaus Mann "Ruhe gibt es nicht, bis zum Schluss". "[...] es ist wohl kaum übertrieben, die

¹² Vgl. z.B. Kroll, Bd. 4, S. 165. Erika ist weitaus offener als der Vater, wiewohl Klaus wahrscheinlich ihre Kritiken besser annehmen konnte, als die des übermächtigen Vaters.

¹³ Vgl. z.B. Kroll, Bd. 4, S. 288

¹⁴ Naumann, Klaus Mann, Rowohlt 1984, S. 133

Beziehung Klaus Manns zu seiner ein Jahr älteren Schwester als die innigste Liebe seines Lebens zu bezeichnen"¹⁵, resümiert der Verfasser. Wenn auch nicht ausführlich, so tauchen doch immer wieder Hinweise auf die charakteristische Zweierbeziehung auf: "[...] bei aller Nähe zu ihrem Bruder Klaus [...]"¹⁶, "[...] Klaus fühlte sich von der geliebten Schwester mehr und mehr entfremdet [...]"¹⁷ Und dennoch vermisst man auch in diesem neueren Naumannschen Buch die emotionale Ausstrahlung Erikas, die sich durch Klaus' Leben wie ein roter Faden zieht.

Auch Thomas-Mann-Experten wie de Mendelssohn oder Reich-Ranicki haben die Figur der Tochter berücksichtigt. Sie haben Erika in das Leben ihres Vaters einsortiert, reduziert allerdings auf das, was sie lange Zeit schien: die dienstbeflissene Tochter, die ihrem Vater stets zur Freude gereichte. Sie unterhielt ihn mit ihrem Humor, drängte ihn zu politischen Stellungnahmen und unterstützte im Alter seine Arbeit.

Peter de Mendelssohn, der Familie zu Lebzeiten eng verbunden, gilt als erster großer Biograph Thomas Manns. In drei Bänden nimmt er sich des Wirkens seines Idols bis 1933 an, so engagiert, wie man es von einem Zeitzeugen erwartet, dafür aber wenig differenziert. Auf tausenden von Seiten erscheint Erika zwar immer mal wieder, doch Mendelssohn unterscheidet sie wenig von den übrigen fünf, es waren eben die Kinder des Thomas Mann, und hinter ihm kam lange nichts. Erika wird herangezogen, wenn es darum geht, kleine Anekdoten in Erinnerung zu bringen¹⁸, doch vermisst man sie in zunehmenden Maße gegen Ende der Trilogie, gerade als sie politisch aktiver und damit für die Entscheidungen des Vaters immer wichtiger wurde. Immerhin notierenswert war dem Autor Erikas Pfeffermühlenstart, dient das Ereignis doch dazu, die Überleitung zu Thomas Manns "Gastspielen", lies Vortragstournée, zu bieten¹⁹.

Ein ganz eigenes Kapitel widmet Marcel Reich-Ranicki Thomas Manns Ältester in seinem Buch mit dem bezeichnenden Titel "Thomas Mann und die Seinen". Auch wenn der Literaturkritiker keinen Hehl daraus macht, wen er für den größten Dichter des 20sten Jahrhunderts hält, muss man seinen Ausführungen zu Gute halten, dass er sich nicht vor scharfen Charakterisierungen scheut. Anders als de Mendelssohn kratzt er an der heilen Familienfassade. Erika habe "vom Weltruhm des Vaters gern profitiert und nie gezögert, von jenem stärkeren Licht so viel wie nur

¹⁵ Naumann, Ruhe gibt es nicht..., S. 76

¹⁶ ebenda, S. 110

¹⁷ ebenda, S. 269

¹⁸ Beispielsweise bei der Namensfindung des dritten Kindes Golo, der nur deshalb Angelus getauft wurde, weil die dreijährige Erika darauf bestanden hatte. de Mendelssohn, Der Zauberer, Bd. 2, S. 1253

¹⁹ de Mendelssohn, Der Zauberer, Bd. 3, S. 365ff

möglich auf sich zu lenken." Kein netter Satz, aber, bei allem Respekt, treffend. Und er fügt hinzu: "Doch hatte sie sich schon bald emanzipiert, ihre Selbständigkeit war nie ernsthaft gefährdet."²⁰ So klar hat es kein Thomas Mann-Biograph zuvor ausgedrückt. In wenigen Worten gelingt es Reich-Ranicki ein Erika-Mann-Bild zu zeichnen, das, lange bevor jemand sich an ihre Lebensgeschichte wagte, die schärfsten Linien ihres Egos umriss: "Lieben konnte sie, aber beliebt war sie nicht. [...] Sie war charmant und schroff, graziös und gebieterisch zugleich. An Mut hat es Erika Mann nicht gefehlt."²¹ Und in Anspielung auf Erikas harschen Verweis an Wilhelm Emanuel Süskind nach dem Zweiten Weltkrieg²²: "Von Gnade und Barmherzigkeit wollte Erika Mann nichts wissen, Sündern zu vergeben, war sie nicht imstande. [...] Daß sie über Zeitgenossen leichtfertig oder ungerecht zu urteilen und sich dabei den Grenzen der Fairneß bedenklich zu nähern vermochte, läßt sich nicht verschweigen."²³ Aber Reich-Ranicki sieht auch, trotz aller Kritik: "Sie ist in dieser Zeit (nach 1933, Anm. d. A.) das einzige Familienmitglied, das die politische Haltung des Vaters eindeutig und scharf zu kritisieren wagt."²⁴

Erst Klaus Harpprecht bezieht in seine Untersuchung ausführlich auch andere Seiten der Ältesten ein, schildert Erikas Launen, ihre Erfolge, aber auch ihre kleinen Boshaftigkeiten. Erika war zwar sehr wohl das Lieblingskind²⁵ - daran bleibt nicht zu rütteln - , führt ihn nicht nur einmal in politischen Fragen.²⁶ Doch sie hatte Schwächen, mit denen sie dem Vater mehr als einmal Kummer bereitete. Ihre aufbrausende, kompromisslose Art brachte Thomas Mann nicht selten zwischen die Fronten. Sowohl im politischen, gesellschaftlichen als auch im privaten

²⁰ Reich-Ranicki, S. 181

²¹ ebenda

²² Der knappe, unversöhnliche Brief vom 19. November 1955 ist abgedruckt in EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 49f. Der Journalist Süskind, einst engster Freund der Mann-Kinder, arbeitete während des Dritten Reiches bei gleichgeschalteten Zeitungen: von 1933-42 hatte er als leitender Redakteur die Verantwortung für „Die Literatur“ übernommen, ab 1943 amtierte er als Feuilletonchef bei der „Krakauer Zeitung“ im besetzten Polen unter Generalgouverneur Hans Frank. Nur 50 Kilometer entfernt lag das Konzentrationslager von Auschwitz. Unmittelbar nach Kriegsende arbeitete er in einflussreicher Position bei der Süddeutschen Zeitung in München. „Ich bin niemandes Richter“, schreibt Erika unter anderem, „doch steht es fest in mir, daß unsere Wege sich auf Nimmerwiedersehen getrennt haben.“ Auch Klaus hatte sich zuvor unversöhnlich gezeigt; ihn hatte Süskind 1933 immerhin versucht, zu einer Rückkehr nach Deutschland zu bewegen. Thomas Mann urteilte da schon milder: „Niemand von uns wünscht ihnen Böses. Ich persönlich habe Sie immer für einen fein begabten Menschen gehalten und bleibe ihnen dankbar dafür, daß Sie mehrmals ihre reizvolle literarische Intelligenz in den Dienst meiner Arbeit stellten, sogar noch nachdem Hitler „Die Weimarer Verfassung beschworen“ hatte.“ Harpprecht, S. 1534.

²³ Reich-Ranicki, S. 182

²⁴ ebenda, S. 185

²⁵ Neben Elisabeth, die der Vater jedoch mehr glorifizierte und im Alltag nicht so ernst nahm wie Erika.

²⁶ Vgl. z.B. Harpprecht, S. 1652: „Es darf vermutet werden, daß Thomas Manns Erklärung gegen die antikommunistische „Säuberung“ Hollywoods, die von einer intimen Kennerschaft des politischen Pathos der Amerikaner zeugt, in Wirklichkeit von der Handschrift Erikas geprägt war. Die Tochter wußte damals sehr genau, wann und wo es angebracht war, eine entschiedene Sprache zu sprechen. Zum anderen hielt sie den Vater immer wieder davon ab, sich in seinen öffentlichen Äußerungen zu weit nach vorne zu wagen, wenn der Anlass nicht zwingend war.“

Umfeld.²⁷ Weder die Geschwister, immer seltener auch die Mutter Katia²⁸, wollten sich Erikas Jähzorn gefallen lassen. Harpprecht greift in seiner Biographie von 1995 diese Problematik auf und zeichnet ein feineres Bild des Vater-Tochter-Geflechtes, als es je zuvor veröffentlicht wurde.

Mit erstaunlichem Weitblick erkannte er Charakterzüge an Erika, der nun - nach dem Erscheinen des Lebensporträts über Elisabeth Mann Borgese – erneut bezeugt wird, sie habe an Neid, Eifersucht und Missgunst gelitten. Ein Beispiel: „Erika beobachtete, dessen darf man gewiß sein, die Reise der Schwester Elisabeth in die Vereinigten Staaten mit Unbehagen; ihr selbst war die Rückkehr versagt.“²⁹ Weiter notiert Harpprecht, dass „Erika [...] die Nähe zur Schwester nur schlecht ertrug.“³⁰ Elisabeth selbst berichtete mir in London von ihrem Verdacht, Erika habe ihr, vornehmlich in den letzten zwei Jahrzehnten vor ihrem Tod, nach der enttäuschten Liebe zu Bruno Walter, ihr Leben an der Seite eines Mannes mit zwei Kindern geneidet. Kerstin Holzer schreibt nun in ihrem Porträt über Elisabeth: „Erikas Eifersucht auf Elisabeths Familie trübte das Verhältnis der beiden Schwestern in den Jahren nach Klaus' Tod; Erika hatte das Kind, das sie einst vom langjährigen Gefährten Martin Gumpert erwartete, nicht zur Welt bringen wollen und neidete nun, meint Elisabeth, der jüngsten Schwester ihre Familie, ihre Ehe, ihren Beruf. Elisabeth: 'Sie wurde böse und schwierig.'“³¹ Gret Mann berichtet, unabhängig von Elisabeth, ebenfalls über Erikas Eifersucht auf die jüngste Schwester.

Klaus Harpprecht ist meines Erachtens der einzige Thomas Mann-Biograph, der sich Erika adäquat nähert. In seinem Bericht führt sie ein emanzipiertes Leben, das sich allerdings niemals ganz von der Familie separiert. Ihr Einfluss auf den Vater ist enorm, soweit sind sich alle einig. Doch Harpprecht vermag Erikas Lebensfaden mit dem Thomas Manns zu verbinden, ohne die Tochter zu seiner bloßen Assistentin zu degradieren. Nach dem großen Streit zwischen beiden

²⁷ Einer der stärksten Alleingänge Erikas, der den Unmut des Vaters hervorrief, war ihre Idee, Thomas Manns Mäzenin Agnes Meyer ganz frech um Geld zu bitten, 15 000 Dollar genau, zum einen, um den Bau des Hauses in Kalifornien zu finanzieren, zum anderen, um Klaus' inzwischen dem Untergang geweihte Zeitschrift *Decision* zu retten. Sie stellte sich, zur verständlichen Empörung der Adressatin und zum Ärger des Vaters, auf den Standpunkt, Agnes Meyer schulde Thomas Mann finanzielle Unterstützung. Dazu Harpprecht: „Hatte Erika vergessen, das Agnes Meyer den Eltern und Geschwistern alle Wege nach Amerika und in diesem Land ebnete, daß sie Golo und Heinrich Mann – [...] – aus dem drohenden Verderben in Europa gerettet, daß sie dem Vater die Sinekure in Princeton verschafft und damit den Aufbau seiner Existenz in den Vereinigten Staaten gesichert hatte? Die Tochter schien all dies nicht mehr wahrzunehmen: von ihrer Anfälligkeit zu fanatischen Radikalisierung ihrer Ansichten überwältigt, wie es dieser im Alltag so praktisch-nüchternen Frau oft widerfuhr. Die Egozentrik des Vaters – [...] und die Ich-Besessenheit des Bruders: sie besaß eine gute Portion von beiden. [...] Ihr schien es ganz selbstverständlich zu sein, daß die Welt der Familie Mann zu dienen habe [...].“ Harpprecht, S. 1222f

²⁸ „Die Älteste [...], noch immer unter hoher Spannung lebend und an Schlaflosigkeit leidend, begegnete der Mutter gereizter denn je.“ Harpprecht, S. 1980

²⁹ ebenda, S. 1951. Elisabeth machte - aus Fiesole kommend - im März 1953 mit ihren Kindern Station bei den Eltern in Erlebach, bevor sie in die Vereinigten Staaten weiterreiste

³⁰ Harpprecht, S. 1950. Als Elisabeth mit ihren Töchtern die Eltern in der Schweiz besuchte, brach Erika, die dort ebenfalls wohnte, prompt zu einer mehrtägigen Wanderung auf.

³¹ Holzer, S. 136

Mitte der dreißiger Jahre³², vor allem ab der amerikanischen Ära, liefen ihre politischen Ansichten weitestgehend konform. Aber Harpprecht sieht das keineswegs einseitig: Indem er die Schwächen des Schriftstellers ungeschönt aufzeigt, würdigt er die Stärken der Tochter entsprechend.³³

Interessant bleibt, dass, Ausnahmen siehe oben, die meisten biographischen Werke von Vater und Bruder eben kaum Hinweise auf Erikas höchst aktives Eigenleben enthalten.³⁴ Die Eckdaten sind bekannt, auch die Pfeffermühle findet ordnungsgemäß ihren Platz. Doch das Kabarett scheint auch das einzige eigene Projekt zu sein, das Erika ohne Vater oder Bruder zustande gebracht hat (selbst hier steuerte der Bruder Texte bei). Zu Erikas Leben, losgelöst von väterlicher Feder oder brüderlicher Anhänglichkeit, hat sich die Wissenschaft, hat sich die Publizistik, lange ausgeschwiegen.

Erst 1993 erschien eine erste Biographie über Erika Mann auf dem deutschen Buchmarkt. Irmela von der Lühes Erika Mann-Schrift ist bislang die einzige, die Leben und Wirken der Künstlerin untersucht und aufarbeitet. Der Grund für das zögerliche Verhalten potentieller Autoren liegt auf der Hand. Sich Erika Mann zu nähern, ist keine leichte Aufgabe. An vielen Stellen ihres Lebens dominieren Vermutungen und Gerüchte. Anders als Vater oder Bruder hinterlässt Erika Mann nicht viel verwertbares, persönliches Material: keine Tagebücher, fast keine autobiographischen Schriften. Wohl aber Briefe. Und die schlummerten jahrzehntelang unbearbeitet im Klaus- und Erika-Mann Archiv der Handschriften-Abteilung der Münchner Stadtbibliothek, bis zu dem Tage, als Anna Zanco-Prestel 1984/1985 Erikas Schriftwechsel in zwei Bänden heraus gab.

Erikas schriftstellerische Eigenproduktionen können mit väterlichen oder brüderlichen weder in Umfang noch in Qualität konkurrieren. Sicherlich gehört Erika Mann nicht zu den begnadeten Schriftstellerinnen ihrer Zeit. Ich denke, sie gab sich selbst nicht die Zeit, die eine Autorin braucht, um ein wirklich gutes Buch zu verfassen. Anders als ihr Bruder und letztlich auch Thomas Mann, die ihre Probleme literarisch verarbeiteten, sich mitunter Jahre Zeit ließen, um sich in neue Themenkomplexe einzuarbeiten, war Erikas Leben von Rastlosigkeit bestimmt. Zweimal nahm sie Anlauf, um aufzuarbeiten, was sie bewegte:

³² Als Thomas Mann sich lange nicht klar zur Emigration bekannte und seine Bücher weiter in Deutschland veröffentlicht sehen wollte

³³ Vgl. z.B. Harpprecht, S. 1930: „Aus ihrer Feindseligkeit, die zwischen der Regierung in Washington und der amerikanischen Gesellschaft insgesamt nicht immer klar unterschied, hatte sie kein Geheimnis gemacht, manchmal auch zum Kummer des Vaters, den es beunruhigte, daß die Irrationalität der Tochter die seine übertraf.“

³⁴ Auch die jüngste Veröffentlichung von Klaus' Lebensgeschichte - Nicole Schaenzlers Biographie - kommt an Erika nicht vorbei. Doch verzichtet die Autorin hier weitestgehend auf eine Analyse der Geschwisterbeziehung, zu Gunsten eines sehr sensiblen Psychogramms ihres Protagonisten.

Erst 1986, 17 Jahre nach ihrem Tod, erschien ihr 1938 verfasster Bericht "Zehn Millionen Kinder" in Deutschland. Kinder und Jugendliche im Nationalsozialismus war ein Thema, für das sie sich viel Mühe gab und Berge von Material sichtet. Im Nachwort wird ihre „klare und direkte Art“ hervorgehoben, ein Stil den sie sich in hunderten von Zeitungsartikeln angeeignet hat. Und doch wirken viele Passagen hölzern, erinnern zuweilen an einen Schulaufsatz. Es fehlt Erika Mann die erzählerische Leichtigkeit, die selbst ein hartes Thema wie „Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich“ vertragen kann.

Kurz nach Thomas Manns Tod verfasste sie "Das letzte Jahr". Die Erstausgabe erschien 1956, der Fischer Taschenbuch Verlag gab 1993 erneut eine Ausgabe heraus. Es ist ein sehr persönlicher Bericht über den Vater, der niemals verbirgt, wie nah die Tochter ihm stand, welche Lücke sein Tod in ihr Leben reißt. Aber er ist eben sehr subjektiv, verzichtet vollends auf die Erwähnung der schwachen Seiten Thomas Manns, zeichnet das Bild des liebevollen Vaters und Ehemanns voll Sanftheit und Güte....

Vier Jahre später folgte durch die Edition Spangenberg und seine Autorin Helga Keiser-Hayne eine Dokumentation der Pfeffermühle.

Obwohl Erika Mann zwischen 1931 und 1959 acht Kinderbücher geschrieben und veröffentlicht hat³⁵, bis auf zwei Ausgaben wurde bisher keines mehr der deutschen Öffentlichkeit zugänglich gemacht: 1990 erschien im Kinderbuchverlag der DDR die deutsche Ausgabe "Zehn jagen Mr. X"³⁶, 1999 gab der Rowohlt-Verlag "Stoffel fliegt übers Meer" heraus³⁷.

Der Wiederentdeckung Klaus Manns ist es zu verdanken, dass zumindest die in Kooproduktion entstandenen Bücher "Rundherum", "Das Buch von der Riviera" und "Escape to life" Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre neu ediert wurden.

Irmela von der Lühe geht nach der biographischen Aufarbeitung von Erika Manns Leben daran, sukzessive auch deren schriftstellerischen Leistungen offen zu legen. Wohl verfügt das Klaus- und Erika-Mann-Archiv in München über einen großen Fundus handgeschriebener Manuskripte, Zeitungsartikel, Briefe (auch solche, die in der zweibändigen Briefausgabe nicht veröffentlicht wurden), doch auch wenn sie inzwischen gut sortiert sind, fehlt doch bislang eine systematische Auswertung. In Lühes Biographie findet sich eine umfangliche Bibliographie sämtlicher Schriftstücke: Erika Manns Alleinveröffentlichungen, jene, die sie gemeinsam mit Klaus

³⁵ Jan's Wunderhündchen, 1931; Stoffel fliegt übers Meer, 1932; Muck, der Zauberonkel, 1934; A Gang of Ten, 1942, Wenn ich ein Zugvogel wär, Till bei den Zugvögeln, Die Zugvögel auf Europa-Fahrt, Die Zugvögel singen in Paris und Rom, 1953-1955

³⁶ Die Originalausgabe A Gang of Ten erschien 1942 in New York bei L.B. Fischer

³⁷ Die Originalausgabe mit dem gleichen Titel erschien 1932 bei dem jüdischen Verlag Levy und Müller in Stuttgart

herausgab, ihre Kinderbücher, ihre Beiträge in Zeitschriften, Tageszeitungen und Sammelbänden (ebenso die, die sie gemeinsam mit Klaus verfasste), außerdem ihre Aufsätze.

1996 gab Lühe gemeinsam mit Uwe Naumann "Mein Vater, der Zauberer" heraus, in dem sie ein Interview aus dem Jahre 1968, Briefwechsel mit den Eltern, sowie Essays und Kommentare Erikas verwertet. Vier Jahre später, im September 2000 folgt von den gleichen Herausgebern eine weitere wichtige Edition. "Blitze überm Ozean" enthält die deutsche Übersetzung der einzigen autobiographischen Schrift Erika Manns: "I of all people" ist als Typoskript im Archiv vorhanden und wurde als Erstveröffentlichung unter dem Titel "Ausgerechnet Ich" von Ernst-Georg Richter übersetzt. Die Autobiographie von 1943 blieb Fragment und ist nur wenige Seiten stark. Außerdem sind erstmals Erika Manns Aufsätze, Reden und Reportagen zwischen 1928 und 1969 gesammelt. Lühe und Naumann präsentieren der Öffentlichkeit mehr oder minder große Schmuckstückchen, die bislang handschriftlich im Münchener Archiv lagerten und die mühsam zusammen gesucht werden mussten. In chronologischer Reihenfolge gebracht, offenbaren diese Gedanken und Auftragsarbeiten hervorragend Erikas Entwicklung vom "kleinen Schreiberling" mit zahlreichen stilistischen Schwächen hin zur ernst zu nehmenden Journalistin.

Parallel zu Lühes Biographie grub Alexander Stephan 1993 Erikas FBI-Akte aus. Erika Mann gelangte mit einem Teil ihrer eigenen Geschichte an die Öffentlichkeit. Aber es war nichts Glorreiches, nichts, wofür man sie hätte huldigen können. Erika Mann, eine Verräterin des eigenen Vaters? Der Vorwurf hing lange unwidersprochen in der Luft.

Um so bedauerlicher ist es, dass sich in Lühes Biographie keine Auseinandersetzung mit Stephans Vorwürfen findet. Hat sich die Erstausgabe womöglich noch mit Stephans Aufsatz überschritten, wäre es doch bei der überarbeiteten Version von 1996, spätestens aber bei der vierten Auflage von 1999 wünschenswert gewesen, dass die Autorin auf dieses Kapitel eingeht. Lediglich in drei Sätzen widmet sie sich in der aktuellen Ausgabe Erikas angeblicher Agententätigkeit.³⁸ Und das, obgleich Stephan seinen streitbaren Artikel in der „neuen deutschen literatur“ (ndl) über- und in sein Buch „Im Visier des FBI“³⁹ eingearbeitet hat.

Ist sich Lühe in ihrer Erstausgabe noch sicher, dass Erika Mann Roosevelts Justizminister Francis Biddle von den anonymen Drohungen gegen sie selbst⁴⁰ sowie gegen ihren Vater berichtet, "vermutet" Lühe das in der vierten Auflage lediglich. Wie sie zu dieser nun vorsichtigeren Schlussfolgerung kommt, bleibt unklar, zumal als Hintergrundinformation lediglich ein FBI-Aktenzeichen als Fußnote dient. In der Tat kann nur spekuliert werden, wie

³⁸ Vgl. Lühe, Biographie, vierte Auflage 1999, S. 207-208

³⁹ erschienen 1995 im Metzler-Verlag

⁴⁰ TM, Tagebücher 1940-43, S. 230

Erika Mann Kontakt zu höchsten Ermittlerkreisen erhielt⁴¹, nämlich über Thomas Mann, der Biddle wiederum über dessen Bruder, einen Maler, kennenlernt.

Recht knapp fällt Lühes Urteil aus, weshalb Erika Mann dem FBI überhaupt ihre Dienste angeboten hat: "Die guten Beziehungen zwischen Thomas Mann und dem Weißen Haus respektive hohen amerikanischen Regierungsstellen ließen Erika die vielleicht naive, aber auch nicht abwegige Vorstellung haben, daß dem FBI an der Aufdeckung nationalsozialistischer Aktivitäten im eigenen Lande gelegen sein müsse."⁴² Vergeblich suchen wird man in der überarbeiteten Fassung auch nach einer Auseinandersetzung mit einem weiteren Postulat: "Für eine fast zehnjährige Tätigkeit als 'kooperative und glaubwürdige Lieferantin von Informationen'⁴³ bietet das zugängliche Aktenmaterial des FBI indes keine Belege." Das stimmt wohl, doch darf man sich fragen, wie Stephan zu solch einem Urteil gelangt, das immerhin eine nicht unerhebliche Diskussion um Erika Manns Person initiierte. Lühe bleibt eine Antwort schuldig.

Erika Mann fand es 1943 "paradox, daß meine 'persönliche Geschichte' sich vor allem mit Politik befassen wird, obwohl die Politik keinesfalls mein Hauptinteresse ist. Ich habe nie einer politischen Partei angehört, noch habe ich mich je um die spitzfindigen Argumente und zwielichten Intrigen von Berufspolitikern gekümmert. Meine Sicht der entscheidenden Themen der modernen Gesellschaft ist eher emotional als intellektuell - nicht dogmatisch, sondern menschlich. [...] Das einzige 'Prinzip', an das ich mich halte, ist mein hartnäckiger Glaube an einige grundlegende moralische Ideale - Wahrheit, Ehre, Anstand, Freiheit, Toleranz."⁴⁴

Ob sie kurz vor ihrem Tod ähnlich geurteilt hätte? Mit dem Abstand der Generationen, mit der Erfahrung der Geschichte, mit dem Wissen um Erika Manns Lebensweg kann der objektive Beobachter sicherlich behaupten: Es ist ganz und gar nicht paradox, denn Erika Manns Leben war politisch. Vielleicht nicht von Anfang an, spätestens aber seit Anfang der 30er Jahre. Spätestens mit Mitte zwanzig kam Erika Mann an der Politik nicht mehr vorbei, denn sie war im Grunde ein ganz und gar politischer Mensch, kritisch und aufmüpfig. Die Geschichte wies ihr den Weg, den sie nicht freiwillig und nicht ohne Gegenwehr ging. Aber sie scheute nie die Auseinandersetzung damit. Dieser Fakt, gepaart mit ihrem Temperament und ihrer Emotionalität machte sie zu einem streitlustigen auf der einen, einem streitbaren Wesen auf der anderen Seite. Lühe verschließt nicht die Augen vor der politischen Dimension in Erika Manns Leben, doch

⁴¹ denn dass sie den Kontakt von selbst herstellte, gilt seit Stephans Recherchen als erwiesen, vgl. Zweiter Teil dieser Arbeit, Kapitel 1

⁴² Lühe, Biographie, vierte Auflage, 1999, S. 207

⁴³ wie es Stephan bewertet

⁴⁴ Erika Mann in "All of People", hier in der deutschen Übersetzung von Ernst-Georg Richter in „Blitze überm Ozean“, S. 12

legt sie den Schwerpunkt ihrer Biographie auf eine andere Facette: die persönliche. Immerhin ist den Nachforschungen der Literaturwissenschaftlerin zu verdanken, dass die Nachwelt von der schmerzlichen Beziehung zu Bruno Walter erfuhr. Eine Nuance, die Erika Mann in einem anderen Licht zeigt. Die draufgängerische, zuweilen maskulin auftretende Amazone, die aus ihrer Zuneigung zu Frauen keinen Hehl machte, hatte durchaus weiche, verletzbare Seiten. In der Liebe zu dem deutlich älteren Dirigenten spiegelt sich eine ganz andere Erika: Sie schreibt Gedichte und leidet sichtbar darunter, dass Walter nicht geneigt ist, sich ihretwegen von seiner Frau zu trennen. Dennoch kann man sich bei Erika Mann des Eindrucks nicht erwehren, dass selbst diese große, unglückliche Liebe niemals ihr politisches Selbstverständnis überlagert. Niemals ist sie emotional so sehr erschüttert, dass ihr Einsatz für "Wahrheit, Ehre, Anstand, Freiheit, Toleranz" darunter leidet, gar in den Hintergrund tritt.

Vielleicht liegt es daran, dass sie kein Tagebuch geführt hat, in dem sie ihren Gefühlen freien Lauf gelassen hätte, doch weder sind ihre Briefe von Schmerz durchdrungen, noch hielten es Vater oder Bruder für nötig, ihre sonst so akribisch geführten Diarien entsprechend zu ergänzen. Wenig Hinweise finden sich auch auf die Abtreibung, die Erika offenbar auf sich genommen hat, um das Kind von Martin Gumpert nicht auszutragen. Aber es gab sie, die traurige Erika Mann, die verletzte, die enttäuschte. Irmela von der Lühe macht einige dieser Seiten sichtbar. Und doch bleibt Erika Mann in erster Linie eine höchst dominante Figur, eine Person, die die Welt vom Bösen befreien wollte und die sich nicht scheute, dafür ihre eigenen Regeln aufzustellen, auch wenn die zuweilen in höchstem Maße ungerecht und selbstherrlich dünkten. Mit leichtem Augenzwinkern nennt sie selbst diesen Ehrgeiz "kindische Hartnäckigkeit"⁴⁵. Was sie erreichen wollte, erreichte sie in den meisten Fällen, und zwar nicht deshalb, weil ihr das Glück stets hold war, sondern weil sie, wenn sie sich einmal festgebissen hatte, nicht wieder losließ.

Erika Mann wurde in eine Zeit hinein geboren, die wenig politischen Spielraum zuließ. Entweder bezog man Stellung für oder gegen den Nationalsozialismus. Als Hitler an die Macht kam, war Erika Mann 27 Jahre alt. Sie war die Älteste von sechs Geschwistern und wohl auch die forscheste. Alles, was fortan mit Flucht, neuer Heimat, neuen Domizilen der Familie zu tun hatte, lief durch Erikas Hände. Sie kümmerte sich um die Geschwister, um die Eltern, um neue Häuser und verlorene Manuskripte. Ein Erika-Mann-Biograph kommt nicht umhin, diese Dominanz entsprechend zu würdigen, ganz zu schweigen von Erikas politischem Einfluss auf den Vater, den sie nicht nur einmal entweder scharf angriff oder ihn sogar mit Liebesentzug erpresste, wenn er in ihren Augen mal wieder zu langsam auf politische Veränderungen reagierte. Keine Frage, mit Ende Zwanzig war eher die Politik der ständige Begleiter Erikas als

⁴⁵ ebenda, S. 13

Männer, denen sie hinterherweinte. Es ist bezeichnend, dass Erikas einzige autobiographische Schrift den Zeitraum 1933 bis 1943 umfasst, den „kritischsten Zeitraum der modernen Geschichte“⁴⁶, zugleich ihr eigenes stärkstes Jahrzehnt, in dem sie das meiste erreicht hat: Kabarett, Reden, persönlicher Einsatz in Kriegsgebieten, gefährliche Reisen nach London, um für die BBC zu sprechen. Neben Klaus' Tod 1949, der augenscheinlich Erikas Leben veränderte - will man Elisabeth Mann Glauben schenken, „war ihr eigenes Leben praktisch zu Ende“⁴⁷ - , gab es ein zweites Ereignis, das die Spur in Erikas Leben deutlich neu ausrichtete: Die USA verweigerte ihr die Staatsangehörigkeit. Für eine Frau, deren Leben in zwei Jahrzehnten aus der Politik Kraft geschöpft hat, war das mehr als ein herber Schlag. Amerika war Erika Manns große Liebe gewesen. Erstaunlicherweise scheint sie eine Abtreibung und die Enttäuschung über Bruno Walter besser weggesteckt zu haben, als diesen Affront. Ich bin davon überzeugt, dass die Jahre, die sie gegen Ende ihres Lebens in der Schweiz verbrachte, anders verlaufen wären, mit weniger Verbitterung, wenn sie von den Vereinigten Staaten die Anerkennung erhalten hätte, die ihr nach vielen Jahren des Kampfes zugestanden hätte und die ihr so wichtig war.

Erika Mann hat für den Augenblick gelebt, in jeder Lebensetappe. Sowieso in Kindheit und Jugend, aber auch als Kabarettistin, Kämpferin gegen den Nationalismus und politische Rednerin. Zu einem Zeitpunkt, als der schwerste Kampf hinter ihr lag, als das Dritte Reich besiegt war, als sie endlich Zeit für sich gehabt hätte, traten ihre eigenen Bedürfnisse in den Hintergrund, widmete sie sich anderen: dem Nachlass des Bruders, später dem des Vaters und auch wieder neuen politischen Fragen, wie der Friedensbewegung und dem Kampf gegen Atomkraft. Ein Lebenswandel also, der nicht gerade dazu führt, ein stringentes Bild über Erika Mann zu hinterlassen.

Trotz emsiger Veröffentlichungen in den 90er Jahren, bleibt daher eine Gesamtausgabe Erika Manns wünschenswert, einschließlich einer ausführlichen Bibliographie, die den gesamten Nachlass des Münchner Archives mit aufnimmt, auch unter Berücksichtigung der Kinderbücher, die bislang lediglich mühsam über Antiquariate wieder zu entdecken sind. Soll Erika Mann als gleichwertiges Mitglied im Mann-Clan bestehen, soll sie sich endlich aus der ihr zugedachten Rolle des Bruder- und Vater-"Anhängsels" lösen und aus deren mächtigem Schatten hervortreten, so ist eine Gesamtausgabe unerlässlich. Auch Erika Mann hätte es verdient, dass sich Generationen von Schülern/innen und Studenten/innen mit ihr auseinandersetzen. Die bisher verstreut erschienenen Werke dienen jedoch nicht dazu, ein einheitliches Bild zu vermitteln und werden ihrer politischen Leistung nicht gerecht.

⁴⁶ ebenda, S. 11

⁴⁷ siehe Zweiter Teil, Kapitel 3

Es gibt nicht mehr viele Menschen, die etwas über Erika erzählen könnten, daher war es mir wichtig, drei ihrer engsten Familienmitglieder zu Wort kommen zu lassen. Der Zeitfaktor war nicht unwesentlich, denn die Menschen aus Erikas unmittelbarer Umgebung sind nur wenige Jahre jünger als sie selbst heute wäre. Während der Korrektur dieser Arbeit, am 9. Februar 2002, verstarb leider unerwartet Elisabeth Mann Borgese.

Gerade sie drängte es in der Vergangenheit überhaupt nicht an die Öffentlichkeit. Im Gegenteil, sie weigerte sich beharrlich, sich über ihre berühmte Familie zu äußern. Um so dankbarer bin ich, dass diese vielbeschäftigte Wissenschaftlerin mir die Gelegenheit gab, mich mit ihr auszutauschen, wenn auch nur „zwischen Tür und Angel“, will heißen zwischen London und dem nächsten Termin in Halifax. Klaus Hubert Pringsheim und Erikas Schwägerin Gret Mann waren so freundlich, mich zu empfangen und mir ihre eigenen Ansichten darzulegen, auch wenn besonders Gret Mann mit immer wieder versicherte, „ja doch nicht mehr so arg viel über die Erika zu wissen“. Ihr Erinnerungsvermögen genügte allemal, um mir Erika wieder ein wenig vertrauter zu machen.

Es sind sehr persönliche Perspektiven, die Elisabeth Mann Borgese, ihre Schwägerin Gret Mann und ihr Vetter Klaus Hubert Pringsheim offen legen, womöglich nicht unbedingt objektiv, doch daher nicht weniger aufschlussreich. Sie setzten neue Akzente in Erikas Biographie.

Klaus Pringsheim merkt man bereits bei seinen ersten Worten an, wie sehr er seine ältere Cousine bewunderte und verehrte. Wenn sie auch 18 Jahre trennten, so hat Pringsheim doch eine sehr lebhaftere Erinnerung an Erika Mann, die in seinen Erzählungen vor allem eines war - unendlich humorvoll. Überrascht hat dennoch Pringsheims Einschätzung über Erikas Einfluss ihrem Vater gegenüber. Gewinnt man zuweilen, vor allem nach Einsicht in den Briefwechsel zwischen Vater und Tochter, den Eindruck, Erika habe den Vater "in der Hand" gehabt, ihm sogar in vielem die Entscheidung abgenommen, so erklärt Pringsheim: "Thomas Mann war sehr stur und eigenwillig und ließ sich nur dann beeinflussen, wenn er wollte"⁴⁸. Von Erika wollte er sich offenbar, seinen Tagebuchaufzeichnungen zufolge, gerne beeinflussen lassen, oder besser, Thomas Mann legte großen Wert auf Erikas Urteil.

Interessant ist auch die Diskrepanz der Reaktionen auf Erikas Affaire mit Bruno Walter. Während Elisabeth wie nebenbei fallen lässt, dass selbstverständlich alle Familienmitglieder von dem Verhältnis gewusst hatten, hält das Gret Mann für "Humbug", Klaus Pringsheim hat "nichts gemerkt". In einem Punkte sind sich alle drei allerdings einig: Erika verändert sich. Ihre Eifersucht ist nur ein Aspekt, der bei dieser Persönlichkeitsverschiebung ans Licht kommt. Gret

⁴⁸ siehe, Zweiter Teil, Kapitel 2

Mann urteilt recht nüchtern, während man bei Pringsheim stets den Eindruck gewinnt, es sei ihm unangenehm, dass an einer Ikone gekratzt wird. Er möchte Erika der Nachwelt gerne so präsentieren, wie er sie in Erinnerung behalten hat: schön, temperamentvoll und "kolossal humoristisch".

Auch Elisabeth ist bestrebt, wenn auch nicht mit verliebter Inbrunst wie Pringsheim, Erika zu schützen. Die Jüngste hatte schließlich, bis auf wenige Phasen, ein sehr herzliches Verhältnis zur Ältesten, das gerade im Alter immer inniger wurde, nachdem das Eifersuchtsthema erledigt war. In einem Zeitungsartikel setzt sich Elisabeth 1993 vehement für Erikas Ehrenrettung ein, als sich hartnäckig der Vorwurf des Verrats am Vater hält.

Im Interview bekräftigt Elisabeth Mann außerdem, Klaus Manns Suizid habe nichts mit Erikas Entscheidung zu tun, sich künftig mehr dem Werk des Vaters zu widmen und sich somit von Klaus zu entfremden. Elisabeth ist davon überzeugt, dass Erika sich erst nach Klaus' Tod dem Vater zuwandte. Eine Einschätzung, die so allerdings nicht unbedingt haltbar ist, denn Erika arbeitet bereits seit 1946 mit Thomas Mann zusammen. Sind es zunächst noch „kleine Dienste“, die die Tochter dem Vater erweist – sie übersetzt viele seiner Reden ins Englische, hilft ihm bei der Ausarbeitung des ein oder anderen offenen Briefes, chauffiert ihn zu Terminen oder steht ihm bei Empfängen zur Seite – so übernimmt Erika nach und nach immer mehr Arbeiten für Thomas Mann, wird ihm unersetzlich. Was früher, als die Kinder noch klein oder später selbst in berufliche Umtriebe eingespannt waren, Katia für ihren Mann erledigte, macht nun Erika. In immer stärkerem Maße. Thomas Manns Tagebücher ab 1946 weisen an vielen aufeinanderfolgenden Tagen Eintragungen auf, die nur einen Schluss zulassen: Er braucht Erika für seine Arbeit.

16. August 1946, Pacific Palisades: *Konferenz mit Erika über größere Kürzungen in den frühen Teilen des Romans.*⁴⁹

21. August 1946, P.P.: *Notizen, Dazwischen mit Erika über Kürzungen u. Détails konferiert, die gleich in Ordnung brachte.*

6. September 1946, P.P.: *Korrekturen und Kürzungen in frühen Teilen nach Erikas Anregungen.*

30. September 1946, P.P.: *Nach dem Thee mit Erika Korrekturen und Kürzungen im Mt. durchgegangen.*

6. Oktober 1946, P.P.: *Erika übertrug alle Änderungen in die Durchschläge, sodaß nun eine große Manuskriptmenge, bis einschl. des Oratoriums, an die Lowe und an Bermann abgehen*

⁴⁹ Thomas Mann hat zu diesem Zeitpunkt die Arbeit am „Faustus“-Roman wieder aufgenommen, die er wegen eines längeren Krankenhausaufenthaltes hatte ruhen lassen müssen: Nach der niederschmetternden Diagnose „Lungenkrebs“ war er erfolgreich im Billings Hospital in Chicago operiert worden.

kann.⁵⁰

Erika arbeitete also bereits seit Mitte 1946 mit ihrem Vater zusammen und für ihn. Zu diesem Zeitpunkt hält sie selbst noch Vorträge, reist von einem Termin zum anderen. Dazwischen aber kehrt sie immer wieder ins Haus der Eltern nach Pacific Palisades zurück und trifft dort auch – nach fast zweijähriger Pause durch Kriegs- und Nachkriegswirren - endlich wieder mit Klaus zusammen. Gerade die persönlichen Aufzeichnungen Klaus Manns aus dem Jahre 1946 sind verloren gegangen, so dass nicht mehr nachzuvollziehen sein wird, wie er die immer engere Kooperation Erikas mit dem Vater anfangs tatsächlich empfunden hat. Viel früher, im Jahre 1940 schon, durchlebte Klaus eine heikle Phase. Er empfand eine „*Traurigkeit ohne Ende. Todeswunsch, als physische Begierde. Gefühl der Einsamkeit wie ein Frost.*“⁵¹ Immer wieder spricht er von den „*Heimsuchungen großer Traurigkeit*“, deren er versucht, in „*klagendem Gespräch mit E*“ Herr zu werden, E – „*der alle klagen*“, fügt er resigniert hinzu.⁵² Er ist „*beunruhigt und deprimiert durch die politische Situation*“. Sein Exil dauert jetzt bereits sieben Jahre. Deutschland wird ihm „*immer fremder, ferner gleichgültiger*“⁵³. Zugleich kommt er mit seiner Arbeit nicht voran, hat noch immer nicht so recht Fuß gefasst in seiner Wahlheimat. „*Dieser Kampf mit der englischen Sprache...*“⁵⁴ Und genau damals beginnen erste Zweifel an Erikas Treue, daran, ob sie „*bei ihm bleibt*“, ihm nicht entgleitet. Er zwingt sich zu Ablenkungen „*von einer fast gleichmässig penetranten, sehr schwer zu ertragenden Traurigkeit. (Gefühl der Vereinsamung wachsend. Alles entweicht...Friedrich, von dem ich nichts höre...Tomski, zu dem die Beziehung immer inhaltsloser wird...Ach, und welch tödliche Beängstigung, wenn ich zuweilen zu spüren meine, wie sogar E----).*“⁵⁵

Die Befürchtung, dass Erika ihm mit ihrer Energie, mit ihrem Erfolg und ihrer Rastlosigkeit abhanden kommt, ist also vorhanden, schon Jahre bevor Erika ihre Zusammenarbeit mit dem Vater vertieft. Notiert sind dann wiederum Klaus' Stimmungen in den nun folgenden Jahren: Immer wieder, immer häufiger nimmt er Drogen, fühlt sich „*sehr müde, deprimiert, entmutigt*“⁵⁶, hat die „*Sehnsucht zu sterben*“⁵⁷ Ob diese Stimmungen tatsächlich mit Erikas Neuorientierung zu tun haben, und ob sich Erika mit der Zuwendung zum Vater vom Bruder abgewandt hat, ist schwerlich nachzuweisen. Klaus leidet unter seiner eigenen Situation in

⁵⁰ TM, Tagebücher, 1946-1948, S. 30 ff

⁵¹ KM, Tagebücher, Bd. 5, S. 21f, 18.02.1940

⁵² ebenda, S. 23, 22.02.1940

⁵³ ebenda, S. 27, 15.03.1940

⁵⁴ ebenda, S. 25, 09.03.1940

⁵⁵ ebenda, S. 30, 31.03.1940

⁵⁶ KM, Tagebücher, Bd. 6, S. 120, 10.05.1947

⁵⁷ ebenda, S. 125, 28.6.1947

höchstem Maße: unerfüllte Liebesbeziehungen, kein literarisches Projekt in Sicht, kein Ziel im Leben. Er beobachtet seine engste Vertraute, bemerkt, dass auch ihr Leben – inzwischen gezeichnet von Krankheiten, einer wenig hoffnungsvollen Liebe und mangelndem beruflichen Erfolg – schwieriger wird. Doch sie findet eine neue Aufgabe, kehrt in den Schoß der Familie zurück und erfüllt den Vater – wie so oft schon – mit großem Stolz. Vielleicht kam es Klaus wie ein weiterer Beweis der Übermachtposition Thomas Manns vor. „*Er siegt, wo er hinkommt. Werde ich je aus seinem Schatten treten?*“⁵⁸

Elisabeth Mann irrt also in der Chronologie, wenn sie sich zu erinnern meint, Erika habe sich erst nach Klaus' Freitod der Arbeit des Vaters zugewandt. Unsicher ist aber ebenfalls, ob ihre Annäherung ans Elternhaus Klaus' Suizidgedanken beschleunigt hat.

Neben selbstverständlich immer noch nicht allen beantworteten, bleibt sicherlich eine Frage offen, die mehr als ein Gemüt bewegt. Warum herrschte zwischen Erika Mann und ihren Vertrauten ein so infantiler sprachlicher Umgang, ein Tonfall, der selbst ernste Probleme verniedlichte? Zeitzeugen, wie ihr Vetter Klaus Pringsheim, berichten, dass sie auch im persönlichen Umgang mit ihren Freunden und Verwandten niemals ganz auf die Clown-Rolle verzichtete.

Erikas Rolle übertraf bei den meisten Menschen ihres Umfeldes die der eigentlichen Freundin, Tochter oder Schwester. Vielmehr zählte man stets auf ihren "mütterlichen Rat". Es liegen keinerlei Briefe vor, in denen Erika jemanden ernstlich um Hilfe bittet - finanzielle oder politische Probleme außen vor gelassen, rein ihr Seelenleben betreffend. Stets spricht sie selbst Empfehlungen aus, tröstet, weiß weiter. So ist es nicht ganz verwunderlich, dass sie ihre "Partner" - Freunde, Geschwister, ja sogar die Eltern - zuweilen wie unmündige Kinder zu behandeln scheint, die ihr das allerdings nie übel nehmen.

Einleuchtender jedoch erscheint mir die Überlegung, Erika baue mit ihrem Vokabular eine Pseudonähe zu ihrer Umwelt auf. Indem sie stets darauf achtet, nicht allzu persönlich zu werden, einen locker-lustigen Plauderton anschlägt, verbietet sie jedem, sich ihr intensiv zu nähern. In kindlicher Manier setzt sie selbst die Grenze, wie weit ein Mensch sich ihr nähern darf und wann er inne zu halten hat. Keiner war ihr deshalb böse, noch scheint es jemals Thema in der Familie gewesen zu sein, dass Erika, anders als Vater und Bruder, ihr Seelenleben niemandem offen legte. Doch es fällt natürlich auf: Erika war eigentlich eine eher extrovertierte Frau mit einem großen Freundeskreis. Darüber hinaus hatte sie in der Familie eine stabile Position, will heißen, man machte sich nicht lustig über sie, nahm sie ernst und bewunderte ihren Mut und ihr

⁵⁸ KM, Tagebücher, Bd.4, S. 31, 30.3.1938

Selbstvertrauen. Und dennoch hält sie sich gerade die Eltern und Bruder Klaus auf Distanz, indem sie sie einerseits mit vertraulichen Kosenamen verzärtelt⁵⁹, sie mit netten kleinen, bisweilen sogar pikanten Anekdoten an ihrem Alltag teilhaben lässt, andererseits aber nie soweit geht wie beispielsweise Klaus, dem jeder sofort die stärksten Stimmungsschwankungen anmerkt.

Über dieses Talent – Nähe und zugleich Abwehr zu signalisieren - verfügt allerdings nicht nur Erika. Die Eltern leben es ihr quasi vor, die Geschwister greifen es gerne auf. Die Familie lebt in der *Poschi*, *Mielein und Pielein* sind die Eltern, *Offi und Ofei* die Großeltern mütterlicherseits. *Kuzimuzi* heißen die elterlichen Freunde Bruno und Elsa Walter⁶⁰.

Besonders die Briefe an ihre Mutter Katia sind durchdrungen von Erikas eigenartiger Sprache. So dankt sie beispielsweise *Frau Süsifrausüsi* für zwei *Rrrreizende*, spricht über *Prinzessin Dulala* und *Klausheinrich* und erzählt von den *Urgreislein* und *Europlingen*.⁶¹ Sich selbst für ihre Schreibfaulheit entschuldigend, schlägt sie der Mutter vor: „[...] vielleicht sollte ich mein *Psycherl mal psychoanalysieren lassen*.“⁶² Der Umgangston verunsichert den fremden Briefe Leser, nicht aber die Empfänger. Und doch ist die Wortwahl gerade in den Briefen an die Mutter nicht weiter verwunderlich. War es doch Katia Mann, die die absonderliche Sprache erst in die Familie getragen hat: „*Sie lebt in Redensarten, in dialektischen Wendungen. Das Wort, das Wortspiel, die erlesene, geschliffene Schrifrede ist ihr beinahe Alles; sie unterscheidet nicht zwischen Wort und Wirklichkeit, Leben und Spiel; [...] und spielt mit den ernstesten und furchtbarsten Bezeichnungen und Umschreibungen (auch den „unpassendsten“)* wie mit bunten Steinen. [...] *Sie setzt gleichsam alles in Anführungsstriche, die Sprache ironisierend*.“⁶³ Nicht Erika Mann ist gemeint, nicht Katia Mann direkt, sondern Imma Spoelmann aus der Königlichen Hoheit, eine der beiden Hauptfiguren, der Thomas Mann unverkennbare Züge seiner späteren Frau gab. „Es gab und gibt niemand – kein Zeitgenosse wird widersprechen - , der ihre virtuose Kunst des Wortspiels, ihre ungeduldig-geschwinde Ironisierung der Sprache im Brief wie im Gespräch vergleichbar gehandhabt hätte. Was Wunder, dass ihre Kinder, die kunstvolle Wortbehendigkeit beider Eltern erbten und übernahmen und zu etwas gänzlich eigenem

⁵⁹ *Frau Süsifrausüsi, Frau General-Süsi, Frau Ober-Annehmlichkeit, Frau von und zu Obersüßlich, Zaubererlieb, Bébé, Mike, sweetie pie, Schönster Stinkfisch, Schnurrbutze, Mon chou* sind nur eine kleine Auswahl der Kosenamen, die Erika ihren Eltern und Geschwistern verleiht. EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 39, 102, 118, 143, 198, 224, 255, Bd. 2, S. 79, 87

⁶⁰ Erika nennt beide auch in späteren Jahren noch als Einheit, übernimmt also die Kosenamen aus Kinderzeiten, ohne tatsächlich preiszugeben, dass sie Bruno Walter liebt.

⁶¹ In dem Brief an Katia Mann vom 17. November 1939 dankt sie ihrer Mutter für zwei Briefe, erzählt von Elisabeth und Klaus, berichtet von Katias Eltern und der Schweiz. EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 143f

⁶² EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 206

⁶³ Notizen zu Königliche Hoheit, unveröffentlicht im Thomas Mann Archiv aus de Mendelssohn, Der Zauberer, Bd. 2, S. 1204

entwickelten, das für alle, außer der Familie und den engsten Freunden, schließlich zu einer kaum mehr zu entschlüsselnden, verwegenen und vertrackten Art von Geheimsprache wurde.“ So urteilt Peter de Mendelssohn, enger Vertrauter der Familie. Und es werden wohl nicht nur „Zeitgenossen nicht widersprechen“ wollen bei der Erkenntnis, dass Erika diesen Zug ihrer Mutter am erfolgreichsten übernommen und womöglich noch übertroffen hat.

Erika selbst war sich dieser Eigenschaft durchaus bewusst. In einem Interview, das sie 1968 mit Roswitha Schmalenbach führte, sagte sie: „*Meine Mutter nannte meinen Vater, der sanft von Natur war, sie nannte ihn Reh; und sie nannte ihn auch ein „rehartiges Gebilde von großer Sänfte“.* Sie sprach sehr komisch, und es hat zweifellos die beiden zusammengeführt auch, dass sie beide diese Art von Sprechweise irgendwie von Natur hatten. Sie waren einander ähnlich in dieser Sorte von Humor und in dieser Art, man würde heute sagen: hochgestochenen Art zu sprechen.“⁶⁴ Erika wurde Meisterin dieser „Sprechweise“, perfektionierte die Fertigkeit besonders in Gesprächen, vornehmlich Briefen mit dem Bruder Klaus geradezu vortrefflich, so dass Außenstehende zuweilen tatsächlich den Eindruck einer Geheimsprache, wie de Mendelssohn sie nennt, gewinnen konnten und noch können.

Als Paradebeispiel soll hier ein Brief Erikas aus dem Jahre 1949 gelten, den sie ihrem Bruder Klaus nur wenige Tage vor dessen Tod schickte, als sie nämlich mit den Eltern auf Vortragsreise in Europa war. Berichtet sie anfangs noch von sich selbst – „*Wie Du lebhaft realisieren magst, sind unsere Tage voller als jedes Maß auch Bahr à la der bescheidensten Muße und sis, the shy one, leidet ein wenig, nicht, ohne dann doch wieder [...] einen gewissen [...] Spaß zu derivieren von all dem törichtem trouble.*“ - , kommt sie schon bald auf Klaus' *betrübende Erkrankung* zu sprechen: „*Nur, daß ich froh bin, weil Du Dich relativ früh entschlossdest und zu allen mir erinnerlichen Göttern bete, Du möchtest es jetzt genug sein lassen, des grausamen Spiels, sei statuiert. Hat ja doch, mein sehr lieber, nicht den geringsten Sinn und ist nur dazu angetan, größt' Ungemach zu bringen über Dich und die Deinen und über die auch, die gerne mal was Hübsches lesen. [...] Ach, vermutlich schleckst Du ohne Unterlaß, und wenn Sie Schlafmittel nehmen, wie wollen Sie denn dann schlafen? Und jetzt, sehr natürlich, bist Du sehr reduziert und verdrüßlich und, wenn's nicht gleich geht wie aus der Pistole geschossen, redest Du Dir ein, es gehe überhaupt nicht und das reduziert und verdrüßt Dich dann um ein Vielfaches; [...].*“⁶⁵

In diesem Stil fährt die Absenderin fort. Nun weiß man heute, dass Klaus sechs Tage später stirbt. Vor diesem Hintergrund könnte man Erika vorwerfen, sie habe den Ernst der Lage nicht erkannt und verharmlose ein Problem mit kindlicher Manier. Vielleicht war es tatsächlich so, wenn dem nicht gegenüber stehen würde, dass Erika den Bruder nicht nur einmal in früheren

⁶⁴ EM, Mein Vater der Zauberer, S. 15

⁶⁵ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S.256f

Zeiten vor dem Selbstmord bewahrt hat.

Was also hat es auf sich mit dieser Sprache? Liegt ein tieferer Sinn darin, den Bruder stets auf eine Art und Weise vor der Gefährlichkeit seiner Sucht zu warnen, die eine Leichtigkeit im Umgang mit dem Tod suggeriert? Der Mutter im ähnlichen Tonfall zu schreiben, wie beispielsweise den Freundinnen Lotte Walter oder Eva Herrmann⁶⁶? Dem Vater vom Dritten Reich mit *Nazikindchen*, *Alberich-Hitler*, vom *Monstre*, den *Unwesen* und von Wagners *fein-fein christlichem Erlöserkomplex* zu berichten?

Ist es in der Familie einfach so üblich, weil es lustig ist, oder steckt mehr dahinter? Will man tatsächlich Einigkeit demonstrieren, ohne den anderen allzusehr an sich heran zu lassen? Nach allen persönlichen Gesprächen, die ich geführt habe, drängt sich mir in der Tat der Eindruck auf, Erika versuchte, sich Menschen auf diese Weise auf Distanz zu halten. Sie wollte niemanden an ihren innersten Gefühlen teilhaben lassen, also baute sie ein Gebilde aus neckischen Albernheiten, die ein Distanzbedürfnis signalisieren. Zuweilen könnte auch eine Unsicherheit im Umgang mit diffizilen Themen dahinterstecken.

Es gibt in der deutschen Literatur eine Frauengestalt, die, bei allen Differenzen, ähnliche Züge trägt. Bettina von Arnim, geborene Brentano, wird von ihren Zeitgenossen als „ein grillenhaftes unbehandelbares Geschöpf“ angesehen⁶⁷, als „Hauskobold“ mit „Anlagen zum Veitstanz“.⁶⁸ Zweifelsohne haben diese Charakterzüge zu von Arnims Zeit, sprich um 1800, eine andere Qualität als gut ein Jahrhundert später. Lausbubenhaftes Verhalten ist bei jungen Mädchen der Romantik verpönt, wohingegen Erika Mann sich eines wohlgefälligen Augenzwinkerns gewiss sein darf.

„Allemaal klingt das Motiv der Narrenfreiheit an, wobei Bettine ihre Freiheit so wichtig ist, daß sie erhobenen Hauptes die Narrenkappe trägt“, schreibt ihre Biographin Michaela Diers.⁶⁹ Interessant wird es, wenn man diesen Faden zurückverfolgt. Warum gibt sich das Kind und immer noch die junge Frau albern, ja zuweilen dummlich-naiv? „Ich bin froh, daß ich unbedeutend bin, da brauch ich keine gescheute Gedanken mehr aufzugabeln“, schreibt sie der Freundin Karoline von Günderode. Und noch 1839 unterzeichnet sie einen Brief an die Brüder Grimm mit den Worten „Adieu! Ich bin so dumm und so vergnügt.“⁷⁰ Wagt man hier einen Seitenblick auf Sigmund Freud – im Hinterkopf immer auch Erikas Drang zur Verniedlichung,

⁶⁶ Vgl. z.B. Briefe vom 7. Januar 1940 und 9. November 1940 an Lotte Walter sowie vom 27. August 1932 und 5. Juni 1940 an Eva Herrmann, EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 26f, 148ff, 154, 159

⁶⁷ Diers, S. 35

⁶⁸ ebenda, S. 40

⁶⁹ ebenda, S. 29

⁷⁰ ebenda

zum bewusst kindischen Schreibstil und ihrer Rolle als „Hausclown“ – so geben folgende Zeilen neue Interpretationsimpulse: „Man kann vor allem das Komische an seiner eigenen Person zur Erheiterung anderer hervorrufen, z.B. indem man sich ungeschickt oder dumm stellt. [...] ; man macht sich selbst aber nicht lächerlich oder verächtlich dadurch, sondern kann unter Umständen sogar Bewunderung erzielen. Das Gefühl der Überlegenheit kommt beim anderen nicht zustande, wenn er weiß, daß man sich bloß verstellt hat, [...].“⁷¹

Erika kommt aus einem in höchstem Maße intellektuellen Elternhause. Nicht nur unterhält sich der Vater auf hohem Niveau, auch Katia Mann ist eine sehr intelligente Frau, die ein Universitätsstudium der Mathematik zugunsten der Familie zurückstellte. Von Elisabeth Mann Borgese und Klaus Hubert Pringsheim wissen wir, wie gesellschaftliches Beisammensein im Hause Mann aussah: Nur wer sich argumentativ auseinandersetzen konnte, wer rethorisch stark war, konnte mithalten. Die drei ältesten Geschwister gehörten zweifellos zu dieser Kategorie. Waren sie anwesend, hielten sich andere zurück. Pringsheim beschreibt Erika und Golo als „streitlustig, besonders, wenn es um politische Fragen ging“.⁷² Elisabeth empfand Klaus und Erika als „brillant und witzig, da konnte man einfach nicht mithalten.“⁷³ Auffallend ist doch, dass Erika einerseits als Clown dargestellt wird, der zur Erheiterung aller, besonders aber des Vaters, beitrug, andererseits aber auch als einschüchternde Figur, deren Dominanz andere hemmte. Es sieht ganz so aus, als versuche sie eine eigene Unsicherheit zu verdecken, indem sie durch Albernheit Schwächen überspielte. Dummheit war im Hause Mann so ziemlich das letzte, was man sich leisten konnte. Was man klar an Monikas Ausgrenzung erkennt. Sicherlich war diese Frau weit entfernt davon, als dumm bezeichnet zu werden. Und doch schüttelte sie diesen Vorwurf niemals so ganz ab. Ihre eigene Mutter bezeichnet sie als „dumpf-wunderlich“⁷⁴, beurteilt Jahre später ihre schriftstellerischen Versuche als „halb begabte, geschmacksunsichere, danebengehende Produkte“⁷⁵ und fragt den ältesten Sohn“ was in der Welt sonst kann sie, schwach, träge und hochmütig, wie sie einmal ist, mit sich anfangen“⁷⁶ Bekannt ist auch Thomas Manns Widmung im für Monika gedachten Faustus-Exemplar: „Für Mönchen, sie wird es schon verstehen.“⁷⁷ Gerade Erika verschließt sich in späten Jahren dieser Verurteilung nicht und beginnt nach dem Tode des Vaters eine zähe und zuweilen etwas würdelose Auseinandersetzung

⁷¹ Freud, S. 162

⁷² Pringsheim, S. 132

⁷³ Holzer, S. 44

⁷⁴ Katia Mann an Klaus, Künsnacht, 5. September 1934, unveröffentlichter Brief in der Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

⁷⁵ Katia Mann an Klaus Mann, Pacific Palisades, 11. November 1948, ebenda

⁷⁶ Katia Mann an Klaus Mann, Pacific Palisades, 24. Januar 1948, ebenda

mit der mittleren Schwester, als, etwa zeitgleich mit Erikas „Das letzte Jahr“, Monikas Erinnerungen „Vergangenes und Gegenwärtiges“ erscheint.

Was soll dieser Exkurs über Monika Mann zeigen? Jedes der Mann-Kinder hatte seine eigene Art, mit den Eltern mitzuhalten, ihren Ansprüchen gerecht zu werden. Eine schwierige, für ein labiles Kind unmögliche Aufgabe. Klaus droht immer wieder am Vater zu scheitern, ist es vielleicht letztlich auch, wenn man Kroll folgt. Golo hat sich irgendwann Kraft akademischer Potenz emanzipiert, Monika litt ihr Leben lang unter der familiären Allmacht, Elisabeth wurde lange als liebezendes, aber letztlich nicht ernst zu nehmendes Persönchen betrachtet, und auch Michael hatte schwer an den wenig netten Tagebuchnotizen des Vaters zu tragen. Womit sein Selbstmord tatsächlich zusammenhängt, vermag niemand zu beurteilen. Und Erika? Sie hatte stets die stärkste Position im Geschwisterreigen und genoss als einziges Kind das volle Vertrauen der Eltern. Ihr gegenüber spielte der Vater niemals eine Übermacht aus, sie respektierte er, bewunderte sie sogar und konnte sich über ihre Erfolge ehrlich freuen. Folgt man Freud, könnte ein Grund darin liegen, dass Erika beim Vater niemals das Gefühl der Überlegenheit aufkommen ließ, da sie eventuelle Schwächen, Ausrutscher, Patzer oder vielleicht zuweilen auch Unwissenheit stets mit Humor überspielte. Diese Rolle spielte sie in höchster Perfektion – nicht nur beim Vater, sie war ihr quasi auf den Leib geschnitten: keine Schwäche zeigen, immer lächeln.

Ein entscheidender Bruch in Erikas Biographie führt dann aber auch zu einer wesentlichen Veränderung, die sich am besten an ihrem Briefstil erkennen lässt. Mit der „Heimkehr“ nach Europa, nach der Enttäuschung Amerika, aber auch nach Klaus‘ und Thomas‘ Tod tritt die Familienkorrespondenz zurück hinter Schriftwechseln mit Autoren, Verlegern und Kritikern, die, begreiflicherweise nüchterner, wenn auch oftmals nicht ohne Emotionen, gehalten sind. Die spaßige, ewig ulkende Erika taucht nur noch selten auf – schon mal in Episteln an die Brüder Golo und Michael⁷⁸, doch auch hier deutlich verhaltener. An ihre Stelle war eine verbissene Erika getreten, die den Eindruck hinterließ, ewig Streit zu suchen.

Erika hatte es geschafft, die Mauer um sich herum aufrecht zu halten bis zu ihrem Tod. Zurück bleibt ein nachdenklicher Blick auf diese so agile und zupackende Frau: War sie innerlich doch nicht so stark, wie sie alle glauben machen mochte? War sie doch auch gehemmt und unsicher, wie einige ihrer Geschwister, nicht zuletzt auch ihr Vater?

Eine Frage, die ich mit fortwährend stelle, ist: Gehörte Erika Mann zu den Menschen, die

⁷⁷ Monika Mann, S. 102

⁷⁸ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S, 79, 87, 144ff

zufrieden auf ihr Lebenswerk zurückblicken? Oder ist sie letztlich gescheitert?

Sich Erika Manns Leben zu nähern, kommt mir vor wie eine Gratwanderung. Ein steiniger Weg zwischen der nüchternen Auswertung vorhandener Quellen einerseits und der Freiheit der persönlichen Interpretation andererseits. Wobei letzteres der eigentliche Spagat ist. Denn Erika Mann war eben nicht nur eine große Antifaschistin in einer unterschätzten Rolle unter den Exilschriftstellern. Wohl zeigen Pfeffermühle und Lecturer-Tätigkeit ihre enormen Energien im Kampf gegen den Faschismus. Aber es bleibt mir ein einseitiges Bild, mit dem ich mich nicht zufrieden geben möchte. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass Erika Mann eine in sich zerrissene Persönlichkeit war. Ihre Mutter hat es einmal so ausgedrückt: *„Ich glaube, im Grunde ist sie tief unbefriedigt von ihrer Existenz, die ja reich und angeregt, aber menschlich eben doch nicht das Richtige ist.“*⁷⁹

In diesen Worten Katias steckt der eigentliche Pudels Kern. Erikas Existenz war wohl „reich und angeregt“: Ihre Kindheit während des ersten Weltkrieges verlief sorglos, eingebettet in eine wohl situierte Familie, frei von weltlichen Sorgen dieser Zeit wie Hunger und Angst. Das Kind wuchs geradezu elitär heran, besuchte gute Schulen, hatte einen großen Freundeskreis und bewegte sich vor ausgesuchter Kulisse – in Künstlerkreisen. Wohl gemerkt auch nicht in denen des armen Poeten. Die Ausbildung zur Schauspielerin entsprach ihrem eigenen Wunsch. Der Protektion des Vaters war es nicht zuletzt zu verdanken, dass sie in einer anonymen Stadt wie Berlin freundlich aufgenommen wurde, spielen und schreiben und sich dennoch die eine oder andere Eskapade leisten durfte. Die Zeit des Dritten Reiches bedeutete zwar einerseits einen Bruch in ihrer bisher so sorglosen Vita, andererseits setzte gerade diese Etappe Kräfte bei Erika frei. Kräfte, die um so schwerer wiegen, als dass die junge Frau eigentlich nicht gezwungen gewesen wäre, sich mit dem Regime anzulegen. Der Familie Mann wäre es auch unter Adolf Hitler gut gegangen in Deutschland, hätte sie sich nur konform verhalten. Immer im Dienste der Sache, im Kampf gegen den Faschismus, reiste sie um die halbe Welt, zog die Zuhörer in ihren Bann. Das ist es, was die Mutter mit „reich und angeregt“ umschrieb. Noch immer umgab sich Erika mit interessanten Menschen, formulierte ihre Vorträge, schrieb hin und wieder ein Buch, eine Reportage, besuchte ihre Familie und erfreute sich - bis auf Ausnahmen - großer Beliebtheit. Anders als der Bruder Klaus hatte Erika immer ein neues Ziel vor Augen. Selbst als ihr großes Projekt Pfeffermühle augenscheinlich zusammenbrach, stürzte sie das nicht in Verzweiflung. Sofort zog sie eine neue Idee – die lecturer-Reisen – aus dem Hut.

Das ist die extrovertierte Erika Mann, die fröhliche, die aufbrausende, die impulsive, die explosive.

⁷⁹ Katia Mann in einem Brief an ihren Sohn Klaus, Strohmeyr, S. 149

Und dann gibt es die andere Seite der Erika Julia Hedwig Mann: leise, traurig, vom Liebeskummer bewegt, voll Sehnsucht. Nur findet man diese Erika nirgends. Nicht in ihren eigenen Briefen, nicht in den Aufzeichnungen von Vater oder Bruder, nicht in den zigfach überlieferten Anekdoten, die nur vom frechen, stets zu Streichen aufgelegten Mädels erzählen, von der engagierten Antifaschistin, von der provokanten Kabarettistin, von der streitlustigen Alten. Von der Lühe ist es gelungen, ein Kapitel dieser „leisen“ Erika-Mann-Story auszugraben - in ihrer unerfüllten Liebe zu Bruno Walter.

Meines Erachtens kommt diese leise Erika Mann immer noch zu kurz. Sie verfügte über die typischste aller weiblichen Schwächen: alle Verantwortung auf sich laden. Erika war das Uhrwerk ihrer Familie - wenn sie auch nie eine eigene gründete - und zog die meisten Entscheidungen an sich. Vielleicht war sie das modernere Abbild ihrer Mutter, vielleicht spielte sie selbst ab einem gewissen Alter eine Mutterrolle: für die Geschwister, für den Bruder Klaus ganz bestimmt, womöglich sogar für ihren Vater.

Eine Biographie wie die der Erika Mann, kann man nicht in einer trockenen Wissenschaftssprache versenken, ohne Gefahr zu laufen, eben die leisen Zwischentöne zu überhören. Daher ist die vorliegende Arbeit zum einen eine erzählende, eine zwischen den Zeilen suchende. Interviews mit drei Menschen, die Erika Mann mehr oder weniger nahe standen, möchten den Blick etwas von der engagierten Antifaschistin, die in der Öffentlichkeit steht, ablenken, hin zur sensiblen Erika. Das ist auch ein Grund, weshalb Erika Mann und dem FBI ein gesondertes Kapitel zukommt. Es ist eine Phase in Erikas Leben, die ihre innere Werteskala so grundlegend erschüttert, dass ihr Leben fortan unter anderen Vorzeichen steht. Ich möchte sogar behaupten, dass der Graben, den die Zurückweisung der USA aufreißt, tiefer ist als der, den Klaus Manns Tod hinterläßt.

Über Erika Mann ist längst nicht alles gesagt. Sicher, ihre Geschichte ist einmal geschrieben. Klaus hat viel über sie erzählt, ihr Vater offenbart in seinen Tagebüchern Seiten seiner mitunter launischen Tochter. Was übrigens immer die unangenehme Aufgabe mit sich bringt, dass die gleichen Geschichten immer und immer wieder erzählt werden müssen, da sie zu allen drei Biographien gleichermaßen gehören. Indes gibt es außer den bereits genannten Briefen und dem kurzen Fragment nichts Autobiographisches über Erika Mann - ein Umstand, der nicht mehr zu ändern ist.⁸⁰ Dennoch, so meine ich, bedarf das Bild der Künstlerin noch zahlreicher neuer Blickwinkel. Jeder Autor, der sich daran macht, das Leben der Erika Mann in Gänze

⁸⁰ Gesperrt bleiben weiterhin die Briefe von Pamela Wedekind an Erika Mann. Sie würden dem Mosaik ein weiteres Steinchen hinzu fügen, denn über die Beziehung der beiden jungen Frauen ist bislang wenig Persönliches bekannt. Dem Literaturarchiv der Stadtbibliothek München, Monacensia liegt kein Termin vor, an dem die persönlichen Briefe der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

darzustellen, wird auf neue Details stoßen, wird seine eigene Art haben, von dieser interessanten Persönlichkeit zu erzählen.

Erika Mann hat viel bewegt im vergangenen Jahrhundert, hat viel dazu beigetragen, dass Literaturgeschichte heute so und nicht anders geschrieben wird. Doch die menschliche Seite der Erika Mann wollte sie nie so ganz zeigen. Wahrscheinlich ist dies auch der Grund, weshalb sie nie Tagebuch geschrieben hat, nie mit der Akribie ihres Vaters ihre täglichen Stimmungsschwankungen festgehalten hat.

Sie hat dafür gesorgt, dass die Nachwelt genügend Zeit und Muße hat, über sie nachzudenken.

ERSTER TEIL: Die Biografie

1. Unbeschwerte Kindheit (1905-1924)

1.1. Nichts Ernsthaftes

Es war also ein Mädchen, Erika. Ich war sehr verärgert. Ich war immer verärgert, wenn ich ein Mädchen bekam, warum, weiß ich nicht. Wir hatten ja im ganzen drei Buben und drei Mädchen, dadurch war Gleichgewicht. Wenn es vier Mädchen und zwei Buben gewesen wären, wäre ich außer mich geraten. Aber so ging's. Mein Mann war viel mehr für die Mädchen. Obgleich er ein Mädchen für nichts Ernsthaftes hielt, war Erika immer sein Liebling.⁸¹

Es ist Erika Mann, die am 9. November 1905 in München als „nichts Ernsthaftes“ das Licht der Welt erblickt. Ihre Mutter, die schöne Katia Mann, geborene Pringsheim, Tochter aus reichem Hause, ärgert sich. Sie will es ihrem Mann recht machen, der selbst wenig später in einem Brief an seinen Bruder Heinrich verkündet:

Es ist also ein Mädchen: eine Enttäuschung für mich, wie ich unter uns zugeben will, denn ich hatte mir sehr einen Sohn gewünscht und höre nicht auf, es zu thun. Warum? ist schwer zu sagen. Ich empfinde einen Sohn als poesievoller, mehr als Fortsetzung und Wiederbeginn meiner selbst unter neuen Bedingungen.⁸²

Dass Katia Mann die Enkelin einer der berühmtesten Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung war, ist aus ihren Worten nicht herauszuhören. Der kämpferische Geist der Feministin Hedwig Dohm hatte sich in Erika Manns Mutter nicht fortgesetzt.

Bei einem Besuch der jungvermählten Eheleute Thomas und Katia Mann bei der Großmutter Dohm⁸³ kurz vor Erikas Geburt hatte Thomas Mann wohl geäußert, dass es *mit einem Mädchen doch keine recht ernsthafte Sache* sei. Hedwig Dohms Empörung über diese Äußerung gipfelte in der Beschimpfung Thomas Manns als *verdammter alter Anti-Feministe*.⁸⁴

Und über allen Diskussionen, ob nun ein Mädchen oder ein Junge der würdigere Nachfolger des berühmten Vaters werden wird, steht für Thomas Mann bei der Geburt seiner Tochter Erika ein für ihn neues, erhebendes Gefühl, von welchem er seinem Freund Kurt Martens ein schemenhaftes Bild skizziert:

Ich zeige Dir die glückliche Ankunft eines wohl gebildeten kleinen Mädchens an. Der Tag der Ankunft war ein furchtbarer Tag; aber nun ist Alles Idyll und Friede, und das Kleine an der

⁸¹ Katia Mann, Meine ungeschriebenen Memoiren, S. 29

⁸² TM - HM, Briefwechsel 1900-1949, S. 39-40

⁸³ Hedwig Dohm war Katia Manns Großmutter, Erikas Urgroßmutter. Katias Mutter hieß zwar ebenfalls Hedwig Dohm, führte aber nach der Heirat mit Alfred Pringsheim, Katias Vater, einen Doppelnamen und wird im Folgenden Hedwig Pringsheim-Dohm genannt.

⁸⁴ TM, Gesammelte Werke, Bd 11: Reden und Aufsätze 3, S. 470

*Brust der Mutter zu sehen, ist ein Anblick, der die Foltergräuel der Geburt nachträglich verklärt und heilig spricht. Ein Mysterium! Eine große Sache! Ich hatte einen Begriff vom Leben und einen vom Tode, - aber was das ist, die Geburt, das wußte ich noch nicht. Die Anschauung davon hat mich gewaltig durchrüttelt.*⁸⁵

Der Tag der Ankunft sei ein furchtbarer Tag gewesen, schreibt der junge Vater. Seinem Bruder Heinrich teilt er am 20. November 1905 dazu mit: *Die Geburt war wieder Erwarten ganz schrecklich schwer, und meine arme Katia hat so grausam leiden müssen, daß es ein Gräuel war und kaum auszustehen.*⁸⁶ Vierzig Stunden hatte es gedauert, bis die Geburt der kleinen Erika Julia Hedwig überstanden war. Sie kam zu Hause zur Welt, nicht im Krankenhaus. Auf Wunsch ihrer Mutter wird ihr Rufname nach deren Bruder Erik gewählt⁸⁷. Julia wird sie nach Thomas Manns Mutter und Schwester benannt⁸⁸, Hedwig heißen Mutter und Großmutter mütterlicherseits.

Als Erika geboren wird, wohnen die Eheleute Mann in ihrer ersten Wohnung im Münchener Stadtteil Schwabing. Katias Vater, der Mathematikprofessor und mehrfache Millionär Alfred Pringsheim, stattete dem jungen Paar die Siebenzimmerwohnung in der Franz-Joseph-Straße 2 mit erlesenen Antiquitäten im Stile italienischer Renaissance aus⁸⁹ und unterstützt es darüber hinaus noch jahrelang finanziell⁹⁰. Immerhin über zwei Elternschlafzimmer soll diese Wohnung verfügt haben⁹¹. Ein Fakt, der daraus resultierte, dass Thomas Mann mit der körperlichen Intimität zum weiblichen Geschlecht niemals viel anzufangen wusste. Sein Drang zur Homoerotik wurde nach Veröffentlichung seiner Tagebücher Ende der 70-er Jahre bis ins Detail analysiert und bedarf an dieser Stelle keines weiteren Kommentars.

Thomas Mann gilt bereits als vielversprechender Autor, nicht zuletzt aufgrund seines 1901 erschienenen Romans *Die Buddenbrooks*.

⁸⁵ TM, Briefe 1889-1936, Bd 1, S. 60, Brief an Kurt Martens vom 11. November 1905

⁸⁶ TM - HM, Briefwechsel 1900-1949, S. 39-40

⁸⁷ Erik Pringsheim, geboren 1879 als ältester Sohn von Alfred und Hedwig Pringsheim, war Katias Lieblingsbruder. Ursprünglich hatte er Berufsoffizier werden wollen, was ihm aber wegen seiner jüdischen Abstammung versagt wurde. So studierte er Jura in Oxford, wo er begann, viel Geld für Frauen und Glücksspiel auszugeben. Sein Vater bezahlte, um einen Skandal zu vermeiden, seine hohen Schulden (es sollen gut 200.000 Mark gewesen sein). Zur Strafe schickte er ihn allerdings in die Verbannung: Er kaufte ihm eine Farm in Argentinien, wohin Erik auswanderte. Dort heiratete er eine Engländerin, der er seinen Besitz vermachte. Im Januar 1909 starb Erik Pringsheim. Die Ursache seines Todes bleibt bis heute in letzter Konsequenz ungeklärt. Seine Frau hatte einen Verwalter mitgebracht, der zugleich ihr Geliebter war. Die Pringsheims vermuteten, dass Erik dem Verhältnis auf die Spur gekommen war und sie ihn ermordeten. Mehrere Varianten schmücken die Erzählungen über seinen Tod: Er sei vom Pferd gestürzt, habe einen Herzschlag erlitten oder sei bei einem Duell gefallen. Hedwig Pringsheim sagte ihrer Schwiegertochter sogar auf den Kopf zu, sie habe ihn vergiftet. Mendelssohn, *Der Zauberer*, Bd 1, S. 783f und KM, *Wendepunkt*, S. 42f

⁸⁸ Julia (Lula) Löhr, geborene Mann, wurde 1877 als drittes Kind und erste Tochter von Senator Thomas Heinrich Mann und Julia da Silva Bruhns in Lübeck geboren. 1927 verübte sie in München Selbstmord.

⁸⁹ Katia Mann, *Meine ungeschriebenen Memoiren*, S. 30, und Krüll, *Im Netz der Zauberer*, S. 195

⁹⁰ *Bilder und Dokumente*, S. 10

⁹¹ Harpprecht, S. 256

Über die ersten Jahre in Erika Manns Leben erfahren wir nichts Autobiografisches und auch von den Eltern existieren darüber keine Erlebnisschilderungen mehr.⁹²

Lediglich Thomas Mann fühlte sich *matt bis auf den Tod. Mir geht es miserabel. Ohne Frau und Kind und Anhang wäre mir wohler und wurstiger. Mich quält der Gedanke, daß ich mich nicht hätte menschlich attachieren und binden dürfen.*⁹³

Katia Mann wird man sich zu dieser Zeit recht introvertiert und still vorstellen müssen. An den literarischen Ergüssen ihres Mannes nimmt sie wenig Anteil, ist voll und ganz auf die neue Situation mit Kindern konzentriert. Dazu ihre Mutter Hedwig Pringsheim-Dohm: *Katia lebt ziemlich still, da ihr Mann ein rechter Pimperling ist, der nicht viel verträgt.* Doch sie sei mit ihren beiden Kindern - Klaus kommt 1906 zur Welt - *absolut glücklich.* Das Mütterliche sei *überhaupt ihr recht eigentliches Gebiet.*⁹⁴

Eine kurze Beschreibung der Großmutter bringt uns den Säugling Erika etwas näher. Hedwig Pringsheim-Dohm schreibt am 8. März 1907 an ihre Freundin Dagny Björnson: *[...] Erika ist pikant, amüsan, drollig - bis jetzt nicht hübsch; und daß sie bei meinem Anblick unentwegt in wahnsinniges Gebrüll ausbricht, ist amende ein Zeichen von Charakter. Wenn ich ihr nicht gefalle, braucht sie mich doch nicht zu lieben [...].*⁹⁵

Klaus Mann, der ein Jahr nach Erika zur Welt kommt, behandelt die ersten gemeinsamen Jahre mit seiner Schwester in seinen Kindheitserinnerungen in aller erdenklichen Kürze: *Die Räume dieser Schwabinger Wohnung finde ich nirgends mehr in meinem Gedächtnis, sie sind völlig verschwunden, aufgesogen von der Dunkelheit ganz und gar - [...].*⁹⁶

Fest steht, dass es der jungen Familie keinesfalls schlecht geht. Ausgestattet mit der großzügigen Unterstützung von Alfred Pringsheim⁹⁷ lebt es sich im München der späten Jahrhundertwende nicht eben kärglich für die Manns: *Glanz umgibt mich. Nichts gleicht meinem Glücke. Ich bin vermählt, ich habe eine außerordentlich schöne junge Frau - eine Prinzessin von einer Frau, wenn man mir glauben will, deren Vater königlicher Universitätsprofessor ist und die ihrerseits das Abiturientenexamen gemacht hat, ohne deshalb auf mich herabzusehen, sowie zwei blühende, zu den höchsten Hoffnungen berechtigende Kinder. Ich bin Herr einer großen Wohnung in feinsten Lage mit elektrischem Licht und allem Komfort der Neuzeit, - ausgestattet*

⁹² Über all ihre Kinder machte Katia Mann Aufzeichnungen, die sie in einzelnen Büchern zusammenfasste: *[Sie] legte für jedes der Kinder ein gesondertes Büchlein an, handfeste, großformatige, in weiches, braunes Leder gebundene Notizbücher, die sie mit ihrer 'Kinderschrift' füllte. Das 'Erika Büchlein' und das 'Klaus-Büchlein' sind nicht mehr aufzufinden; wir wissen, daß sie existierten, aber sie sind untergegangen.* Mendelssohn, Der Zauberer, Bd. 1, S. 897

⁹³ Harpprecht, S. 296, und TM - HM, Briefwechsel 1900-1949, November 1906

⁹⁴ Harpprecht, S. 296

⁹⁵ Wiedemann, S. 26

⁹⁶ KM, Kind dieser Zeit, S. 10

⁹⁷ Thomas Mann hatte zu seinen Schwiegereltern ein Verhältnis, das man wohl, freundlich betrachtet, als distanziert bezeichnen darf.

*mit den herrlichsten Möbeln, Teppichen und Kunstgemälden. Mein Hausstand ist reich bestellt, ich befehle drei stattlichen Dienstmädchen und einem schottischen Schäferhund [...].*⁹⁸

An dieser Stelle soll ein Gerücht aus der Welt geschafft werden, mit dem die beiden ältesten Geschwister Mann viele Jahre später, als sie bereits in den Vereinigten Staaten leben, noch konfrontiert werden: Man schreibt das Jahr 1905, als Thomas Mann eine kleine Novelle mit dem Titel *Wälsungenblut* verfasst. Eine jüdische Familie in Berlin, ihre vier Kinder, stehen im Mittelpunkt der Geschichte, genaugenommen Sieglind und Siegmund Aarenhold, ein Zwillingspärchen, das sich zärtlichst zugetan war. Mit dieser Novelle gelingt Thomas Mann ein Beinahe-Skandal, dessen großes Ausmaß dank seines Schwagers Klaus Pringsheim gerade noch verhindert werden kann. Obgleich er den Abdruck der Novelle in der *Neuen Rundschau* 1906 auf Druck der Familie Pringsheim zurückzieht - zu ähnlich muten die pikanten Übereinstimmungen mit Katia und ihrem Zwillingenbruder Klaus und vieler kleiner, nicht gerade schmeichelhafter Details, die den Pringsheim-Clan spiegeln - das Manuskript wird gefunden und kommt in der Münchener Oberschicht spöttisch ins Gerede. Das Verhältnis zu den Schwiegereltern bleibt zeitlebens wenig herzlich.⁹⁹

Klaus und Erika Mann wirft man später in den USA der 40-er Jahre ein inzestuöses Verhältnis vor, weswegen unter anderem, so inzwischen veröffentlichte FBI-Akten¹⁰⁰, eine Einbürgerung der beiden verhindert werden müsse. Schließlich habe der eigene Vater eben diesen Verhältnis bereits schriftstellerisch festgehalten. Beweis: *Wälsungenblut*. Blanker Unsinn, denn zur Entstehungszeit der Novelle waren seine Kinder noch nicht einmal geboren.

Die Manns haben sich also in München samt Kindern ganz trefflich eingerichtet, es mangelt an nichts. Ende 1910 macht weiterer Zuwachs¹⁰¹ sogar einen erneuten Umzug der Familie, diesmal in die Mauerkircher Straße 13 nach Bogenhausen, notwendig, wo man zwei Vierzimmerwohnungen bezieht, die miteinander verbunden werden. Die „Großen“, Erika und Klaus, sind nun schon fünf und vier Jahre alt, und Klaus hat an das neue Domizil bereits eine vage Erinnerung: *Wir waren mitten in der Nacht aufgestanden - [...] -, nur um zu sehen, wie die Welt aussah, während man eigentlich schlafen sollte.*¹⁰² Sich „die Welt anschauen“ wird eine Leidenschaft der Geschwister werden, die ihre großen Reisen später meist gemeinsam erleben.

Im Januar 1914 bezieht die Familie endgültig Quartier in der eigenen Villa in der Poschingerstraße 1. In der „Poschi“ wird sich die Kindheit der insgesamt sechs Mann-Geschwister¹⁰³ abspielen: *Das Haus steht in München, an der Isar, in der Poschingerstraße. Es*

⁹⁸ Autobiographische Skizze Thomas Manns, 1907 erschienen im *Literarischen Echo* Berlin, in Harpprecht, S. 297

⁹⁹ Harpprecht, S. 264ff

¹⁰⁰ siehe Zweiter Teil, Kapitel 1, S. 180

¹⁰¹ Am 27. März 1909 wird Golo geboren (er erhält seinen Namen Angelus übrigens nach dem Willen der dreieinhalbjährigen Erika, die sich in diesen Namen verliebt hatte), Monika kommt am 7. Juni 1910 zur Welt.

¹⁰² KM, Kind dieser Zeit, S. 11

¹⁰³ 1918 kommt Elisabeth zur Welt, 1919 wird Michael geboren.

*ist schwer zu finden, das Haus. Wegen der vielen Bäume und dann auch, weil die Nummer nicht ganz stimmt. Wenn einer uns besuchen will, müssen wir erst ziemlich lang reden: ja, Nr. 1, aber Sie müssen aufpassen, der Eingang ist nicht, - nein, an der Isar, - das letzte Haus [...] Hort und Schutz war das Haus. Wenn wir am Abend heimkamen, von Straße, Wind und Aufregung mitgenommen, saßen wir in den Zimmern der Eltern und konnten uns einbilden, ganz brave Kinder zu sein [...] Zur bürgerlichen Kinderzeit wurden wir ins Bett geschickt. Wir schliefen ganz oben, allein, darauf waren wir stolz. Es war hübsch, so einzuschlafen, der Klang der Musik in den Ohren und das Rauschen der Isar, die fast tut wie das Meer. Das Haus war gut bei Nacht.*¹⁰⁴ So schreibt Erika in einem Essay 1930 in Erinnerung an ihr Kinderhaus.

Unangefochtenes Zentrum der „Poschi“ ist das Arbeitszimmer Thomas Manns (wie übrigens auch in allen späteren Häusern Thomas Manns in Sanary, Küsnacht, Princeton und Pacific Palisades): Es liegt im Mittelteil des Erdgeschosses zwischen Salon und Esszimmer. Durch eine Flügeltür mit *grünen Samtportieren* kann man ins Freie hinaustreten und über eine Steintreppe zum Garten hinabschreiten. Der Schreibtisch Thomas Manns steht in der Wölbung eines vorgebauten Rondells, so dass er von drei Seiten Licht bekommt. Katias Zimmer befindet sich im ersten Stock, direkt über dem Arbeitszimmer ihres Mannes. Die Kinder und das Kinderfräulein haben ihre Zimmer ebenfalls im ersten Stockwerk. Später bewohnen Erika, Klaus und Golo je einen eigenen Raum im zweiten Stock.¹⁰⁵

Aus Sicht der Jungen kann anscheinend nichts ein Kinderleben erschüttern.

*[...] das Glück des Zusammenlebens ungetrübt, oder beinahe; die Kinder gesund, drollig und hoffnungsvoll; im Hintergrund die reichen, prunkliebenden Eltern*¹⁰⁶, *noch gar so alt nicht, ihr großes und etwas leer gewordenes Haus gastlich weiterführend, neue interessante Freunde, zumeist aus der Literatur, während die frühen, noch aus der Arcisstraße stammenden, erhalten blieben - was gab es, was die Stimmung trübe gemacht hätte?*¹⁰⁷

Es mag daran liegen, dass die Eltern bis zuletzt nicht an den Ausbruch des Ersten Weltkrieges glauben¹⁰⁸, womöglich aber besteht für die Kinder einer gutsituierten Familie auch keine Veranlassung, über eventuell eintretende Unannehmlichkeiten nachzudenken. Die Kinder wachsen behütet auf, mit Schule, Ferien und allem, was zu einer erfüllten Kindheit dazugehört.

Mit ihrem nur um ein Jahr jüngeren Bruder Klaus verbindet Erika ein besonders enges Verhältnis. De facto verläuft ihr Leben in der Kindheit derart parallel, dass man sie oft sogar für Zwillinge hält. Und wirklich verhalten sie sich auch so. Ihre Geburtstage, die eigentlich neun

¹⁰⁴ EM, Mein Vater der Zauberer, S. 251

¹⁰⁵ Naumann, Ruhe gibt es nicht..., S. 32

¹⁰⁶ Gemeint sind hier Katias Eltern, Alfred und Hedwig Pringsheim.

¹⁰⁷ GM, Erinnerungen und Gedanken, S. 19

¹⁰⁸ Noch im Juli des Jahres 1914 schrieb Thomas Mann an seine Mutter: *Ich kann immer noch nicht glauben, daß es zum Kriege kommen wird. Man wird bis hart an das Äußerste gehen und dann sich doch irgendwie einigen.* Zitiert aus: GM, Erinnerungen und Gedanken, S. 32

Tage auseinander liegen, feiern sie zusammen, gemeinsam werden sie eingeschult und Seite an Seite erfahren sie erste Berührungen mit Musik und Literatur.¹⁰⁹

*Im Bereich des wirklichen Lebens gehörten Erika und ich zusammen; unsere Solidarität war absolut und ohne Vorbehalt. [...] Die Erwachsenen wie die Kinder hatten uns als Einheit zu akzeptieren.*¹¹⁰

1.2. Tölzer Sommer

Mehrere Sommermonate der Vorkriegs- und Kriegsjahre verbringt die Familie in Bad Tölz, Im Juni 1908 mieten Katia und Thomas Mann dort ein Häuschen. Der Ort behagt den beiden dergestalt, dass sie beschließen, sich dort anzusiedeln. Sie kaufen ein weitläufiges Grundstück über dem Dorf und bauen ihr erstes Haus, das pünktlich zur nächsten Saison bezogen werden kann: eine freundlich-behäbige Villa mit ausladendem Erker und Balkon¹¹¹: das *Tölzhaus*. Vater Pringsheim gibt diesmal zum Bau der Villa übrigens keinen Zuschuss.

Großmutter Hedwig Pringsheim-Dohm schildert ihrer Freundin: *Familie Mann ist, wie eine ordentliche Bourgeois-Familie, die sie ist, seit ein paar Tagen nach Bad Tölz in die Sommerfrische gesiedelt, wo sie sich den ganzen lieben Sommer lang erholen will. Tommy und Katja, die beiden bleichen Magren, habens dringend nötig; die 2 Kinderchen sind blühend und wirklich recht goldig.*¹¹²

In diese Tölzer Sommer fallen viele oft zitierte Erlebnisse der Geschwister. Besonders die beiden Großen, Erika und Klaus, bald schon schulpflichtig, toben sich in den Ferien hier oben aus. Klaus erinnert sich im *Kind dieser Zeit* und auch im *Wendepunkt* an unzählige Abenteuer, die in Tölz erlebt wurden¹¹³: *Ja, dies ist Sommer: Wir sieben - zwei Eltern, vier Kinder und ein tanzender, wirbelnder Motz - auf dem Wiesenweg, langsamen Schrittes marschierend, dem Klammerweiher entgegen. [...] Die Luft riecht nach Sommer. Die Grillen singen ihr monoton-hypnotisierendes Sommerlied. Zu unserer Rechten liegt das Sommerstädtchen Tölz mit seinen bemalten Häusern, seinem holprigen Pflaster, seinen Biergärten und Madonnenbildern. Um uns breitet sich die Sommerwiese; vor uns ragt das Gebirge, gewaltig getürmt, dabei zart, verklärt im Dunst der sommerlichen Mittagsstunde.*¹¹⁴

Fast erhält man den Eindruck, vergleicht man die Gewichtigkeit der Erlebnisse in Tölz mit der des Alltags in München, als seien die wenigen Monate im Landhaus für die Kinder viel entscheidender, als jene in der Poschingerstraße. Sowohl in Klaus' Erzählungen als auch in Golos Erinnerungen werden die Tölzer Jahre in einer farbenprächtigen Buntheit geschildert.

¹⁰⁹ KM, *Wendepunkt*, S. 64 und 76ff und TM, *Tagebücher 1918-1920*, 26. Mai 1920, 3. Juni 1920, 22. Juni 1920

¹¹⁰ KM, *Wendepunkt*, S. 76

¹¹¹ Harpprecht, S. 317

¹¹² Wiedemann, S. 29

¹¹³ KM, *Kind dieser Zeit*, S. 12ff und KM, *Wendepunkt*, S. 36ff

¹¹⁴ KM, *Wendepunkt*, S. 45

*Immer wenn ich 'Kindheit' denke, denke ich zuerst Tölz.*¹¹⁵ So spricht Klaus Mann in seinen Erinnerungen.

Ein fröhliches Kinderparadies erwartet die vier Geschwister in den Ferien - Klaus und Erika sind in der Zwischenzeit in einer Privatschule untergebracht¹¹⁶:

Ein ausladendes Grundstück um das Haus herum, ein See zum Schwimmen, ein Hund zum Herumtollen, dazu die dörfliche Atmosphäre des Ortes Tölz, wo die Kinder ihre „Freunde“ unter den Kaufleuten haben.¹¹⁷

Selbstverständlich haben die Mann-Kinder auch Spielgefährten unter den Nachbarskindern, doch als eisernes Prinzip gilt es, einen geschlossenen Kreis gegen Nicht-Familienmitglieder zu bilden. *Kinder im Alter von drei bis dreizehn Jahren haben kaum ein Bedürfnis nach Freunden, vor allem, wenn sie mehrere Geschwister sind und also für sich eine kleine Macht bilden. Sie stehen grausam kühl zu allen Menschen, die nicht zur Familie gehören.*¹¹⁸

So genügen sich Erika, Klaus, Golo und Monika, meist selbst.

Gemeinsam mit der Mutter oder einem Kindermädchen (der Verschleiß an Kindermädchen ist gewaltig) unternehmen sie Ausflüge zum Klammerweiher, in dem so manches der Geschwister Schwimmen lernt; oder man geht, in Gesellschaft des geliebten Hundes Motz, zusammen Beeren pflücken.¹¹⁹ Das Idyll scheint perfekt, doch nicht jeder sieht die Tölzer Sommer so verklärt wie sie Klaus in seiner Erinnerung wachhält. Inés Schmied, damals die Verlobte von Heinrich Mann, weiß ihrem Bräutigam ganz anderes zu berichten: *Manchmal erlebe ich den Tag in Töltz wieder und könnte ein ganzes 'Idyll?' daraus machen. Die ganze Zeit habe ich bei mir gedacht, o wie tief melancholisch ist das Leben! Und immer und immer wieder diese Phrase und ich wußte selbst nicht warum ich alles so schrecklich melancholisch fand. Das kalte Wetter, die Steifheit Deines Bruders, die kleine rote Nase von der kleinen Erika, der feuchte Garten. Mit einem Wort die Stimmung war schrecklich! [...] Katia schwatzte, ich weiss nicht was, und ich dachte immer, ist es der Mühe zu leben, wenn alles so schrecklich melancholisch ist. Immer noch sehe ich das Gesicht Deines Bruders wie er so kalt gleichmütig und doch mit einer Art Unbehagen in die Luft guckt. Dazu diese nüchterne poesielose Gegend. Ein Klex Berge, ein Klex Wiese, ein Klex Wald, von allem ein bisschen. Nichts Grosses, nichts Schönes, mit einem Wort nüchtern, bürgerlich kalt. Lieber möchte ich begraben sein, als dort leben.*¹²⁰

¹¹⁵ KM, Kind dieser Zeit, S. 13

¹¹⁶ KM, Wendepunkt, S. 37

¹¹⁷ Klaus Mann berichtet im Kind dieser Zeit, S. 14: *Im Ort gab es verschiedene Geschäfte, wo wir immer was geschenkt bekamen. Frau Holzmayer spendete Cremehütchen; Frau Pöckel [...] rote Zuckerbonbons [...], der Apotheker [...] eine Stange zähen Eibischzuckers. Bitterste Enttäuschung, wenn wir nur auf die Post oder ins Papiergeschäft gingen, wo es schlechterdings gar nichts gab.*

¹¹⁸ KM, Kind dieser Zeit, S. 15

¹¹⁹ KM, Wendepunkt, S. 43f

¹²⁰ Wißkirchen, S. 42

Vereinte Spaziergänge und Märchenstunden im Garten¹²¹ sind ebenso an der Tagesordnung wie Zankereien, die die Rangordnung unter den Geschwistern festlegen¹²². Da Erika die älteste und *rüstigste* ist¹²³, verschafft sie sich auch hier unter Ihresgleichen bald die selbstbewussteste Stellung. *Sie konnte wie zwei Buben turnen und raufen, und sah aus wie ein magerer, dunkel hübscher Zigeunerjunge, dessen braune Stirn sich manchmal trotzig verfinstert.*¹²⁴

Dem älteste Mann-Mädchen begegnen Kinder mit gewissem Respekt, denn Erika ist dafür bekannt, dass sie ihre Geschwister, einschließlich der Brüder, stets tapfer verteidigt und sich für sie prügelt. Ihr Erscheinungsbild im Alter von sieben Jahren dürfte ihrem selbstgestalteten Porträt nach mehreren Jahrzehnten sehr genau entsprochen haben: *I see myself as I was then: tall for my age, very thin, all of my dresses too short one month after I got them, straight black hair, sunburn legs always scratched from the fights I had with my brother's friends.*¹²⁵

Ihre Stärke und Überzeugungskraft, selbst dem strengen Vater¹²⁶ gegenüber, sollten sich später zu dessen Gunsten auswirken. Thomas Mann selbst bezeichnet seine älteste Tochter in frühen Jahren als *bieder* und *verständlich*¹²⁷. Überhaupt zeugen in Thomas Manns frühen Tagebüchern zahlreiche Einträge von einer genauen Beobachtung seiner Ältesten. Ihr Beruf schein *Häuslichkeit und Haustochterwesen* zu sein, schreibt er einmal. Wohlwollend fährt er fort: *Buk uns heute Eierkuchen zum Abendessen. Sympathisch in ihrer Wirtschaftsschürze und oft von aparter Schönheit. Die Mutter neckt sie insgeheim mit der jüngst zum ersten Mal eingetretenen Unpäßlichkeit.*¹²⁸

Als die Mutter 1919 mit ihrem sechsten Kind Michael im Wochenbett liegt, übernimmt Erika deren Rolle, sorgt für die Familie, insbesondere für den Vater. Sie kümmert sich auch um die Mutter, selbst bei der Geburt ist Erika im Einsatz: Thomas Mann vermerkt: *Erika meldet mir den Buben. [...] Hübsch die Gratulation der Kinder, an deren Spitze Erika das Kleine ans Bett brachte. [...] Erika als Stellvertr. Hausfrau, brav.*¹²⁹ Erika übernimmt automatisch eine neue Position, und nicht nur sie: *Dank der Ankunft des neuen Pärchens¹³⁰ avancierten Golo und Monika zum Stande der 'Mittleren', während Erika und ich fast zum Erwachsenen-Rang befördert wurden. Angesichts der winzigen Kreaturen kamen wir uns recht würdig und*

¹²¹ KM, Kind dieser Zeit, S. 14f

¹²² *Erika und ich übten die grausamste Herrschaft, die Monika sich gefallen ließ, weil sie noch so klein war, Golo hingegen aus zerknirschter Überzeugtheit und masochistischem Hang zur Demütigung. [...] Er war diensteifrig und heimlich aggressiv, dabei würdevoll wie ein Gnomenkönig. Ich vertrug mich ausgezeichnet mit ihm, während er sich mit Erika viel zankte.* KM, Kind dieser Zeit, S. 14

¹²³ KM, Kind dieser Zeit, S. 15

¹²⁴ ebenda

¹²⁵ Profit by my experience (EM 142), Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

¹²⁶ KM, Wendepunkt, S. 25 und KM, Kind dieser Zeit, S. 29f

¹²⁷ Mendelssohn, Der Zauberer, Bd. 1, S. 1031

¹²⁸ TM, Tagebücher 1918-1921, 29. September 1918, S. 19

¹²⁹ TM, Tagebücher 1918-1921, 21. April 1919, S. 208

¹³⁰ Gemeint sind Elisabeth und Michael. Sowohl Erika und Klaus, als auch Golo und Monika werden oft als Pärchen bezeichnet.

überlegen vor, fast wie Onkel und Tante. [...] Elisabeth war der erklärte Liebling des Vaters; Mielein¹³¹, um das Gleichgewicht herzustellen, verzärtelte ihren Jüngsten. Die beiden Kleinen nahmen in erheblichem Maß die elterliche Zärtlichkeit in Anspruch, woraus sich natürlich für uns ein gewisser Verlust ergab. Wir erkannten die Unvermeidlichkeit dieses Vorgangs und akzeptierten ihn so gelassen wie möglich. Für Golo und Monika war die Lage besonders heikel; denn da sie sich ihrerseits schon in mittleren Jahren befanden, konnten sie mit der erlesenen Niedlichkeit von Medi und Bibi nicht mehr konkurrieren, ohne es aber mit uns, den Großen, an Vitalität und Abenteuerlust aufzunehmen.¹³²

Das Verhältnis zu seinen sechs Kindern hätte bei Thomas Mann unterschiedlicher nicht sein können. Über Golo verliert er kaum ein gutes Wort, nennt den 11-Jährigen oberlehrerhaft und puritanisch, eine *mehr und mehr problematische Natur, verlogen, unreinlich und hysterisch¹³³*, Monika interessiert ihn wenig, Michael begegnet er von der Geburt an mit einem Widerwillen, den er niemals ganz bezähmt. In sein Herz geschlossen hat er seine jüngste Tochter, Elisabeth, Medi, das „Kindchen“, seinen erstgeborenen Sohn Klaus, den er mit Zärtlichkeiten bedenkt, die vielleicht über das Maß der für einen Vater üblichen Streicheleinheiten hinausgehen, und eben seine Älteste, seine Erika. Er notiert begeistert: *Verliebt in Erika, die mich offenbar liebt und sich meiner Zärtlichkeit freut.¹³⁴* Seine Älteste ist 15.

Das väterliche Urteil, das Erika gerne als überaus weiblich fürsorglich darstellt, darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass Erika ein äußerst aufgewecktes Kind ist und keinem Unsinn abgeneigt, vielmehr sogar zu den Anstiftern so manchen Streiches gehört. Nicht nur liebt sie es, Personen zu imitieren und heitere, um persönliche Zusätze bereicherte Geschichten über Dritte zum Besten zu geben, was nicht nur den Vater herzlich zum Lachen bringt; nein, die kindliche Erika Mann lügt auch mit zunehmender Begeisterung: *Ich persönlich, als ich vielleicht sieben Jahre alt war, ich log. Ich log sehr gern und sehr viel, sei es, weil ich es spaßig fand, sei es auch als Notlüge. [...] Und plötzlich, zu meinem Erstaunen und auch gewissermaßen Entsetzen, da ich wußte, hier kann es sich nicht um ein Vorlesen handeln, wurde ich in sein [Thomas Mann; Anm. d. A.] Arbeitszimmer gerufen. Von ihm. Persönlich. Und da sprach er zu mir ungefähr wie folgt: 'Eri, du bist ja jetzt schon sieben. Du bist ja kein kleines Kind mehr. Und du weißt ja im Grunde, was du tust. Jetzt lügst du die ganze Zeit. Schau! Stell Dir bitte einmal vor, was passieren würde, wenn wir alle immerzu lügen. Wir könnten uns ja gegenseitig gar nichts mehr glauben! Wir würden uns gegenseitig gar nicht mehr zuhören, weil es zu langweilig wäre! Ich bin überzeugt davon, daß du dieses blödsinnige Lügen jetzt läßt.¹³⁵*

So spricht der Vater, und seine Rede macht für einige Zeit zumindest gehörigen Eindruck auf das eigensinnige Kind: *[...] und ich habe von Stund an - zunächst - nicht mehr gelogen! Als wir größer waren, mit vierzehn oder fünfzehn, logen wir wieder lustig...*

¹³¹ „Mielein“ ist der Kosenname der Kinder für ihre Mutter Katia Mann

¹³² KM, Wendepunkt, S. 86f

¹³³ TM, Tagebücher 1918-1921, S. 372

¹³⁴ ebenda, S. 445

¹³⁵ Mendelssohn, Der Zauberer, Bd. 1, S. 898

Was der Vater daneben bemerkt, ist Erikas bereits früh erwachendes Sozialgefühl. Zu seiner 15-jährigen, ältesten Tochter vermerkt Thomas Mann am 6. Juni 1921 in seinem Tagebuch: *Heute große Straßensammlung für die armen Kinder. Erika mit umgehängtem Pappschild und Verkaufskorb den ganzen Tag unterwegs.*¹³⁶

Und noch ein Erlebnis der teilnahmsvollen Erika Mann ist aus ihren Kindertagen überliefert: Eine Schulkameradin leidet unter der Armut ihrer Eltern. Täglich kommt sie barfuß zur Schule, weswegen sie von den Mitschülern gehänselt und geschnitten wird. Erika erwartet sie an einem Morgen gemeinsam mit dem Bruder Klaus vor der Schule, und beide tragen weder Strümpfe noch Schuhe. Als bald wird das Barfußlaufen zum Ärger der Lehrer neue Mode an der Schule. Lili Burger aber, das arme Mädchen, dankte Erika Mann noch viele Jahre später für ihr Verhalten.¹³⁷ Was hier wie ein seichtes Märchen klingt, bezeichnet Erika Mann selbst später als *militant-liberal* und *konservativ mit sozialem Gewissen*.¹³⁸

Es wäre sicherlich falsch, Erika Mann altruistisch zu nennen, zeichnet sich doch bereits in diesen frühen Kindheitsphasen ein Hang zur Sensation ab, verbunden mit dem Wunsch, mit ihren Aktionen im Mittelpunkt zu stehen. Doch ob nun Sensation oder nicht, Erika Mann erreicht eine Veränderung, um derentwillen es sich lohnt zu provozieren. Auch die erwachsene Kämpferin wird dieses Verhalten nicht ablegen, später, als Emigrantin.

Als im August 1914 der Erste Weltkrieg ausbricht, weilt die Familie gerade in der Sommerfrische: *Damals bereiteten wir vor, wir Kinder mit ein paar Cousinsen, die in der Gegend wohnten, bereiteten wir vor eine große Theateraufführung 'Die Büchse der Pandora' - natürlich nicht nach Wedekind, von dem wir damals keine Ahnung hatten, sondern halt nach der Mythologie -, und wir hatten das sehr probiert, und am Tage des Kriegsausbruches sollte es aufgeführt werden. Unser Kinderfräulein, das hatten wir damals noch - mit Kriegsausbruch wurden wir sofort des Kinderfräuleins beraubt, was für uns das Schönste am Kriegsausbruch war - das Kinderfräulein kam, mit gleichgültiger, beziehungsweise höhnischer Miene und sagte, - wir hatten Generalprobe und waren verkleidet - sagte: 'Zieht euch nur wieder aus, ihr könnt heute nicht Theater spielen, der Krieg ist ausgebrochen.' Wir wußten überhaupt nicht, was das zu bedeuten hatte, und zogen uns nicht aus, sondern rannten verkleidet durch den ganzen großen Garten ins Haus auf die Veranda, wo unsere Eltern beim Tee saßen, und sagten: 'Was soll das heißen: der Krieg ist ausgebrochen, wir können nicht Theater spielen?' Es wurde uns keine eigentliche Antwort gegeben, sondern mein Vater stand sehr sinnend und ungeheuer ernst da und schaute in die Luft, schaute hinüber auf die verschneiten Gipfel des Karwendel-Gebirges und sagte: 'Nun wird wohl auch gleich ein feuriges Schwert am Himmel erscheinen.' Und nach*

¹³⁶ TM, Tagebücher 1918-1921, 6. Juni 1921, S. 528

¹³⁷ Keiser-Hayne, S. 12

¹³⁸ Of all People. [Report d. Zeit v. 1933-1943.] Outline for book. - Prelude. - Part I. [EM 138], Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

*dieser rätselhaften Äußerung wußten wir, daß wir definitiv an diesem Tage nicht Theater spielen würden.*¹³⁹

Thomas und Katia Mann reisen mit den Kindern nach München zurück. Die Tölzer Sommer sind vorbei, für immer.

Man kann sich den hohen Lebensstandard so nicht mehr leisten. In München muss das Haus in der Poschingerstraße mit einer Hypothek belastet werden¹⁴⁰. Wenige Jahre später, 1917, wird das *Tölzhaus* gegen Kriegsanleihen verkauft.¹⁴¹ Damit er, trotz Krieg und knapper Mittel, nicht ganz auf herrschaftlichen Glanz und Ferienidyll verzichten muss, mietet Thomas Mann für seine Familie im Sommer 1918 ein stattliches Anwesen am Tegernsee, das „Defregger-Haus“: ein einsames Gehöft, das zum Dörfchen Abwinkl zählte, die nächste Bahnstation erreicht man per Boot.

1.3. Pulswärmer für die Soldaten

Sicher nehmen auch die Kinder die Einschränkungen wahr, die ihnen aufgrund der Kriegssituation auferlegt werden, doch von den Sorgen und Nöten der Erwachsenen können sie sich nur ein sehr schwaches Bild machen: Die männlichen Verwandten, vor allem der Familie Pringsheim, ziehen in den Krieg.¹⁴² Bedienstete müssen entlassen werden, und schließlich stellt sich auch eine zunehmende Nahrungsmittelknappheit ein. In den harten Zeiten des Krieges muss auch bei den wohlhabenden Manns an allen Enden gespart werden, und wenn nicht im essentiell Wichtigen, so bekommen die Geschwister doch im Kleinen mit, was es heißt, einen Krieg zu erleben. 1916 *war es mit dem Essen schon ziemlich bitter [...] bestellt. Die schlimmste Zeit der Dotschen und der verfaulten Kartoffeln hatte noch nicht begonnen, aber wir fingen doch schon an zu begreifen, daß ein Butterbrot etwas ganz phantastisch Herrliches sein kann und daß eine Tafel Schokolade einfach ins Reich der Wunder gehört. Es gab nur noch zweimal die Woche Fleisch, und dann meistens Kaninchen oder einen zähen Vogel, der so ähnlich wie Seereiher hieß. Rübenmarmelade war ja nichts Schlechtes, aber die gute Dreifrucht von 1915, die fast wie Friedenskonfitüre geschmeckt hatte, war eben doch etwas anderes gewesen.*¹⁴³ Anders als in anderen Familien gibt es wenigstens Brot, wenn auch in Scheiben zugeteilt - und manchmal sogar, dank des Organisationstalentes der Mutter und der Fürsorge der Großmütter Mann und Pringsheim, Butter und Speck, Honig und Wurst und andere Köstlichkeiten. Mit viel Ironie berichtet Klaus Mann von den Sparmaßnahmen infolge des Krieges. Es dürfte sich indes um keine allzu großen Qualen handeln, wenn *das Fehlen von Pudding und Strudel sich ungünstig*

¹³⁹ EM, Mein Vater, der Zauberer, S. 25

¹⁴⁰ KM, Wendepunkt, S. 51

¹⁴¹ EM und KM, Bilder und Dokumente, S. 10

¹⁴² KM, Kind dieser Zeit, S. 52f

¹⁴³ KM, Kind dieser Zeit, S. 53f

auf [die] Stimmung auswirkt.¹⁴⁴ Ein Weihnachtsabend der Familie Mann in den letzten Kriegsjahren wird gar üppig und fast herrschaftlich geschildert, mit Truthahn, Mehlspeise, Mosel- und Süßwein. Die Kinder singen im Salon Weihnachtslieder zu Erikas Klavierbegleitung.¹⁴⁵

Was also spüren die Kinder tatsächlich vom Ersten Weltkrieg?

Golo wird geschickt, um den *Tagesbericht* über die Zahlen der getöteten oder gefangenen Feinde nach Hause zu übermitteln.¹⁴⁶ Klaus betet für die Männer an der Front, und Erika strickt Pulswärmer und dicke Socken für *die draußen*.¹⁴⁷

Wieweit die Geschwister Mann an den täglichen Ereignissen des Ersten Weltkrieges Anteil nehmen, bringt Klaus Mann auf einen Nenner: *Noch das relativ feinnervige Kind ist in einem Grade nicht sensitiv gegen atmosphärische Strömungen, der erschreckend ist. Es spürt absolut nichts; es ist erstaunlich anpassungsfähig; die Gabe, sich fremdes Leid vorzustellen, die beim Erwachsenen kaum entwickelt ist, fehlt ihm vollkommen; sein Egoismus ist bei aller gelegentlichen Sentimentalität [...] grausam und hart; seine psychische Elastizität absolut jeder Situation gewachsen, die es physisch irgendwie durchhält.*¹⁴⁸

Auch Erikas Leid wird sich in Grenzen gehalten haben. Zu Essen gibt es schließlich immer noch, an Spielkameraden ermangelt es ihr nicht und der Politik misst sie keine große Bedeutung zu. Der Schulbetrieb wird trotz Krieg weitergeführt: Nur die Lehrer sind jetzt älter, da die jüngeren draußen in den Schützengräben liegen, und manchmal springt eine Dame ein. Ansonsten spielen die Kinder ihre Spiele, die zum Phantastischen neigen. Klaus und Erika erfinden einen ganzen Mythenkreis um den *Herrn Steinrück* und den *Herrn Löbenzahn*, deren Abenteuer sie immer fort spinnen. Von den Erwachsenen so vorgelebt, erfährt die 10-Jährige den Krieg in erster Linie als Kampf der eigenen Nation gegen den bösen Rest der Welt. Obgleich Klaus und Erika diese Zeit in getrennten Schulen verbringen, kann man davon ausgehen, dass der Tenor der Klassenlehrer zur "Lage der Nation" einheitlich ist. Nur so erklärt sich, weshalb die Kinder ihre Mutter fragen: *Warum haben wir nicht schon gewonnen? Unsere Armee ist doch die beste, und die anderen haben keine so guten Generäle, wie Ludendorff, Mackensen und Hindenburg. Unser Professor sagt, daß wir wahrscheinlich noch dieses Jahr gewinnen werden.*¹⁴⁹ Während die Mutter bereits desillusioniert von *vielleicht weiteren dreißig Jahren Krieg* spricht, scheint der Optimismus des Vaters durch Nichts zu erschüttern. Den Kindern bleibt aus dieser Zeit die Erinnerung an den "Kriegsvater": *Die Miene [...] ist gespannt und streng. Eine empfindliche, nervöse Stirn mit zarten Schläfen, ein verhangener Blick, die Nase sehr stark und gerade hervortretend zwischen*

¹⁴⁴ KM, Wendepunkt, S. 50

¹⁴⁵ Harpprecht, S. 463

¹⁴⁶ GM, Erinnerungen und Gedanken, S. 33

¹⁴⁷ KM, Kind dieser Zeit, S. 53

¹⁴⁸ KM, Kind dieser Zeit, S. 55

¹⁴⁹ KM, Wendepunkt, S. 58

eingefallenen Wangen. Sonderbarerweise ist es ein bärtiges Antlitz, ein langes, verhärmtes Oval, von einem harten, stacheligen Bart gerahmt.¹⁵⁰

Zwischen den Eltern tut sich, was die Ansicht über den Ausgang des Krieges betrifft, eine immer größere Kluft auf¹⁵¹, und zum Bruder Heinrich bricht der Kontakt seit 1915 sogar ganz ab.¹⁵²

Nicht zu übersehen ist jedoch auch, dass sich in den Kindern, je länger der Krieg andauert, eine Wandlung vollzieht. Sie beginnen zu zweifeln: *Die nationale Phase ekelte den Zehn- und Elfjährigen noch nicht, mochte sie noch so dick aufgetragen sein. Man las uns in den Deutschstunden Ganghofers Kriegsschauplatz-Berichte vor. Ich glaube, es war in Erikas Klasse, daß die kleinen Mädchen als Aufsatzthema 'Mein erster Tankangriff' bekamen.*¹⁵³ So empfinden die Kinder noch 1916. Nur wenig später fällt ihnen auf, *daß gar nicht alle Leute so durchaus davon überzeugt waren, daß Deutschland siegen werde.*¹⁵⁴

Als Klaus von seiner Großmutter Hedwig zu Weihnachten 1917 Bertha von Suttners pazifistischen Roman *Die Waffen nieder!* geschenkt bekommt¹⁵⁵, erwachen in ihm erste Zweifel *an Deutschlands Unschuld, am Kriegsbeginn und an der moralischen Minderwertigkeit der Feinde Deutschlands.*¹⁵⁶

Selbstverständlich erlauben Klaus' Einsichten keine Rückschlüsse auf Erikas kindheitliche Ansichten zum Krieg. Dennoch sei eine Spekulation dahingehend erlaubt, dass sie sich, als die Ältere und nicht minder Kritische, mit ihrem Bruder austauscht, erschließen sich die Geschwister in diesem Alter die Literatur doch meist gemeinsam. Auch Erika Mann dürfte die uneingeschränkte Kriegseuphorie der Erwachsenen angezweifelt haben. Die Bildung einer politischen Weltanschauung hängt zwar gewiss nicht von der Lektüre eines einzigen Buches ab. Dennoch stellt von Suttners Roman neben den nationalen Schriften des Schulunterrichts eine willkommene Abwechslung dar.

Es fehlen an dieser Stelle Quellen, um den Leser tatsächlich hellhörig zu machen. Zwar kennen wir aus Berichten Klaus Manns seine eigene vorpolitische Entwicklung hin zum Pazifisten, doch

¹⁵⁰ KM, Wendepunkt, S. 59. Und auch Golo erinnert sich: *Wohl konnte er noch Güte ausstrahlen, überwiegend aber Schweigen, Strenge, Nervosität oder Zorn.* GM, Erinnerungen und Gedanken, S. 41

¹⁵¹ *[...] die Mutter, bis vor kurzem noch so brav gesinnt, begann nun offen skeptisch zu werden, der Vater noch immer nicht; es fanden Gespräche statt, die Meinungsverschiedenheiten in gereiztem Ton offenbarten.* GM, Erinnerungen und Gedanken, S. 52

¹⁵² Während Thomas Mann sich mit Ausbruch des Krieges auf die S. des Staates schlägt, den Krieg verteidigt und geradezu in Chauvinismus schwelgt, verspricht sich Heinrich Mann keinen Segen vom Krieg. Er ist einer der wenigen Intellektuellen, der in der Idee vom sogenannten Kulturkampf gegen die Zivilisation des Westens eine ideologische Verblendung sieht. Thomas Mann hingegen interessiert sich für Geschichte und Politik nur, solange sie der Kultur einen festen und stabilen Lebensrahmen garantieren, aus dem der Künstler den Stoff für sein Werk auswählen kann. Die politische Meinungsverschiedenheit der beiden Brüder wiegt diesmal schwer und weitet sich zum wahren Bruderzwist aus, in den sich sogar die Mutter einmischt. Wißkirchen, S. 55. Ebenfalls zum Bruderstreit in GM, Erinnerungen und Gedanken, S. 40

¹⁵³ KM, Kind dieser Zeit, S. 62

¹⁵⁴ KM, Kind dieser Zeit, S. 63

¹⁵⁵ Klaus Manns Urgroßmutter Hedwig Dohm hatte das Exemplar einst ihrem Enkel Erik Pringsheim geschenkt, Klaus' Onkel. KM, Kind dieser Zeit, S. 66 und Kroll, Bd. 2, S. 28

¹⁵⁶ Kroll, Bd. 2, S. 29

mag eine Hypothese, Erika Mann betreffend, unsachlich und am Ende zweckbestimmt sein. Ob der Kern ihres späteren Weltbildes bereits hier in der Kindheit festzulegen ist, muss bezweifelt werden. Zu behütet war ihre Kindheit und zu unpolitisch am Ende ihr Elternhaus, als dass sich ein revolutionärer Geist bereits im Kind hätte regen können.

1.4. Das Leben ist die Bühne

Die Kinderjahre der Mann-Geschwister werden nicht nur vom Krieg überschattet. Berichte heiterer Erlebnisse geben vor allem Einblick in eine unbeschwertere Kindheit.

Nachdem Erika Mann ein Jahr lang Privatunterricht erhalten hat, wird sie 1912 gemeinsam mit Klaus in einer Schwabinger Privatschule untergebracht, dem legendären, elitären „Institut des Fräulein Ebermayer“. Auch wenn die Kinder später in unterschiedliche höhere Schulen kommen, so werden doch in dem *herrschaftlichen Extraschülchen*¹⁵⁷ einige Freundschaften geschlossen, die fürs Leben gelten sollen. Nicht nur Ricki Hallgarten, der Sohn des Privatgelehrten Robert Hallgarten, den Klaus und Erika Mann noch in der Mauerkircher Straße kennengelernt haben¹⁵⁸, zählt zu der geschlossenen kleinen Gruppe von Kindern, die *den langen Schulweg durch den Englischen Garten bis nach Schwabing (wo Fräulein Ebermayer wirkte) gemeinsam macht*.¹⁵⁹ Auch Gretel Walter, die jüngere Tochter des Dirigenten Bruno Walter, gehört seit diesen gemeinsamen Schuljahren zum engen Freundeskreis der Geschwister. Wenig später wird auch deren ältere Schwester Lotte in den Freundeskreis aufgenommen.

Zur Zeit des Krieges ist es schließlich selbst für die Familie Mann nicht mehr tragbar, die Sprösslinge weiterhin auf eine teure Schule gehen zu lassen. Wie die meisten Kinder, werden 1914 auch Erika und Klaus auf der gewöhnlichen Schule angemeldet, mit der Konsequenz, dass Bruder und Schwester nunmehr in getrennten Klassen untergebracht sind: Erika wird zunächst auf die höhere Töchterschule, 1920 dann aufs Mädchengymnasium geschickt, wo sie Privatunterricht erhält (am 4. Mai 1921 besteht sie die Aufnahmeprüfung fürs Gymnasium); Klaus kommt erst in die Bogenhausener Volksschule, ein Jahr später dann besucht er das Wilhelmsgymnasium. Für Erika stellt die Trennung vom Bruder kein fundamentales Problem dar, zumal sie sich bald *als eine Art Anführerin und Häuptling unter den Mädchen etabliert*.¹⁶⁰

Die Schule bleibt "Nebensache", denn längst haben sich die Künstlersprösslinge eine wichtigere Tätigkeit gesucht: Am 1. Januar 1919 gründen die Freunde feierlich eine Theatergemeinschaft,

¹⁵⁷ KM, Kind dieser Zeit, S. 35

¹⁵⁸ Kroll, Bd. 2, S. 19f

¹⁵⁹ KM, Kind dieser Zeit, S. 34

¹⁶⁰ KM, Wendepunkt, S. 51

den "Laienbund Deutscher Mimiker".¹⁶¹ Vor dem erlesenen Publikum der Erwachsenen spielt man literarische Leckerbissen. Lessings *Minna von Barnhelm* und Shakespeares *Was ihr wollt* stellen die gewagten Höhepunkte dar. Neben den großen Stücken setzen sich dann zunehmend auch Klaus' eigene Werke auf der Bühne durch, wie die nicht erhaltene Tragödie *Ritter Blaubart*.¹⁶²

Außer den Walter-Töchtern und Ricki Hallgarten treten nun noch weitere Nachbarkinder auf die Bühne: Wilhelm Emanuel Süskind, Rickis älterer Bruder Wolfgang und schließlich auch Golo und Monika, die jüngeren Geschwister aus dem Hause Mann. Auf diese Weise formiert sich eine ganz stattliche Schauspielertruppe, und nicht nur in Erika Mann reift der Entschluss, Schauspielerin zu werden.

Thomas Mann selbst gibt sich die Ehre, die erste Theateraufführung, die *Gouvernante* von Körner, zu rezensieren, in der Erika die Hauptrolle spielt.¹⁶³

Bis auf Mutter Walter, die ihren Töchtern alsbald verbietet, diesen *neuen Unfug der Mannkinder*¹⁶⁴ mitzumachen, wird der "Laienbund" von den Eltern wohlwollend aufgenommen.¹⁶⁵

Im Gegensatz zu ihrem Bruder Klaus, dem die Mutter attestiert, er habe kein Talent zum Theaterspielen¹⁶⁶, sollte es für Erika tatsächlich der Anfang einer Karriere sein. Der Vater vermerkt im Juni 1919: *Nach dem Abendessen zu Hallgartens, wo die Kinder, von einem Theaterfriseur geschminkt und maskiert, vor einem Publikum [...] den Einakter 'Schneider Fips' von Kotzebue sehr drollig aufführten. Erika hübsch, schon durchaus weiblich und stimmlich angenehm.*¹⁶⁷ Besonders ihre Fähigkeit, fremde Stimmen nachzuahmen, stößt auf Bewunderung. *Sie war wie einer jener Kobolde, die sich nach Belieben verwandeln und mit fremden Zungen reden können [...]. Sie konnte gurren und keifen, schnarren, stottern und jammern, der russische Akzent war ihr ebenso geläufig wie die sächsische Mundart.*¹⁶⁸

¹⁶¹ Von Anfang an nahmen wird den Bund gewaltig ernst, und legten erst einmal ein 'Mimik-Buch' an, eine Art Vereinschronik, von Gerta Marcks, Tochter des Historikers und später unsere Regisseuse, sehr hübsch grün gebunden, KM, Kind dieser Zeit, S. 75ff

¹⁶² Kroll, Bd. 2, S. 37

¹⁶³ Die *Gouvernante* wurde von Fräulein Titi [Erika Mann, Anm. d. A.] mit verständiger Distinktion verkörpert. Nur dem großen Monolog erwies sich die Gestaltungskraft der achtbaren Künstlerin, welche übrigens die in ihrer Rolle enthaltenen französischen Redewendungen mit Exaktheit zu Gehör brachte, als noch nicht völlig gewachsen, KM, Kind dieser Zeit, S. 76f

¹⁶⁴ KM, Wendepunkt, S. 96

¹⁶⁵ Ich weiß nicht was ihr wollt, liebe Mimiker, ob das die Kritik ist, die ihr wollt. Es genüge Euch, daß wir hatten, was wir wollten: Abende voll Frohsinn und Jugend! Und das ist schon Eurer Mühe wert. So die Schlussworte des Dr. Hallgarten zur Besprechung von *Was ihr wollt*, KM, Kind dieser Zeit, S. 80.

¹⁶⁶ KM, Kind dieser Zeit, S. 80

¹⁶⁷ TM, Tagebücher 1918-1921, S. 274

¹⁶⁸ KM, Wendepunkt, S. 96f

Erika verschwendet ihre Talente nicht allein beim Theaterspielen. Sie erfreut auch die Spielgefährten stets mit ihren Kapriolen, und schließlich bekommen auch Fremde immer gerne eine Kostprobe ihres Talenten. Darüber hinaus inszeniert die Kinderbande Streiche, die weit in der Umgebung bekannt und dadurch nur noch gewagter werden. *Die Bezeichnung [Herzogpark-Bande, Anm.d.A.] hatte einen deutlichen Akzent von Grauen, der uns mit Genugtuung erfüllte. 'Die Mannskinder kommen, die Mannskinder kommen!' hieß es panisch, wenn wir das Trottoir hinuntertobten; und wir trugen den Kopf höher, da wir merkten, mit welcher Scheu man uns auswich. Wir verdienten unseren Ruf.*¹⁶⁹

Der schlechte Ruf ist in der Tat gerechtfertigt, denn sie stehlen, treiben Telefonscherze, indem sie mit verstellten Stimmen Persönlichkeiten zu Rendezvous bestellen, überfallen Passanten mit fürchterlichem Geschrei und inszenieren Bedrohungen junger Mädchen durch Wüstlinge: *Wir waren eine böse und einfallsreiche Bande damals, die Kinder unserer Kolonie, alle bis aufs Blut befreundet miteinander, alle ein bisschen verwahrlost, wie die Zeit es mit sich brachte, alle begeistert für diese Zeit, in der es täglich Neues und Gefährliches zu bestehen gab. Wir mystifizierten, logen, täuschten mit Glanz und mit einer Leichtigkeit, die beneidenswert war, wir waren eingespielt aufeinander, ein tolldreistes Ensemble, nie klaffte ein Riß in unseren Netzen, unsere Scherze hatten hochpolitischen Charakter, wir meldeten Maximilian Harden beim Rektor der Universität zum Tee an und entschuldigten ihn bald darauf mit einem von der Trambahn überfahrenen Arm; um alles auszuhecken, trafen wir uns, aus Gründen der Keßheit, in den Hall's der großen Hotels. Komisch ausgeschaut muß es haben: Viele Kinder in wilden Lodenmänteln, so intensiv diskutierend, in so erwachsen-eleganter Umgebung.*¹⁷⁰ Die Lust am Schauspielen, gekoppelt mit der Wonne Böses zu tun, hat einen faszinierenden Reiz.

Erika Mann und Gretel Walter, die gemeinsam die Mädchenschule besuchen, belassen es jedoch nicht bei derlei privaten Eskapaden. *Sie waren der ganze Schreck und die ganze Liebe ihrer Anstalt. Sie sanken während der Unterrichtsstunden ohnmächtig aus den Bänken, ließen sich auf die Toilette begleiten und eilten von dort aus in den Keller, wo sie mit Streichhölzern spielten. Einmal hätten sie bei solcher Gelegenheit um ein Haar das ganze Haus in Flammen aufgehen lassen. Auf der Treppe pflegten sie vor einer schüchternen Handarbeitslehrerin tief in die Knie zu sinken und betend die Hände zu falten, worauf das arme Geschöpf, die gar nicht wagen sollte, das ungezogen zu finden - denn dann wäre es ja gleich zu ungezogen gewesen -, hilflos murmelte: 'Wie die kleinen Englein -'.*¹⁷¹ In keinem Bereich scheint Erika sich unterordnen zu wollen, im Gegenteil, sie muss den Ton angeben.

Im Gegensatz zu ihrem Bruder Klaus beherrscht Erika den Münchener Dialekt perfekt¹⁷², wodurch es ihr gelingt, selbst sprachliche Barrieren zwischen sich und den „Kindern des Volkes“ zu überwinden. Einer ihrer albernen Scherze bereichert die Bande bald um einen neuen

¹⁶⁹ KM, Kind dieser Zeit, S. 102

¹⁷⁰ EM, Mein Vater, der Zauberer, S. 252

¹⁷¹ KM, Kind dieser Zeit, S. 105

¹⁷² KM, Wendepunkt, S. 51

Kameraden. Albert Fischel war Schauspieler in München. Erika "gesteht" Fischel telefonisch ihre "Liebe", versehen selbstverständlich mit dem grausigsten Dialekt und zum Riesenspaß ihrer Freunde: *Als sie dem jugendlichen Liebhaber unseres Stadttheaters, Albert Fischel, ihre Liebe gestand, war sie der albern verschwärmte Backfisch, der vor kicherndem Getue kaum ein Wort hervorzubringen vermag: 'Sie gefallen mir halt gar so gut, Herr Fischel!' behauptete das untergeordnete Geschöpf, das sich telefonisch als Friedl Rucktascherer vorgestellt hatte. 'Ihr G'schau, und die schlanken Füß' - alles so aristokratisch!' Der junge Beau, halb geschmeichelt, halb irritiert - gewährte ihr das Rendezvous, um das sie flehte. Welch eine Sensation, als statt der verschwärmten Friedl unsere ganze Bande zum Stelldichein erschien!*¹⁷³ Der Schauspieler zieht sich mit Humor aus der Affaire, eine neue Freundschaft war geboren. Und: Er führt die Bande in die Welt der Münchener Theater ein. Wieder rückt das reizvolle Treiben vor und hinter der Bühne ein Stück näher.

Doch der Spaß währt nicht allzu lange. Aufgrund eines unglücklichen Zufalls, der ein Kindermädchen dazu bringt, die dreisten Abenteuer der Kinder den Eltern Mann zu eröffnen, beschließt man, *daß wir in München nicht mehr bleiben konnten. Den Versuchungen der Stadt waren wir nicht gewachsen, zudem mit unserem Bekanntenkreis zu sehr auf das böse Leben eingespielt.*¹⁷⁴

Während Erika sich bemüht, so ungezogen wie möglich zu sein - weit entfernt von dem, was die Münchener Gesellschaft gemeinhin "eine junge Dame" nennt -, schweifen die Gedanken ihrer Großmutter in interessante Sphären (über die freilich Erika selbst herzlich gelacht hätte, hätte sie einen solchen Brief in die Hände bekommen): *Erika ist ein schönes Mädchel von 15 Jaren, ist einen Kopf länger als ich und könnte jeden Tag heiraten. Dann werde ich Urgroßmutter - juche! Ich freue mich schon auf meine erste Turnstunde mit der Urenkelin.*¹⁷⁵

Die Reformpädagogik bereitet dem moralisch verwerflichen Treiben der Dichtersprösslinge schließlich ein Ende.

Im April 1922 wird die nunmehr sechzehnjährige Erika gemeinsam mit dem Bruder Klaus in die Bergschule Hochwaldhausen nahe Fulda in der Rhön geschickt, weitab von den Turbulenzen einer Großstadt. Hier machen die beiden Halbwüchsigen ihre Erfahrungen mit einem der kuriosesten Phänomene dieser Zeit: der Jugendbewegung. "Zurück zur Natur" und "Revolution der Jugend" sind hier keine bloße Theorie. In der Bergschule wird diese Weltanschauung wahrlich gelebt: unzählige Diskussionen vornehmlich philosophischer Art, Wanderungen mit Gesängen altdeutscher Lieder und über allem die Verherrlichung der Jugend.

Aufmüpfigkeit und Spott über die Lehrer gehören genauso zum Alltag wie pubertäre Schwärmereien. Letztere richten sich jedoch recht einseitig auf die Mann-Geschwister - will man den selbstverliebten Lästereien ihrer Briefe Glauben schenken - und werden von Erika mit der entsprechenden Arroganz quittiert: *Der Alex Leroi, der mich, Gott strafe England, abgöttisch*

¹⁷³ KM, Wendepunkt, S. 97

¹⁷⁴ KM, Kind dieser Zeit, S. 122

¹⁷⁵ Wiedemann, S. 41

liebt, möchte gern im Sommer eine 8tägige Tour [...] machen und zwar auf seinem kleinen Motorboot auf irgend einem stillen Fluß. Nun möchte ich das aber keinesfalls, eben wegen Alex. [...] ... kurzum, es paßt mir nicht.¹⁷⁶ Der Vater wird geschmunzelt haben, als ihn zeitgleich zu seinem 47. Geburtstag die Briefe seiner beiden Ältesten erreichen, denn auch Klaus berichtet: *Du fragst nach Dora (nebenbei: sie heißt Lotte) Schönfließ. Sie ist recht merkwürdig. Schwerst hysterisch, obendrein von geradezu unheimlichen Körperkräften und von einer seltsam schwulen, zusammengepreßt-kraftigen Gedrungenheit. Außerdem ist sie (so eitel und blamabel es klingt) ganz grausig in mich verliebt und benimmt sich auf etwaigen Spaziergängen schrecklich schwül und inbrünstig.*¹⁷⁷

Erika immerhin entwickelt sich in diesen wenigen Monaten zur *Stütze der Schule; der Professor vertraute ihr ganz besonders. Sie konnte in der positiven Arbeit ebenso energisch sein wie im destruktiven Ulk.*¹⁷⁸ Das war nicht immer so. Erika und Klaus hatten eine Aussprache mit ihrem Rektor, die Unstimmigkeiten wieder gerade rückte, vermeldet Erika im Geburtstagsbrief an ihren Vater im Juni 1922¹⁷⁹. Klaus erkennt zum gleichen Zeitpunkt, wohin die Zukunft der Schule sich wenden wird, nämlich zur Auflösung: *Unser Aufenthalt hier ist weniger traurig für uns, als vollkommen zwecklos. Ich will nicht behaupten, dass die Schule hier in ihrem Wert auf Minus steht, sondern vollkommen auf Null. Daher die Massenflucht. [...] In Wirklichkeit ist es auf ein Versagen der Schule zurückzuführen. [...] Aber ich versichere Dir, es geht nicht mehr lange hier oben. Es liegt so eine Art Katastrophenstimmung in der Luft. [...] Überhaupt der Unterricht. Aber trotzdem - man lernt viel zu wenig. Einerseits zu viel, andererseits zu wenig. [...] Trotzdem wir beinahe den ganzen Tag zu tun haben, lernen wir noch nicht das Staatsschulen-Pensum.*¹⁸⁰

Die "Revolution der Jugend" in der Bergschule Hochwaldhausen ist im Herbst 1922 auf dem Gipfel ihres Triumphes angelangt. Die oberen Klassen werden geschlossen. Die Kinder werden zu problematisch; der Chef des Instituts, Professor Steche, muss vor der Anarchie der Jugend kapitulieren, der es gelungen ist, seine Autorität zu untergraben.¹⁸¹

Nach der Schließung der Schule besteht Klaus darauf, erneut in ein Landerziehungsheim wechseln zu dürfen, während Erika zurück nach München geht, um sich auf dem Luisengymnasium auf das Abitur vorzubereiten.

Der Bruder gelangt, nach einem kurzen Intermezzo im Internat Schloß Salem, in die Odenwaldschule bei Heppenheim an der Bergstraße, wo er bis 1923 ausharrt, bis ihn die Eltern zurück nach München beordern. Im Grunde begeistert von den Ideen der Jugendbewegung, mit denen er und seine Schwester konfrontiert worden waren, erkennt er später in den Reflexionen

¹⁷⁶ EM, Briefe und Antworten, S. 10, Brief an TM vom 6. Juni 1922

¹⁷⁷ KM, Briefe und Antworten, S. 11, Brief an TM vom 6. Juni 1922

¹⁷⁸ KM, Kind dieser Zeit, S. 126

¹⁷⁹ EM, Briefe und Antworten, Band I, S. 9

¹⁸⁰ KM, Briefe und Antworten, S. 11

¹⁸¹ KM, Wendepunkt, S. 101

seines *Wendepunkts*, dass diese Revolution *den Keim des Unheils* bereits in sich barg: Man begnügte sich nicht damit, die ältere Generation zu schockieren und zu provozieren, vielmehr gingen die mannigfachsten Stimmungen und Tendenzen wirr durcheinander. Fortschrittsfeindliche, nationalistisch-rassistische Neigungen, [...], nahmen bald überhand. Schließlich zerfiel die 'Revolution der Jugend' in eine Vielfalt politisch bestimmter Gruppen, von denen die einflussreichsten sich als Wegbereiter des Nationalsozialismus erweisen sollten.¹⁸²

Klaus Mann schrieb diese Zeilen 20 Jahre nach seinen Erlebnissen in den Bergschulen, 1942, als seine Familie und er bereits vor dem Nationalsozialismus geflohen waren. Dass die Geschwister die nationalen Tendenzen der Jugend, zu der sie selbst gehören, bereits in den 20-ern akut wahrnehmen, ist unwahrscheinlich.

Das Jahr 1923, Erika befindet sich in Vorbereitungen auf das Abitur, bietet für die Geschwister Reize ganz besonderer Art. Mit der Inflation verbreitet sich eine recht legere Haltung zum Geld. Da man nie wissen kann, wieviel es am nächsten Tag noch wert ist, ist man genötigt, Bargeld sofort auszugeben. Klaus und Erika Mann just die Bekanntschaft mit dem Münchener Devisenspekulanten Theodor Lücke. Fünf Jahre älter als Erika, ein Klassenkamerad von Wilhelm Emmanuel Süskind, ist er nicht nur geschickt im Umgang mit Geld, sondern darüber hinaus in hohem Maße literarisch interessiert. Es entwickelt sich eine Art Zweckgemeinschaft auf Gegenseitigkeit: Lücke schmückt sich mit den Dichterkindern¹⁸³, während diese von dessen Großzügigkeit profitieren¹⁸⁴.

Dieser *Typ des intellektuellen Va-banque-Spielers* führt die jungen Leute in vornehme Restaurants und *spießig-lasterhafte Nachtlokale*, wo sie ein eigenartiges Bild abgegeben haben werden: *Theo und Süskind schon im Smoking, die jungen Gesichter ganz blond, weich und doch gespannt über den steifen Kragen, Erika in einem merkwürdig geschnittenen Seidengewand, das Gesicht gerahmt von langen Ohrringen, einem Geschenk Theos [...]*.¹⁸⁵ Lücke ist ein großer Verehrer Frank Wedekinds, und für Klaus Mann zählt dieser bereits seit Jahren zu seinem *Olymp*¹⁸⁶ der Dichter; kann es da Zufall sein, dass bald darauf auch Pamela Wedekind, die Tochter des 1918 verstorbenen Dramatikers, zu dem *kleinen Nachkriegskreis*¹⁸⁷ stößt?

¹⁸² KM, *Wendepunkt*, S. 100. *Ich habe manchmal versucht, das Wesen, die Bedeutung dieses höchst kuriosen, typisch deutschen Phänomens [die Jugendbewegung, Anm.d.A.] außerhalb des deutschen Sprach- und Kulturgebietes plausibel zu machen. Es ist hoffnungslos. Die Jugendbewegung läßt sich nur im Lande ihres Ursprungs begreifen. Die prahlerische Selbstverherrlichung der Jugend als idealistisch-revolutionäres Programm, die Etablierung einer bestimmten biologischen Phase als autonome Lebensform: Nur in Deutschland war dergleichen möglich. Wie unverwechselbar, wie gefährlich deutsch ist die Mischung aus Systematik und Verschwommenheit, aus revolutionärem Elan und bösartigem Obskurantismus [...].*

¹⁸³ Manchmal waren auch die Walter-Mädchen noch mit von der Partie. Kurze Zeit später gesellte sich dann auch Pamela Wedekind, älteste Tochter des Expressionisten Frank Wedekind, zu dem bunten Kreis.

¹⁸⁴ *Theo ließ uns Champagner-Soupers in der Reginabar servieren, es kostete dreieinhalb Millionen pro Person.* KM, *Kind dieser Zeit*, S. 160

¹⁸⁵ KM, *Kind dieser Zeit*, S. 161

¹⁸⁶ KM, *Wendepunkt*, S. 117ff. Zu seinem *Olymp* gehörten unter anderem sein Vater und Heinrich Mann, vor allem prägten ihn aber die Ideen von Sokrates, Walt Whitman, Novalis, Frank Wedekind, Heinrich Heine, Stefan George und Friedrich Nietzsche

¹⁸⁷ KM, *Wendepunkt*, S. 132

Die Geschwister treffen Pamela Wedekind erstmals im Hause ihres Onkels Heinrich. Fasziniert von der Ähnlichkeit mit dem Vater, sind sie interessiert, sie näher kennenzulernen. Bald schon fühlt man sich im Wedekind-Haus heimisch, trifft dort auf allerlei Gestalten aus dem Künstlermilieu. Exzentrische Schauspieler, allen voran die Witwe Wedekind, tragen zu manch ausgelassenen Stunden bei. Sicher bringen Erika und Klaus Mann Pamela Wedekind zuweilen mit in die Poschingerstraße, doch zwischen der Freundin und den Eltern Mann kommt es nie zu echter Herzlichkeit, was Klaus auf das *ironisch-distanzierte* Verhältnis seines Vaters zu Frank Wedekind zurückführt: *Zwischen ihr [Pamela; Anm.d.A.] und unseren Eltern fehlte es an jener spontanen, unmittelbaren Beziehung, die man so treffend als Kontakt bezeichnet. Was besonders den Zauberer betrifft, so war unsere neue Gefährtin ihm entschieden unheimlich. [...] Das vertrackte, doppeldeutige Pathos, das ihn an Wedekind fasziniert und erschüttert hatte, irritierte ihn in der weiblich-reduzierten Version, in der es sich ihm nun präsentierte, [...] in unserem Eßzimmer oder am Kamin, in der Diele. Pamelas grelle Manieriertheit war nicht nach seinem Geschmack.*¹⁸⁸.

Den zukunftsweisenden Höhepunkt in diesen letzten Münchener Monaten bietet eine heimliche Berlinreise. Kurz nachdem Klaus aus der Odenwaldschule zurückgekehrt ist - da er den Anschluss an die staatliche Schule verpasst hat, werden ihm nun Privatstunden verabreicht - , fährt Erika gemeinsam mit ihm in die Reichshauptstadt. Die Eltern wännen die Ältesten auf einer Reise durch Thüringen¹⁸⁹, während diese sich königlich über ihre verbotene Reise nach Berlin freuen. *Kometenhaft tauchten sie in Berlin auf und verschwanden wieder.*¹⁹⁰

Die Reichshauptstadt übt einen ungeheuren Reiz auf die Geschwister aus: *Die Stadt erschien zugleich erbarmungswürdig und verführerisch: grau, schäbig, verkommen, aber doch vibrierend von nervöser Vitalität, gleißend, glitzernd, phosphorisierend, hektisch animiert, voll Spannung und Versprechen.*¹⁹¹ Klaus und Erika saugen den Duft der Weltstadt förmlich in sich auf: Sie sind beeindruckt von den russischen Emigranten, von denen es in Berlin wimmelte, von deren traurigen Geschichten über Flucht und Verzicht. Sie laben sich am Anblick der jungen Prostituierten, deren Leben ihnen zwar eine Gänsehaut verursacht, zugleich aber auch Abenteuer verheißt: *Die Romantik der Unterwelt war unwiderstehlich.*¹⁹²

Es wird sich wohl in diesen Tagen entschieden haben, dass die beiden wenig später ganz "legal" dorthin zurückkehren, um ihre Karrieren zu starten, denn Berlin hinterlässt große Eindrücke: *Wir kamen das erstemal in ein richtiges Kabarett (mir scheint, daß es sogar der 'Blaue Vogel' war) und in ein Lokal, wo Jünglinge miteinander tanzten. Daß es so was gab, fanden wir toll; und nun*

¹⁸⁸ KM, Wendepunkt, S. 137

¹⁸⁹ *In Wahrheit übergaben wir auf dem Bahnhof zwei Burschen, die nach Weimar weiterfahren, eine Ansichtskarte, damit sie in der Goethestadt nach München eingesteckt werde. Wir aber reisten dem Anhalter-Bahnhof zu.* KM, Kind dieser Zeit, S. 156

¹⁹⁰ Bermann-Fischer, Bedroht-Bewahrt, S. 58

¹⁹¹ KM, Wendepunkt, S. 127

¹⁹² KM, Der Wendepunkt, S. 128

*gar das fette alte Ungeheuer, das in Damenkleidern drollige Strophen zum Vortrag brachte. Sündiger und Widerlicher konnte nichts mehr sein.*¹⁹³

Bevor für Erika mit dem Abitur im März 1924 endlich die große Freiheit beginnt, müssen sich die Geschwister allerdings noch einmal der elterlichen Obhut anvertrauen - und begnügen sich mit dem Münchener Nachtleben und tollen Kostümfesten, wiederum sehr zum Befremden der Eltern: *Nur zu verständlich, daß die Eltern sich wieder Sorgen machten um uns. Wir erschienen mit Blutigen Bißwunden an Händen und Hals und mit kunterbunt hergerichteten Gesichtern zum Mittagessen. Sie sahen uns von einer Art Fieber ergriffen [...]. Hinzu kam allerlei Klatsch, der ihnen zugetragen wurde und der meist Harmloses, was wir angestellt hatten, böswillig übertrieb und entstellte. Sie konnten glauben, daß wir jede Nacht in Bordellen auf den Tischen tanzten.*¹⁹⁴

Kein Wunder, dass die 18-jährige Erika für ihren Schulabschluss nicht gerade vom Ehrgeiz gepackt ist, Zeit zum Lernen bleibt ihr wenig zwischen all der reizvollen Ablenkung, von der Lust ganz zu schweigen. Sie will es nur hinter sich bringen, das Abitur: *Aus purer Liebe zu meiner Mutter habe ich das Abitur gebaut und mit einem Zeugnis bestanden, das in der Welt einzigartig sein dürfte: es ist so miserabel, daß ich es mir eingerahmt habe, und jeder, der mich besucht, kann es in der Diele lesen.*¹⁹⁵ Und Klaus? Von einem Internat zur nächsten Privatschule gependelt, schätzt er seine Situation realistisch ein: *Zu jung für die erwachsene Welt, zu unruhig, zu unleidlich fürs Elternhaus, war ich, sozial gesehen, einfach eine Verlegenheit.*¹⁹⁶

Anders als der orientierungslose Bruder hat Erika klar vor Augen, was sie will: Schauspielerin werden.

¹⁹³ KM, Kind dieser Zeit, S. 156

¹⁹⁴ KM, Kind dieser Zeit, S. 171

¹⁹⁵ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 21

¹⁹⁶ KM, Kind dieser Zeit, S. 181

2. Die Schauspielerin (1924-1932)

2.1. Berlin und das Theater

Nach erfolgreich *ohne jegliches Lernen*¹⁹⁷ bestandem Abitur und einem Kurzurlaub in Hiddensee en famille, kehrt Erika Mann München vorerst den Rücken: *Und ich bin also in Berlin. Das Sau Sau Sau Sau-Kotz-Abitur [...] habe ich glücklich hinter mir, und jetzt lebe ich wie ein Halbgott.*¹⁹⁸

Hinter sich lässt sie Erfahrungen, die ihr bestätigt haben, wohin ihr zukünftiger Weg führen soll: Die Kinder- und Jugendstrieche haben ihre Begabung, Stimmen zu imitieren, offenbart, der "Mimikbund" schauspielerisches Talent ans Tageslicht befördert, private Feste, zum Beispiel bei Wedekinds¹⁹⁹, ihre kabarettistischen Fähigkeiten bezeugt, und nicht zuletzt ihre rednerische Gabe bei öffentlichen Veranstaltungen²⁰⁰ hatte Zeugnis von ihrer schauspielerischen Befähigung gegeben. Eine Bleibe in der Hauptstadt ist schnell gefunden: *Sie mietete sich eines jener möblierten Zimmer, in denen sich für die nächsten zwei Jahre ein so großer Teil unseres Lebens abspielen sollte. Die Inhaber dieser ersten Stube hießen Bart, so daß zu unserer großen Freude Erikas Adresse 'Mann bei Bart' lautete, worunter man sich einen Mann vorstellen mochte, der gerade sehr bei Bart war - wie etwa eine Sängerin bei Stimme - [...]*²⁰¹ Jahre später wird Klaus' Erinnerung über Erikas erste Bleibe noch ein wenig detaillierter: *Wir [Erika, Klaus und Pamela, Anm. d. A.] logierten alle zusammen in einer schäbig-prunkvollen Flucht von möblierten Stuben in der Uhlandstraße, einer typischen Berliner Wohnung im schlechtesten Geschmack der Gründerjahre, dabei aber nicht ohne eine gewisse verstaubte Gemütlichkeit. Unsere Wirtin, Frau Schmidt, war ein Juwel; wir nannten sie „Puffmütterchen“ und hingen von Herzen an ihr. Ich sehe sie noch vor mir, wie sie hurtig durch die muffig dunklen Zimmer und Korridore ihres Etablissements watschelte, eine rundliche Alte von überraschender Elastizität und Beweglichkeit [...]. Sie sah uns alles nach, weil sie uns ulkig fand. Wenn unsere Rechnung beängstigende Dimensionen annahm, mochte sie wohl etwas sorgenvoll werden; aber wir bekamen nie ein ungeduldiges Wort von ihr zu hören.*²⁰²

Der Vater lässt seine Kontakte spielen, und Erika erhält zunächst ein kleines Engagement an den berühmten Berliner Max-Reinhardt-Bühnen²⁰³, für eine noch unbekannte Schauspielerin der

¹⁹⁷ KM, Kind dieser Zeit, S. 181

¹⁹⁸ Brief an Lotte Walter vom 23. Mai 1924 in der Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

¹⁹⁹ KM, Kind dieser Zeit, S. 170

²⁰⁰ Klaus Mann erzählt von einem Auftritt Erikas 1924 im Münchener Steineckensaal für eine Liebhaberveranstaltung, bei der sie die Mutter in *Tor und Tod* und den Pagenmonolog in *Tod des Tizian* gesprochen hatte. Roda Roda hatte den Auftritt mit den Worten *Sie wird einmal sehr berühmt werden* kommentiert. KM, Kind dieser Zeit, S. 174

²⁰¹ KM, Kind dieser Zeit, S. 181

²⁰² KM, Wendepunkt, S. 152f

²⁰³ TM, Briefe 1889-1936, Bd. 1, S. 216 und Anmerkungen

entscheidende Schritt auf die Bretter, die die Welt bedeuten. [...]Erika [...] wird, unter der Ägide ihres berühmten Vaters, hübsch und talentvoll wie sie ist, gewiss ihren Weg machen. Die ersten Schritte auf diesem Weg versucht sie eben in Berlin bei Reinhard²⁰⁴, beobachtet stolz die Großmutter. Bei Oscar Daniel, einem berühmten Stimmbildner, beginnt sie, recht fleißig Sprechunterricht zu nehmen. Auch steht der Vater, mittels Empfehlungsschreiben und finanzieller Unterstützung, hilfreich zur Seite. Thomas Mann empfindet das Honorar von 15 Mark pro Lektion *als wirklich bitter* und er bittet Daniel, *aus Gründen der künstlerischen Kameradschaft etwas herunterzugehen*.²⁰⁵ Beseelt von dem Gedanken, eine richtige Schauspielerkarriere zu machen, stürzt sich Erika in die Arbeit. *In Nachmittagsvorstellungen und in zweiter Besetzung durfte sie schon große Rollen spielen*²⁰⁶, zum Beispiel die „erste Schauspielerin“ in Pirandellos *Sechs Personen suchen einen Autor*. Gehofft hatte Erika freilich, in unerschütterlichem Selbstbewusstsein, auf die „große Rolle“ auch zur besten Theaterzeit, nämlich abends und vor allem bei Premieren: Im Spätsommer 1924 hat *Die heilige Johanna* von Bernhard Shaw Deutschland-Premiere an den Reinhardt-Bühnen. Erika ist davon überzeugt, man werde ihr die Hauptrolle überlassen. Aber Elisabeth Bergner erhält die Rolle; Erika steht als Statistin auf der Bühne. Der Vater vermerkt in einem Brief an seine *Kronprinzessin* ein wenig belustigt, aber durchaus aufmunternd: *Das mit der Johanna war an sich gar keine schlechte Idee, aber natürlich etwas verfrüht. Persönlich wärst Du, glaube ich, ganz richtig, und wenn Du immer sorgsam, doch gar boshaft Deine Verse übst, wird Dir all dieses zufallen*.²⁰⁷ Dennoch, so weiß der Bruder zu berichten, *fand es die Anfängerin belehrend und erregend, das Spiel der gefeierten Kollegin*²⁰⁸ *allabendlich aus so intimer Nähe zu beobachten; [...]*.²⁰⁹ 1926 wird Erika die Johanna doch noch spielen, allerdings in München. Diesmal bekommt sie aus der Familie Rückendeckung: *Daß Du die Johanna spielen sollst, ist sehr schön. Laß sie Dir nur nicht nehmen und halte daran fest*.²¹⁰

Kurzum, Erika fühlt sich wohl in der neuen Umgebung, und beobachtet interessiert ihr Umfeld und die eigene Wandlung, die mit ihr geschieht. Immerhin ist es das erste Mal, dass sie ganz alleine von zu Hause weg ist, eine eigene Wohnung hat, für sich selbst sorgen muss: *„Ich studiere, filme und bin [...] am deutschen Theater engagiert - für garstige kleine Röllülein -, aber immerhin. Es ist ja so komisch! Der Kontrakt ist so herrlich feierlich, und wenn ich in meinem Zimmer sitze und ganz allein frühstücke und ab und an meine Miete bezahle und mir Spirituskocher kaufe, denke ich doch manchmal mich laust der Affe*.²¹¹ Während Erika damit

²⁰⁴ Wiedemann, S. 47

²⁰⁵ TM, Briefe 1889-1936, Bd. 1, S. 216 und Anmerkungen

²⁰⁶ KM, Wendepunkt, S. 152

²⁰⁷ TM, Briefe 1889-1936, Bd. 1, S. 216 und Anmerkungen

²⁰⁸ Gemeint ist Elisabeth Bergner.

²⁰⁹ KM, Wendepunkt, S. 152

²¹⁰ KM, Briefe und Antworten, S. 34

²¹¹ Brief an Lotte Walter vom 23. Mai 1924 in der Münchener Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

beschäftigt ist, ihrer Schauspielerkarriere eine fundierte Ausbildung vorangehen zu lassen und bereits außerhalb von Berlin erste Erfolge verbuchen kann²¹², hat sich Klaus in München *durch das erprobte Mittel des Streiks die Befreiung von den leidigen Privatstunden erzwungen*.²¹³ Die erste große Konsequenz dieser neuen Freiheit ist die Verlobung mit Pamela Wedekind, der gemeinsamen Freundin aus Kindertagen: *Wir meinten es ernst, höchstens sehr nebenbei aus Bluff und um die Leute zu schrecken. Die sensationslüsterne Gehässigkeit der Presse machte einen schlechten und lauten Witz aus der Tatsache, daß wir uns heiraten wollten*. Fast scheint es, als wüchsen Erika und Pamela durch eine solche, nunmehr "verwandtschaftliche" Beziehung, noch näher zusammen. Ab sofort tritt man auch in Berlin im Trio auf²¹⁴: *Pamela, Erika und ich: dieses Bündnis, das uns so lange unzerstörbar schien, war vielleicht die schönste und aussichtsreichste Konstellation in unserem Leben*.²¹⁵

Nach einigen Zwischenstationen im Sommer 1924²¹⁶ folgt Klaus seiner Schwester nach Berlin. Genau wie 30 Jahre zuvor der Vater, verlässt auch Klaus die Schule ohne Abitur.²¹⁷ Immer noch beseelt von dem Gedanken, Tänzer und Schauspieler zu werden, muss er erst eine reichlich unangenehme Erfahrung in der Berliner Theaterszene machen, um diesen Wunsch für die Zukunft endgültig aufzugeben.²¹⁸ Bruder und Schwester sind wieder vereint in einer Stadt, im schillernden Berlin der goldenen zwanziger Jahre, wo sich in rasantem Tempo Modernisierung und Internationalisierung der Gesellschaft vollziehen.

Dank der Vermittlung des Onkels Klaus Pringsheim erhält der gerade mal 18-jährige Klaus eine Stellung als Theaterkritiker beim *Zwölf-Uhr-Mittagsblatt*. Am 11. September 1924 erscheint seine erste von rund 30 Kritiken über Klassikeraufführungen, Kabarettabende, Boulevardkomödien und Vortragskünstler. Noch im Herbst erscheinen erste Beiträge aus seiner Feder auch in anderen Zeitungen und Zeitschriften. Ähnlich wie Erika profitiert auch Klaus vom Ruhm des Vaters. Doch Rezensionen über die Stücke anderer zu verfassen, genügt ihm nicht und er strebt bald zu höheren Zielen: 1925 werden gleich drei Buchveröffentlichungen des jungen Autors ausgeliefert: der Erzählband *Vor dem Leben*, das Theaterstück *Anja und Esther* und der

²¹² So zum Beispiel am Bremer Schauspielhaus in Klabunds *Kreidekreis*, EM, Briefe und Antworten, S. 21

²¹³ KM, Kind dieser Zeit, S. 180

²¹⁴ Pamela hatte mittlerweile ein Engagement am Stadttheater Köln unter der Direktion von Gustav Hartung erhalten. Gemeinsam mit ihrer Mutter spielte sie hier unter anderem Stücke ihres verstorbenen Vaters.

²¹⁵ KM, Kind dieser Zeit, S. 192

²¹⁶ Klaus war zunächst mit Theo für ein paar Tage nach Kitzbühl gereist, bevor er für einige Monate nach Stift Neuenburg bei Heidelberg zog. Es war ein altes Kloster, auf dem Baron Bernau mit Frau und Tochter residierte, eine mystisch anthroposophische Atmosphäre um sich verbreitend.

²¹⁷ Thomas Mann war ein ausgesprochen schlechter Schüler, der mit 18 Jahren gerade mal die Mittlere Reife schaffte.

²¹⁸ Unter dem Spott der "Schauspielerkollegen" trat Klaus 1924 auf der Kleinkunsthöhle des Berliner Etablissements "Tü-Tü" auf. Aus "pädagogischen" Gründen hatte der Chansonnier Schneider-Duncker eingewilligt, ihn nach Berlin zu holen, die Besitzerin des "Tü-Tü" aber gewarnt: [...] *heute abend kommt doch dieser grüne Junge zu dir - Dichtersohn und so - der die meschuggene Idee hat, tingeln zu müssen. Behandelt ihn gefälligst so, daß die Lust ihm vergeht!* Mit kleinerer, trostloser Stimme trug er im vollen Rampenlicht Stücke vor - und blamierte sich furchtbar. KM, Kind dieser Zeit, S. 188-190

Roman *Der fromme Tanz*. Klaus nimmt die frivol-sündige Atmosphäre Berlins auf und setzt sie literarisch um.

Mit *Anja und Esther* wagt der junge Künstler einen Gang an die Öffentlichkeit, der nicht ganz so glatt und famos verläuft, wie er es sich vielleicht gewünscht hatte. Das Stück spielt in einem Erholungsheim für gefallene Kinder, *einer Mischung aus Ballettschule und Sanatorium, mit einem Einschlag von Gefängnis, Bordell und Kloster*: Vielfältige Liebesbeziehungen zwischen den frühreifen Zöglingen des Heims stehen im Zentrum des Geschehens: das mit viel Phantasie ausgeschmückte Spiegelbild verschiedener Landerziehungsheime. Erika und Klaus hatten die laszive Stimmung solcher Schulen selbst erlebt, Klaus fällt es leicht, die Gefühle in Sprache, in Dialoge umzusetzen und bühnenreif zu gestalten.

Zwei Personen dürfen bei der Realisierung des gewagten Experimentes nicht fehlen: Erika und Pamela spielen neben dem Autor selbst die Hauptrollen bei der Hamburger Uraufführung von *Anja und Esther* am 22. Oktober 1925²¹⁹.

Das Stück übt eine Anziehungskraft auf das Publikum aus - ohne Frage - was allerdings nicht unbedingt auf die Qualität des Opus' zurückzuführen ist. Die Zuschauer kommen in erster Linie, um die drei Dichterkinder zu sehen. Nur der Eingeweihte kann wissen, dass es sich bei der Thematik des Theaterstückes um eine Parallele zum realen Beziehungsgeflecht der Hauptdarsteller handelt: Vor dem Hintergrund einer Atmosphäre, die wirklich stark an die „freie Schulgemeinde“ erinnert, webt sich eine Geschichte um Geschwisterliebe und nicht erfüllte hetero- wie homosexuelle Liebe. Kein eigentlich großes Stück, das Klaus Mann da auf die Bühne bringt, sondern ein Werk voller unausgegrenzter Religiosität und mit einem hochgreifenden philosophischen Anspruch. Die Sünde bildet dabei eine zentrale Kategorie des Stückes, das ansonsten den weltanschaulichen Bogen in einer maßlosen Exzentriz von Nietzsche bis hin zu Jesus Christus schlägt.

Besetzt sind die Rollen ähnlich, wie sie auch in der Realität nicht undenkbar sind. *Anja* und ihr Bruder *Kaspar* werden von Erika und Klaus gespielt. *Esther*, die eine lesbische Beziehung zu *Anja* hat, wird von Pamela verkörpert. Die vierte Person, den Jüngling *Jakob*, stellt ein junger Schauspieler dar, der für die Geschwister Mann noch Bedeutung erlangen wird: Gustaf Gründgens²²⁰. Er ist zu diesem Zeitpunkt als Schauspieler an den Hamburger Kammerspielen engagiert. Seine Rolle verlangt die hingebungsvolle Liebe zu *Anja*. Gründgens belässt es nicht bei der Präsentation seines schauspielerischen Könnens alleine. Er inszeniert das Schauspiel, wird Regisseur.²²¹

Ist das „romantische Stück“ (so der Untertitel) auch kein durchschlagender Erfolg, so tut es doch seine Wirkung, weil es für alle Beteiligten die beste Publicity einbringt. Die Reaktionen der Presse sind heftig: Das *Herumwühlen in sexuellen Entartungsmöglichkeiten* sei abstoßend,

²¹⁹ Zwei Tage zuvor wurde das Stück bereits an den Münchener Kammerspielen gezeigt. Allerdings nicht in der beeindruckenden Besetzung.

²²⁰ Zu diesem Zeitpunkt schrieb er sich noch Gustav Gründgens.

²²¹ Goertz, Gustaf Gründgens, S. 23

ereifert sich das *Hamburger Fremdenblatt* - diese Jugend solle doch *ihre düsteren Angelegenheiten im Stillen mit sich selbst abmachen, aber nicht vor der Öffentlichkeit*. Ein anderer Rezensent urteilt das ganze Drama ab: *Die Gestalten, die es auf die Bühne bringt - zu Charakteren hat es nicht gereicht - reden und reden, bis man das intensive Bedürfnis hat, irgend jemanden in den Bauch zu treten, damit wenigstens irgend etwas geschieht.*²²²

Immerhin gibt der Erfolg in München und Hamburg - allen Verdikten zum Trotz sind die meisten Vorstellungen gut besucht - Anlass zu einer gemeinsamen Tournée im Frühjahr 1926 nach Berlin und Wien.

2.2. Ein großer Schreck

Während der Proben für die Theaterstücke ihres Bruders lernt Erika Gustaf Gründgens näher kennen. Er hinterlässt großen Eindruck. Wir wissen, dass Erika wenig Worte zu machen pflegte und auch mit ihren Gefühlsäußerungen äußerst sparsam umging. So kann man nur vermuten, was ihr an dem Vollblutschauspieler Gustaf Gründgens derart imponiert, dass sie ihn am 24. Juli 1926 in München heiratet: Er war so durch und durch Akteur, dass auch sein Privatleben, sein Verhalten, seine Mimik, sein Gang, einfach alles Spiel zu sein schien.²²³

Es war wohl diese Kraft an schauspielerischer Energie, die Erika faszinierte. Dass diese Faszination schließlich zu einer Heirat führte, ist nur aus zwei Überlegungen heraus zu erklären: Erika sucht, genau wie zwei Jahre zuvor ihr Bruder, eine Legalisierung ihrer Lebensweise. Es ist wahrscheinlich, dass Erika Mann und Pamela Wedekind zu dieser Zeit ein lesbisches Verhältnis haben. An dieser Stelle muss allerdings auch betont werden, dass jene Annahme sich zur Zeit mangels Quellen nicht wird belegen lassen. Die Sekundärliteratur stützt sich in ihrer Spekulation lediglich auf einige wenige veröffentlichte Briefe Erika Manns an Pamela Wedekind. Keiner dieser Briefe weist jedoch explizit auf eine homoerotische Beziehung hin.²²⁴ Sämtliche weiteren Briefe der Freundinnen (bis auf einen), die im Erika Mann-Archiv der Handschriften-Abteilung der Stadtbibliothek München gesammelt sind, sind auf unbestimmte Zeit gesperrt, und können erst mit dem Einverständnis der Nachkommen der Familie Wedekind zugänglich gemacht werden.²²⁵ Ähnlich wie auch im Briefwechsel mit dem Bruder Klaus, enthalten die Briefe

²²² Naumann, Ruhe gibt es nicht, ..., S. 59

²²³ *Gustaf war brilliant, witzig, blasirt, mondän...Gustaf war düster und dämonisch, Gustaf war müde und dekadent. Gustaf war von überströmender Lebendigkeit, er war abwechselnd jugendlicher Liebhaber, 'père noble', Intrigant und Bonvivant; er war alles und nichts. Er war der Komödiant par excellence... Er war schön, die gerade, etwas zu fleischige Nase, die stolzen Lippen, das markante Kinn, alles war von kräftiger und reiner Bildung. Die leichte Verzertheit seiner Miene war wohl auf das Monokel zurückzuführen, welches er wegen starker Kurzsichtigkeit trug. Zu einer Brille mochte seine Eitelkeit sich nicht bequemen. Er litt an seiner Eitelkeit wie an einer Wunde. Es war diese fieberhafte, passionierte Gefallsucht, die seinem Wesen den Schwung, den Auftrieb gab, an der er sich aber auch buchstäblich zu verzehren schien.* KM, Wendepunkt, S. 163f

²²⁴ Vgl. u.a. Brief von EM an Pamela Wedekind vom Juli 1926. EM, Briefe und Antworten Bd. 1, S. 13

²²⁵ Das ist auch 2001 der aktuelle Stand der Dinge, Quelle: Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

zwischen Pamela und Erika zahlreiche zärtliche Anreden und chiffrierte Formulierungen, die es einem Dritten nur schwer möglich machen, eventuelle „Geheimnisse“ dahinter zu lüften.²²⁶

Zu bezweifeln ist Marianne Krülls Erwägung, Erikas Ehe sei, ähnlich wie Klaus' Eheplan zwei Jahre zuvor mit Pamela, eine Provokation gegen die Eltern gewesen. Das Verhältnis des Bruders gegenüber dem Vater war ein anderes als das Erikas. Während Klaus permanent um die väterliche Anerkennung kämpfen musste, war Thomas Mann vom Talent seiner ältesten Tochter überzeugt und stand hinter ihr. Erika hatte es nicht nötig, die Eltern zu provozieren, sie hätte nichts damit gewonnen. Viel eher noch könnte man ihre Eheschließung mit Gründgens als Gefallen auslegen, den sie den Eltern erweisen wollte, damit die unsicheren Spekulationen um ihren Lebenswandel ein Ende haben würden, denn letztendlich fielen die Skandale um die Kinder auch auf den berühmten Vater zurück.²²⁷

Daneben ist am wahrscheinlichsten, dass die Eheschließung mit Gustaf Gründgens einer Laune Erika Manns entsprach. Sie genießt ihre Freiheiten in Berlin und macht sich über ein Morgen keinerlei Sorgen. Warum nicht einen exzentrischen Schauspieler heiraten; es wäre „etwas Neues“, „Lustiges“. Übrigens versuchte Gustaf Gründgens ja, anders als Klaus Mann, seine Homosexualität zeitlebens zu vertuschen, hatte also vermutlich gegen eine „Legalisierung“ seines Lebens gar nichts einzuwenden.

Ebenfalls nicht ganz zu verwerfen ist die Theorie, dass Erika sich von Gründgens wachsendem Einfluss beim Theater ebenfalls gute Karrierechancen einräumte. In einer Welt jedenfalls, in der auch das Privatleben nicht eben wenig mit Manierismus und Theater zu tun hat, ist eine solche „Cocktaille“²²⁸ gar nicht mal verwunderlich.

Es ist für Erika *schon ein großer Schreck! Wie so der Herr auf dem Standesamt noch ganz freundlich 'Fräulein Mann' zu mir sagte, als er uns ermahnte, doch lieber richtig herum den Tatort zu betreten - G.G. links und ich rechts [(...)] und dann plötzlich herrschte er mich an 'jetzt unterschreiben Sie, Frau Gründgens!' Ein großer Schreck war es schon!*²²⁹

Klaus Mann, der in diesen Tagen rastlos zwischen Hamburg, Berlin und Paris hin und her eilt, befürwortete die Ehe seiner Schwester, und auch wenn er seiner Verlobten Pamela noch vor der Hochzeit eingesteht: *Die Nachricht von Eris Verlobung hat mich sehr erschüttert, wengleich ich vorbereitet war und ja auch nicht weiß, wieweit sie stichhaltig ist*, bekennt er doch: *Ich war ja stets sehr dafür.*²³⁰

²²⁶ Die einzige eindeutige Aussage zu Erikas lesbischen Beziehungen gab bisher Elisabeth Mann Borgese,: Erika Mann sei bisexuell gewesen, so dass sie auch zu Pamela Wedekind ein lesbisches Verhältnis gehabt haben könnte. siehe Zweiter Teil, Kapitel 3, S. 198

²²⁷ KM, Briefe und Antworten, S. 27, Brief an Thomas Mann vom 6. November 1925 aus Berlin: [...] *mir fängt es wirklich an greulich zu sein, daß Du meinetwegen so widerliches Zeug geschickt bekommst.*

²²⁸ Harpprecht, S. 603

²²⁹ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 13, Brief an Pamela Wedekind vom Juli 1926

²³⁰ KM, Briefe und Antworten, S. 35. Für Klaus scheint es das Zeichen zu sein, endlich auch Pamela zu heiraten. Im gleichen Brief macht er ihr, zwanzigjährig, einen Heiratsantrag. Es wird nichts daraus, denn zum einen verschlechtert sich das Verhältnis zwischen den Mann-Geschwistern und Pamela in den folgenden Monaten drastisch, und zum anderen, vielleicht als Konsequenz daraus, wird Pamela Wedekind 1928 den fast dreißig Jahre älteren Dramatiker Carl Sternheim heiraten, Vater der gemeinsamen Freundin Thea.

Erika lässt sich im Juli 1926 in München trauen. *Schön und wohlgeglückt war es*, soviel sei sicher, beschreibt der Bruder das Fest: *Auf dem Standesamt wehte albertümliche Luft, Erika wusste das Ja-Wort melodisch vorzubringen*. Thomas Mann und der Onkel Klaus Pringsheim bezeugen die Zeremonie formal, bevor die Hochzeitsgesellschaft mit dem Auto zum Starnberger See nach Feldafing ins Hotel "Kaiserin Elisabeth" zum Forellenessen reist. Man feiert die zweifellos interessante Verbindung der beiden jungen Schauspieler bis in den Abend, wobei die Kette der Redner nicht abreißt: Der Brautvater findet rührende Worte bei Tisch, bezeichnet den Bräutigam als *sympathischen Menschen und sehr begabt*, Freund Ricki Hallgarten glänzt zum großen Gelächter der Hochzeitsgesellschaft mit amüsanten Worten. Wilhelm Emanuel Süskind und Bruno Frank schließen sich mit Glückwünschen an.²³¹ Das jungvermählte Paar reist nach der Hochzeit an den Bodensee, wo, wie sollte es anders sein, sich wenige Tage später im Kurgartenhotel in Friedrichshafen, auch der geliebte Bruder einfindet. Erika legt höchsten Wert darauf, dass auch Pamela zu ihnen stößt, *weil ich Dich eben doch über die Maßen liebe*. Erst einen Monat zuvor waren Pamela und Erika im selben Ort abgestiegen, sie findet sich und die Freundin noch in der Kurliste eingetragen.²³²

Trotz ausgelassener Feier, geheuer scheint Erika die neue Lebenssituation nicht zu sein. Auf dem einzigen Hochzeitsfoto, auf dem Gründgens generös das Sektglas hebt, wirkt die junge Frau, die bisher durch Keckheit und Selbstbewusstsein bestochen hatte, eher schüchtern und unsicher. Ihren Namen, den sie mit so vielen geliebten Menschen gemeinsam trägt, muss sie aufgeben, formal hat sie jetzt eine neue Familie gegründet, ist keine "Mann" mehr.

Inoffiziell und auch im Ausland behält sie ihren Namen bei, und dass sie bis auf diesen nichts verliert, weder ihre Identität noch ihr forsches Auftreten, beweist ihr eigenständiges, von Gustaf isoliertes Leben während der kurzen Ehe. Kein Wunder, dass die Großmutter 1927 in einem Brief an ihre Freundin Dagny vermerkt: *Urgroßmutter bin ich noch nicht, obgleich meine Enkelin Erika schon eineinhalb Jahre verheiratet ist. Aber das ist schon eine so komische moderne Ehe, daß sich schon geradezu der Heilige Geist bemühen müßte, um mir Urgroßmutterfreuden zu verschaffen [...]*.²³³ Eine moderne Ehe ist es in der Tat, die die Jungvermählten führen, trennen sich doch ihre Wege sogleich nach der merkwürdigen Hochzeitsreise wieder: Gründgens eilt nach Hamburg, Erika erhält Gastspielverträge an verschiedenen deutschen Bühnen. Sie ist an den Münchener Kammerspielen und am Staatstheater verpflichtet, in Berlin spielt sie in Shaws *Heilige Johanna* sowie in den Hamburger Inszenierungen von *Orpheus in der Unterwelt* (Gründgens führt Regie), ebenso die Christin

²³¹ KM, Briefe und Antworten; S. 673

²³² EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 13, Brief an Pamela Wedekind, Juli 1926

²³³ Wiedemann, S. 50

Lavinia in *Androklus und der Löwe*.²³⁴ Und sie nähert sich dem Werk des Vaters: Im Oktober 1926 liest sie öffentlich Textpassagen aus dem zwei Jahre zuvor erschienenen *Zauberberg*.²³⁵

Erste Auseinandersetzungen zwischen den Eheleuten zeichnen sich wenige Monate nach der Hochzeit ab,

Klaus hat Paris, wo er zeitweilig wegen seines geliebten Freundes, dem Dichter und Bürgerschreck René Crevel lebt, im Oktober 1926 fluchtartig verlassen, wohl auch aus Furcht vor Gläubigern.²³⁶ Zu diesem Zeitpunkt weilt Erika in Hamburg. Und sie nimmt den Bruder bereitwillig in ihrer Wohnung in der Oberstraße 125 auf. Schwager Gründgens ist jetzt Oberregisseur an den Hamburger Kammerspielen.²³⁷ An der Alster schreibt Klaus eifrig an einem neuen Theaterstück. Die Skandale, die *Anja und Esther* hervorgerufen hat, sind so stark gewesen, dass das Interesse an einem weiteren Stück Klaus Manns in derselben Besetzung groß ist. *Revue zu Vieren* ist als Steigerung und endgültiger Durchbruch gedacht, zumal weitere Prominenz sich beteiligt. Thea ("Mopsa") Sternheim entwirft die Bühnenbilder, Klaus Pringsheim, Katia Manns Zwillingsbruder, komponiert die Bühnenmusik.

Klaus Mann schreibt die *Revue zu Vieren* gezielt als Tournéestück für das bewährte Schauspielerquartett Mann-Wedekind-Gründgens-Mann. Es enthält eine unverblünte Selbstdarstellung: Vier exzentrische junge Leute wollen in einer kolossalen Revue alle geistigen Strömungen ihrer Generation sammeln und gestalten; die ganze europäische Jugend soll sich, von diesem riesenhaften Fest inspiriert, neu besinnen und zusammenfinden. Die großen Pläne scheitern an internen Eifersüchteleien.

Der Stoff ist zu dünn, denn die Herausgabe des Stückes erweist sich als schwierig.²³⁸ Auch ist es diesmal nicht einfach für Klaus, die Freunde von der Qualität und dem Erfolg seines Werkes zu überzeugen.²³⁹ Gründgens weigert sich mitzuspielen. Erst als Erika ihm mit Trennung droht, erklärt er sich bereit, das Stück zu inszenieren und auch in einigen Vorstellungen mit zu agieren.²⁴⁰

Wieder stehen bei der Premiere am 21. April 1927 in Leipzig, wie beabsichtigt, die vier Freunde auf der Bühne, diesmal sind sie zu zwei Paaren geworden.

Das Stück fällt durch.

²³⁴ KM, Briefe und Antworten, S. 40, Brief an Pamela Wedekind vom 22. Oktober 1926: *Erika war recht wunderbar, als Christin Lavinia, im großen Faltenwurf und mit dem Antlitz der Duse. Sei hatte auch ein par tolle Kritiken.*

²³⁵ TM, Briefe 1889-1936, Bd. 1, S. 258f

²³⁶ Kroll, Bd. 2, S. 160, FN 303, 304

²³⁷ KM, Die neuen Eltern, S. 93f. Klaus Mann bespricht nach der Aufführung von *Orpheus in der Unterwelt* die Inszenierung in einer Zeitungskritik für das *8-Uhr-Abendblatt* am 29. Dezember 1926: *[...]Aber es war der Geist Gustaf Gründgens', der das Ganze beherrschte und lebendig machte, sein drängender, unerbittlicher Wille zur Sache und seine mitreißende Freude am Spiel und an der Bewegung, am Ton, am Rhythmus, an der Farbe und am Theater.*

²³⁸ Kroll, Bd. 2, S. 160f

²³⁹ Kroll, Bd. 2, S. 167f

²⁴⁰ Kroll, Bd. 2, S. 167f

Woran es lag, ist unschwer nachzuvollziehen. Die schauspielerische Leistung wird nicht der Grund gewesen sein: Pamela hatte als Schauspielerin bereits einen Namen. Dass Gründgens talentiert war, zeigen seine späteren triumphalen Erfolge auf Deutschlands Bühnen. Und *Erika Mann wirkt damenhaft und distinguiert. Man wundert sich, daß sie diesen Betrieb mitmacht.*²⁴¹ So beurteilt der Berliner Theaterkritiker Herbert Jhering Erika Mann, als das Stück im Frühjahr 1927 in den Berliner Kammerspielen gastiert.

An Klaus' Schauspieltalent scheiden sich sicherlich die Geister, für den Misserfolg von *Revue zu Vieren* war aber zweifellos die hohe Erwartungshaltung eines Publikums ausschlaggebend, das eine "Dichterkindersensation" erwartet hatte, der das Stück nicht gerecht werden konnte (Klaus Mann selbst gesteht die literarische Schwäche des Stückes später ein).

Die Kritiker schonen nun nicht mehr. Erich Mühsam schreibt über die *Revue*: *Es geht nicht um den individuellen Fall Klaus Mann, es geht um den typischen Fall einer Sorte von Zwanzigjährigen, die nicht die Jugend repräsentieren, sondern das stagnierende Greisentum, das als klebriges Rudiment erledigter kultureller Ansätze mit unnützer Indolenz in die gärende, flutende, grundstürzende Gegenwart hineinschnarcht.*²⁴² Im Klartext: Den Kritikern missfällt der Gestus, mit dem Klaus Mann sich und seine Werke der Öffentlichkeit präsentiert. Er beansprucht, für eine ganze Generation zu sprechen, obwohl doch die eigene Botschaft das Eingeständnis großer Ratlosigkeit war. Der Mythos der "Dichterkinder" erleidet schwere Blessuren.

Gustaf Gründgens verfolgt zu diesem Zeitpunkt bereits andere Pläne; er will nach Berlin²⁴³. Zwar gelingt ihm der Sprung erst 1928, doch von der Schauspieltruppe um Klaus und Erika Mann löst er sich dennoch rechtzeitig während der Tournée, um seiner Karriere nicht zu schaden. Klaus resümiert die Tournée am 24. Juni 1927 in einem Artikel für die *Literarische Welt*, Berlin: *Irgend etwas an dieser Tournée war ärgerniserregend, wir bekamen es deutlich zu spüren. Der Presse schien bei dieser Gelegenheit das Höhnen und Scherzen zu leicht gemacht, die 'Kritiken' bestanden zumeist darin, daß unsere verwandtschaftlichen Beziehungen ausführlich genug auseinandergesetzt wurden, daran knüpften sich noch einige verächtliche Floskeln.*²⁴⁴

Erika hält ihrem Bruder, trotz der heftigen Reaktionen von Zuschauern, Kritikern und nicht zuletzt von Gustaf, die Treue, bis die Tournée beendet ist. Diese Reaktion ist typisch für Erika, zeigt sie doch, wie stark die Familienbande geknüpft sind. Der Bruder ist ihr in jedem Falle wichtiger als der Ehemann.

In der Zwischenzeit hat sie Hamburg bereits verlassen und ist zurückgekehrt in ihre Heimatstadt München, wo sie an den Kammerspielen, am Staats- und am Volkstheater verpflichtet wird.

²⁴¹ Goertz, Gustaf Gründgens, S. 23

²⁴² Naumann, Ruhe gibt es nicht, ..., S. 79

²⁴³ Kroll, Bd. 2, S. 168

²⁴⁴ KM, Die neuen Eltern, S. 129

Es sind diese zwanziger Jahre, diese gemeinsam durchlebten Skandale und privaten Wirrnisse, die Erika und ihren Bruder Klaus immer näher aneinander binden: Sie reisen und arbeiten viel gemeinsam, stehen zum ersten Mal öffentlich zusammen auf der Bühne. Erika liest und begutachtet fast alle Texte ihres Bruders. Die meisten Freunde und Bekannte teilen sie miteinander.

Ein Thema, das nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Boulevardpresse der damaligen Zeit brennend interessiert, ist die stets neu gestellte Frage: Hatten die Geschwister ein inzestuöses Verhältnis? Setzt Klaus in seinen Theaterstücken um, was längst schon Realität ist? Fakt ist, dass die bisher zugänglichen Quellen keine endgültigen Beweise liefern. Die Geschwister sind sich sehr zugetan, zugegeben, wahrscheinlich über ein „Normalmaß“ der Geschwisterliebe hinaus. Doch alles was bleibt, ist eine überaus enge emotionale und geistige Bindung zwischen Bruder und Schwester. In seinen Tagebüchern spricht Klaus mehrmals davon, ein Leben ohne Erika sei für ihn ohne Sinn, doch hinter den chiffrierten Anspielungen im Briefwechsel von Bruder und Schwester sexuelle Abhängigkeiten zu vermuten, ist solange ins Reich der Phantasie zu verbannen, bis unwiderrufliche Beweise vorliegen.²⁴⁵

2.3. *Rundherum und immer noch Gründgens*

Trotz ihrer Engagements an diversen Bühnen in Frankfurt, Berlin und Hamburg konzentriert sich Erika Manns Leben wieder auf München. Zu einem permanenten Leben bei den Eltern kann sie sich aber nicht entschließen; nach ihren zahlreichen Abenteuern in fremden Großstädten ist sie zu erwachsen, zu selbständig geworden. So lässt sie sich Ende 1927 mit Freunden in einem kleinen Hotel am Starnberger See nieder, wo sie allabendlich nach den Theatervorstellungen an den Kammerspielen auch mit dem Bruder Klaus zusammentrifft. Und hier, an den Ufern des Starnberger Sees, reift in den Geschwistern der Plan, gemeinsam eine Reise nach Amerika zu unternehmen: *"Ich weiß nicht, was mit mir los ist." [...] "Alles geht nach Wunsch, aber ich habe keinen Spaß daran." [...] "Der Starnberger See ist hübsch, kann so bleiben. Aber ich will nicht bleiben. München ist hübsch, und es spielt sich nett an den Kammerspielen. Aber ich wäre lieber anderswo. Zehntausend Meilen weg von hier..."*²⁴⁶ Erika, gerade 21 Jahre alt, ist von einem Fernweh geplagt, das einerseits in der Routine des berufstätigen Menschen begründet liegt, andererseits in ihrer Ehe mit Gründgens seinen Nährboden hat. Sie hat das Gefühl, für ewig in einem eintönigen Alltag gefangen zu sein, ohne Abwechslung, ohne Erlebnisse. Gustaf und sie passen nicht zueinander, das hat sie erkannt. Für sie war er ein Abenteuer, während er an seine

²⁴⁵ Elisabeth Mann Borgese bestreitet ein geschwisterliches Verhältnis vehement. Zwar sei Erika bisexuell gewesen, Klaus aber eindeutig schwul, weswegen eine sexuelle Beziehung zwischen den beiden schon allein deshalb unmöglich gewesen sei. Siehe Zweiter Teil, Kapitel 3

²⁴⁶ KM, Wendepunkt, S. 178

Ehefrau andere, seriösere Erwartungen stellt.²⁴⁷ Und da auch der Bruder Klaus private Probleme hat²⁴⁸, einigt man sich schnell auf eine "Flucht", die sie rund um den Globus führen wird.

Die Grundlage zur Idee einer Weltreise ist geschaffen worden durch eine Einladung, die Klaus von dem New Yorker Verleger Horace Liveright erhalten hatte. Dieser hatte die amerikanische Ausgabe der *Kindernovelle* ediert und wollte den jungen Autor nun ganz unverbindlich und ohne Zeitvorstellung für Vorträge in den Vereinigten Staaten verpflichten. Dass sich der Mann diesen Besuch etwas anders, nämlich wohl geplant, vorgestellt hat, interessiert das Geschwisterpaar nicht. Auf sein Telegramm: *Bedaure unendlich, daß Sie sich nicht früher entschließen konnten stop season now overcrowded stop rate dringend, Reise auf nächstes Jahr zu verschieben.* kabeln Klaus und Erika Mann kurzerhand zurück: *Tausend Dank ... es bleibt also dabei ... erwarten Sie uns Anfang Oktober in New York.*²⁴⁹

Soviel Dreistigkeit entwaffnet den überrumpelten Amerikaner derart, dass er eiligst eine Tournée arrangiert. Im Oktober 1927 starten die Geschwister ihre Reise, und mit Hilfe einer weiteren kleinen Notlüge treten Thomas Manns Älteste in USA ab sofort als Zwillinge auf.²⁵⁰ Sie erhoffen sich dadurch eine größere Publikumswirksamkeit, und tatsächlich geht ihre Rechnung auf.

Der Gedanke, in Hollywood einen Film nach Thomas Manns Roman *Königliche Hoheit* zu drehen und selbst darin mitzuspielen, scheitert allerdings und damit auch die Hoffnung, die Reise selbst zu finanzieren. Das Geld für die Schiffspassage nach New York hat man gerade noch zusammengekratzt, doch dann sind Erika und Klaus mit ihren Ersparnissen auch schon am Ende. Es heißt, rentable Alternativen zu finden. Begleitet von der interessierten Presse, die jede Fotografie der beiden mit *The literary Mann twins* untertitelt, verkehren Erika und Klaus in den obersten Kreisen Amerikas. Sie halten Vorträge über deutsche Literatur, bummeln wie selbstverständlich durch amerikanische Bohème-Zirkel und werden bei der kulturellen Prominenz herumgereicht. Sicherlich lässt sich mit öffentlichen Auftritten und Vorträgen ein wenig Geld verdienen, doch hauptsächlich profitiert man vom internationalen Ruhm des Vaters, vom eigenen Charme und Draufgängertum. Bei Emil Jannings feiern sie Weihnachten, lernen Upton Sinclair, Ernst Lubitsch und sogar Greta Garbo kennen. Auch alte Freunde wie Ricki Hallgarten und die Zeichnerin Eva Herrmann treffen sie. *Wir pendeln so zwischen Millionären, Strichjungen, Universitätsprofessoren, Literaten, kleinen Studenten, Filmschauspielern, Malern*

²⁴⁷ Kroll, Bd. 3, S. 90

²⁴⁸ Pamela Wedekind löste die Verlobung und wandte sich mehr und mehr dem kranken Carl Sternheim zu.

²⁴⁹ KM, Wendepunkt, S. 179

²⁵⁰ *Bekanntlich müssen alle Fremden, die in Amerika beachtet werden wollen, eine Puschel haben, ein 'hobby', aber etwas Ausgefallenes muß es sein. Tenor Slezak hatte sich für eine weiße Ziege entschieden. Roda Roda trägt die rote Weste sowieso, Emil Ludwigs Frau ist Afrikanerin, Graf Keyserlings kann nur bestimmte Sektmarken trinken. Was blieb uns also? - Wir schwankten zwischen Schildkröten, einer Stutzuhr und einer Bruthenne. dann fiel uns die Sache mit den Zwillingen ein. Es mußte etwas Rührendes haben, wenn wir als Zwillinge reisten, auf den Plakaten wirkungsvoll aussahen, von Gott gewollt und dabei sensationell, gerade durch seine Bescheidenheit würde dieser Trick unfehlbar wirken. Wir kableten Liveright: 'Haben vergessen, Euch mitzuteilen, daß Zwillinge sind'. KM und EM, Rundherum, S. 9f*

hin und her.²⁵¹, schreibt Klaus im Februar 1928 aus New York. Irgendwie haben die Geschwister immer Geld, wenn auch nicht unbedingt viel; doch es genügt, um die Reise fortzusetzen und aus einer Amerikatournee kurzerhand eine Weltreise zu machen.²⁵² Man verlässt den amerikanischen Kontinent über Hawaii, gelangt nach Japan und Korea, um nicht zuletzt sogar Sibirien kennen zu lernen. Fast ein Jahr ist vergangen, als Erika und Klaus über Moskau und Warschau im Juli 1928 wieder in Berlin eintreffen.

Und sie wissen auch diese Episode ihres Lebens zu vermarkten: Erika und Klaus werfen ihr erstes gemeinsames Buch auf den Markt: *Rundherum, ein heiteres Reisebuch*, ist gewiss kein Buch origineller Einsichten, doch voll witziger und manchmal auch scharfsinniger Beobachtungen, von den gängigen Klischees jedoch, die von der Presse herumgereicht werden, nicht weit entfernt. 1929 erscheint die Erstausgabe im Fischer-Verlag, bald sogar eine zweite Auflage. Man plaudert ein wenig, sonnt sich in der Gastfreundschaft der Amerikaner, erfreut sich nicht geringer Beliebtheit, die der Ruf des Vaters fundamntiert und findet auch immer wieder einen freundlichen Mitmenschen, der eine Rechnung bezahlt, sei es das Taxi, das Hotel oder ein Abendessen.

Die Weltpolitik lassen die Geschwister in ihrem Buch geflissentlich außer Acht, Amusement geht vor. Doch *in dem Augenblick, da wir die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche wiedersahen, war schon die ganze Weltreise zum Traum geworden. Niemals hatten wir mit Ricki vom Woolworth-Building geschaut, nie den Chaplin im Restaurant belauscht; niemals hatten wir mit Louisa in Honolulu gespeist, nie mit Exzellenz Solf in Tokio*.²⁵³

Ogleich Klaus und Erika um die literarisch nicht gerade beeindruckende Qualität ihres Büchleins wissen, fallen die Kritiken durchweg positiv aus. Stefan Zweig findet ebenso lobende Worte wie Hugo von Hoffmannsthal.²⁵⁴ In einem Brief an den amerikanischen Verleger Joseph Brewer, dem die Geschwister ein Exemplar von *Rundherum* haben zukommen lassen, schreibt Erika: *Ich freue mich, daß 'Rundherum' Dir nicht allzusehr mißfallen hat. Niemand kann es dümmen finden, als wir; Du mußt wissen, wir haben das Geld dafür in Tokio gekriegt*.²⁵⁵

Entgegen ihrer Weigerung, jemals schriftstellerisch tätig zu werden²⁵⁶, bereitet es Erika Mann nunmehr, zu ihrer eigenen Überraschung, eine *diebische Freude* an einem Buch mit zu arbeiten.

²⁵¹ KM, Briefe und Antworten, S. 54

²⁵² Als Thomas Mann 1929 den Nobelpreis erhält, begleicht er mit einem Teil des Geldes sämtliche Schulden seiner Ältesten, die sie während dieser Reise gemacht hatten, einschließlich aller Kredite, die die Geschwister während ihrer Reise zusammengeschnorrt hatten. Harpprecht, S. 633 und 659

²⁵³ EM und KM, *Rundherum*, S. 154

²⁵⁴ KM, Briefe und Antworten, S. 62 (Stefan Zweig) und EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 19 (Hugo von Hoffmannsthal)

²⁵⁵ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 23f

²⁵⁶ *Erika weigerte sich kapriziöserweise, ihrerseits Artikel zu schreiben. Es gebe schon genug Schriftsteller in der Familie, behauptete sie eigensinnig, und sie sei nun einmal Actrice von Beruf*. KM, Wendepunkt, S. 192

Damit ist auch ihr *Schicksal besiegelt*.²⁵⁷ Die Prophezeiung des Bruders wird wahr: *Armes Ding! Dir wird's auch nicht erspart bleiben - das Schriftstellern, meine ich. Es ist der Familienfluch*.²⁵⁸

Es ist für Erika Mann das erste Mal, dass sie lange von Deutschland und ihrem geliebten Bayern getrennt ist. Doch sie wertet die Weltreise in jeder Hinsicht als großen Erfolg. Sie hat erneut einen Beweis für ihre Selbständigkeit erhalten und, nicht nur in Hollywood das Flair der großen Theater- und Filmatmosphäre genossen. Die Vorträge vor amerikanischem Publikum werden, was sie damals noch nicht wissen kann, zu einer Generalprobe für das Exil. Fünf Jahre später hängt ihre Existenz vom Erfolg ihrer Lecture-Reisen ab. Kontakte, die sie in den Jahren 1927/28 knüpft, kommen ihr später zu Gute.

Aber noch eine ganz andere Seite ihres Talents offenbart sich durch die Weltreise mit Klaus: Erika Mann ist journalistisch, ja schriftstellerisch durchaus begabt. Schon als Zwanzigjährige, während ihrer Ausbildung und ihres ersten Engagements, hatte Erika für das Berliner Unterhaltungsmagazin *Tempo* kleine Artikel verfasst, hauptsächlich, um ihre Gagen aufzubessern.²⁵⁹

Doch zunächst sind die Geschwister von ihrer Weltreise zurückgekehrt. Zuhause hat sich nicht viel verändert. Pamela Wedekind wendet sich immer stärker Carl Sternheim zu, und Gustaf Gründgens bastelt eifrig an seiner Karriere. Erika kehrt an die Münchner Bühnen zurück und feiert Erfolge auch außerhalb Bayerns.

Während Klaus um seine Pamela nach wie vor kämpft²⁶⁰, erlischt Erikas Zuneigung zu Gustaf merklich. Dieser hatte am 23. Oktober 1928 den Sprung nach Berlin an die Max-Reinhardt-Bühnen geschafft. Zwar muss er hier mit kleinen Rollen ganz von vorne beginnen, doch schnell erklimmt er eine Sprosse nach der anderen und hat bald als Regisseur seine Erfolge.²⁶¹

Nimmt man einmal, entgegen Klaus Manns eigener Erklärung²⁶², zur Grundlage, dass die Hauptfigur im *Mephisto*, *Hendrik Höfgen*, Parallelen zu Gründgens aufweist und in *Höfgens* Lebensgefährtin *Barbara* deutliche Züge von Erika Mann zu erkennen sind, so lässt sich feststellen: Es hat einen Zeitpunkt in Erikas Leben gegeben, zu dem sie an Gründgens Aufrichtigkeit zweifelte, ähnlich wie es *Barbara* bei *Höfgen* tat: *Ich habe mich von einem Komödianten betrügen lassen. Es schien nützlich für seine Karriere, mich zu heiraten, und außerdem brauchte er wohl irgendeinen Menschen an seiner Seite. Aber er hat mich niemals geliebt. Wahrscheinlich kann er überhaupt nicht lieben....*²⁶³

²⁵⁷ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 15

²⁵⁸ KM, Wendepunkt, S. 192

²⁵⁹ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 15. Sämtliche Artikel Erikas Manns sind gesammelt und chronologisch sortiert veröffentlicht in „Blitze überm Ozean“, herausgegeben im September 2000 von Irmela von der Lüche und Uwe Naumann im Rowohlt Verlag

²⁶⁰ Kroll, Bd. 3, S. 47-53

²⁶¹ Goertz, Gustaf Gründgens, S. 26ff

²⁶² zu der er sich wegen öffentlicher Proteste 1936 genötigt sah

²⁶³ KM, *Mephisto*, S. 135

Und als Höfgen den Karrieresprung geschafft hatte, heißt es von Barbara: *Der erfolgreiche Gatte interessierte sie weniger als der kämpfende, der von unbefriedigtem Ehrgeiz bebende sie interessiert hat.*²⁶⁴ An einer unveröffentlichten Stelle aus dem *Wendepunkt*-Manuskript vermerkte Klaus Mann in Bezug auf Gustaf Gründgens: *Die Capricen seiner dunklen Tage hatte sie [Erika Mann; Anm. d. A.] ihm verziehen, aber die Affektionen seines flitterhaften Ruhmes wurden ihr unerträglich. Wenn der Erfolg ihn wenigstens entspannt und gelockert hätte! Im Gegenteil: er wurde immer verkrampfter. Nun entdeckte er auch noch seine politische Sendung! Es ging zu weit, man konnte kaum noch mit ihm verkehren.*²⁶⁵ Am 9. Januar 1929, ein halbes Jahr nach ihrer Rückkehr von der Weltreise, lässt sich Erika Mann von Gustaf Gründgens scheiden.

Wie wenig Gustaf Gründgens Erika Mann auch in den nun folgenden Jahren noch bedeutet, zeigt ein spektakuläres Erlebnis: Erika Mann ist an den Max-Reinhardt-Bühnen in Berlin für eine Rolle verpflichtet. Unter Gründgens' Leitung spielt sie die Tochter einer Mörderin in der Komödie *Die liebe Feindin* von André Antoine. Die Premiere am 11. März 1930 bringt einen großen Theatererfolg für die Schauspielerin Erika Mann. Man erwartet von ihr, und ganz besonders Gründgens erwartet es, dass sie eine bevorstehende Afrikareise mit ihrem Bruder Klaus mit Rücksicht auf das Theater verschieben würde. Doch Erika denkt nicht daran und erklärt Gustaf kurzerhand, sie habe keine Lust mehr zu spielen, und im Übrigen werde sie jetzt mit ihrem Bruder in Urlaub fahren. Dem fassungslosen Gustaf Gründgens bleibt als schwacher Trost nur die Zusage, ihr Vater, Thomas Mann persönlich, werde sich um die Angelegenheit kümmern und mit Max Reinhardt sprechen. Reinhardt erklärt sich denn auch bereit, die Rolle neu zu besetzen, zieht aber die Konsequenz aus dieser Episode und holt Erika Mann als Theaterschauspielerin nie wieder nach Berlin.²⁶⁶ In Anspielung an Gründgens' offenbar heftige Reaktion schreibt Klaus ein Jahr später in einem Brief an Erika: *Gell, in Zukunft Autotouren immer gleich absagen, wenn Karriere-Vorteile winken! - Dein Gustaf Gründgens. (Ich hasse ihn richtig.)*²⁶⁷ Man hat sich sehr entfremdet.

2.4. Treffpunkt im Unendlichen

Im März 1930 verschwindet Erika Mann mit dem Bruder in Richtung Afrika. Wochenlang fahren sie im eigenen Automobil, Erikas Ford, zunächst quer durch die Schweiz, nach Südfrankreich und Spanien und von dort nach Nordafrika, *wie auf einer endlosen Flucht*.

Da die Schwester eine *ausgezeichnete Fahrerin* ist, kommt man gut voran. Marokko wird zum Höhepunkt der Reise: Während Klaus bereits zuvor schon mit Drogen Bekanntschaft gemacht

²⁶⁴ Kroll, Bd. 3, S. 61

²⁶⁵ Kroll, Bd. 3, S. 93 und FN 207

²⁶⁶ Kroll, Bd. 3, S. 90

²⁶⁷ Naumann, S. 40f

hat²⁶⁸, kommt Erika in Fez zum ersten Mal mit Rauschgift in Berührung. Der Kontakt mit Haschisch wird für die Geschwister zum Horrortrip: *Erika liegt auf dem Bett, ich habe mir's in einem Lehnstuhl bequem gemacht. Ihr Aufschrei weckt mich. Sie ist auf den Füßen, stürzt durch den chaotischen Raum. Ich sehe den angstvoll aufgerissenen Blick in ihrem weißen Gesicht; ich höre sie jammern, aber ich verstehe kaum, was sie sagt. Ich bin noch vom Schlaf benommen. Mein Schlaf war tief, wie eine Trance... 'Ich muß sterben!' Nun verstehe ich's doch. 'Ich muß sterben', schreit Erika, wobei sie mit schreckensbleichem Gesicht zwischen Bett und Fenster hin- und herrennt, immer wieder hin und zurück, dieselben drei oder vier Schritte. 'Es ist aus mit mir! O mein Gott!' 'Was ist los? Was gibt's?' Wie schwer es meinen Lippen, meiner Zunge fällt, Worte zu artikulieren! Nur ein Lallen gelingt. 'Dieses teuflische Zeug!' bringt sie ächzend hervor. Noch niemals zuvor habe ich sie in einem ähnlichen Zustand gesehen. Das Entsetzen in ihrem Blick teilt sich mir mit, um so mehr, da sie nun auch noch die Arme wirft und, den Kopf im Nacken, mit gemarterter Stimme ruft: 'Wir sind vergiftet, alle beide. Das Haschisch... Es ist aus mit uns!'*²⁶⁹

Klaus wird Zeit seines Lebens nicht mehr von der Droge loskommen, durchläuft zahlreiche Therapien und versucht sich durch Überdosen nicht nur einmal das Leben zu nehmen. Auch Erika wird später wieder Drogen nehmen, wobei der Konsum nie einen ähnlich bedenklichen Grad erreicht wie bei Klaus.²⁷⁰

Die Erlebnisse dieser Reise und auch die vorangegangene Auseinandersetzung mit Gründgens verarbeitet Klaus Mann in seinem 1932 veröffentlichten Roman *Treffpunkt im Unendlichen*.

Der *Treffpunkt*, mit den Protagonisten *Sonia* und *Sebastian*, spiegelt, besser als alle Berichte von Freunden, die Situation wider, in der sich Erika und Klaus im Frühjahr 1930 befinden.²⁷¹ Die Übereinstimmungen sind mehr als auffällig: *Sonia* ist Schauspielerin in Berlin, Verlobte eines vielversprechenden Regisseurs, *Gregor Gregori*. Unter dessen Regie spielt sie die Königin in Schillers *Don Carlos* (genau wie Erika in München). *Sonia* löst in Berlin ihre Verlobung und begibt sich Hals über Kopf auf eine Reise in den Süden. In Paris trifft *Sebastian* den gleichen Entschluss, flieht vor einer Beziehung. Beide begegnen sich während der Reise, verlieben sich, genießen Haschisch. An einer Überdosis davon stirbt *Sonia*.

Von Marokko aus machen sich die Geschwister über Sizilien, Neapel und Rom auf die Heimreise und treffen im Mai 1930 wieder in München ein. Erikas Theaterkarriere geht sofort

²⁶⁸ Bereits 1929 erwähnt Klaus Mann in einem Brief: *Nehme gelegentlich etwas Morphium*. Kroll, Bd. 3, S. 81. Außerdem soll es Mopsa Sternheims Freund Rudolf von Ripper gewesen sein, der Klaus Mann erstmals mit Drogen in Berührung brachte, erzählt Pamela Wedekind später, ebenda

²⁶⁹ KM, Wendepunkt, S. 243

²⁷⁰ Ihre Schwester Elisabeth berichtet, wie stolz Erika stets darauf war, die Drogen im Griff zu haben. Tatsächlich hat sie auch nie eine Entziehungskur gemacht. Doch Elisabeth Mann Borgese ist überzeugt von Erikas Abhängigkeit bis zu deren Tod 1969. siehe Zweiter Teil, Kapitel 3, S. 198

²⁷¹ Die meisten Werke Klaus Manns bieten eine erstaunliche Sicherheit für reale Übereinstimmungen. Charakterzüge seiner älteren Schwester finden sich in vielen Romanen: Neben den bereits erwähnten Theaterstücken und als Schauspielerin *Sonia* in *Treffpunkt im Unendlichen*, taucht sie als Intendantengattin *Barbara* im *Mephisto* oder als Vortragskünstlerin *Marion von Kammer* im *Vulkan* auf.

weiter: Bei den Münchener Festspielen ist sie mit Albert Bassermann, einem der größten Akteure der Epoche, in Schillers *Don Carlos* zu sehen. Sie spielt Schnitzler und Strindberg, übernimmt, zur Komik begabt, ohne Zögern auch Rollen in Routinekomödien wie dem *Raub der Sabinerinnen*.

Klaus macht sich sogleich an die Fertigstellung seines neuesten Theaterstückes, in dem Erika wieder eine Hauptrolle spielen wird. Was in *Anja und Esther* und *Revue zu Vieren* seinen Anfang genommen hat, gipfelt schließlich in seinem letzten Bühnenwerk *Geschwister*, das am 12. November 1930 an den Münchner Kammerspielen uraufgeführt wird. Das Stück stützt sich auf Jean Cocteaus Roman *Les enfants terribles*, erschienen 1929, und hält sich eng an die Vorlage: Die Geschwister Elisabeth und Paul schließen sich in einem künstlich verlängerten Kindheitsparadies hermetisch von der Außenwelt ab und füllen ihr Reich mit eigenen Sprach- und Verhaltensritualen. Die Geschichte gipfelt in der ersehnten Hochzeit, die beide endgültig zusammenführen soll: dem Doppelselbstmord. Hier geht es nicht mehr um Homosexualität, was als solches schon ein Tabuthema war. Der Skandal ist programmiert, als deutlich wird, dass *Geschwister* die intime Beziehung zwischen Bruder und Schwester thematisiert. Was Klaus Mann hier andeutet, ist zuviel für das Münchener Publikum, es fühlt sich provoziert. Die Sehnsucht des *Geschwister*-Paares, *einander zu berühren*, in letzter Konsequenz nach *körperlichen Vereinigung* und, um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, der gemeinsame Selbstmord, sind Motive, die Klaus Manns Gedanken- und Gefühlswelt zu dieser Zeit gewiss nicht fremd sind. Die Kritiker haben ihr altes, neues Opfer.

In der Zwischenzeit nehmen in der Republik bedenkliche Dinge ihren Lauf: Bei den Reichstagswahlen vom 14. September 1930 gelingt den Nationalsozialisten ein sensationeller Durchbruch, sie erhalten über sechs Millionen Stimmen und werden mit 107 Mandaten die zweitstärkste Kraft im deutschen Parlament.

Alle bekommen es zu spüren: *Der Nazismus erklärte unserem Hause den Krieg: Die Familie Mann war ihm ein Dorn im Auge.*²⁷² Gegen Thomas Mann werden Morddrohungen laut, da er sich als deutscher Schriftsteller nicht eindeutig zum neuen deutschen Nationalismus bekennt. Von der „Deutschen Ansprache“, die Thomas Mann am 17. Oktober 1930 im Beethovensaal in Berlin hält, berichtet sein ältester Sohn: *Der Aufruhr im Saal brach los, als der Redner das deutsche Bürgertum mit dringlichem Ernst ermahnte, Frieden zu machen mit der organisierten Arbeiterschaft und die Idee der sozialistischen Demokratie endlich zu akzeptieren, auf daß die Schmach und Katastrophe des Dritten Reiches verhütet werde. An dieser Stelle erhob sich die gekränkte deutsche Ehre von ihrem Sitz und ließ bellende Töne hören.*²⁷³

Die Geschwister spüren das veränderte Klima erst recht. Eine Besprechung des eben erst aufgeführten Theaterstückes im *Völkischen Beobachter* vom 15. November lässt erste

²⁷² KM, Wendepunkt, S. 261

²⁷³ KM, Wendepunkt; S. 262f

Alarmglocken läuten: *Wäre Klaus Mann nicht der Sohn Thomas Manns, wäre dieses Stück sicher nie über die Bretter gegangen. Und hätte Klaus Mann je im Bersten der Granaten gestanden und im Sturm nach vorwärts sein Gewehr gefällt, er hätte dieses Stück nicht geschrieben. [...] Als ich nach Hause ging, marschierten eben ein paar SA-Männer im Braunhemd vom Dienst kommend über den Marienplatz. Mit ihnen sprach ich noch vom Kampf der nächsten Tage und Wochen. Das versöhnte mich mit den 2 Stunden in der ersten Studio-Aufführung. Mögen die Literaten auf den Brettern eine sterbende Welt verherrlichen, auf der Straße marschiert das neue Deutschland.*

Erika konstatiert nach der Premiere bitter: *Am Schluß krasse Unterschiede zwischen den Bejahern und Verneinern des Stückes. Letztere, bereits hochgradig 'vernazit', überwogen.*²⁷⁴ Und auch Klaus bemerkt die offene Feindschaft: *Die Gehässigkeit - ich muß es wohl bemerken - hatte sich vertieft, war böser, kälter, feindlicher geworden. Eine Gehässigkeit, die vernichten will, erst quälen und dann töten. Eine mörderische Gehässigkeit, ein Nazi-Haß: das war es nun, was mir aus den Spalten der Presse, der Miene des Theaterpublikums entgegengrinste. Dies war nicht mehr von der komischen Seite zu nehmen wie die Skandale meiner früheren Zeit. Es wurde Ernst.*²⁷⁵

Der *Geschwister*-Skandal stürzt Erika als Theaterschauspielerin in eine Krise. Regisseure und Intendanten wagen es immer seltener, ihr lohnende Rollen auf der Bühne zuzuweisen: Ihr Auftreten, so fürchten sie, werde unweigerlich Protest der Nationalisten provozieren. Zwar bekommt sie sogar eine kleine Rolle beim Film²⁷⁶, doch auf der Bühne ist sie nur noch in Nebenrollen zu sehen²⁷⁷. Trotz aller Skandale sieht Erika Mann aber keine Veranlassung, sich von den Stücken des Bruders zu distanzieren. Sie steht bei öffentlichen Kritiken hinter ihm und bestätigt wohl so auch die Inzest-Gerüchte.

Erika liebt ihren Bruder. Sie unternimmt viel mit ihm, sie sorgt sich um ihn, sie lebt lange Zeit mit ihm zusammen. Doch zu manchen Zeiten will man fast meinen, seine Anhänglichkeit werde ihr zuviel. Die Abstände zwischen ihren Briefen sind manchmal für den Bruder zu lang, und nicht immer hat sie Verständnis und nimmt Anteil an seinen unlösbaren Problemen, seiner Einsamkeit. Erika Manns psychische Belastbarkeit und ihre Beständigkeit werden schon früh auf harte Proben gestellt. Mit dem gefährdeten Bruder, der auch jetzt schon oft vom Tod spricht, hat sie einen Gefährten zur Seite, der auf ihre Zuverlässigkeit zeitlebens angewiesen ist.

²⁷⁴ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 22

²⁷⁵ KM, Wendepunkt, S. 264f

²⁷⁶ in dem Film *Mädchen in Uniform* von Christa Winsloe

²⁷⁷ in Bruno Franks *Sturm im Wasserglas* (1930) und in Molières *Schule der Frauen* (1932), vgl. EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 22

2.5. Das Schweizerkind

In München lernt Erika Mitte September 1930 die Schweizer Geschichtsstudentin Annemarie Schwarzenbach kennen. Alfred Pasternek, ein Jugendfreund Annemaries, macht die beiden jungen Frauen miteinander bekannt.²⁷⁸ Für Annemarie ist Erika Mann die große Liebe, die Hoffnung, in ihr eine ebenso rebellische, verwegene, abenteuerlustige und verwöhnte Freundin zu finden, wie sie selbst es ist. Klagende Briefe schreibt das "Schweizerkind", wie Erika sie nennt, der Freundin, deren Lebenslust, Energie und witziger Charme ihr imponieren. Aus einer angesehenen Schweizer Familie stammend, liegt Annemarie Schwarzenbach zeitlebens im Kampf mit der dominanten Mutter, die ihr Leben zu lenken wünscht. In Erika Mann glaubt sie eine Vertraute gefunden zu haben, eine Geliebte, der sie Schutz- und Trostfunktion zuweist. Mit der souveränen Münchnerin an ihrer Seite schöpft Annemarie Mut und kann den schwierigen Weg in Angriff nehmen, der sie von der Familie wegführen soll. Sie schreibt ihr leidenschaftlich und erhofft sich Erlösung aus ihrer Existenznot.²⁷⁹

Das Wesen der jungen Schweizerin ist Erika nicht fremd - auch bei Bruder und Freunden wie Ricki Hallgarten ist sie stets der Fels in der Brandung - und auch nicht die Rolle, die Annemarie ihr zuweist: die Rolle der züchtigenden, pädagogischen Instanz. Erika ist mal die Mutter, mal der ältere Bruder²⁸⁰: *[...] ich möchte, wie ein Kind, andauernd sagen, dass man mir helfen soll - u., Du sagtest ja ich sei innerlich verwildert und unerzogen - u. so kann ich auch jetzt nicht begreifen dass kein Zorn u. keine Auflehnung bewirken werden, dass mein großer Bruder Eri kommt, den ich sehr liebe -.*²⁸¹ Bereits fünf Wochen später unterschreibt sie ihre Briefe, die seit September nun täglich zwischen Bocken, Annemaries Zuhause, und dem jeweiligen Aufenthaltsort Erikas wechseln, nicht mehr mit "Annemarie" sondern immer häufiger mit "Dein Kind A". Erika scheut sich offenbar nicht, die Rolle anzunehmen, die die 22-jährige Freundin ihr zuweist. Immerhin ist sie die einzige, der es gelingt, der Autorität von Annemaries Mutter Renée Paroli zu bieten. Annemarie zieht nach Abschluss ihrer Promotion von zu Hause aus, eine Aktion, die sie Erika zu verdanken hat, da sie ihr entsprechend den Rücken stärkt.

In den Augen der Pragmatikerin Erika ist es Unsinn, den Eltern nicht die Stirn zu bieten, wenn es um die eigene Freiheit geht. Noch nimmt Erika die starke emotionale Bindung Annemaries an ihre Mutter ernst, und sie übernimmt, wieder einmal, die Beschützerrolle, versucht zu vermitteln und reist sogar in die Schweiz. Annemarie ist begeistert und überschüttet die Freundin mit Liebesbezeugungen. Doch jetzt lernt sie eine andere Seite Erikas kennen: Die weist alle Exklusivansprüche entschieden zurück. Erika Mann darf man lieben, aber man muss sie teilen.

²⁷⁸ Georgiadou, S. 84

²⁷⁹ Fleischmann, S. 17-97

²⁸⁰ Georgiadou, S. 86

²⁸¹ Fleischmann, S. 18

Zuallererst mit Klaus und dann mit all den anderen Verehrern und Verehrerinnen.²⁸² Insofern ist Annemaries Kinderrolle eine sichere, auch wenn sie ein Leben lang versucht, „erwachsen zu werden“ und Erika zu beweisen, dass sie Verantwortung übernehmen kann, politisch wie moralisch. Der Beschützerrolle jedenfalls entzieht sich Erika niemals, das hat Annemarie sehr wohl erkannt.

Das "Schweizerkind" versucht, immer in Erikas Nähe zu sein, und wenn nicht dort, so doch zumindest in der Nähe des Bruders oder der übrigen Familie. In seinen Tagebuchaufzeichnungen erwähnt Klaus Mann seit Anfang der 30-er Jahre immer wieder Annemarie oder Miro, wie die Freunde sie nennen. Leider hat Annemarie Schwarzenbachs Mutter nach deren überraschendem Tod 1942 alle Briefe von Erika Mann vernichtet, so dass es kaum Schriften gibt, die Zeugnis von ihren Empfindungen ablegen. Doch mit Sicherheit erkennt sie Annemaries Gefährdung, nimmt sich ihrer an und leistet Hilfestellung²⁸³, doch sie sieht auch die Selbstbemitleidung und weigert sich, eine Lebensmüdigkeit als dauerhaften Zustand anzuerkennen.

2.6. Kinderbücher und tödliche Ungezogenheiten

Nach dem Theaterskandal um die *Geschwister* Ende 1930 bemerkt der Beobachter eine unscheinbare Veränderung bei Erika: Sie beginnt, sich von den kleinen, manchmal allzu üppigen und flirrenden Erregungen zu distanzieren, die so lange ihr - und des Bruders - Dasein beherrscht haben. Ihre Persönlichkeit formt sich klarer und konturenreicher heraus, beruflich betritt sie Neuland: Erstmals übernimmt Erika redaktionelle Tätigkeiten für den Vater. Thomas Mann hatte zwei Goethe-Essays geschrieben, Erika soll sie auf Vortragslänge kürzen; erste Vorläufer einer Tätigkeit, mit der sie in den Folgejahren dem Vater immer unentbehrlicher wird. Lesungen kommen hinzu. Zum Jahreswechsel 1931/32 liest sie ein Silvesterstück im Radio, die ganze Familie lauscht stolz.²⁸⁴

Zugleich nimmt der politische Druck um Erika zu. Es gibt Hetz- und Verleumdungskampagnen in ihrem unmittelbaren Umfeld, aber noch kann sie sich nicht dazu entschließen, politisch aktiv zu werden. Noch sind es andere Unternehmungen, die sie in Anspruch nehmen. Sie arbeitet zwar weiter als Schauspielerin, doch immer häufiger kommt es jetzt zu Konflikten mit Intendanten und Theaterleitern, weil sie sich nicht binden möchte. Glossen und Artikel für Zeitungen schreibt sie bereits seit geraumer Zeit nebenher. Und sie versucht sich als selbständige Autorin. Nach *Rundherum* wagt sie sich mit dem Bruder an eine weitere kleine Veröffentlichung: 1931 erscheint ein zweites Reisebuch, diesmal über die Riviera, mit dem Titel *Was nicht im Baedeker steht*. Der mit Zeichnungen hübsch illustrierte Band ist das Produkt zahlreicher Aufenthalte der

²⁸² Georgiadou, S. 87

²⁸³ Erika wird immer diejenige sein, die sich im Freundeskreis um die Schwachen und Depressiven kümmert: bei Annemarie übernimmt sie diese Rolle, wenig später bei Ricki Hallgarten und noch später bei Fritz Landshoff (vom Bruder Klaus ganz zu schweigen). Klaus selbst hat diesen Charakterzug schon früh festgehalten: *Erika aber tröstete die Problematischen, die Aufgewählten, die ganz Verwirrten*. KM, Kind dieser Zeit, S. 129

²⁸⁴ KM, Tagebücher, Band 1, S. 23

Geschwister an der französisch-italienischen Mittelmeerküste. Obwohl Italien bereits vom Duce und seinen Faschisten regiert wird, steht Politik nicht zur Debatte in dem Gemeinschaftswerk: *Überhaupt ist viel Betrieb und Geschäft in den engen und dunklen Gassen [...]. Meistens tut sich etwas Militärisches, ein Umzug von Schwarzhemden, eine kleine Parade. Schweigen wir hiervon, kein Wort über Politik, sonst gäbe es viele und böse Worte.*²⁸⁵

Es ist die Idee der um zwölf und dreizehn Jahre jüngeren Geschwister Elisabeth (Medi) und Michael (Bibi), denen Erika Mann zu Hause Geschichten erzählt hat²⁸⁶, dass sie aufschreiben solle, was sie sich zu ihrer Unterhaltung ausgedacht hat: *Erika war eine wunderbare große Schwester und hat uns, die Kleinen, immer köstlich amüsiert. Sie hat drollige Verschen für uns geschrieben, die wir bei festlichen Gelegenheiten aufsagen durften. Die hat uns komische Nummern zum besten gegeben - ich kann mich besonders gut an den sich kratzenden Chimpanzen und an das Ladenfräulein erinnern.*²⁸⁷

So entsteht aus ihrer Feder zunächst das Weihnachtsmärchen *Jans Wunderhündchen*, das am 14. Dezember 1931 im Hessischen Landestheater in Darmstadt uraufgeführt wird, bis heute allerdings nicht wieder auf der Bühne zu sehen war. Bei diesem ersten Werk für Kinder arbeitet sie mit dem Freund Ricki Hallgarten zusammen, inzwischen Zeichner und Maler und ein zutiefst depressiver junger Mann. Erika und Klaus ist er wie ein Bruder verbunden, und ein Mal mehr fällt Erika die Rolle der Stützenden, der Helfenden zu.

Schon früh erkennt sie die Gefährdung des Freundes, bemerkt dessen Lebensmüdigkeit und versucht, ihn intensiv in ihr eigenes, aktives Leben mit einzubeziehen, um ihn auf die richtige Bahn zu lenken.

Im Frühsommer 1931 nimmt sie ihn mit zu einem 10.000-Kilometer-Autorennen durch ganz Europa: Vom 24. Mai bis zum 6. Juni - dem Geburtstag des Vaters - fahren sie durch die Schweiz, Frankreich, Spanien, Portugal, Österreich, Ungarn und Jugoslawien nach Berlin, wo sie als Sieger den Kurfürstendamm erreichen. Klaus notiert Jahre später bei einem Rückblick in seinen Tagebüchern, er sei den beiden in Rapollo begegnet: *Schaurige Durchfahrt von E und Ricki, auf der 10.000-Kilometer-Fahrt.*²⁸⁸ Fast scheint es, als habe Erika erreicht, was sie wollte: Rickis Energie und seine Kraft wecken, ihn für das Leben begeistern. *Die beiden leisteten gemeinsam etwas, was mir immer unwahrscheinlich vorgekommen ist (ich begegnete beiden durch einen qualvoll aufregenden Zufall auf ihrer unwahrscheinlichen Fahrt, die ihnen für zehn Tage beinahe das ganze Schlafen verbot; es war in Rapollo; mit dunkel fleckigen, verzerrten Mienen sahen die zwei in einem Luxushotel, wo sie für eine Stunde Rast hatten, nicht anders aus*

²⁸⁵ Naumann, Ruhe gibt es nicht, ..., S. 115

²⁸⁶ Lebenslauf für die "Büchergilde Zürich". 18.4.1955 (EM 100), Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

²⁸⁷ Elisabeth Mann Borgese in einem Brief an den Herausgeber der Neuauflage *Stoffel fliegt übers Meer* vom 5. Dezember 1998 im selben Buch, S. 115f

²⁸⁸ KM, Tagebücher, Bd. 3, S. 45

als ein Paar von fliegenden Holländern, das eben mal gehetzt an Land gesprungen ist); und ich weiß, daß Ricki, der sich bei unangenehmen, aber nicht entscheidenden Situationen gern gehenließ, in einigen Momenten dieser Fahrt, wo es darauf ankam, durch eine fanatische Energie, eine besessene Ausdauer bewährte.²⁸⁹

Das Autofahren bleibt übrigens zeitlebens Erikas große Leidenschaft. Mehr als einmal geht sie, anfangs mit ihrem ersten eigenen Auto, einem Opel, dann mit dem legendären Ford, auf große Fahrt, selten allein, meist mit dem Bruder oder Freunden.

Mit aller Kraft versucht Erika, den Freund von den Schönheiten des Lebens zu überzeugen, ihn loszureißen von seiner Todessehnsucht. Sie überredet ihn, ihr neuestes Kinderbuch *Stoffel fliegt übers Meer*²⁹⁰ zu illustrieren und arrangiert eine große Persienreise, an der auch Klaus und Annemarie teilnehmen sollen. Am Vorabend der Reise, am 5. Mai 1932, die Koffer sind bereits gepackt, nimmt sich Ricki Hallgarten in Utting am Ammersee das Leben. Der Freund hat sich erschossen. Im *Wendepunkt* schildert Klaus Mann später, welche zwiespältige Persönlichkeit der Freund war: Noch bis zum Schluss hatte er voll Begeisterung an den Vorbereitungen zur Reise mitgearbeitet, hatte parallel dazu jedoch bereits penibel Vorkehrungen zu seiner Selbsttötung getroffen. Er hatte sie alle getäuscht.²⁹¹

Erikas Philosophie bricht mit einem Mal zusammen. [...] und Erika, ach, mit welcher herzerbrechender Vehemenz die Tränen aus ihr brachen! 'Was für ein Wahnsinn!' wimmerte sie, und immer wieder: 'Was für ein Wahnsinn! Wahnsinn!' [...] Sie sah so jung aus, wie sie da schluchzend hockte, kleines Mädchen, vom Schmerz geschüttelt, mit widerspenstiger Mähne über dem tränennassen, hilflos verzerrten, zuckenden Gesicht.²⁹² Sie macht sich die heftigsten Vorwürfe: [...] meine Kraft, die ich doch gar selten oft zur Verfügung stellen mag [hat] eben doch einfach nicht hingereicht [...].²⁹³ Schmerzlich wird ihr bewusst, dass sie umgeben ist von Traurigkeit und tödlicher Ungezogenheit, dass sie am Tod letztlich würde scheitern müssen. Doch wenn sie auch in ihrem Umfeld die *Krankheit zum Tode* immer häufiger wahrnimmt, Erika Mann selbst widersetzt sich dem mit allen Mitteln, empfindet ein *sich davonstehlen* als Verrat. Die Reise in den Vorderen Orient wird gestrichen. Erika und Klaus, beide in einem Zustand des Schocks, aus dem sie sich lange nicht lösen, ziehen es vor, mit Freunden - auch Annemarie ist dabei - nach Venedig zu reisen. In der schwermütigen Atmosphäre geben sie sich ganz der Trauer hin.

Ricki erlebt es nicht mehr, als im Herbst 1932 seines und Erikas Kinderbuch *Stoffel fliegt übers Meer* veröffentlicht wird. Seine Illustrationen zieren die Erstausgabe. *Ich liebe Rickis Bildchen und Zeichnungen[...] - man sieht ihrer Lebendigkeit und lustigen Anmut nicht an, in welcher*

²⁸⁹ KM, Die neuen Eltern, S. 397, Nachruf auf Ricki Hallgarten, 11. Juli 1932

²⁹⁰ 1999 ist eine Neuauflage des Buches im Rowohlt-Verlag erschienen

²⁹¹ KM, Wendepunkt, S. 268ff

²⁹² KM, Wendepunkt, S. 274f

²⁹³ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 24, Brief an Thomas Mann vom 28. Mai 1932

*Seelenverfassung sie gemacht worden sind. Aber so war das überhaupt bei ihm: das Lustige und Bejahende wohnte unmittelbar neben dem Schwarzen.*²⁹⁴ Erika überlegt, ob das Buch nicht auch ein Erfolg in den Vereinigten Staaten wäre und schickt dem amerikanischen Verleger Josef Brewer das Buch zur Ansicht.

In Deutschland wird der *Stoffel* freundlich besprochen. Es ist die Sprache, die den Kindern gefällt, die Natürlichkeit des Protagonisten, die das Buch den Kritikern nahe bringt. Erikas kleine Schwester erinnert sich: [...] - und dann kam der Stoffel, den sie uns ganz vorgelesen hat. Sie hat natürlich wunderbar vorgelesen. Und man hat sich dann eben über jedes Kapitel unterhalten. Es war eine recht aufregende Geschichte²⁹⁵: Der zwölfjährige Stoffel versucht mit kindlich-abenteuerlichen Überlegungen und Plänen, das entbehrungsreiche Leben seiner Eltern zu erleichtern. Alleine rudert er über den großen Blaubergsee, kommt in ein wüstes Unwetter, fliegt als blinder Passagier mit dem Zeppelin über den Atlantik, rettet unterwegs das Luftschiff vor dem Absturz und findet in New York schließlich seinen reichen Onkel, der der Familie in Deutschland weiterhilft.

Wie schon in *Rundherum* verarbeitet Erika Mann auch im *Stoffel* Erlebnisse der Weltreise: New York mit seinen schillernden Reklame-Schildern, die Ankunft des kleinen Stoffel, der, genau wie einst die "Mann-twins" begeistert von den Amerikanern gefeiert wird, kurz, das Schlaraffenland, in dem es alles gibt, was man zu Hause noch niemals gesehen hat. Aber auch andere Erlebnisse des kleinen Stoffel versuchen sich, der Realität anzunähern: 1929 startete das Luftschiff Graf Zeppelin zu seinem ersten Weltumflug. Elisabeth Mann Borgese schildert eine weitere Übereinstimmung mit wahren Begebenheiten: *Das gräßliche Erlebnis auf dem See*²⁹⁶ geht auf ein wirkliches Erlebnis auf dem Kiemersee [...] zurück - noch vor meiner Geburt: Meine Mutter an den Rudern und Erika, Klaus und Monika laut schreiend. Nur der Golo soll ganz still gewesen sein, wofür er dann am Abend von der Mutter sehr gelobt wurde. Er gab aber ehrlich zu, wobei er, wie immer, mit der Zunge anstieß; 'ich habe aber sehr stark geschnattert!'²⁹⁷

Die Kritiker sind sich einig: Bezaubernd und spannend ist der Erstling der Thomas-Mann-Tochter. Hans Reisiger will bereits erste Parallelen zum Erfolgsautor Erich Kästner bemerken²⁹⁸, und selbst der Literatur-Kritiker Marcel Reich-Ranicki zieht Jahrzehnte später diesen Vergleich²⁹⁹.

Es ist Erikas Absicht, einen *pädagogischen Sinn* zu erfüllen, *ohne daß sich die Kinder erzogen fühlten*.³⁰⁰ Und sie beantwortet die Frage, weshalb eine Schauspielerin und Journalistin jetzt

²⁹⁴ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 29

²⁹⁵ Elisabeth Mann Borgese in *Stoffel fliegt übers Meer*, S. 116

²⁹⁶ Der kleine Stoffel, der von zu Hause ausreist, um den Onkel in Amerika zu suchen, gerät gleich zu Anfang in ein fürchterliches Unwetter auf dem Blaubergsee, auf dem er mit seinem kleinen Ruderboot unterwegs ist.

²⁹⁷ Elisabeth Mann Borgese in *Stoffel fliegt übers Meer*, S. 116f

²⁹⁸ Murken, S. 8

²⁹⁹ Reich-Ranicki, Thomas Mann und die Seinen, S. 180

³⁰⁰ Lebenslauf für die "Büchergilde Zürich". 18.4.1955 (EM 100). Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

Kinderbücher schreibt, gleich selbst: *Weil es mir Freude macht. Und warum macht es mir Freude? Weil ich selbst ziemlich kindisch bin. Will sagen: was ich als Kind getan und erfahren, was mich damals beschäftigt, bewegt, belustigt, bezaubert, berührt oder geärgert hat, ist mir heute noch nah und verständlich. Ich kann es mir nachfühlen - manchmal besser und genauer als Erlebnisse, die ich gestern gehabt habe.*³⁰¹

Nun hat Erika also ein weiteres Terrain erobert: Die Schauspielerin, Journalistin, Rennfahrerin, Redakteurin und Radio-Sprecherin schreibt jetzt auch Kinderbücher. Bald schon wird sie auch politisch aktiv. Geht die 27-Jährige zu verschwenderisch mit ihren Talenten um? Fast scheint es, als müsse sie alles gleichzeitig und nebeneinander tun, weil sie keiner ihrer vielen Begabungen einen Vorrang einräumen will. Verzettelt sie sich gar, wie ihr aus dem Freundeskreis vorgeworfen wird?

Erika Mann ist die stärkste Persönlichkeit im Reigen ihrer zahlreichen Geschwister. Sie ist es von Kind an gewohnt, Verantwortung zu tragen, für manche Menschen die Mutterrolle zu übernehmen, zugleich aber auch die Entscheidende zu sein, diejenige, die etwas bewirkt. Ihr Charakter ist zu vielschichtig, um sich auf einen Bereich zu konzentrieren. Vater, Onkel und Bruder feiern große Erfolge als Schriftsteller. Erika Mann wird nie als begnadete Autorin in die Geschichte eingehen, vielmehr als diejenige, die, neben der Mutter, der Dreh- und Angelpunkt dieser sagenumwobenen Familie ist.

2.7. Eine folgenschwere Rede

Es soll nicht lange dauern, bis Erika, am Ende der Weimarer Republik, ihre Sache findet: eine Tätigkeit, die es ihr erlaubt, alle ihre Talente - das Organisatorische, das Literarische und das Schauspielerische - in einem sie befriedigenden Beruf zusammenzuführen.

Das Schlüsselereignis trägt sich am 13. Januar 1932 im Unionssaal in München, anlässlich einer Versammlung dreier Frauenverbände³⁰² gegen den Krieg, zu. Erika Mann ist eingeladen worden, einen Vortrag zum Thema „Frieden und Abrüstung“ zu halten. Sie ist krank an diesem Tage, tritt aber dennoch vors Plenum. Als sie einen Artikel aus der pazifistischen Zeitung *Deutsche Zukunft* rezitiert, bricht im Saal ein Tumult aus. Nationalsozialistische Zuhörer wollen sie mit Gewalt zum Schweigen bringen.³⁰³

³⁰¹ unveröffentlichte Niederschrift in der Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

³⁰² Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, Frauenbund für internationale Einheit, Weltfriedensbund der Mütter und Erzieherinnen

³⁰³ Vgl. Häntzschel, Pazifistische Friedenshyänen, S. 318ff. Darin auch zur erfundenen Darstellung der Geschehnisse durch Klaus Mann im *Wendepunkt*. Klaus Mann behauptet, Erika Mann habe lediglich Gedichte von Victor Hugo rezitiert. Auch der dann folgende Bericht über die Ausschreitungen ist stark ausgeschmückt. Vgl. hierzu auch Kroll, Bd. 3, S. 143, der an der Version Klaus Manns mit geringer Einschränkung festhält.

Mit diesem Auftritt ist der Anfang gemacht für eine Boykottkampagne gegen ein weiteres Mitglied der Familie Mann.

Der *Völkische Beobachter* kommentiert den Vorfall wenige Tage später: *Ein besonders widerliches Kapitel stellte das Auftreten Erika Manns dar, die als Schauspielerin, wie sie sagte, ihre 'Kunst' dem Heil des Friedens widmete. In Haltung und Gebärde ein blasierter Lebejüngling, brachte sie ihren blühenden Unsinn über 'die deutsche Zukunft' vor.*³⁰⁴ Erika Mann wird als *plattfüßige Friedenshyäne*³⁰⁵ und *berüchtigte Tochter ihres ebenso berüchtigten Vaters*³⁰⁶ beschimpft. Kann man diese Bezeichnungen zunächst im Kreise der Familie noch *drollig* finden, so stellt sich doch bald die Gefährlichkeit des Pamphlets heraus: *Das Kapitel 'Thomas Mann' erweitert sich nachgerade zu einem Münchener Skandal, der auch zur gegebenen Zeit seine Liquidierung finden muß.*³⁰⁷ Erika Mann verklagt das Blatt wegen Beleidigung³⁰⁸ und gewinnt den Prozess. Trotz solcher kleinen Erfolge ist das Rad ins Rollen gebracht. Erika Mann wird zwar noch nicht systematisch boykottiert, immerhin ist sie noch bis Herbst 1932 an verschiedenen Bühnen beschäftigt, dennoch spürt sie bereits offene Feindschaft und Diskriminierung. So annulliert der Intendant des Bergwaldtheaters im bayerischen Weißenburg Erika Manns Vertrag für die Sommerspielzeit 1932, nachdem nationale Kreise nach dem Münchener Vorfall gegen ein Engagement Erika Manns protestiert hatten.³⁰⁹

Ein letztes Mal versuchen die Geschwister, den eskalierenden, politischen Unruhen in Deutschland zu entkommen. Mitte Juli brechen sie zu einer mehrwöchigen Reise durch Skandinavien, die Klaus Mann wenig später in seinem ersten Exilroman *Flucht in den Norden* literarisch verarbeitet. Die Freundin Annemarie Schwarzenbach stößt wenige Tage später zu ihnen, man verlebt unbeschwerte Urlaubstage, weit weg von den Unruhen der Heimat. Doch die politische Realität holt beide spätestens nach Anschluss der Reise wieder ein. Anfang September ist man wieder in Deutschland.

Inzwischen ist die Katastrophe nicht mehr abzuwenden: Bei den Reichstagswahlen am 31. Juli 1932 wird die NSDAP stärkste politische Kraft. 14 Millionen Deutsche wählen Adolf Hitler und seine Partei. Noch aber weigert sich Reichspräsident von Hindenburg, den Mann aus Braunau in Österreich zum Kanzler des Deutschen Reiches zu machen. Zwei Wochen zuvor hat Klaus Mann den Führer in München aus nächster Nähe erlebt. Am Nebentisch eines Cafés *Adolf Hitler, in blödester Gesellschaft. Seine geradezu auffallende Minderwertigkeit. Äusserst unbegabt; die*

³⁰⁴ zitiert in Häntzschel, Pazifistische Friedenshyänen, S. 321

³⁰⁵ KM, Wendepunkt, S. 260

³⁰⁶ EM und KM, Bilder und Dokumente, S. 28

³⁰⁷ *Klaus Mann verteidigt seine Schwester* in KM, Die neuen Eltern, S. 381ff

³⁰⁸ Der *Völkische Beobachter* schrieb, Fräulein Mann habe keinen Kopf sondern nur ein *kopfähnliches Gebilde*, vgl. KM, Wendepunkt, S. 261

³⁰⁹ Was die Gagenverluste und die Schädigung ihres Rufes betraf, erreichten Erika Manns Rechtsanwälte einen Vergleich. Da der Träger des Theaters, der Verkehrsverein Weißenburg, nicht pünktlich zahlen konnte, erwirkte Erika Mann die Pfändung der Bühnengarderobe. Keiser-Hayne, S. 9

*Faszination, die er übt, größte Blamage der Historie; gewisser sexualpathologischer Einschlag kann nicht alles erklären.*³¹⁰ Viele Deutsche haben Hitler nicht ernst genommen. Klaus Mann erklärt warum: *Es war gewiß kein erfreuliches Gefühl, in der Nähe einer solchen Kreatur zu sitzen; und doch konnte ich mich nicht satt sehen an der widrigen Fresse. Besonders attraktiv hatte ich ihn zwar noch nie gefunden, weder im Bilde noch auf der illuminierten Tribüne; aber die Häßlichkeit, der ich mich nun gegenüberfand, übertraf doch all meine Erwartungen. Die Vulgarität seiner Züge beruhigte mich, tat mit wohl. Ich sah ihn an und dachte: Du wirst nicht siegen, Schicklgruber, und wenn Du Dir die Seele aus dem Leibe brüllst. Du willst Deutschland beherrschen? Diktator willst Du sein - mit der Nase? Daß ich nicht kichere. [...] Du kommst nie zur Macht.*³¹¹

Seine Einschätzung ist ein Fehler. Die Nazis werden sich rächen für seine Feindschaft. Sie haben damit sogar längst begonnen. Ende 1932 erreichen sie das Wichtigste: Die *Friedenshyäne* Erika Mann zieht sich von den deutschen Bühnen zurück: *Und noch ehe er [Hitler; Anm. d. A.] da war, hatte ich keine Lust mehr am bloßen Theaterspielen, sondern wünschte, mich gegen ihn zu betätigen.*³¹²

³¹⁰ KM, Tagebücher, Bd 1, S. 64

³¹¹ KM, Wendepunkt, S. 254f

³¹² EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 22

3. Die Direktorin der Pfeffermühle (1933-1937)

3.1. Ein Kabarett wird geboren

Innenpolitisch unterschätzt, hat sich Hitlers Partei im Schatten der untergehenden Republik nach oben gearbeitet. Während SPD und KPD damit beschäftigt sind, sich gegenseitig zu bekämpfen, gelingt es den Nationalsozialisten, sich gerade im unzufriedenen Volk Stimmen zu sichern. Bis zu diesem Zeitpunkt, kurz vor der Machtübernahme Hitlers, verkennen auch die meisten Intellektuellen die Gefahr, die von der nationalsozialistischen Partei ausgeht. Sicher ist man über vieles entrüstet und verurteilt es, doch will man nicht erkennen, wie geschickt hier taktiert wird. Als nach der Machtübernahme später die Judenverfolgung offiziell ihren Anfang nimmt, vermerkt Thomas Mann noch, dies sei *unglaublich albern und verrückt*.³¹³ Selbst solche offensichtlichen, demokratiefeindlichen Aktionen werden in der Öffentlichkeit noch nicht als existenz- und schließlich lebensbedrohend empfunden. Noch immer hofft man, Hitler sei eine vorübergehende Erscheinung, ein Demagoge, der schnell an seinem Wahnsinn scheitern werde. Erikas Großmutter gar, die geliebte Offi, *eine alte Verehrerin Napoleons [...], konnte sich einer zarten Bewunderung Hitlers nicht erwehren*³¹⁴, weswegen es häufig zu Disputen mit ihrem Gatten gekommen sein soll. Auch sie, die *Urgreise*, blieben jedoch nicht verschont. 1933 werden sie aus ihrem prächtigen Haus in der Arcisstraße, in dem Katia Mann aufgewachsen war und in dem deren Kinder mit der Münchener Bohème zusammengetroffen waren, vertrieben. Abgerissen wird die wertvolle Villa, deren luxuriöse Ausstattung Erika Mann immer geliebt hatte, und an ihrer Stelle entstehen Führerbauten.³¹⁵

All dies, die Schmach, die noch über ihre Familie hereinbrechen soll, spürt Erika Mann vielleicht, als sie Ende 1932 die Idee eines alten Freundes aus Berliner Zeiten aufgreift. Magnus Henning, seines Zeichens Komponist und Pianist, setzt der quirligen Erika Mann einen Floh ins Ohr: Ein Kabarett könnte man doch inszenieren. Eine geeignete Bühne habe er bereits gefunden: *Freunde, die 'Bonbonniere', das gute alte Vergnügungsort in München, wo Wedekind und andere aufgetreten waren, ist in letzter Zeit etwas heruntergekommen, es treten dort dritt- und viertklassige Kabaretts auf, es ist ein Jammer um das schöne Lokal. Warum sollten wir nicht dort einmal auftreten und was Besseres machen?*³¹⁶

Das Lokal, in unmittelbarer Nachbarschaft des Hofbräuhauses gelegen, hatte in der Tat eine denkwürdige Geschichte: Frank Wedekind war mit seinen „Scharfrichtern“ auf der kleinen Bühne aufgetreten, nach ihm Rudolf Nelson und Friedrich Hollaender, die Meister der

³¹³ TM, Tagebücher 1933-34, S. 30, 1. April 1933

³¹⁴ GM, Erinnerungen und Gedanken, S. 512

³¹⁵ FAZ vom 9. September 1993, Feuilleton S. 35

³¹⁶ Keiser-Hayne, S. 13

Kleinkunst dieser Tage, auch die Stummfilmstars Asta Nielsen und Pola Negri. Sogar Heinrich Mann, Leopold Schwarzschild und Walter Mehring hatten dort schon eine Revue inszeniert.³¹⁷

Seit die nationalsozialistische Presse Hetzkampagnen gegen sie und ihre Familie ins Leben gerufen hat, seit dies dazu geführt hat, ihre Karriere als Schauspielerin zu zerstören, seitdem steht für Erika Mann fest, dass sie sich zur Wehr setzen wird. Die Kampfbereitschaft wird eines ihrer markantesten Attribute. Niemals gibt sie klein bei, sie wird zum Frontsoldaten, wenn es darum geht, ihre Gegner in die Schranken zu weisen. Sie tut es mit ihren Mitteln und ihrer Kompetenz, und dies ist unangefochten die Sprache. Mit einem politischen Kabarett schlägt Erika Mann drei Fliegen mit einer Klappe: weiterhin auf der Bühne agieren und ihrer Schauspielleidenschaft frönen. Mehr noch, was sie vor Publikum zum Besten gibt, darf der eigenen Feder entspringen. Als Krönung all dessen kann sie sogar politisch aktiv werden.

Während sie sich in der Schauspielerei und dem Autorendasein mittlerweile zu Hause fühlt, betritt Erika Mann mit der politischen Auseinandersetzung Neuland.

*Ich bin kein Politiker ... Ja, um die Wahrheit zu sagen, früher, vor fünf, sechs Jahren noch, war ich ein politisch völlig uninteressierter Mensch. Man lebte in Deutschland während der Republik, man interessierte sich glühend für Dinge der Kunst, für Menschen und für fremde Länder; 'Politik' - das war etwas für Fachleute, die dann schon etwas leidlich Befriedigendes zustande bringen würden damit, es war ihr Beruf und ihre Pflicht. So dachte ich und so dachten die meisten meiner Freunde und Altersgenossen In dieser optimistischen Gelassenheit aber liegt für das Gute eine große Gefahr [...]. Die Weltlage verlangt, daß der Geist seiner angeborenen Milde und Lässigkeit zum Trotz kämpfen und sich zu wehren lernt.*³¹⁸ Diese fünf, sechs Jahre früher, sind jetzt, Ende 1932, mitten in Deutschland. Innerhalb kürzester Zeit ist aus der unpolitischen, etwas verwöhnten Tochter aus großbourgeoisem Hause eine kämpferische, vielfach aggressive und geschickt mit Worten jonglierende Verteidigerin der Demokratie geworden, deren oberstes Ziel es ist, den Nationalsozialismus in seiner Gefährlichkeit zu enttarnen. Für diese Aufgabe ist das Kabarett das beste Werkzeug.

Sofort nach Hennings Vorschlag wird Erika Mann aktiv. Die Familie sitzt bei Tisch zusammen, wie meist im großen Kreise, und schmiedet Pläne für den originellen Einfall. Als die Sprache auf den noch im Dunkel liegenden Namen für das Kabarett kommt, nimmt der Zauberer eine Pfeffermühle zur Hand und fragt in die Runde: *Wie wär's denn damit?*³¹⁹ Scharf gewürzt sollen die Chansons sein, gepfeffert die Sketche, mit denen man gegen die Verhassten vorgehen will.

³¹⁷ Keiser-Hayne, S. 17

³¹⁸ Peace. Ansprache in Vassar College 1937 (EM 137). Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

³¹⁹ Keiser-Hayne, S. 16

3.2. Münchener Premiere

Zunächst heißt es, Gleichgesinnte zu motivieren und ein Ensemble zusammenzustellen. Innerhalb von zweieinhalb Monaten gelingt es Erika Mann, eine wirklich brillante Gruppe zu gewinnen:

Nicht auf der Bühne, doch hinter den Kulissen mit von der Partie ist sofort Bruder Klaus. Da er vor einigen Jahren in Berlin den Beweis seiner schauspielerischen Unfähigkeit recht hart vor Augen geführt bekommen hat, beschränkt er sich bei Erikas Projekt auch gleich aufs Texteschreiben. In den folgenden Jahren entspringen einige berühmt gewordene Sketche und Gedichte seiner Phantasie. Den Bruder kann Erika sofort überzeugen, es bedarf keiner Überredungskunst, denn Klaus ist von allen Einfällen seiner unternehmungslustigen Schwester begeistert, reißen sie ihn doch immer wieder aus einer Lebenslethargie heraus. Wieder, und es soll nicht das letzte Mal sein, stellt Erika seiner immerwährenden Todessehnsucht die politische Herausforderung entgegen. Und er befindet sich gerade wieder in einer solchen, höchst gefährlichen Krise. Seine Tagebuchaufzeichnungen von Anfang '33 erklären: *Morgens, nichts als der Wunsch zu sterben. Rechne mir aus, was ich heute aufgeben würde - muss es geringfügig finden. [...] Die Chance des literarischen Ruhms in näherer Zeit für unsereins - fällt wahrscheinlich auch aus. Wenn ein Gift dastünde, würde ich sicher nicht zögern - wenn nicht E[rika] (und M[ielein]) wären. Durch sie gebunden. Aber immer gewisser, dass E's Tod sofort meinen nach sich zöge. [...] Der Tod kann nur als Erlösung empfunden werden.*³²⁰ Ob Erika weiß, wie nah er dem Abgrund ist?

Erika Manns Freundin Therese Giehse ist da schon ein anderer Typ, urbajuwarisch und mit explosivem Temperament ausgestattet. Seit 1926 agiert sie äußerst erfolgreich an den Münchner Kammerspielen. Bereits 1930 stand sie mit Erika Mann gemeinsam auf der Bühne, im skandalträchtigen *Geschwister*-Stück von Klaus. Nun ist sie zu einer der berühmtesten Schauspielerinnen Deutschlands avanciert, zählt, wohl zu ihrem eigenen Ärger und trotz ihrer jüdischen Abstammung, zu den Lieblingsschauspielerinnen Hitlers.³²¹ Über mangelnde Rollenangebote kann die „große Giehse“ nicht klagen. Noch im Dezember 1932 glänzt sie gleichzeitig in Hauptmanns *Ratten* und dem *Biberpelz*. Trotzdem steht für sie fest, dass sie sich an dem politischen Kabarett der Freundin beteiligen wird; ein zusätzlicher Arbeitsaufwand von nicht geringen Ausmaßen immerhin.³²² Klaus spricht in seinem Lebensbericht später sogar von

³²⁰ KM, Tagebücher, Bd. 1, S. 118

³²¹ *Sie [Therese Giehse, Anm. d. A.] ist rein jüdisch, aber dabei grundbayrisch. Er [Adolf Hitler, Anm. d. A.,] sah in ihr eine völkische Künstlerin, wie man sie nur in Deutschland findet. Von einem Gesinnungsgenossen darauf verwiesen, daß die Dame nicht arisch sei, erklärte er, eine solche Ansicht sei bössartiger Klatsch, er, Hitler, wisse mit untrüglichen Urteil zu sagen, was germanisches Naturtalent und was semitische Mache sei. Katia Mann, Meine ungeschriebenen Memoiren, S. 110*

³²² Vgl. hierzu einen Bericht über einen einzigen Spieltag der Giehse im Januar 1933: Samstag 14. Januar: Abendvorstellung in den Kammerspielen: *Die Ratten*, Beginn 19.30 Uhr, Ende 22.30 Uhr. Beginn der *Pfeffermühlen*-Vorstellung: 21.15 Uhr. In der Pause von den *Ratten* spielt sie bei Erika die ersten Nummern, eilt dann sie zurück, um wieder rechtzeitig den zweiten Teil der *Ratten* zu spielen. Nach den Kammerspielen abermals in die "Bonbonniere". Vorstellungsende hier 24.00 Uhr. Keiser-Hayne, S. 34

einer *Doppelseele* der *Pfeffermühle*, so stark sei die Giehse neben seiner Schwester in das Kabarett eingebunden.³²³

Neben Klaus und der Giehse schließen sich weitere Schauspieler dem Ensemble an: Sibylle Schloß, Kollegin der Giehse an den Kammerspielen. Albert Fischel, mit Erika Mann bereits viele Jahre befreundet und umschwärmter Schauspieler am Bayerischen Staatstheater. Peter Eysoldt, ein junger, hoffnungsvoller Akteur. Karl Glock, dramaturgischer Mitarbeiter an den Münchener Kammerspielen, später Geschäftsführer dort. Und fürs erste auch der Tänzer und Choreograph Edwin Demby und seine Partnerin Claire Eckstein.³²⁴

Erika ist, wie immer, vielbeschäftigt, als sie sich der *Pfeffermühle* verschreibt. Nach wie vor verfasst sie Artikel für das Berliner Magazin *Tempo*, ihr Prozess gegen den Weißenburger Verkehrsverein läuft auf vollen Touren und überdies soll ihr Kinderstück *Jans Wunderhündchen* im Dezember uraufgeführt werden. Dass sie die *Mühle* zu ihrer Lebensaufgabe machen will, steht indes fest. Hier lohnt es sich zu investieren, allein der politischen Absicht wegen.

Am 1. Januar 1933 stellt sie ihre *Pfeffermühle* der Öffentlichkeit vor. Das Erste Münchner Programm, es soll bis Ende Januar den Spielplan der *Pfeffermühle* bestimmen, ist ein voller Erfolg.

Erika Mann hat den Ton des intellektuellen Zeitgeistes getroffen. Man will kritisieren, doch keinesfalls direkt und platt. Ein bisschen naiv, ein bisschen verspielt; unter dieser Tarnung erfolgen bissige Andeutungen auf die neue politische Linie: *Die 'Pfeffermühle' ist ein kleines Unternehmen, ein Kabarett, das unterhalten soll, das mit Musik- und Tanzeinlagen, mit Liedern und Szenen den Gästen die Zeit vertreibt, während sie bei ihrem Wein sitzen. Ich weiß, daß solch eine 'Kleinkunsthöhle' fast nichts bedeuten kann innerhalb des großen Welttheaters. Aber ebenso sehr weiß ich, daß jede künstlerische Arbeit ihre 'Gesinnung', ihre innere Haltung haben muß und daß es wertlos wäre, auch nur 'Kabarett' zu machen und Liedchen zu schreiben, wenn nichts dahinter stünde, keine Meinung, kein Glaube und keine Hoffnung.*³²⁵

Zwischen allerlei vergleichsweise harmlosen Nummern, wie das TELEFON-DUETT, der LIEBESBRIEF oder die MARKTSZENE, verbirgt sich einerseits spitze Gesellschaftskritik (DAS LIED VOM REICHEN MANN, AUF DEM FUNDBUREAU), andererseits erkennt der aufmerksame Zuhörer bereits die vorsichtige Politkritik. Das Programm einleitend, erklärt die Giehse nämlich als HOF SÄNGER:

³²³ KM, Wendepunkt, S. 282

³²⁴ Keiser-Hayne, S. 17

³²⁵ So spricht Erika Mann fast zwei Jahre später, im November 1934, in einer Pressemitteilung an verschiedene Schweizer Redaktionen, als sie ihr Kabarett vor faschistischen Angriffen schützen muss. EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 58f

*WAS WILLST DU? BUTTER? FRECHE BOHNE!
DIE BUTTER MACHT DICH FAUL UND FETT!
WEIT WICHTIGER IST DIE KANONE
UND DIE GRANATE ÜBERM BETT.*

Und in Anspielung auf die Weltwirtschaftskrise von 1929, deren Folgen für viele ein strengeres System rechtfertigen:

*IN MANCHEN LÄNDERN WIRD DIE PLEITE
DIREKT ZUR ALLERWELTSGEFAHR
DURCH SIE ERKLÄRT SICH MANCHES, LEUTE
MAN IST HALT SCHON IM VIERTEN JAHR.*

*DEN PAKT SCHLIEßT MAN, UM IHN ZU BRECHEN
DA WUNDERT SICH BALD KEINER MEHR
VON FRIEDEN SPRICHT MAN, UM ZU SPRECHEN
DERWEIL MARSCHIERT DAS MILITÄR.*

Der HOF SÄNGER ist noch die direkteste Nummer dieses Ersten Münchner Programms. Die Texte, in der Hauptsache verfasst von der Pfeffermühlen-Direktorin selbst, zeigen, dass ihr die ironisch-sentimentale Melancholie eines Erich Kästner in der Tat näher steht als der härtere, aggressivere, abgründigere Witz beispielsweise eines Kurt Tucholsky.

Durchweg positiv sind die Kritiken der Presse. *Charmant* sei die *Pfeffermühle* wie auch die Urheberin des Kabarett; so lasse man sich *die Frauenemanzipation gern gefallen, wenn sie mit soviel lächelnder Eleganz verbunden ist*³²⁶. *Anmut und überzeugend damenhaften Stil* bezeugt man der politischen Künstlerin Erika Mann.³²⁷ Man ist allgemein entzückt, schaut wohlwollend auf dieses *neue Unternehmen der Familie Thomas Mann*, zeigt sich höchstens erstaunt über den fehlenden Biss des Kabarett. Nun, dem *Völkischen Beobachter* sind genug der Bisse. Die *besondere Freundin Erika Mann* bringe mit ihrem *angeblich literarischen Kabarett* nur ein *seichtes Plätschern in Konjunktursongs* zustande. Man fühlt sich nicht betroffen, keinesfalls angegriffen, denn es gibt ja die „völkische“ Schauspielerin Therese Giehse, es gibt Magnus Henning und es gibt nicht zuletzt Karl Glock *mit seinem starken und empfindsamen Arbeitersong*³²⁸.

Gemeint ist das Lied ZUGEgeben, welches, welche Ironie, von Erika Mann verfasst worden war. Doch der *Völkische Beobachter* betrachtet es zweifellos als seinem Sinne entsprechend. Immerhin, niemand kann diesem Programm vorwerfen, dass es die Würde der Republik durch eine allzu harte Kritik der herrschenden Zustände gefährde oder die starken Männer der

³²⁶ NZZ vom 15. Januar 1933, auszugsweise zitiert in Keiser-Hayne, S. 32

³²⁷ MNN, Januar 1933, Kritik von Wilhelm Hausenstein, vollständig abgedruckt in Keiser-Hayne, S. 32

³²⁸ Keiser-Hayne, S. 32 mit Bezug auf den *Völkischen Beobachter* vom 26. Januar 1933

Bewegung von rechts mit der Geißel allzu groben Spottes herausfordere. Erika Mann zieht es vor, die Komplizenschaft des Publikums durch freche Anspielungen zu gewinnen.

3.3. "Bonbonniere" und "Serenissimus"

Vom Applaus ermutigt, wird frohen Mutes am nächsten Programm gebastelt. Schon ein wenig schärfer, provokanter lässt es sich an, das Zweite Münchner Programm, das im Februar 1933, direkt im Anschluss, startet. Den Vertrag mit der "Bonbonniere" hat man verlängern können, und so steht einem neuerlichen Erfolg nichts mehr im Wege.

Die politische Situation indessen hatte sich zugespitzt: Am 30. Januar 1933 ist Adolf Hitler von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt worden. Es ist geschehen, was am Ende doch keiner geglaubt hat: Vizekanzler von Papen und Hugenberg, auf die man noch gehofft hat³²⁹, tolerieren Hitlers Kabinett, das, bestehend aus NSDAP und DNVP, über 42% der Mandate verfügt. Entgegen der Koalitionsabmachung löst Hitler jedoch am 1. Februar den Reichstag auf und setzt Neuwahlen auf den 5. März fest. Am 4. Februar 1933 erlässt er eine Notverordnung, die eine Kontrolle der Presse und der politischen Versammlungen erlaubt sowie die Behinderung der oppositionellen Propaganda ermöglicht.³³⁰

In München verhalten sich die Dinge im Februar 1933 allerdings noch ein wenig anders. Die katholische Regierung in Bayern kämpft energisch um die Wahrung ihrer föderalen Rechte, will unabhängig bleiben. Fritz Schäffer, Vorsitzender der Bayerischen Volkspartei, verkündet in öffentlicher Rede, er werde jeden Preußischen Reichskommissar an der Grenze verhaften lassen.³³¹ Bayern bleibt standhaft. *Leute, die man in Berlin schon eingesperrt und mißhandelt hätte, erfreuten sich in München noch vollkommener Freiheit: Sie durften im Englischen Garten spazieren gehen oder sich auf Maskenbällen amüsieren, ja, es blieb ihnen sogar unbenommen, den nazifeindlichen Scherzen der 'Pfeffermühle' Beifall zu klatschen. [...] Diese letzten Münchener Wochen scheinen in meiner Erinnerung voll einer gewissen verzweifelten Lustigkeit.*³³² Nur durch die Sonderstellung Bayerns ist es möglich, dass sich ein politisches Kabarett in Hitlers Machtbereich überhaupt halten kann. Und so kann es auch zu der aberwitzigen und ironischen Situation kommen, dass Erika Mann und ihr Ensemble sich politisch-kabarettistisch austoben, während nebenan im Hofbräuhaus Reichskanzler Hitler eine Rede hält. Sein Innenminister zieht es jedoch vor, im Nachbargebäude oppositionelle Umtriebe zu beobachten: *In unserem, wie immer überfüllten Saal befand sich Herr Frick [1933-43*

³²⁹ KM, Wendepunkt, S. 284

³³⁰ Straub, S. 140

³³¹ EM, Briefe und Antworten, Bd 1, S. 34

³³² KM, Wendepunkt, S. 282f

*deutscher Reichsinnenminister; Anm. d. A.] - eifrig kitzelnd. Er stellte seine schwarze Liste her. Wir spielten, während der Reichstag brannte.*³³³

Womöglich durch Bayerns Noch-Souveränität beflügelt, werden die Anspielungen der *Pfeffermühle* couragierter. Immer darauf bedacht, nie direkt zu werden, brisante Themen vielmehr in Alltäglichkeiten möglichst komisch einzubinden, entstehen Nummern wie DER KOCH, DIE SKILEHRERIN und die SCHÖNHEITSKÖNIGIN.

Der giftmischende Küchenchef, Diktator über seine Gäste, triumphiert:

*DER GAST WEINT LEIS, WEIL ES SO SCHARF,
UND ER ES NICHT BEMÄKELN DARF.
SERVIERT VON OBEN, FRIßT ER'S DOCH --
ICH BIN DER KOCH!*

Die SCHÖNHEITSKÖNIGIN gar greift ganz dezent den Antisemitismus auf.

*ACH DAS HERRCHEN DRÄNGT ES MÄCHTIG
AUCH MAL GANZ DABEI ZU SEIN,-
SEINE NASE WAR NICHT KLEIN,-
WAR NICHT GRADE, WAR VERDÄCHTIG,
EINE NEUE NASE MÖCHT ICH,
RIEF DER UNZUFRIEDNE HERR.
UND NICHT WENIGER, NICHT MEHR.*

Noch kann Erika Mann es sich erlauben, das begeisterte Publikum mit gewagten Anspielungen zu vergnügen. Die Euphorie über den anhaltenden Erfolg ist so groß, dass am 21. Februar in der Poschingerstraße 1 der große *Pfeffermühlen*-Ball stattfindet: *Einige der feinsten Gäste erschienen, freilich mit erheblicher Verspätung; man verzieh es ihnen, erstens, weil immer noch Fasching war, zweitens, weil sie eine gute Entschuldigung vorzubringen wußten. Die Herren kamen soeben von einer ausführlichen Konferenz mit dem Prinzen Ruprecht von Wittelsbach, den eine monarchistisch-separatistische Gruppe damals auf den bayerischen Thron zu bringen hoffte. Es wäre ein famoser Streich gewesen, peinlich für Hitler, ergötzlich fürs Bayernvolk. Aber Königliche Hoheit hatte keine Lust zu solchem Wagnis, wie die verspäteten Verschwörer uns auf dem Maskenball zuraunten. In Pfeffermühlenkreisen hörte man es mit Bedauern.*³³⁴ Für Erika endet das rauschende Fest übrigens wenig spektakulär. Klaus vermerkt im Tagebuch: *E, früh besoffen, verträgt nichts mehr, hingefallen, sie aus Kinderbadezimmer geholt.*³³⁵

³³³ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 30

³³⁴ KM, Wendepunkt, S. 283

³³⁵ KM, Tagebücher Bd. 1, S. 119

Die Presse unterstützt das zweite Programm derweil weitestgehend; sie findet *Pfeffer streuen auf das Glatteis der Sprüche, das ist doch besser als Sand in den Augen und Watte in den Ohren*³³⁶. Doch auch wenn die SKILEHRERIN provozierend fragt: *ABER HERR PROPAGANDAMINISTER, WER WIRD DENN GLEICH WEINEN, - WAS IST DENN SO EIN KLEINER STURZ, - WIE WERDEN SIE ERST SCHLUCHZEN, WENN IHRE REGIERUNG GESTÜRZT...?*, kann sie damit den Lauf der Geschichte nicht aufhalten. Die Regierung wird sich ganze zwölf Jahre halten und nicht nur bei dem Kabarett-Ensemble Ekel und Entsetzen hervorrufen. Dass es dieser Propagandaminister ist, über den sie sich hier noch amüsiert, der ein Jahr später eine Akte über sie anlegen wird, die gezielt Fakten für ihre Ausbürgerung zusammenträgt³³⁷, kann Erika Mann zu diesem Zeitpunkt noch nicht ahnen.

Im Gegenteil, beschwingt vom Erfolg, sucht sich die *Pfeffermühle* eine neue, größere Bühne, denn die Vorstellungen in der "Bonbonniere" sind allabendlich ausverkauft. Eine neue Wirkungsstätte ist auch bald gefunden. Mit dem Besitzer des Schwabinger Lokals "Serenissimus" wird ein Vertrag für die nächste Spielzeit geschlossen³³⁸, die im April beginnen soll. Den März will Erika als Spielpause verstehen, um sich mit dem Bruder in die Schweiz nach Lenzerheide zurückzuziehen. Im Skiurlaub wollen die Geschwister gemeinsam das neue *Pfeffermühlen*-Programm zusammenstellen.

Es kommt anders, denn die politischen Ereignisse überschlagen sich. Den Reichstagsbrand vom 27. Februar 1933 nimmt die neue Regierung zum Anlass, die Abgeordneten und führenden Funktionäre der KPD zu verhaften und ihre Presseorgane zu verbieten. Nicht direkt tangiert von diesen Aktionen, reisen Erika und Klaus zwar wie geplant in die Schweiz, werden dort aber bald von den Veränderungen in Deutschland eingeholt.

Die Reichstagswahlen am 5. März 1933 bescheren der NSDAP zwar trotz Terror, Druck und Behinderung der gegnerischen Propaganda nur 43% der Stimmen, es gelingt ihr aber, in Koalition mit der DNVP die absolute Mehrheit zustande zu bringen.³³⁹ Noch immer scheint sich Bayern dem Machtzugriff Hitlers entziehen zu können. So beängstigend ist die Situation, dass viele Bayern, Erika Mann nicht ausgenommen, in ihrer Verzweiflung sogar die bereits angesprochene Restauration der Monarchie bevorzugen würden. *So kasperltheaterhaft und widrig es ja wäre, so gerne hätte ich es doch im Augenblick,- denn schließlich Übergangsgestalten sind das alles und Ruppi [Kronprinz Rupprecht von Bayern; Anm. d. A.] netter und würdiger als Adi [Adolf Hitler; Anm. d. A.], dessen Todesbiß es zweifellos wäre.*³⁴⁰ Doch dieser etwas spöttische Wunsch Erika Manns geht nicht in Erfüllung.

³³⁶ MNN vom 3. Februar 1933, vollständig abgedruckt in Keiser-Hayne, S. 47

³³⁷ Lühe, Biographie, S. 106-108

³³⁸ Keiser-Hayne, S. 48

³³⁹ Straub, S. 140

³⁴⁰ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 33

Als die Geschwister am 10. März 1933 nach München zurückkehren, ist Bayern besiegt und gleichgeschaltet. Ministerpräsident Held war am 9. März verhaftet und durch den Gauleiter Ritter von Epp ersetzt worden.³⁴¹

Es ist vorbei, nicht nur für Bayern, auch für die *Pfeffermühle* in Deutschland. Keine Opposition ist mehr möglich, die gefahrlos gegen Hitler agieren kann. Selbstverständlich muss der Vertrag mit dem "Serenissimus"-Besitzer sofort gelöst werden. Mit dem parteitreuen Mann gibt es allerdings Unstimmigkeiten; er besteht auf der Einhaltung des Kontraktes. Sogar SA-Saalschutz will er dem Kabarett-Ensemble stellen, falls es *Schwierigkeiten* geben sollte. Erika geht zum Schein auf ihn ein - und reist mit der gesamten *Pfeffermühle* schleunigst ab.³⁴²

Die Zeit genügt gerade noch, die Eltern in ihrem Schweizer Urlaubsort Arosa - Thomas Mann erholt sich dort mit seiner Frau von einer strapaziösen Wagner-Tournee - zu warnen und zum Bleiben zu veranlassen. Da sich der Vater ausgerechnet in dieser heiklen Situation nicht gerade aufgeschlossen für indirekte Andeutungen zeigt, muss man, auch auf die Gefahr hin, abgehört zu werden, konkret werden: *Bleibe in der Schweiz, Du wärest hier nicht sicher.*³⁴³

3.4. Neubeginn in der Schweiz

Bevor Erika zum Aufenthaltsort der Eltern in der Schweiz reist, erledigt sie noch eine Aufgabe, die zwar äußerst rühmlich, deren Glaubwürdigkeit inzwischen aber sehr umstritten ist: Da Thomas Mann seine Reise nach Arosa angetreten hat, ohne zu wissen, dass er Deutschland so bald nicht mehr betreten wird, hat er Manuskripte und Materialien für seinen unvollendeten dritten *Joseph*-Roman in München zurückgelassen. Als Erika nun, ihrerseits aus Lenzerheide kommend, für wenige Tage nach München zurückkehrt, rafft sie eben diese Unterlagen zusammen und kann sie dem Vater kurz darauf als gerettet übergeben. Am 13. März 1933 hält Thomas Mann seine Manuskripte bereits in Händen. Als Beleg soll hier seine Tagebuchaufzeichnung vom 15. März 1933 dienen: *Seit vorgestern Abend ist Erika bei uns, [...]. [...] Erika hat mir viel Lektüre mitgebracht, [...], dazu das Joseph-Manuskript des 3. Bandes nebst dem Material.*³⁴⁴ Soweit verläuft alles in chronologischer Reihenfolge.

Nun erklärt aber Golo Mann in seiner Autobiographie, Erika habe die Manuskripte einige Tage später erst, während einer spektakulären, zweiten Reise nach München, gerettet - und stützt sich dabei auf die Erzählungen seiner Schwester.³⁴⁵ Denn Erika Mann selbst berichtet 1938 in ihrem gemeinsamen Buch mit Klaus, *Escape to life*, ebenfalls von einer späteren Reise.³⁴⁶

³⁴¹ KM, Wendepunkt, S. 285

³⁴² EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 31

³⁴³ KM, Wendepunkt, S. 286

³⁴⁴ TM, Tagebücher 1933-34, S. 5

³⁴⁵ GM, Erinnerungen und Gedanken, S. 516

³⁴⁶ *Ich fuhr zurück. Eine dunkle Brille setzte ich auf und meinte, sie würde mich unkenntlich machen. In Wirklichkeit machte sie mich nur auffällig. Aber so dumm ist man. Es war ungemütlich. Und den Augenblick, in dem ich, meinen treuen alten Hausschlüssel benutzend, das Tor aufsperrte, ohne daß die Nazi-Wache es merken durfte, - und den anderen, in dem ich*

Von einer Rückfahrt und den ausgeführten Aufregungen berichtet aber der sonst so penibel Tagebuch führende Thomas Mann mit keinem Wort. Viele Jahre später stellt Erika Mann die Geschichte in einem Artikel richtig: Am 12. März 1933 habe sie das Telefonat mit den Eltern in Arosa geführt und direkt im Anschluss das *Joseph*-Manuskript zusammengerafft. Sodann habe sie Deutschland für immer verlassen. Erika Manns Begeisterung für das Theatralische, ihre Vorliebe für bühenwirksame Stilisierung, führte offenbar sogar kompetente Fachleute in die Irre.³⁴⁷

Interessanterweise behauptet Harpprecht in seiner Biografie über Thomas Mann, Erika habe sich Anfang April, nach einem Zusammentreffen mit Golo in Zürich, "erneut für wenige Stunden im Haus am Herzogpark" eingefunden, „um andere Teile des *Joseph*-Manuskriptes, die der Vater entbehrte, an sich zu nehmen“³⁴⁸. Diese angebliche zweite Reise taucht aber in den Tagebüchern Thomas Manns nirgends auf, auch Klaus vermerkt nichts, das im Zusammenhang stehen könnte.

Unbezweifelbare Tatsache ist, dass Erika am 13. März 1933, nur mit einem Handkoffer ausgerüstet, Deutschland verlässt, um ihr Exil in der Schweiz anzutreten. Die wichtigsten Mitglieder, will heißen der harte Kern der *Pfeffermühle*, bleibt Erika Mann treu. Therese Giehse, Magnus Henning und Sibylle Schloß folgen der *Mühlen*-Direktorin in die Schweiz, während Klaus Mann zunächst für einen Monat nach Paris fährt. Es ist beschlossene Sache, man will hier, auf neutralem Terrain fortfahren, gutes, agitatorisches Kabarett zu bieten.

Es soll Erika Mann jedoch nicht vergönnt sein, in Zürich, dem Ort ihrer Wahl, problemlos an ihr Münchener Programm anzuknüpfen. Fast sieben Monate dauert es, bis die *Pfeffermühle* in Zürich sämtliche Voraussetzungen erfüllt, Erika alle Hürden genommen hat, um mit neuem Programm zu eröffnen. Zunächst soll ihr der Star ihrer Truppe, des Führers Lieblingsschauspielerin, abspenstig gemacht werden. Therese Giehses Bruder Max wird entführt und in ein Konzentrationslager gebracht.³⁴⁹ Mit dieser Gewaltaktion soll die Giehse zur Rückkehr nach Deutschland gezwungen und so dem Zugriff Erika Manns entzogen werden. Offenbar hatte die Giehse auch erwogen, nach München zurückzukehren³⁵⁰, entschließt sich jedoch bald, nicht auf die Forderung der Nazis einzugehen und bleibt in der Schweiz³⁵¹.

Die schwierigste Aufgabe, einen passenden Raum für ihr Kabarett zu finden, kann Erika Mann nach zweimonatiger Suche zufriedenstellend lösen. Der Tanzsaal des Hotels "Hirschen" in

die Treppe hinaufschlich, auf denen so viele Szenen meiner Kindheit sich abgespielt hatten, das dicke Manuskript zu mir steckte und diebisch leise in mein Zimmer lief mit dem Schatz, werde ich so leicht nicht vergessen. [...] Zwischen ein und zwei Uhr morgens schließlich machte ich mich auf den Weg. EM und KM, *Escape to life*, S. 18f

³⁴⁷ So ist zum Beispiel auch Reich-Ranicki von Erika Manns *Escape to life*-Version überzeugt. Vgl. Reich-Ranicki, Thomas Mann und die Seinen, S. 182

³⁴⁸ Harpprecht, S. 736

³⁴⁹ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 35

³⁵⁰ TM, Tagebücher 1933-34, S. 39, 4. April 1933

³⁵¹ TM, Tagebücher 1933-34, S. 40, 7. April 1933

Zürich bietet schließlich die geeignete Bühne für die *Pfeffermühle*.³⁵² Dass der "Hirschen" - einst eine düstere Bierbeize mit Stundenhotel - einen etwas fragwürdigen Ruf genießt, stört sie nicht. Sie verliebt sich sofort in das Lokal mit seinen ansprechenden Räumlichkeiten. Von der winzigen primitiven Bühne führt eine Hühnerleiter in den einzigen oberen Raum, der zugleich Garderobe und Aufenthaltsraum für das ganze Ensemble ist.

Doch die Probleme sind noch nicht gelöst. Zwar hat man nun eine passende Szenerie, man hat die Schauspieler dafür und man könnte sofort ein Programm zusammenstellen, doch was fehlt, ist eine Arbeitsgenehmigung. Auf Grund hoher Arbeitslosigkeit erhalten Emigranten in der Schweiz der 30-er Jahre keine Arbeitserlaubnis. Erika Mann ist aber Arbeitgeberin, weswegen ihr die Fremdenpolizei sogar die Spielerlaubnis erteilen will; sie erhält allerdings die Auflage, zwei Schweizer Schauspieler in der *Pfeffermühle* zu beschäftigen. Und genau diese Bedingung, die trotz hoher Arbeitslosigkeit äußerst schwer zu erfüllen ist, stellt für Erika Mann ein kaum überwindbares Hindernis dar. Nach langer Suche³⁵³ vertraut sie schließlich auf einen kleinen Trick, um endlich das Kabarett eröffnen zu können. Sie schließt einen Scheinvertrag mit dem Tessiner Schauspieler Werner Lenz³⁵⁴, um zunächst einen Schweizer Künstler in ihrer Truppe nachweisen zu können. Mit zwei weiteren steht sie zu diesem Zeitpunkt zwar in Verhandlung, doch braucht sie *jetzt gleich einen Schweizer Namen für die Fremdenpolizei*³⁵⁵. Die Behörden sind vorerst beruhigt, und Erika Mann kann weiter organisieren, heißt es doch auch, sich bis zu einer Schweizer *Pfeffermühlen*-Premiere finanziell über Wasser zu halten.

Die Emigration fordert viele Opfer im Alltäglichen. Erika ist in den folgenden Monaten, neben ihrer Sorge um die *Pfeffermühle*, stets unterwegs, um einen sicheren Aufenthaltsort für die Familie zu finden. Am 18. April schreibt sie aus Frankreich an die Freundin Eva Herrmann in New York: *Wir leben, samt und sonders und sind nicht einmal im Gefängnis*.³⁵⁶ Erika berichtet von den vielen, schrecklichen Veränderungen, auch in der Schweiz, wo sie jede Menge Spitzel vermutet. Und sie erzählt davon, ein neues Kinderbuch zu schreiben: *Muck, der Zauberonkel*. Mitten im größten Getümmel setzt sie sich hin und verfasst wieder ein Buch für Kinder³⁵⁷: Der Zauberonkel kommt aus Amsterdam angefahren (in den 30-er Jahren neben Paris die Stadt der Emigration schlechthin), und bringt das Leben der Brüder Ecki und Hassi gehörig durcheinander.³⁵⁸ Erikas bisheriger Verlag, der auch den *Stoffel* ediert hat - Levy & Müller aus Stuttgart - kann den *Muck* wegen jüdischer Verlagsanteile nicht mehr herausgeben. Noch im Juni

³⁵² Keiser-Hayne, S. 49

³⁵³ *Ich war zwei Tage in Ascona, um einen Herren zu überreden, in der Mühle mitzuwirken. Leider mißlang es aber. Jetzt bin ich wieder auf der Suche nach einem Schweizer Künstler. Es gibt keine. Und die Fremdenpolizei verlangt, daß man welche engagiert.* Brief an Katia Mann vom 28. August 1933; Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

³⁵⁴ Keiser-Hayne, S. 51

³⁵⁵ ebenda

³⁵⁶ EM, Briefe und Antworten, Band 1, S. 35

³⁵⁷ Einen Tag später, am 19. April, liest sie Klaus bereits daraus vor. KM, Tagebücher, Bd. 1, S. 130

³⁵⁸ Murken, S. 10 und 13

hat Erika an ihren Vater geschrieben: *Levy & Müller kann und mag sich unter gar keinen Umständen von mir trennen. Lieber zahlt er jetzt drei Auflagen voraus, unter der Gefahr selbst, es nachher, wenn er mich verboten kriegt, zu verlieren, als daß ich wo anders hingehe mit meinem kleinen Muck.*³⁵⁹ Doch soweit kommt es nicht: Der *Muck* erscheint 1934 im Philographischen Verlag Basel.³⁶⁰

Ende April schnappt sie sich, gemeinsam mit Klaus, die beiden jüngsten Geschwister, Elisabeth und Michael, um sie zunächst nach Südfrankreich zu bringen.³⁶¹ Thomas Mann bangt noch in der Schweiz um seinen deutschen Pass. Als er ihn wiederbekommt, sucht er mit Katia vergebens in Basel nach einer neuen Bleibe. Anfang Mai folgen die Eltern, in depressivster Stimmung, nach Frankreich.³⁶² Erst am 12. Juni bewohnen sie wieder ein Haus, in Sanary-sur-Mer³⁶³, einem Zentrum der europäischen Emigration dieser Tage. Wieder ist das Haus der Eltern Anlaufpunkt für alle, in der Zwischenzeit in verschiedene Teile des Kontinents verstreute Kinder.³⁶⁴

In Deutschland formieren sich derweil Kreise, die jetzt auch der deutschen Intelligenz zeigen wollen, zu welchen Sanktionen die neue Regierung fähig ist. Am 10. Mai verbrennen unter dem Gejohle vieler Menschen fanatische Studenten und Professoren in zahlreichen deutschen Universitätsstädten die Bücher undeutscher Schriftsteller, Künstler und Wissenschaftler: der Auftakt einer Verfolgung, die in ganz Deutschland zu Säuberungen von Bibliotheken und Museen führen und die kulturelle Gleichschaltung zur Folge haben wird. Schwarze Listen werden erstellt, auf denen Namen der Schriftsteller zu lesen sind, die das Dritte Reich gedenkt, auszustoßen aus der "deutschen Volksgemeinschaft".³⁶⁵ Klaus und Heinrich Manns Bücher werden den Flammen übergeben, Heinrich Manns Name erscheint auf der Liste. Thomas Mann bleibt vorerst noch verschont.

³⁵⁹ EM, Briefe und Antworten, Band 1, S. 40

³⁶⁰ Murken, S. 10

³⁶¹ Michael besuchte Anfang 1933 das Landerziehungsheim in Neubeuren, Elisabeth war Schülerin am Münchener Mädchengymnasium. Bereits am 19. März hatte Katia, die sich mit Thomas Mann nach dessen Wagner-Vortragsreise durch Europa erst nach Lenzerheide, dann nach Arosa zurückgezogen hatte, ihren Sohn Golo nach München beordert, um in der Nähe von Elisabeth zu sein und auf das Haus aufzupassen. Golo hatte erst im Vorjahr bei Karl Jaspers in Heidelberg promoviert und sich nach einem Aufenthalt in Hamburg inzwischen in Göttingen niedergelassen. Michael befand sich im April mit einigen Schulkameraden und einem Lehrer auf einer Italienreise. Die Familie ließ ihn aus Italien in die Schweiz kommen. Elisabeth brachte Golo am 3. April von München aus nach Lugano. Am 21. April treffen Erika aus Zürich und Klaus aus Paris dort ein. Harpprecht, S. 735 ff

³⁶² Harpprecht, S. 749f

³⁶³ Zunächst waren die Eltern Mann ins Grand Hotel des Badeortes Bandol gezogen, nur einen Sprung von Sanary entfernt. Indes wohl fühlte sich Thomas Mann hier nicht: "*Alles schäbig, wackelig, unkomfortabel und unter meinem Lebensniveau*" Doch auch das ging vorüber. In der Zwischenzeit waren alte Bekannte in Sanary eingetroffen: Lion Feuchtwanger und seine Frau bewohnten ein elegantes Haus und bot zugleich dem Kollegen Arnold Zweig eine Herberge. Berthold Brecht kam zu Besuch. Aldous Huxley lebte in Sanary, ehe er nach Amerika weiterzog. Renée Schickele stellte sich ein und beherbergte wiederum Annette Kolb. Mitte Juni zog das Ehepaar Mann in die Villa "La Tranquille", am Rand von Sanary hoch über den Klippen gelegen. Katia kaufte einen Peugeot und man richtete sich mählich ein, zumal auch ein Stubenmädchen aus Deutschland gekommen war, das schon in der Poschingerstraße gedient hatte. Harpprecht, S.755

³⁶⁴ Golo erhielt einen Lehrauftrag für Geschichte in Paris, später in Rennes, Klaus bereitete in Paris eine Exilzeitschrift vor, Monika studierte in Florenz Kunstgeschichte und Musik

³⁶⁵ Straub, S. 144

In Frankreich bleibt die Familie indes nicht lange. Erika findet eine geeignete Villa in Küsnacht, einem Vorort von Zürich. Hier richtete sich die Familie Ende September bis zu ihrer endgültigen Flucht in die USA im Jahre 1938 häuslich ein. Die Schweiz wird, nicht nur für Erika, in den nächsten fünf Jahren, zur Wahlheimat.

Um ihre Freundin Therese Giehse muss sich Erika Mann kaum sorgen, hat die noch Mitte des Jahres doch noch ein Engagement am Züricher Schauspielhaus erhalten. Erika selbst, flexibel und erfinderisch, übernimmt kurzerhand die *künstlerische Oberleitung* einer Modenschau und bezieht zugleich die beiden Ensemblemitglieder Magnus Henning und Sibylle Schloß mit ein, so dass man sich um das Morgen derzeit nicht zu sorgen braucht: *Ich bin bienenhaft emsig. Denn nicht nur der Rundfunk und die Mühle, sondern vor allem die große Modenschau im Warenhaus Globus, zu deren künstlerischer Leitung ich mich aufgeschwungen habe. Es ist unverdient komisch, mit den ungezählten Mannequins die lebenden Bilder zu stellen und die Conference zu ersinnen und Magnus und Sybillchen (Schloß) ins ganze so einzufügen, daß sie Geld verdienen, denn darauf, Mutter, kommt alles an.*³⁶⁶

Als es Erika Ende September endlich gelingt, zwei Schweizer Schauspieler zu engagieren³⁶⁷, steht einer Premiere nichts mehr im Wege, zumal sie finanzielle Hilfe von ihrer Freundin Annemarie erhalten hatte.

Die Uraufführung am 30. September 1933 wartet mit einem völlig neuen, dem Ersten Exilprogramm auf. Wieder ist die Premiere ein Erfolg: *Ein entgegenkommendes Publikum bereitete ihr zu unserer Freude einen fast stürmischen Erfolg, und es gab viel Hervorrufe und Blumen. Erikas geistige und organisatorische Leistung bewundernswert.*³⁶⁸ Erika hat in ihrer neuen Heimat genau das richtige Publikum getroffen. Jahrhundertlang galt die Schweiz als klassisches Einwanderungsland, beherbergt allerdings nicht nur politisch Verfolgte (über deren Aufenthaltsgenehmigung man mehr nach Ermessen entschied), auch die einheimische Bevölkerung zeigt sich interessiert. Das genau ist das Ziel der Kabarettistin und das ist wohl auch der Grund, weshalb Erika Mann Paris als möglichen Spielort wieder verwirft. Zwar ist die Emigrantenkolonie dort in den letzten Monaten gewaltig angewachsen, doch den aus Deutschland Geflohenen braucht sie die Situation im Innern des Reiches ja nicht mehr zu verdeutlichen. Sie haben bereits begriffen und die Konsequenz gezogen. Es geht nicht darum, gemeinsam wiederzukäuen, was man bereits weiß; andere Menschen, solche, die noch zweifeln, will sie aufrütteln, ihnen und der Welt vor Augen führen, wie bedrohlich der Nationalsozialismus ist, nicht nur für die Deutschen.

Doch in ihrem Gastland muss sie vorsichtig zu sein. Obwohl die Schweiz kein rechtskräftiges Asylrecht besitzt, wirkt dennoch eine Erklärung der Bundesbehörden, laut der die Schweiz *politisch Verfolgten aller Parteien ein Asyl [gewährte], wenn sie sich durch ruhiges Verhalten*

³⁶⁶ Brief an Katia Mann vom 5. September 1933; Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

³⁶⁷ Robert Trösch und Valeska Hirsch

³⁶⁸ TM, Tagebücher 1933-1934, S. 199

dessen würdig bezeigen. Sie gewährt ihnen aber kein Asyl, wenn sie auf unserem Gebiet ihre Umtriebe und Angriffe auf die Existenz und Rechtssicherheit anderer Staaten fortsetzen.³⁶⁹

Keine gute Voraussetzung also für die *Pfeffermühle*.

Zwar nennt Erika Mann ihr Kabarett literarisch, niemandem kann indes verborgen bleiben, dass hier eindeutige politische Ziele verfolgt werden. Es heißt also wieder, geschickt und keinesfalls direkt zu sein. Eben dieser Stil ist, der das Zürcher Publikum begeistert. Wenige Tage nach der Premiere notiert der stolze Vater: *Der Erfolg der Pfeffermühle ist vollkommen, die Zürcher Presse einhellig im Lob, das Publikum drängt jeden Abend.*³⁷⁰ Fast täglich vermerkt Thomas Mann in den folgenden Wochen ein paar Worte über Erikas Erfolg. Noch Monate später, am 9. Januar, schreibt er seinem Freund Ernst Bertram: *Erika [...], ein Kind, für das meine Bewunderung und Liebe immer gewachsen ist, [...], hat hier mit einem für Zürcher Verhältnisse ganz beispiellosen Erfolg ihr literarisches Cabaret, das ganz allein auf ihrer Energie und Phantasie, ihrer zart melancholischen und doch mutig angreifenden Geistigkeit steht, wieder eröffnet. Das kleine Lokal 'Zum Hirschen' [...], ist jeden Abend überfüllt, die Automobile der Zürcher Gesellschaft parken davor, das Publikum jubelt, die Presse ist einhellig entzückt.*³⁷¹ Er sieht in ihrer Begabung eine *Mischung aus Keckheit und Reinheit*, die bald weitere, noch größere Erfolge nach sich ziehen werde.

Das Lob der bürgerlichen Presse ist in der Tat einhellig. Allen voran die *Neue Zürcher Zeitung*: *Edelgedachtes und Gesinnungs-Anständiges* werde vorgetragen, *zoten- und kalauerfrei* seien die Lieder und Sketche.³⁷² Wen wundert's, dass von links der Vorwurf *mangelnden klassenkämpferischen Engagements*³⁷³ zu hören ist. Doch das ist nicht Erika Manns Absicht. Sie will sich nicht als Sprachrohr parteipolitischer Grundsatztheoretiker verstanden wissen.

Trotz der Devise „immer indirekt“ ist klar, welche Ziele Erika Mann und ihre Truppe verfolgen. So naiv und gedankenlos kann niemand sein, um nicht die kleinen Doppelsinnigkeiten und feinen Anspielungen zu erkennen, die sich hinter einem ZAUBERKÜNSTLER oder einer FRAU X verbergen. Die biedere FRAU X, stellvertretend für alle stumpfen Kleinbürger ohne Meinung, lügt und betrügt in einer Welt, die auch sie lügend und betrügend umgibt. Doch *ES KRÄHT KEIN HAHN DANACH [...], WER'S PECH HAT, NA, DER HAT'S*. Und auch dem ZAUBERKÜNSTLER mögen keine rechten Wunder gelingen. Zwar kann er schwarzgrau - rot tödlich in braun verzaubern, doch Arbeit kann er den Menschen nicht verschaffen, trotz gewaltiger Reden.

Wieder beginnt Erika Mann ihr Programm behutsam. Sie muss auf diejenigen Rücksicht nehmen, die noch zu Hause in Deutschland leben, wie zum Beispiel die Großeltern Pringsheim. Keinesfalls geneigt, Deutschland zu verlassen, obgleich man ihr prächtiges Haus in der

³⁶⁹ Keiser-Hayne, S. 50

³⁷⁰ TM, Tagebücher 1933-34, S. 210, 4. Oktober 1933

³⁷¹ TM, Briefe 1889-1936, Bd. 1, S. 348

³⁷² NZZ vom 2. Oktober 1933

³⁷³ Keiser-Hayne, S. 59

Arcisstraße abgerissen und an seinerstatt ein Parteigebäude errichtet hat, hausen *die Urgreise* in einer Wohnung in München. *Sie waren der Ansicht, daß die jüngere Generation den Ernst der Hitler-Gefahr geradezu lächerlich überschätze* und im übrigen entschlossen, *den ganzen Nationalsozialismus glatt zu ignorieren*.³⁷⁴ Nun, es heißt zwar, Rücksicht zu nehmen auf die Familienältesten, die mehrmals im Jahr Besuche in Küsnacht abstatten, doch andererseits entspricht es nicht Erika Manns Charakter, ihr Temperament zu zügeln. Diplomatisch, aber bestimmt, muss eine Meinung vertreten werden, und die ihre fordert nun einmal, dass ein Mordregime wie der Nationalsozialismus zu zerschlagen sei. Eine Einstellung, die zwar rechte Presse und Behörden auf den Plan ruft³⁷⁵. die Erika aber andererseits bei ihrem Vater schmerzlich vermisst.

3.5. Thomas Mann entscheidet sich

Sicher, Thomas Mann beglückwünscht die *Pfeffermühle* zu ihren Erfolgen und ist stolz auf seine Eri. Der Zauberer nennt ihr Theater den *Schwanengesang der deutschen Republik*, ihr *letztes Lebenszeichen*.³⁷⁶ Doch sich selbst, seine Person und sein Werk, distanziert er lange Zeit nicht öffentlich von Nazi-Deutschland. Thomas Mann bleibt seinem Haus-Verlag Samuel Fischer mit dessen Schwiegersohn und Geschäftsführer Gottfried Bermann-Fischer vorerst treu und lässt noch im Herbst 1933 den ersten Band seiner Joseph-Tetralogie in Deutschland erscheinen. Erst im Juni hatte Erika ihren Vater aufgefordert, *sich der Fischerschen Gleichschaltung bald zu entziehen, da er zwischen Hohenzollerngruft und Hitlers Sprachgewalt nichts, aber rein gar nichts mehr zu suchen habe*.³⁷⁷ Gottfried Bermann Fischer will in Deutschland bleiben, solange es geht und setzt dabei auf Thomas Mann, der wiederum sein deutsches Publikum nicht verlieren will. Ihrem Vater nimmt es Erika übel wie niemandem sonst, dass er sich nicht deutlich zum Emigrantentum bekennen will. Thomas Mann war zwar am 17. März 1933 aus der gleichgeschalteten Preußischen Akademie der Künste ausgetreten³⁷⁸, was Erika sicherlich begrüßt; doch kurze Zeit später geschieht etwas, das den ganzen Kampfgeist der Tochter erwachen lässt.

Während Erika in Zürich mit den Vorbereitungen zur *Pfeffermühlen*-Premiere beschäftigt ist, bastelt Klaus Mann in Paris und Amsterdam an einem eigenen Projekt. Im September 1933 erscheint die erste Ausgabe seiner Emigrantenzeitschrift *Die Sammlung*. Beabsichtigt ist, die gesamte deutschsprachige emigrierte Literatur um die Zeitschrift zu versammeln und damit die *wahre, die gültige deutsche Literatur* gegen Nazideutschland zu formieren. Zum Entsetzen

³⁷⁴ KM, Wendepunkt, S. 304

³⁷⁵ *Es hagelte Proteste von Seiten der NS-Botschafter und Gesandten*. Erika Mann in Keiser-Hayne, S. 60

³⁷⁶ Bermann-Fischer, *Bedroht-Bewahrt*, S. 59

³⁷⁷ EM, *Briefe und Antworten*, Bd. 1, S. 41.

³⁷⁸ Mendelssohn, *Der Zauberer*, Bd. 2, S. 128

seiner ältesten Kinder zieht sich Thomas Mann nach Erscheinen der ersten Nummer zurück und distanziert sich auf Druck seines Verlegers Bermann von dem Unternehmen.³⁷⁹ Bermanns Argument: Wer seine Bücher weiterhin in Deutschland veröffentlicht sehen will, dürfe nicht an einer im Reich verbotenen Zeitschrift mitarbeiten. Erika redet auf den Vater ein, versucht, ihn vom Bermann-Fischer-Verlag zu lösen, bietet ihm Verhandlungen mit dem niederländischen Querido-Verlag an.³⁸⁰ Thomas Mann entscheidet sich anders.³⁸¹ Nicht nur, dass er sich *Die Sammlung* ideologisch nicht mehr leisten kann, will er seinen Ruf in Deutschland nicht schädigen. Er lässt auch den zweiten *Joseph*-Band 1934 in Deutschland erscheinen. Als Thomas Mann im Frühjahr 1935 dann auch noch seinen Essayband *Leiden und Größe der Meister* bei Fischer ediert, sieht sich Erika Mann geschlagen. Es ist ihr nicht gelungen, den Vater umzustimmen. Enttäuscht bemerkt sie nur noch, dass sie sich *über 'Leiden und Größe' [...] nun, da es da ist, doch sehr gefreut [hat] - des verhaßten Firmenschildes ungeachtet*³⁸².

Erika Mann liebt den Vater, weiß um seine Realitätsferne und verzeiht ihm wohl so manche Unentschlossenheit.³⁸³ Auch diese Verleger-Geschichte ist etwas, worüber man sich aufregen, keinesfalls aber mit dem Vater brechen kann. Sie erkennt, dass er, ganz anders als sie selbst, kein entschlossfreudiger Mensch ist. Der Buh-Mann in diesem Fall ist der ehrgeizige Bermann, nicht jedoch der Vater. Es ist eine Zerreißprobe, die sich da zwischen der radikalen Tochter und dem vorsichtigen Vater abspielt, doch bisher ist für Erika Mann nichts geschehen, was eine endgültige Abkehr vom Vater rechtfertigen würde. Sie respektiert seine unpolitische, zögernde Haltung, die gekoppelt ist mit Gewissensnot und Verlustängsten, und sie billigt sie ihm bis zu einem gewissen Grade zu.

Doch dann geschieht etwas, das Erika Mann aus der Fassung bringt. Leopold Schwarzschild, Herausgeber der Exilzeitschrift *Das Neue Tage-Buch*, beschuldigt Bermann am 11. Januar 1936, sich als *Schutzjude des nationalsozialistischen Verlagsbuchhandels*, unter Goebbels Hand sozusagen, im Ausland mit einem getarnten Emigranten-Verlag niederlassen zu wollen. Er könne so den Nazis außenpolitischen Einfluss verschaffen.³⁸⁴ Der schockierte Bermann erbittet sich Unterstützung von seinen Autoren und veranlasst Thomas Mann zu einer gemeinsamen öffentlichen Erklärung mit Hermann Hesse und Annette Kolb.³⁸⁵ Als am 18. Januar 1936 der Protestartikel der drei Autoren, der sich für Bermann und gegen Schwarzschild ausspricht, erscheint, kann Erika Mann nicht mehr an sich halten. Dies geht ihr entschieden zu weit.

³⁷⁹ mit ihm Hermann Hesse, Stefan Zweig und René Schickele

³⁸⁰ Mendelssohn, *Der Zauberer*, Bd. 1, S. 201 und EM, *Briefe und Antworten*, Bd. 1, S. 41

³⁸¹ KM, *Briefe und Antworten*, S. 132ff, Brief von TM an KM vom 13. September 1933

³⁸² EM, *Briefe und Antworten*, Bd. 1, S. 66, 20. April 1935

³⁸³ Bereits 1913 bekennt Thomas Mann in einem Brief an seinen Bruder Heinrich, er kämpfe mit einer *Unfähigkeit, mich geistig und politisch eigentlich zu orientieren*. TM-HM, *Briefwechsel*, S.127

³⁸⁴ Mendelssohn, *Der Zauberer*, Bd. 2, S. 150 und EM, *Briefe und Antworten*, Bd. 1, S. 74 FN 2

³⁸⁵ TM, *Tagebücher 1935-36*, S. 240

Besonders übel nimmt sie dem Vater die öffentliche Unterstützung seines Verlegers deshalb, weil *Doktor Bermann [...] die erste Persönlichkeit [ist], der, seit Ausbruch des Dritten Reiches, Deiner Auffassung nach, Unrecht geschieht, zu deren Gunsten Du Dich öffentlich äußerst. Für niemanden sonst hast Du es bisher getan.*³⁸⁶ Wieviel Wut, wieviel Schmerz spricht aus diesem Brief. Gut, Thomas Mann hatte dem Sohn nicht beistehen wollen, gut, er bestand auf dem Erscheinen seiner Bücher in Deutschland; aber einem *hochverdienten Emigranten* und damit *der gesamten Emigration und ihren Bemühungen in den Rücken [zu fallen]*, das kann Erika Mann nicht weiter dulden. Wofür kämpft sie selbst denn schließlich die ganze Zeit?!

Erika übt jetzt keine Nachsicht mehr. Sie nimmt in Kauf, dem geliebten Vater *mählich, aber sicher abhanden [zu kommen]*.³⁸⁷ Der Vater begegnet diesem Zornausbruch wieder Erwarten mit Nachsicht und sogar Zärtlichkeit und stellt fest, dass *zum Sich-Überwerfen [...] gewissermaßen Zwei [gehören], und mir scheint, mein Gefühl für Dich läßt dergleichen gar nicht zu.*³⁸⁸

Doch damit ist der Disput nicht beigelegt und Erika keinesfalls zufriedengestellt. Zwischen den Vorstellungen der andauernden Schweiz-Tournee verfasst sie harte aber eindeutige Briefe an den Vater, der seinerseits erklärt und abwägt.³⁸⁹ Katia versucht zwischen Vater und Tochter zu vermitteln.³⁹⁰ Am 26. Januar erscheint in der *Neuen Zürcher Zeitung* ein Artikel des Feuilleton-Chefs Eduard Korrodi, worin er nicht nur die Qualität und Relevanz der deutschen Exilliteratur in Frage stellt, sondern auch behauptet, unter den Emigranten sei in Wahrheit kein einziger Dichter, ausgewandert sei lediglich die *Romanindustrie*.³⁹¹ Jetzt endlich greift Thomas Mann ein. In einem offenen Brief an Korrodi vom 3. Februar 1936 bekennt er sich eindeutig zur Emigration und distanziert sich offen vom Deutschland des Dritten Reiches.³⁹² Das Eis ist gebrochen und sofort steht *Kind E.* mit Ratschlägen zur Seite.³⁹³ Am 29. Januar 1936 noch notiert Thomas Mann in seinem Tagebuch: *Erika zu Tische. Liebevoll. Gespräch mit ihr über die*

³⁸⁶ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 72, Brief vom 19. Januar 1936 an TM

³⁸⁷ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 74

³⁸⁸ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 83, Brief vom 23. Januar 1936 von TM

³⁸⁹ TM, Tagebücher 1935-36, 23. Januar 1936: „*Langer Brief an Erika*“, 24. Januar 1936: „*Schrieb den 12 Seitenlangen Brief an Eri zu Ende, für sie und die Nachwelt.*“ Vgl. auch EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Briefwechsel zwischen EM und TM vom 19.1.1936: „*Du wirst mir diesen Brief wahrscheinlich sehr übel nehmen, - ich bin darauf gefaßt und weiß, was ich tue. Diese freundliche Zeit ist so sehr geeignet, Menschen auseinanderzubringen - in wievielen Fällen hat sie es schon getan. Deine Beziehung zu Doktor Bermann und seinem Haus ist unverwüstlich, - Du scheinst bereit, ihr alle Opfer zu bringen. Falls es ein Opfer für Dich bedeutet, daß ich Dir, mählich, aber sicher, abhanden komme, -: leg es zu dem übrigen. Für mich ist es traurig und schrecklich. Dein Kind E.*“ Weiter z. Bsp. Briefe vom 23.1.1936, 26.1.1936, 29.1.1936, S. 72-90

³⁹⁰ „*Du bist, außer mir und Medi, der einzige Mensch, an dem Z's Herz ganz wirklich hängt, und Dein Brief hat ihn sehr gekränkt und geschmerzt. [...] es ist natürlich nicht gut alles herunterzuschlucken, und ich sehe vollkommen ein, daß man es bei Menschen, an denen einem gelegen ist, nicht immer tun kann und darf. Aber vielleicht hättest Du es doch noch mal probieren sollen?*“ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 77

³⁹¹ Bermann-Fischer, *Bedroht-Bewahrt*, S. 136

³⁹² TM, Briefe 1889-1936, Bd. 1, S. 409ff

³⁹³ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 89

Dinge.³⁹⁴ Am 6. Februar 1936 telegraphiert die versöhnte Tochter anlässlich Thomas Manns öffentlichem Bekenntnis zur Emigration: *Dank, Glückwunsch, Segenswunsch. Kind E.*³⁹⁵

Die Ereignisse zehren an Erikas Kräften, doch. der Streit tut der Beziehung zum Vater keinen Abbruch. Nach einer mehrwöchigen Zäsur in ihrem außergewöhnlichen Verhältnis, hat sich an der Zuneigung füreinander nichts geändert. Erika hat ihren Vater vor eine Wahl gestellt und er hat sich zu ihren Gunsten entschieden. Schnell legt sie das Geschehene ad acta und vergisst, worüber man sich erhitzt hat. Nichts würde je die Verbindung zwischen dem genialen Vater und seinem *Wotanskind*³⁹⁶ zerstören, das sollte die Zukunft noch zeigen, und für die Gegenwart war dieses Ereignis der beste Beweis.

Die Konsequenzen des offenen Briefes an Korrodi sind für Thomas Mann nicht unerheblich: Die Universität Bonn erkennt ihm die Ehrendoktorwürde ab und kurz darauf, im Dezember 1936, wird ihm die deutsche Staatsbürgerschaft entzogen.

3.6. Die Pfeffermühle auf Tournée

Während sich solche Szenen im Familienkreise, sozusagen hinter den Kulissen, abspielen und Erika Manns vollen geistigen wie emotionalen Einsatz fordern, schwimmt die *Pfeffermühle* weiter auf Erfolgskurs. Die Premiere in Zürich und das darauffolgende Erste Exilprogramm haben gezeigt, dass die Schweizer ein sensibles Publikum sind.

Jetzt sollen auch andere Städte in die politischen Appelle miteinbezogen werden und sich über das Deutschland der 30-er Jahre eine Meinung bilden. Im November und Dezember 1933 geht die *Pfeffermühle* mit einem aus der Münchener Zeit ergänzten Programm auf ihre erste Schweiz-Tournée. Man gastiert in Basel und Bern, in Schaffhausen, St. Gallen und Winterthur.

Sie nehmen die *Pfeffermühle* an, die Schweizer, sie applaudieren und jubeln, genauso wie sie betroffen schweigen und gespannt lauschen. Ihre Presse ist sich einig, dass die *Pfeffermühle* eine *kleine Sensation bietet*, und das bei *einer zu überschwenglichem Enthusiasmus wenig neigenden Gesellschaft*.³⁹⁷ Was liegt näher, als die interessierten Zürcher mit einem neuen, noch besseren Programm für sich zu gewinnen?

Am 1. Januar 1934 dient der "Hirschen" der zweiten Exilpremiere. Nicht nur das Programm wird sich wieder verändern, auch die Besetzung erhält Verstärkung.

Mit der Dresdnerin Lotte Goslar, die bereits einige Jahre in Berlin getanzt hat, hält der „Grotesk-Tanz“ Einmarsch in Erika Manns politisches Kabarett. Es muss bezaubernd gewesen sein, wie

³⁹⁴ TM, Tagebücher 1935-36, S. 249

³⁹⁵ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 90

³⁹⁶ Krüll, S. 335

³⁹⁷ W. Herzog, Neues Tagebuch, 2. Jhg 1934 Nr. 1, vollständig abgedruckt in Keiser-Hayne, S. 83

die Goslar Geschichten gewissermaßen tänzerisch erzählte. Aber auch *höchst komisch*³⁹⁸ wird es ausgesehen haben, wenn sie sich als VAMP bog oder als UNWIRSCH aufplusterte³⁹⁹.

Das Zweite Exilprogramm hat auch an Substanz, an politischen Inhalten gewonnen. Erika Mann und ihr Ensemble wissen, was es offen auszusprechen gilt, und das geschieht mit der gewohnten "indirekten Direktheit". Das Programm hat erstmals einen Namen erhalten: KALTES GRAUEN. Hiervon wird zweifellos auch der Zuschauer ergriffen, wenn die zierliche Sybille Schloß ihr blutiges KINDERLIED pfeift. In besonderem Maße beeindruckt aber auch diesmal wieder Therese Giehse. So schauerlich überzeugend agiert sie als DUMMHEIT und KRANKENSCHWESTER, dass ihr Ludwig Marcuse fast einen kompletten Artikel widmet.⁴⁰⁰ Wie glaubhaft die Giehse wirkt, zeigt ein Seitenblick auf die politischen Geschehnisse in Deutschland.

Am 10. Mai 1933 hat mit der Bücherverbrennung eine beispiellose Kampagne gegen unliebsame Akademiker begonnen. Nicht nur die Intellektuellenwelt ist erschüttert. Ein System maß es sich an, Deutschlands größte Dichter in die Illegalität zu zwingen. War das nicht *DUMMHEIT*? Wie Therese Giehse in ihrem *rosafarbenen Babykleid und der strohfarbenen Perücke* gegen die Vernunft ankämpft und ihr am Ende unterliegt, *das hat den Leuten Gänsehäute über den Rücken gejagt, schaurig komisch*.⁴⁰¹ Erika Mann trifft auch diesmal wieder mit ihrem Programm den Nerv der Zeit. *LAßT MICH IN RUH - ICH MISCHE MICH NICHT EIN!* so spricht sie selbst als Pierrot in ihrem Stück *KÄLTE* zu den Menschen.

Natürlich ist man nicht blind für die politischen Vorgänge, auch in der Schweiz nicht, wo sich mittlerweile die sogenannten „Frontisten“ als Sympathisanten der Nationalsozialisten formiert haben. Trotz immer massiverer Kritik von rechts bricht Erika Mann Mitte Februar 1934 mit der *Pfeffermühle* zu einer zweiten Schweiz-Tournée auf. Sie führt die Kabarettisten nach St. Moritz, Davos, Chur, Aarau und Olten, aber auch wieder nach Basel und Bern. Als sich ein deutscher Gast in St. Moritz durch Erika Manns Kabarett angegriffen fühlt, setzt sich die Hotelleitung mit dem Politischen Departement in Bern in Verbindung, so dass dem empörten Herrn aus Leipzig letztlich das Bedauern der Hotelleitung als Versöhnung übermittelt werden kann.⁴⁰² Dessen ungeachtet setzt Erika Mann, die von diesem Vorfall wahrscheinlich unberührt geblieben war, ihre Tournée noch bis Ende April fort.

3.7. Die Schweiz macht Front

³⁹⁸ KM, Tagebücher, Bd. 2, 1. Januar 1934, S. 9

³⁹⁹ Keiser-Hayne, S. 64ff

⁴⁰⁰ Keiser-Hayne, S. 84

⁴⁰¹ Erika Mann in Keiser-Hayne, S. 85

⁴⁰² Keiser-Hayne, S. 85

Vom Erfolg beschwingt, folgt die erste Gastspielreise ins Ausland. Trotz mangelhafter Planung, wohl von Seiten des Agenten⁴⁰³, kann die *Pfeffermühle* am 1. Mai 1934 im Centraal-Theater von Amsterdam ihre erste Holland-Tournée starten, die sie anschließend noch nach Den Haag, Rotterdam und Utrecht bringen wird. Knapp, aber eindrucksvoll skizziert Klaus Mann die Premieren. In seiner Tagebuchaufzeichnung vom 5. Mai 1934 vermerkt er: *Abends: die Mühlen-Eröffnung im Centraal-Theater. Und schließlich war es doch voll und schön. Gute Stimmung. E groß in Form. Starke Wirkung der Anti-Nazi-Nummern.*⁴⁰⁴ Erika selbst beurteilt ihre Auftritte etwas skeptischer. Wie immer lädt sie sich neben der Verantwortung noch jede Menge Arbeit auf, da sie mit ihrem Agenten nicht zufrieden ist. So hat sie selbst *viel zu tun, viel zu tun,- Einladungen versenden, Plakate in Läden hängen, Prospektchen und Traktätchen entwerfen und verteilen.*“ Dennoch *„ist die Stadt [...] angenehm und die Holländer, bei einiger Ähnlichkeit mit den Schweizern, lange nicht so geisteskrank.*“⁴⁰⁵ Es wird nicht das letzte Mal sein, dass die *Pfeffermühle* in Holland gastiert und dort so freundlich aufgenommen wird. Doch vorerst dauert die Tournée in dem kleinen Land bis Juni 1934.

Im Anschluss daran hat Erika Mann einige Vorstellungen in Straßburg geplant, zu denen es allerdings nicht kommt: Am 19. Juni 1934 erhält Klaus Mann ein Telegramm von seiner Schwester, in dem sie mitteilt, dass sie nicht, wie geplant, in Straßburg geblieben sei⁴⁰⁶, was in erster Linie organisatorische, aber auch politische Gründe habe⁴⁰⁷.

Für Enttäuschung bleibt nicht viel Zeit, denn bereits im August 1934 steht die *Pfeffermühle* in Ascona im Teatro San Materno auf dem legendären Monte Verità auf der Bühne. Hier läuft für Erika Mann, im Gegensatz zu Frankreich, alles bestens, wie sie der Mutter am 27. August 1934 brieflich versichert: *Heute ist unsere zweite Premiere. Bisher war alles in, wie man uns staunend versichert, für hier völlig unwahrscheinlicher Weise ausverkauft. Keiner will etwas derart je in Ascona erlebt haben.*⁴⁰⁸

Noch in Ascona beginnt die *Pfeffermühle* mit den Proben für das nächste, das Dritte Exilprogramm. Die Premiere wird diesmal nicht mehr in Zürich stattfinden. Während ihrer mehrmonatigen Abwesenheit hatte sich im "Hirschen" ein weiteres, ein Schweizer Kabarett etabliert. Robert Trösch, der die *Pfeffermühle* während der Zürcher Zeit des Zweiten

⁴⁰³ *Schlechte Vorbereitung von Seiten des Helm. Keine Reclame, schlechter Vorverkauf*, KM, Tagebücher, Bd. 2, S. 31, 1. Mai 1934

⁴⁰⁴ KM, Tagebücher, Bd. 2, S. 31

⁴⁰⁵ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 49, 4. Mai 1934

⁴⁰⁶ KM, Tagebücher, Bd. 2, S. 39

⁴⁰⁷ Der *Pfeffermühle* war keine Auftrittsbewilligung erteilt worden. Auf offener Straße waren in der Nähe der Schauspieler zwei Menschen erschossen worden. Vgl. hierzu Keiser-Hayne, S. 87f

⁴⁰⁸ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 55, 27. August 1934

Exilprogramms begleitet hatte, gehörte unter anderen zum Ensemble des *Cornichon*.⁴⁰⁹ Infolge dessen wählt man diesmal Basel als Ort der Erstaufführung. Am 3. Oktober 1934 geht das neue Programm über die Bühne. Ob es am jetzt unbestreitbaren politischen Charakter der *Mühle* liegt oder an dem allgemeinen Rechtsruck der europäischen Politik⁴¹⁰, ist schwer zu beurteilen; Angriffe und Bedrohungen gegenüber dem Kabarett und seinen Mitgliedern mehren sich. Die Attacken der rechten Presse nehmen zu, in manchen Orten benötigt die *Pfeffermühle* jetzt sogar Bewilligungen, um auftreten zu dürfen.⁴¹¹

Nicht völlig abwegig erscheint Erika Manns eigene Mutmaßung, bei den verbalen und tätlichen Übergriffen auf sie und ihr Kabarett handle es sich um eine persönliche Provokation von Seiten der einflussreichen Zürcher Familie Schwarzenbach. Annemarie Schwarzenbach leidet, so viel ist aus ihren Briefnachlässen zu ersehen, nicht nur unter der unerfüllten Liebe zu Erika, sondern und vor allem unter ihrer autoritären Mutter, was nicht heißt, dass Annemarie eben diese Mutter nicht braucht. Renée Schwarzenbach, geborene Wille, ist eine Kämpferin, die ihre Tochter fördert, wo es geht und im Gegenzug bestimmen will, wie diese zu leben habe. Sie kann Erika Mann, mit ihrer unkomplizierten aber bestimmenden und provozierenden Art, nur als Rivalin betrachten, der es schließlich auch gelingt, Annemarie für sich zu gewinnen, ohne es freilich darauf angelegt zu haben. Im April 1933 erteilt Frau Schwarzenbach Erika Mann Hausverbot.⁴¹² Im Vordergrund standen hier wahrscheinlich, neben der persönlichen Aversion, politische Motive: Nach der Machtergreifung der deutschen Nationalsozialisten sympathisiert das Haus Schwarzenbach, mit Ausnahme Annemaries, die die europäische Emigration auch finanziell unterstützt⁴¹³, mit den neuen Machthabern in Deutschland. Renée Schwarzenbachs Bruder, Offizier und Oberkorpskommandant Ulrich Wille, sagt man enge Kontakte zu Hitler, Goebbels und anderen Nazi-Größen nach. Die helvetische Sozialdemokratie sieht in solcherlei Kontakten die Neutralität der Schweiz bedroht. Unter ihnen befindet sich ein gewisser Nationalrat Schneider, der seinerseits Wille bekämpft, indem er fordert, Wille seines Postens zu entheben.⁴¹⁴

⁴⁰⁹ Das *Cabaret Cornichon* war das erste Schweizer Kabarett. Eröffnet hatte es am 1. Mai 1934 und genau wie das Emigrantenkabarett die *Pfeffermühle* sah es die wichtigste Aufgabe darin, die "Schweizer Landsleute gegen den Bazillus der faschistischen Ideologie zu immunisieren". Vgl. weitere Hintergrundinformationen: Otto/Rösler, *Kabarettgeschichte*, S. 139ff

⁴¹⁰ Am 7. Februar 1934 zogen in Frankreich rechte Gruppierungen vor die Abgeordnetenkammer und erzwangen den Rücktritt Daladiers. Am 30. Juni 1934 wurden bei einer SA-Tagung in Bad Wiessee SA-Führer Ernst Röhm und andere hohe Offiziere von SS-Kommandos erschossen. Die Parteiführung nimmt die angeblichen Putschabsichten Röhrs zum Anlass, auch andere politische Gegner wie Gregor Strasser und General von Schleicher zu ermorden. In Österreich scheitert am 25. Juli 1934 ein Putschversuch der illegalen NSDAP. Am 1. Dezember 1934 nimmt Stalin ein Attentat auf den Parteifunktionär Kirow zum Anlass, eine "große Säuberungswelle" einzuleiten, um seine Machtstellung endgültig zu festigen. Straub., S. 146-148

⁴¹¹ Magnus Henning in Keiser-Hayne, S. 113

⁴¹² EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 36, Brief vom 18. April 1933 an Eva Herrmann

⁴¹³ So finanzierte Annemarie Schwarzenbach Klaus Manns Exilzeitschrift *Die Sammlung* zu einem großen Teil mit.

⁴¹⁴ Keiser-Hayne, S. 113

Doch was war nun im Zusammenhang mit der *Pfeffermühle* vorgefallen? Für ihr neues Programm hatte Erika Mann einen Sketch mit dem Titel *WAS ICH WILL* getextet. Von Therese Giehse wird eine Dame dargestellt, die in der fünften Strophe ihrer Rede feststellt:

*WAS SO EIN WILLE WILL
IST WIRKLICH EINERLEI,-
WENN ER DAS SCHLECHTE WILL,
ISTS AUCH EGAL.
ES KOMMT NUR DARAUF AN,
DAß EINER WOLLEN KANN,-
DENN DANN GEHORCHEN WIR
IHM ALLEMAL.*

Ob mit dem *WILLE(N)* tatsächlich Annemarie Schwarzenbachs Onkel gemeint war, ist fraglich. Ulrich Wille fühlt sich jedenfalls persönlich angegriffen. Am 12. November verteilen hatten die Schweizer Nationalsozialisten Flugblätter, in denen Erika Mann ein intimes Verhältnis mit dem sozialdemokratischen Nationalrat Schneider sowie die Zugehörigkeit zur KPD nachgesagt wird.⁴¹⁵ Der umstrittene Sketch hat außerdem zur Folge, dass am 16. November 1934 im Zürcher Kursaal, wo das Kabarett gerade gastiert, eine Schlägerei entbrennt, die Annemaries Cousin, James Schwarzenbach initiiert und die mit dem Einsatz von Tränengas endet.⁴¹⁶ Demonstranten schreien antisemitische Hetzparolen, verprügeln das Publikum und demolieren die Einrichtung des Kursaals. Die Polizei verhaftet 24 Personen, die sämtlich rechtsradikalen Organisationen angehören. Die Krawalle setzen sich auf der Straße fort, wo die Demonstranten mit einem Steinhaapel gegen die Polizei vorgehen. Ein Demonstrant wird durch einen Warnschuss der Polizei verletzt.

Für Erika steht fest, dass Annemaries Mutter im Hintergrund die Fäden zieht.⁴¹⁷ Die Konsequenz, die Erika aus diesem Skandal zieht, ist, dass sie nun auch zu Annemarie auf Distanz geht.⁴¹⁸ Die Schweizer Freundin, die sich gerade auf einer Persien-Reise befindet, bekommt bei ihrer Rückkehr nur noch die Ausläufer des Skandales mit. Sie ist entsetzt und reagiert sofort. Zu Hause beschimpft sie die Mutter und ihre Verwandtschaft, veröffentlicht Ende Dezember eine Stellungnahme pro *Pfeffermühle* in der *Zürcher Post*, schickt Erika zu Weihnachten Blumen und nimmt an einer Aktion gegen die Frontisten teil. Vergeblich, Erika

⁴¹⁵ TM, Tagebücher 1933-34, S. 565, 12. November 1934

⁴¹⁶ Zürcher Stadtratsprotokoll vom 15. Dezember 1934 aus Keiser-Hayne, S. 112

⁴¹⁷ Renée Schwarzenbach gehörte, laut Annemaries Biographin, tatsächlich nicht zu den Drahtziehern. Dazu hätten ihr die Kontakte zu den Frontisten gefehlt. Allerdings habe sie wohl mit den Übergriffen sympathisiert und den Parolen der Rechten zugestimmt. Georgiadou, S. 82

⁴¹⁸ Annemarie Schwarzenbach, Wir werden es schon ..., S. 121ff, Brief vom 21. Dezember 1934 an Klaus Mann

bricht den Kontakt ab.⁴¹⁹ Dabei verkennt sie ganz offensichtlich die Folgen, die ihre Zurückweisung für Annemarie hat: Die junge Frau reibt sich im Konflikt zwischen Familie und geliebter Freundin auf, im Januar 1935 versucht sie, sich umzubringen.

Nach den gefährlichen Unruhen vom 16. November 1934 erklärt sich Erika bereit, das Gastspiel abubrechen. Doch die Polizei übernimmt die Verantwortung: Das Ensemble darf, wenn auch vor halbleerem Saal weiterspielen. Das elterliche Haus in Küsnacht wird von einem Polizeibeamten bewacht. Zudem wird sie jeden Abend von einem Polizisten begleitet, wenn sie in Küsnacht mit dem Bus ankommt. Tage später erhält die Polizei einen Hinweis, dass Erika Mann nach Deutschland entführt werden soll.⁴²⁰

In der Presse tobt bald eine scharfe Auseinandersetzung um den *Pfeffermühlen*-Skandal. James Schwarzenbach verteidigt die Demonstranten in der *Neuen Zürcher Zeitung*, das Kabarett verstoße gegen die Neutralität der Schweiz. Wieder heißt es, Erika Mann sei ein „ehemaliges Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands“. Die Schriftstellerin Maria Waser schreibt einen Offenen Brief, *Mühlen*-freundlich, an die Zeitung, ebenso Thomas Mann. Der Brief des Zauberers bleibt unveröffentlicht. Genau wie Erikas eigene Stellungnahme, die in fast allen anderen Schweizer Zeitungen veröffentlicht wird. Das Blatt scheint Stellung gegen die Kabarettistin zu beziehen.⁴²¹ Einzige inhaltliche Konsequenz für die Vorstellungen der *Pfeffermühle*: Der umstrittene WAS ICH WILL-Sketch wird vorläufig aus dem Programm genommen. Doch die übrigen Nummern stehen ihm an politischer Brisanz in nichts nach. So erzählt das MEGAPHON in seiner Lebensgeschichte:

*JÜNGST SAH ICH EINEN NEUEN STAAT
DEN MAN 'LEGAL' GEGRÜNDET HAT.
DIE MÄNNER STANDEN AUF VOM SKAT,
UND RIEFEN: 'HEIL DEM NEUEN STAAT!'
DOCH VIELE, DIE EINST MITGEMACHT,
IN GLEICHEM SCHRITT UND TRITTE,
ES HAT DER STAAT SIE UMGEBRACHT,
WEIL DAS SO BEI IHM SITTE.*

Das MEGAPHON ist *IN JENER WELT, DIE LÜGE HEIßT, ...SCHON LANGE TÄTIG*“; „*IM DIENST DER PROPAGANDA...[LIEH ES] SCHON OFTMALS [SEINEN] MUND DEN MÄCHTIGEN DER ERDE*. Und so ruft es am Ende voll Verzweiflung *ZERSCHLAGT DIE LÜGE, ZERSCHLAGT DEN BETRUG*. Lüge, Verrat und das Böse sind immer heftiger auftretende Sujets im Programm der *Pfeffermühle*. Langsam

⁴¹⁹ So bezeugen es zumindest die Briefe, die Annemarie im November und Dezember 1934 an Klaus Mann schreibt. Sie spricht darin von der *Trennung von Erika*, und dass sie dieser Trennung *einfach nicht gewachsen* sei. Zugleich vermerkt aber Thomas Mann in seinen Tagebuchaufzeichnungen von Silvester 1934/35, dass Annemarie im Kreise der Familie Mann gefeiert habe.

⁴²⁰ TM, Tagebücher 1933-1934, S. 574

⁴²¹ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 60, Brief an Klaus Mann vom 1. Dezember 1934

und immer weniger dezent wird ein System bloßgestellt, das in der Heimat Schrecken verbreitet. DER MIT DEN 5 FREUNDEN ist eine ausgezeichnet gelungene Persiflage auf die Weltlage der 30-er Jahre: *JEAN*, *JACK*, *JO* und *ENRICO*, personifizierte Staaten, lassen ihren Freund *FRITZ* in seiner Kriegslust gewähren. Er erschießt den treuen Hund, misshandelt das geliebte Mädchen und ermordet die Staatsoberhäupter der „Freunde“. Ganz gleich, was *FRITZ* anstellt:

*JACK WAR SEHR ENTRÜSTET,
JEAN VERHIELT SICH ABWARTEND,
RICO BEHIELT SICH ALLE SCHRITTE VOR,
JO ZEIGTE SICH ÜBER DAS VORKOMMEN ENTÄUSCHT!
ABER FRITZ HAT, NACH EINEM ENTSCHIEDENEN DEMENTI,
SEIN BEDAUERN AUSGESPROCHEN.
DER FALL WAR HIERMIT BEIGELEGT.*

Tatsächlich greift Erika Mann mit dieser Parodie thematisch auf Ereignisse vor, die sich seit 1935 ausweiten sollen: Europa ignoriert die Gefährlichkeit Hitlers und damit Deutschlands. Der Führer bricht den Versailler Vertrag, indem er in Deutschland wieder die allgemeine Wehrpflicht einführt und die Aufrüstung vorantreibt. Am 18. Juni 1935 schließt Deutschland mit England ein Flottenabkommen, das das Verhältnis ihrer Flottenstärke festlegt und für den Kriegsfall Deutschland sogar einen Gleichstand in der U-Boot-Tonnage zugesteht.⁴²² Man macht Frankreichs unversöhnliche Politik für Hitlers eigenwillige Entschlüsse verantwortlich und ist der Überzeugung, Deutschland mit Zugeständnissen in eine Friedensicherung mit einbeziehen zu können.

Doch vorläufig, Ende 1934, möchte in Zürich eine Münchener Kabarettistin als DER PRINZ VON LÜGENLAND die Menschen wachrütteln, *DENN WER EINMAL LÜGT, DEM GLAUBT MAN NICHT, WER IMMER LÜGT, DEM WIRD MAN GLAUBEN*. Wie stark gerade das "Lügenregime" sich mit den Texten identifiziert, wie deutlich Erika Manns verbale Attacken sind, das zeigen die Reaktionen aus Deutschland und den befreundeten Parteien der Nachbarländer. In Berlin arbeitet man intensiv an Erika Manns Ausbürgerung. Ihrem Bruder Klaus wird bereits im November 1934 die Staatsbürgerschaft entzogen.

In der Schweiz wird die Stimmung gegen Erika Mann und ihr Kabarett immer unangenehmer. Die NZZ wirft ihr nun mangelnde Zeitkritik vor. Sie greife Personen an und sei *unangenehm tagespolitisch*.⁴²³ Als Erika Mann gegen Ende des Jahres 1934 erneut eine Schweiz-Tournée startet, muss sie den Veränderungen ins Auge blicken. Die meisten Kantone verbieten die Auftritte der *Pfeffermühle* mit dem Argument, man fürchte Wiederholungen der Züricher Krawalle. Mit der Begründung, das vorwiegend deutsche Publikum des Ortes stehe wohl *mehrheitlich auf dem Boden des deutschen Staatsregimes* und würde daher einen *Pfeffermühlen-*

⁴²² Straub, S. 150f

⁴²³ NZZ vom 5. November 1934, auszugsweise abgedruckt in Keiser-Hayne, S. 114

Auftritt nicht begrüßen, lehnt der Kurort Davos die Spielerlaubnis ab. Um die Farce perfekt zu machen, erklärt der Kleine Landrat noch: *Schließlich darf gesagt werden, daß Davos der Familie des Herrn Thomas Mann keine besondere Dankespflicht schuldet, da dessen 'Zauberberg' durch die darin enthaltene Schilderung des Kurlebens zweifellos eine Schädigung des Kurortes zur Folge gehabt hat.*⁴²⁴

3.8. Bürgerin Seiner Majestät

Enttäuscht von ihrer neuen Exilheimat, kehrt Erika Mann Ende 1934 der Schweiz den Rücken. Bereits im November hatte sie, in Vorbereitung auf ihre erste Tschechoslowakei-Tournée, einem Freund in Prag geschrieben: *Die Schweiz wird auch immer unangenehmer. Wann endlich wird der Mond urbar. Aber es ist wohl nicht gestattet, diese Zeit woanders zuzubringen, als eben hier unten und die Frage ist bloß, wird man das alles überleben.*⁴²⁵

Wenn die Schweiz nicht mehr verstehen will, so wird Erika Mann doch in der Tschechoslowakei noch auf offene Ohren stoßen. Tatsächlich war die tschechische Republik in den letzten Jahren zum Vorbild eines demokratisch-liberalen Landes geworden. Staatspräsident Thomas G. Masaryk und sein Außenminister Benesch praktizieren eine durchweg liberale Politik, die es auch der *Pfeffermühle* erlaubt, in Prag zu gastieren. Mit Hilfe eines alten Freundes aus Berliner Tagen, Manfred Georg⁴²⁶, erringt Erika Mann in Prag große Erfolge. Doch so freundlich man in der tschechischen Hauptstadt ihre Aufführungen auch kommentiert, die tschechische Regierung befindet sich in einer politischen und daher auch kulturellen Zwangslage. Im Land hat sich eine deutsche Minderheit zur Sudetendeutschen Partei formiert, die dem NS-Regime zuspricht und ihren faschistischen Einfluss vorantreibt. Sicher fürchtet man sich in der Tschechoslowakei vor diesen Einflüssen, doch ein Verbot der Partei will man nicht riskieren, wohl aus Furcht vor politischen Auseinandersetzungen mit Deutschland.⁴²⁷

Man gestattet der *Pfeffermühle* Anfang 1935 zwar Auftritte, beschneidet aber gleichzeitig das Programm. Die sonst so angriffslustige Erika Mann hält sich diesmal mit Protesten zurück, um nicht ein Verbot zu riskieren. Trotz der Zensur, die die besonders scharfen politischen Texte kupt, erregt das Programm Wohlgefallen; gut plazierte zwischen Harmloserem, stoßen Texte wie DUMMHEIT und KOCH ihre Warnrufe aus. Nicht nur von den deutschen Emigranten wird die *Pfeffermühle* als eine *winzige Oase inmitten eines verfaulten Europas*⁴²⁸ empfunden, man sieht in Prag *schönes und mutiges Theater*.⁴²⁹

⁴²⁴ Keiser-Hayne, S. 116

⁴²⁵ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 57, 14. November 1934

⁴²⁶ 1893-1965. War bis 1933 Chefredakteur der Berliner Zeitung *Tempo* und somit Arbeitgeber Erika Manns in den 20-er Jahren. 1933 emigrierte er nach Prag und wird dort Redakteur beim liberalen Prager *Monatsblatt*. 1938 Exil in die USA. Gründet dort die deutschsprachige Zeitschrift *Aufbau*. Vgl. EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 57, FN1

⁴²⁷ Keiser-Hayne, S. 119

⁴²⁸ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 65, Brief von Jiri Voscovec vom 9. Februar 1935

⁴²⁹ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 65, Brief von Jan Werich vom 9. Februar 1935

Im März 1935 schließt die *Pfeffermühle* übergangslos eine Tournée nach Holland und Luxemburg an. Auch hier muss sich das Programm der Zensur unterwerfen und auf allzu explosiven politischen Zündstoff verzichten. Doch dank der hervorragenden, für Erika und ihr Kabarett äußerst schmeichelhaften Kritiken Menno ter Braaks⁴³⁰, wird die *Pfeffermühle* beim holländischen Publikum wieder wohlwollend aufgenommen.⁴³¹ Drei Monate gastiert die *Pfeffermühle* in Holland und Luxemburg, bevor sie nach einer zweimonatigen Sommerpause in die Tschechoslowakei zurückkehrt.

In der Zwischenzeit ereignen sich für Erika entscheidende Dinge im privaten Bereich.

Im Juni 1935 glauben die deutschen Behörden, endlich genügend Beweise zur Rechtfertigung eines Staatsbürgerschaftentzuges gesammelt zu haben. Erika Mann wird ihre bevorstehende Ausbürgerung geahnt haben, zumal dem Großteil ihrer Familie dieses Schicksal bereits widerfahren ist, denn in diesen Tagen heiratet sie zum zweiten Mal in ihrem Leben. Durch die Hochzeit mit dem englischen Schriftsteller Wystan Hugh Auden erhält Erika Mann übergangslos die britische Staatsbürgerschaft und beugt somit der unter Exilanten gefürchteten Staatenlosigkeit vor.

Die Initiative in dieser Angelegenheit ist diesmal von Klaus Mann ausgegangen. Er kennt den englischen Lyriker Christopher Isherwood aus vergangenen Berliner Zeiten, er gehört zu seinem homosexuellen Freundeskreis. Klaus mag Erika empfohlen haben, bei einem Besuch Erikas in Amsterdam bei Isherwood anzuklopfen, ob er bereit sei, ihr durch eine Heirat die britische Staatsbürgerschaft zu vermitteln. Isherwood lehnt höflich ab, fürchtet er doch Komplikationen für seinen Freund Heinz, wenn er eine inzwischen bereits berühmte Nazi-Gegnerin heiratet. Außerdem sagt man ihm nach, er habe einen „tiefen Horror“ davor zu heiraten. Isherwood schreibt aber postwendend an seinen, ebenfalls homosexuellen, Freund Wystan Auden, der ohne zu Zögern in den deal einwilligt. *Delighted* gibt dieser zurück, und Erika macht sich sofort auf den Weg nach London.

Was dann geschieht, ist strittig. Audens Biograf Humphrey Carpenter berichtet von verschiedenen Versionen: Die eine besagt, Erika sei an der falschen Bahnstation ausgestiegen, sei auf den ersten Mann am Bahnsteig zugestürzt und habe gerufen: *It is so kind of you to marry me!* Zugleich habe Auden an der richtigen Station gewartet, sei der ersten Frau, die er sehen konnte, um den Hals gefallen mit den Worten: *Darling, how lovely to meet you*. In Wirklichkeit soll es sich aber, nach Berichten von Austin Wright, Audens Freund, der dem Spektakel beiwohnte, folgendermaßen zugetragen haben: Verabredet war als Treffpunkt ein Pub etwas außerhalb der Stadt Malvern. Auden und Wright kamen mit dem Auto angebraust und erkannten Erika sofort. In der burschikosen 29-Jährigen erkannte Wright noch etwas: Sie war ideal für

⁴³⁰ Vgl. hierzu Keiser-Hayne, S. 124ff

⁴³¹ Der Literaturkritiker und Schriftsteller Menno ter Braak war darüber hinaus ein persönlicher Freund der Familie Mann; bei Klaus' Exilzeitschrift *Die Sammlung* hat er entscheidende Mitarbeit geleistet. Als die deutschen Truppen am 10. Mai 1940 Holland überfallen, nimmt sich Menno ter Braak das Leben.

seinen homosexuellen Freund. Erika erklärte den erstaunten Männern, auf der Rückfahrt werde sie selbst fahren.⁴³²

Die Eheleute unterzeichnen ein Kontrakt, in dem sie auf gegenseitige finanzielle Ansprüche verzichten, und heiraten am 15. Juni 1935 in Ledbury, einer kleinen Stadt, in der Nähe der Schule, an der Auden unterrichtet. Nach der Trauzeremonie fährt Whystan Auden seine Frau in das Abbey Hotel in Malvern und kehrt, ganz unspektakulär, zurück zur Schule, wo er weiter unterrichtet. *I didn't see her till the ceremony and perhaps I shall never see her again. But she is very nice*, soll Auden einem Freund geschrieben haben.⁴³³ Erika betrachtet die überstürzte Aktion ein wenig verschmitzt als kleinen persönlichen Sieg über Hitler; am 24. Juni 1935 schreibt sie an den Feuilletonchef der *Basler Nachrichten*: *Komisch ist, daß wir gerade in den Tagen heirateten, in denen meine Ausbürgerung von den Nazis beschlossen worden sein muß (wie können Deutsche eine Engländerin ausbürgern, das Kunststück bringt nur Hitler fertig!)*.⁴³⁴ Im gleichen Brief behauptet sie aber auch ganz frech, schon seit geraumer Zeit *still verlobt* gewesen zu sein. Wohl, um offiziell nicht den Eindruck einer Pass-Ehe zu vermitteln. Tatsache bleibt, dass auch Erika Mann im Juni 1935 die deutsche Staatsbürgerschaft verliert.

Erika hält den Kontakt zu ihrem Mann aufrecht, gleichwohl sie sich nicht in inniger Liebe verbunden sind, ihr Verhältnis fußt auf reiner Freundschaft⁴³⁵; eine Pass-Ehe eben. Ein knappes Jahr später hilft Auden Therese Giehse, ebenfalls einen britischen Ehemann zu finden.⁴³⁶

Erika Mann organisiert Auftritte, wehrt sich gegen politische Hetze und gibt mehrere Vorstellungen gleichzeitig am Tag. Immer trägt sie die Verantwortung für das Ensemble. Dazu kommt die Aufregung um ihre Ausbürgerung und der Grundsatzstreit mit dem Vater. Es mag nicht verwundern, dass sie sich von zahlreichen Krankheiten nie richtig erholt. Sie raucht viel, nimmt gelegentlich Rauschgift und flößt sich Medikamente ein.⁴³⁷ Dennoch hört man sie niemals klagen, zu keiner Zeit besteht Grund für sie, mit ihrem turbulenten Leben aufzuhören.

⁴³² Elisabeth Mann Borgese berichtete mir wie selbstverständlich von der ersten Version. Also, dass Erika einem fremden Mann um den Hals gefallen sei, der wiederum auf ihr freudiges Heiratsangebot mit gebotener britischer Distanz geantwortet haben soll: *Oh, I don't think so, Ma'm.*

⁴³³ Carpenter, S. 175-177

⁴³⁴ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 70. Tatsächlich erscheint ihr Name auf der Ausbürgerungsliste bereits am 8. Juni 1935. Vgl. Anmerkung von Irmela von der Lühe, Erika Mann. Eine Biographie, 4. TB-Auflage 1999, S. 389, mit Bezug auf das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes, Dossier Erika Mann

⁴³⁵ Die im übrigen Ende 1941 jäh abbricht, als Auden die Familie Mann in Kalifornien besucht. Dort reagiert man offenbar ablehnend auf Audens Freund Chester Kallmann. Wenig später schreibt Auden einem Freund, außer Thomas Mann, den er verehere, wolle er niemanden der Familie Mann wiedersehen. Allerdings zeugen Briefe in den 60-er Jahren davon, dass zwischen den beiden doch Kontakt bestand. Nach ihrem Tod hinterlässt Erika ihrem Ehemann eine Geldsumme für das, was er für sie getan hat. Als Wystan Auden 1973 stirbt, findet sich unter seinen persönlichen Papieren, sorgsam verwahrt, die Heiratsurkunde. Carpenter, S. 321

⁴³⁶ Am 20. Mai 1936 heiratet Erikas Freundin den britischen Schriftsteller John Simpson in Birmingham.

⁴³⁷ Vgl. hierzu Klaus Manns Tagebücher aus den Jahren 1934-1937 und Erika Manns Briefe, z. B. vom 20. April 1935 an Thomas Mann (EM, Briefe und Antworten, Bd.1, S. 67).

Als sie im Juni 1935, anlässlich ihrer Hochzeit, kurz in London weilt, schmiedet sie bereits Pläne für eine Amerika-Tournée, bei der Klaus sie begleiten will⁴³⁸, da er in Europa nach dem Scheitern seiner Zeitschrift kein Wirkungsfeld mehr für sich sieht.

Nach ihrer Sommerpause im Juni/Juli 1935 eröffnet Erika Mann ihr *Pfeffermühlen*-Programm erneut in Prag. Doch erschüttert muss sie erkennen, dass auch die Regierung Masaryk dem deutschen Druck nicht mehr lange wird standhalten können. Die Zustände haben sich weiter verschärft, theoretisch darf Erika Mann nur noch ein Drittel ihres Programms spielen. Erst nach zähen Verhandlungen gibt die Zensur einige Texte wieder frei: *Es ist nimmer schön, wie einem zugesetzt wird, - und dabei: wie unnötig. Unsere Texte lagen doch 4 Wochen hier auf der Zensur, - aber am Tage der Premiere um 11 Uhr erst wurde bekannt gegeben, daß 2/3 des Programms gestrichen war. Erst dachten wir, wir würden nicht spielen können, dann kroch ich zu Amte und brachte in zweistündiger Unterhaltung einiges wieder frei. Die besten und liebsten Sachen freilich fielen trotzdem, - alles was nur ein bißchen nach irgendwas aussah.*⁴³⁹

Es gelingt Erika Mann, auf den kleineren tschechischen Dörfern Auftritte zu erwirken, und so wird auch dieses zweite Gastspiel in der Tschechoslowakei wieder ein Erfolg⁴⁴⁰, dessen Dimensionen sich allerdings drastisch minimiert haben, denkt man an die ersten Monate der *Pfeffermühle* im Jahre 1933.

Erika Mann gibt nicht auf. Ihre Hoffnung auf einen siegreichen Kampf gegen das NS-Regime ist so groß, dass sie sich Ende 1935 noch einmal in die Schweiz wagt. Doch in Zürich hat die *Pfeffermühle* jetzt Auftrittsverbot. Man munkelt, es sei ein spezielles Gesetz, die „lex Pfeffermühle“, erlassen worden, *das ausländischen Kabarets mit politischer Tendenz das Auftreten im Kanton Zürich verbieten sollte.*⁴⁴¹ In anderen Städten dagegen, in Luzern, Basel und Bern, spielt man wieder vor ausverkauften Rängen.

In Europa überschlagen sich unterdessen die politischen Ereignisse: Am 15. September 1935 werden auf dem Reichsparteitag der NSDAP die Nürnberger Gesetze erlassen, mit denen deutschen Juden ein erheblicher Teil ihrer staatsbürgerlichen Rechte entzogen wird; die systematische Verwirklichung der antisemitischen Ziele Hitlers nimmt ihren Anfang. Am 3. Oktober 1935 fallen italienische Truppen ohne Kriegserklärung in Abessinien ein. Am 16. Februar 1936 gewinnen bei den Wahlen in Spanien die Parteien der Volksfront. Am 7. März 1936 besetzten Truppen der Wehrmacht das entmilitarisierte Rheinland. Hitler bricht damit erneut die Verträge von Versailles und Locarno.⁴⁴²

⁴³⁸ KM, Tagebücher Bd. 2, S. 136, 12. Oktober 1935

⁴³⁹ Brief an Katia Mann vom 18. August 1935; Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

⁴⁴⁰ *In Brünn war es ja wieder ganz famos. Der Riesensaal 4 mal vollst, haben auch gut verdient, [...]*. Brief an Katia Mann vom 14. September 1935; Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

⁴⁴¹ Keiser-Hayne, S. 117

⁴⁴² Straub, S. 152-154

Für Erika Mann mögen die Ereignisse ein Ansporn gewesen sein, auf keinen Fall aufzugeben. Zum letzten Mal organisiert sie Tournéen zuerst wieder in die Tschechoslowakei und dann erneut nach Holland und Luxemburg.

Vom 1. bis 25. Februar 1936 gastiert die *Pfeffermühle* noch einmal in der CSR, was zwar *mehr Mühe als Einnahme* bringt, aber dennoch *steht alles zum besten*. Man hat *ein großes und nettes Publikum [und] eine hervorragende Presse*.⁴⁴³

Bis Anfang Mai schließt sich der letzte Aufenthalt Erikas in Holland an, wo am 26. April 1936 die tausendste Vorstellung der *Pfeffermühle* stattfindet. Trotz des fortwährenden Erfolges bei Publikum und Presse (Menno ter Braak steht wieder hilfreich zur Seite), erklärt die holländische Regierung, Erika Mann müsse auf die politische Linie der *Pfeffermühle* verzichten: *Durchaus, so ließ die Niederländische Regierung mich wissen, wünschte sie, daß wir fortführen, im Lande zu gastieren. Noch sei man eine freie Nation und lasse sich nichts vorschreiben. Leider nur müßten wir von nun an auf jede, selbst die indirekteste politische Wirkung verzichten. [...]. Auch als reines Amüsiertheater könnten wir ohne weiteres.... Wir lehnten dankend ab, und damit war unseres Bleibens in Europa nicht länger*.⁴⁴⁴

In knapp drei Jahren hat die *Pfeffermühle* 1034 Vorstellungen gegeben.

3.9. Amerika! Der Vorhang fällt zum letzten Mal

Wer nach allen Höhen und Tiefen, schließlich nach dem Scheitern auf dem europäischen Kontinent, glaubt, bei Erika Mann Resignation entdecken zu können, wird sich nicht bestätigt finden. Anders als der depressive Bruder, der, wie sein Tagebuch belegt, nur noch wenige Orientierungspunkte besitzt, schwingt sich Erika Mann auf, um ihre Emigration und einen Neubeginn in den USA vorzubereiten. Kontakte werden geknüpft⁴⁴⁵, und ein letztes *Pfeffermühlen*-Gastspiel wird arrangiert, mit dem einzigen Ziel, die *große Amerika-Tournée gebührend einzuleiten*. Max Reinhardt höchstpersönlich inszeniert am 14. August 1936 auf seinem Salzburger Barockschloss Leopoldskron eine exklusive Privatvorstellung. Das Publikum besteht aus 16 geladenen Gästen, darunter der Filmstar Marlene Dietrich.⁴⁴⁶

Als freundschaftliche Starthilfe ist es wohl gedacht, allein es erfüllt die Erwartungen nicht im Mindesten. Die amerikanischen Gäste besitzen keine Sensibilität für das Anliegen der *Pfeffermühle*, die politische Aussagekraft verhallt wie leere Worthülsen. Für Therese Giehse ist

⁴⁴³ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 91, Brief vom 11. Februar 1936 an Katia Mann

⁴⁴⁴ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 48

⁴⁴⁵ *Dabei bin ich doch bloß hier, um den Kommer zu treffen, wegen Amerika*. EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 93, 18. Mai 1936/London. Rudolf K. Kommer ist Theateragent, den Erika Mann bereits 1927 während ihrer Weltreise in den USA kennengelernt hatte.

⁴⁴⁶ Giehse, S. 196f

dies das Zeichen, auf die Amerika-Tournée zu verzichten, denn man werde sich wohl lächerlich machen. *Aber die Erika, die hat's halt gewollt.*⁴⁴⁷

Die Vergangenheit zeigt, dass Erika Mann so gut wie alles durchzusetzen wusste, was sie sich vorgenommen hat: Bis auf Österreich und Skandinavien haben sie ihre Tourneen in alle Länder gebracht, die ihr wichtig erschienen. Ein Österreich-Gastspiel war an der Politik gescheitert⁴⁴⁸, Skandinavien erforderte zu hohe Reisespesen.

Aber Amerika, das ist erreichbar und zudem eine neue Herausforderung. So reist die Prinzipalin des Kabarett mit dem Bruder voraus, um vor Ort alles für einen Neubeginn vorzubereiten. Am 18. September 1936 besteigt sie in Rotterdam mit Klaus zusammen das holländische Schiff „Statendam“, am 27. September bezieht das Geschwisterpaar das bereits bekannte Hotel Bedford in New York. Die zurückgelassenen Mitarbeiter, die erst später nachkommen sollen, blicken zwar etwas skeptisch auf die neue Idee ihrer Chefin, aber man vertraut ihrem guten Instinkt und ihrem Organisationstalent und erfüllt etwas murrend ihre Wünsche. Magnus Henning erinnert sich, dass sie sich damals alle von Erika Mann schlecht behandelt fühlten. Klaus und sie waren mit einem noblen Passagierschiff über den Ozean gefahren. Ihre drei Mitarbeiter hingegen ließ sie auf einem nicht sehr komfortablen Zementfrachter nachkommen.⁴⁴⁹

Das "Unternehmen Pfeffermühle in den USA" lässt sich entgegen der Erwartungen zunächst gut an: Mit Hilfe von Wystan Auden übersetzt Erika Mann sämtliche Texte ins Englische; sie findet Sponsoren, die sie finanziell und geistig unterstützen wollen⁴⁵⁰. Ein Café, eine Bar oder eine Kneipe, die zugleich auch über eine Bühne verfügt, findet Erika allerdings nicht, und so sieht sie sich gezwungen, ein kleines Theater im 17. Stockwerk des Channing Building zu mieten.

Am 5. Januar 1937 findet die Premiere der neu eröffneten *Peppermill* statt. Doch nur wenige Wochen kann sie sich halten. Anfang Februar 1937 fällt endgültig und für immer der Vorhang für das legendäre Exil-Kabarett Erika Manns.⁴⁵¹ Die Kritiken sind mehr als gedämpft.

Woran das Projekt *Peppermill* letztlich scheiterte, ist nicht schwer zu analysieren. Mangelnde Englischkenntnisse der Darsteller, mäßig übersetzte Texte und schließlich, was sich bei der Privatgala in Salzburg bereits abgezeichnet hatte, das mangelnde Interesse der Amerikaner für

⁴⁴⁷ ebenda, S. 197

⁴⁴⁸ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Brief vom 2. Januar 1935 an Minister Schmidt, Österreichischer Gesandter in Bern, S. 62f und FN 2

⁴⁴⁹ Vgl. hierzu Keiser-Hayne, S. 131. Hans Wißkirchen sieht in solchen Aktionen das "*Großbürgerliche*" der Familie Mann durchschimmern: *Noch Erika Mann war davon beeinflusst, wenn sie, ohne irgendwelche Skrupel zu haben, in der ersten Klasse reiste, während der Rest ihrer Kabarett-Truppe mit den billigen Plätzen im Zug vorlieb nehmen mußte*, Wißkirchen, S. 45

⁴⁵⁰ Der Vater schrieb das Vorwort zum Programmheft. Zudem fand sich bald ein reicher Geldgeber und auch ein einflussreicher Agent war zur Stelle. In einem Brief vom 24. Oktober 1936 an Katia Mann berichtet Erika Mann: *Ich habe jetzt einen Herrn, der sich lebhaft interessiert und von dem es auch so aussieht, als ob er gerne etwas Geld nicht nur ausgeben, sondern auch wirklich einbüßen möchte [gemeint ist der amerikanische Bankier Maurice Wertheim, Anm. d. A.] [...] - fernhin habe ich auch noch einen großen Agenten (den größten hier, der, gemeinsam etwa mit dem spleenigen Herrn, die Mühle übernehmen könnte*. EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 98f

⁴⁵¹ *Ach, diese Presse-Schufte*, notiert Klaus Mann am Abend der Premiere, KM, Tagebücher Bd. 3, S. 97

Europa, insbesondere für die deutsche Machtpolitik eines Adolf Hitler. Überdies können die Amerikaner einem Kabarett nach europäischem Standard so recht nichts Positives abgewinnen: *Cabaret ist dem amerikanischen Menschen nicht bekannt - man war etwas betreten, daß da keine rechten girls mitwirkten.*⁴⁵²

Schnell löst sich die Truppe auf - *unter Hinterlassung eines ansehnlichen Defizits, und unter Hinterlassung einer Situation, die alle Ingedienzen der finanziellen Katastrophe reichlich in sich hatte.*⁴⁵³ Abermals hat Erika Glück. Der *unermeßlich Reiche*, ihr Bewunderer und Gönner Maurice Wertheim, bereinigt ihre Schulden. Wenig später macht er ihr einen Heiratsantrag, den sie jedoch ablehnt: *[...] - ist doch der unermeßlich Reiche einfach eine Schattierung zu reich, - man kann es irgendwie nicht aushalten, es ist eine Sache mit Extrazügen und Kammerdienern, - es kommt einem ja blasphemisch vor, - zynisch und unadäquat.*⁴⁵⁴

Klaus macht sich vier Tage nach der *Peppermill*-Premiere wieder auf den Weg nach Europa, während Erika bleibt. Ihre Auftritte waren, trotz des Fiaskos der Truppe, eindrucksvoll genug, sie den aufmerksamen Agenten für amerikanische Shows und vor allem für Vorträge draußen im Land zu empfehlen. Wenn auch nicht ganz perfekt, so spricht sie doch ein geläufiges Englisch, mit dem sie hofft, in der Neuen Welt weiter ihr Brot verdienen zu können.

⁴⁵² Erika in einem Brief an ihre Mutter am 1. Februar 1937, EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 110

⁴⁵³ ebenda

⁴⁵⁴ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 110

4. Die Kämpferin im Exil (1937-1945)

4.1. **Aller Anfang ist schwer...**

Kein Ereignis kann so enttäuschend für Erika Mann sein, dass es Stillstand oder gar Rückzug rechtfertigen würde, heißt es doch nun, den Kampf mit anderen Möglichkeiten weiter zu führen.

Nur wenige Tage nach der Selbstaflösung ihres Kabarets, die meisten Mitglieder gingen wieder nach Europa zurück⁴⁵⁵, arbeitet Erika Mann bereits an einer neuen Karriere. Unverändert stark ist ihr Wille, die Menschen über die Wahrheit des NS-Regimes aufzuklären, und so spricht sie auf Versammlungen, in Schulen und in Kirchen, zunächst unentgeltlich⁴⁵⁶, später gegen Bezahlung⁴⁵⁷. Immer spricht sie in englischer Sprache. Zweifelsfrei kann es nicht einfach gewesen sein, mit dem *bißchen Schulenglisch*⁴⁵⁸ bei den Amerikanern aufklärerisch zu wirken. Erika Mann hat mit dem hiesigen Publikum bereits die Erfahrung gemacht, dass das Interesse für die europäische Problematik nicht allzu groß ist. Es ist daher ein gewagtes Unternehmen, bei einer gleichgültigen Zuhörerschaft Aufmerksamkeit erlangen zu wollen, wenn es zum Beispiel um die Erziehung der Kinder oder die Stellung der Frau im Dritten Reich geht. Vorerst lässt Erika Mann sich ihre Reden übersetzen. Ihr gebrochenes Englisch dürfte den Zuhörern anfangs noch Schwierigkeiten bereitet haben. Und doch hat sie Erfolg: Sie wird als Rednerin zu einer der größten Massenveranstaltungen gegen den Nationalsozialismus eingeladen.

Am 15. März 1937 veranstaltet der JOINT BOYCOTT COUNCIL OF THE AMERICAN JEWISH CONGRESS AND JEWISH LABOR COMMITTEE im Madison-Square-Garden eine gewaltige Versammlung gegen die demokratiefeindlichen Umtriebe des Nationalsozialismus. Erika Mann

⁴⁵⁵ Therese Giehse kehrte nach Zürich ans Schauspielhaus zurück; Magnus Henning wurde musikalischer Leiter des "Simplicissimus", Lotte Goslar machte in Hollywood Karriere, Sybille Schloß konnte in Amerika schauspielersisch niemals Fuß fassen, vgl. hierzu Keiser-Hayne, S. 134-135

⁴⁵⁶ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 113

⁴⁵⁷ [...] *wovon sollte ich schließlich sonst leben*. EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 119, Brief an Katia Mann vom 19. März 1937.

⁴⁵⁸ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 113

beteiligt sich, nach der Verlesung eines Grußtelegramms ihres Vaters⁴⁵⁹, mit einer eigenen Rede zum Thema *Frauen im Dritten Reich* an der Kundgebung.⁴⁶⁰

Sie enthüllt, wie Hitler die Familie, deren Erhalt er propagiert, in Wahrheit systematisch zerstört. Durch Zwangsrekrutierung aller Familienangehörigen für Arbeitsdienste und Parteiverpflichtungen würden sich Eltern und Kinder in solchem Maße voneinander entfremden, dass das Familienleben bald von Misstrauen und Denunziantentum überschattet sei. Sie greift hier bereits brisante Themen auf, die sie kurze Zeit später in ihrem Buch *School for Babarians* noch konkretisieren wird.

Zu diesem Zeitpunkt allerdings, im März 1937, packt sie alle Argumente in eine fünfzehnminütige Rede - und überzeugt: 23.000 Zuschauer jubeln ihr zu.⁴⁶¹

Den parodierenden Stil ihres Kabarets haben die Amerikaner nicht verstanden, ihre neue Art der Dokumentation hingegen nehmen sie begeistert an. Plötzlich will man hören, was Erika Mann zu sagen hat. Man schätzt ihre *etwas kindische Art, Geschichten zu erzählen*.⁴⁶² Für die Rednerin selbst heißt das, sich auf ein anderes Publikum einzustellen. Es sind weniger intellektuelle Zirkel, zu denen sie nun spricht, es ist mithin nicht nötig, an den Worten herumzufeilen, um sie auf ein gewisses Niveau zu heben. Aufgrund rascher Fortschritte in der englischen Sprache ist Erika Mann schon bald in der Lage, auch improvisierte Reden zu halten.

Mit ihrer Rede im Madison-Square-Garden beginnt für Erika ein neuer Lebensabschnitt. Fortan bereist sie als *lecturer* den amerikanischen Kontinent: *Die Profession des 'lecturers' - in anderen Erdteilen so gut wie unbekannt - gehört zu den Besonderheiten des amerikanischen Lebens. Romanciers, Polarforscher, Politiker, exilierte Prinzen, Tennismeister, Religionsstifter, Köche, Medien, Blumenzüchter, Zeitungskorrespondenten, Psychoanalytiker sind im Nebenberuf 'lecturers' [...] sie reisen umher und plaudern. [...] Vom Vortragenden [(...)] verlangt das Publikum vor allem eines - personality.* Und genau darüber verfügt die charismatische 31-Jährige: *Ihre Spezialität [...] blieb der direkte Appell und gesprochene Kommentar, der anekdotisch gewürzte Vortrag, die scheinbar improvisierte, in Wahrheit sorgsam vorbereitete Causerie, die, teils durch den Charme der Rednerin, teils durch die Solidarität der eigenen*

⁴⁵⁹ Thomas und Katia Mann lebten zu diesem Zeitpunkt noch in der Schweiz. Thomas Mann schrieb am 9. März 1937 folgendes Telegramm an seine Tochter: *Zu Deinem Auftreten vor American Jewish Congress beglückwünsche ich Dich ganz herzlich stop Du sprichst dort als selbständige Persönlichkeit zugleich aber tust Du es gewissermaßen an meiner Statt als meine Tochter und als meines Geistes Kind stop es ist eine schöne Gelegenheit für das Gute und Rechte für Wahrheit und Menschenwürde zu zeugen gegen Gewalt und Lüge die heute vielfach so siegreich scheinen und viele verführen stop Du sprichst zu Amerikanern und magst ihnen sagen daß die ganze Welt auf das große Amerika des Lincoln Whitmans und Franklin Roosevelts blickt und an eine Sendung glaubt der Menschheit auf dem Wege des Friedens und der sozialen Gerechtigkeit voranzugehen in eine Zukunft deren sie sich nicht zu schämen hat stop liebevollen Gruß.* TM, Briefe 1937-1947, Bd. 2, S. 17f

⁴⁶⁰ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 118f, Brief vom 19. März 1937 an Katia Mann. Abgedruckt ist Erikas Rede in englischer Sprache im Protokoll der Veranstaltung: "Hitler a menace to World Peace - Adresses and Messages delivered at the Peace an Democracy Rellay at Madison Square Garden. March 15th, 1937. New York 1937, S. 22-30, vgl. Lühe, Biographie, S. 303, FN 15. Inzwischen ist die deutsche Übersetzung nachzulesen in "Blitze überm Ozean", herausgegeben von Lühe/Naumann, S. 118ff.

⁴⁶¹ ebenda

⁴⁶² EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Brief vom 1. Mai 1937 an Katia Mann, S. 121

*Substanz fesselt und überzeugt. Erika konnte eine der begehrtesten 'lecturers' des Kontinents werden, weil sie Hörenswertes zu sagen hatte und weil sie das Hörenswerte mit liebenswürdiger Intensität zu Gehör brachte.*⁴⁶³

Sie erledigt ihre neue Profession mit bekannt unermüdlichem Eifer. *Ich selber muß nun [(...)] fast ohne jede Unterbrechung speeches abhalten, - für Jud und Christ, - es macht nichts und wovon sollte ich schließlich sonst leben,* schreibt sie der Mutter am 19. März 1937 aus Massachusetts⁴⁶⁴, und am 1. Mai 1937 bemerkt sie: *In Cleveland sprach ich 5 Mal in drei Tagen, was, da ich bekanntlich weder so jung, noch so widerstandsfähig bin wie der liebe Z. [Thomas Mann; Anm. d. A.], mich an den Rand des Zusammenbruchs brachte.*⁴⁶⁵

Mit Euphorie geht Erika Mann ihre neue Aufgabe an, ist ihr doch das Geschichtenerzählen wie auf den Leib geschnitten. Die Energie bleibt auch dann ungetrübt, wenn sie zeitweise an Motivationsmangel⁴⁶⁶ leidet.

Im April besucht der Vater Amerika, nun bereits zum dritten Mal, nachdem seine Älteste zuvor kräftig die Werbetrommel für ihn gerührt hat. Obgleich sie selbstverständlich bereit ist, alles für die Bequemlichkeit der Eltern im fremden Land zu tun, fällt ihr ein Stein vom Herzen, als sie erfährt, *daß der Z. nicht englisch zu sprechen braucht, [...], es hätte ihn fürchterlich angestrengt und ich selber hätte Blut und Wasser schwitzen müssen.*⁴⁶⁷ Er bleibt ist nicht lange. Schon eine Woche später, Ende April, hat Thomas Mann wieder Schweizer Boden unter den Füßen. Die *Lotte in Weimar* wartet auf ihre Bearbeitung. Erika schickt ihren Eltern einen Brief hinterher, in dem sie erwähnt, *gewiß an die 47 Gründe*⁴⁶⁸ zu haben, selbst in die Schweiz zu kommen, sie braucht dringend Erholung. Und so reist sie denn auch im Juni 1937 kurzerhand für fünf Wochen nach Europa, um im Kreise der Familie und ihrer Freunde wieder Kraft für neue Vorhaben zu schöpfen.

Zu Hause in Küsnacht wird der 62. Geburtstag des Vaters gefeiert. Erika hat ihre Geschwister um sich und trifft ihre Freundinnen Therese Giehse und Annemarie Schwarzenbach. Nur der Sorgenbruder Klaus befindet sich in Budapest zu einer Entziehungskur und sendet Hilferufe nach Hause, denen der Vater allerdings mit Abneigung begegnet.⁴⁶⁹

Mit dem genesenen Bruder reist Erika am 17. Juli 1937 nach Paris, wo sie in den nächsten vier Tagen unter anderem auf ihren Onkel Heinrich Mann und die Verleger Leopold Schwarzschild

⁴⁶³ KM, Wendepunkt, S. 360

⁴⁶⁴ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 119

⁴⁶⁵ ebenda, S. 120

⁴⁶⁶ ebenda, S. 121

⁴⁶⁷ ebenda, S. 119

⁴⁶⁸ ebenda, S. 120

⁴⁶⁹ TM, Tagebücher 1937-39, 6. Juni 1937: *Erika von Klaus telefonisch aus Budapest angerufen;* und 7. Juni 1937: *Zwischenrein Telephon-Gespräch K's und Eri's mit Dr. Klopstock in Budapest wegen Klaus. E's Abneigung hinzufahren. Der Junge moralisch und selbstkritisch nicht recht intakt...*

und Fritz Landshoff trifft. Hier, mit den Freunden, erörtert sie die politische Lage Europas, kann sich austauschen und ihre Standpunkte überprüfen. Unter dem Eindruck der Pariser Weltausstellung⁴⁷⁰ und mit viel neuem Material für ihre Reden, reist Erika Mann am 21. Juli 1937 zurück in die Vereinigten Staaten.⁴⁷¹ Zweifellos hatten Harmonie, Familienidyll und politische Diskussionen ihre Dienste geleistet. Mit schwerwiegenden Entschlüssen beladen, erreicht Erika Mann New York.

⁴⁷⁰ The European Scene. Dt. Ansprache. 1937. (EM 150). Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

⁴⁷¹ KM, Tagebücher, Bd. 3, 20. Juli 1937, S. 145

4.2. Speeches, speeches, speeches

Ihre Entscheidung, Amerika nicht mehr nur als vorübergehendes Exil zu betrachten, sondern offiziell einzuwandern, dürfte in den vorangegangenen Tagen in Europa gereift sein, denn schon in der Schweiz hat Erika Mann die nötigen Vorbereitungen getroffen.⁴⁷² Ihr Ruf, oder vielleicht eher der des Vaters, eilt ihr voraus, ihre erneute Ankunft in New York wird von der amerikanischen Öffentlichkeit bereits erwartet: *Die Presse hat mich ergreifend gefeiert bei meinem Eintreffen, - in allen Blättern große Aufsätze mit Bildern, - die 'Post' geleitete mich sogar zum Naturalisation-Office, um mich, während ich um meine 'First Papers' schriftlich einkam, abzuphotographieren. Daß Daughter of nun wirklich einwanderte, schmeichelt den lieben amerikanischen Menschen, und so steht denn alles ganz emsig.*⁴⁷³ In den kommenden Jahren wird Erika Mann unermüdlich versuchen, die amerikanische Staatsbürgerschaft zu erlangen. Amerika hat für sie politische Vorbildfunktion, die Demokratie Franklin Roosevelts gilt ihr als Inbegriff der Freiheit.⁴⁷⁴

Zurück aus Europa, setzt Erika unverzüglich ihre dortigen Erlebnisse in Reden um. In einem Rundfunkvortrag spricht sie über die europäische Situation und versucht, den Amerikanern wieder eindringlich die brisante Lage vor Augen zu führen, für welche die Diktaturen verantwortlich seien.⁴⁷⁵ Darüber hinaus nimmt sie an einer amerikanischen Unterhaltungsshow teil; wohl weniger, um politisch wirksam zu sein, sondern eher aus Spaß am Theaterspielen, um ihr Englisch bei öffentlichen Anlässen zu verbessern und nicht zuletzt, um ein bisschen Werbung für sich selbst zu machen.⁴⁷⁶

Erika Mann gehört inzwischen zum Führungsgremium der von Hubertus Prinz zu Löwenstein 1936 gegründeten AMERICAN GUILD FOR GERMAN CULTURAL FREEDOM, einer Hilfsorganisation für deutsche Künstler und Schriftsteller.⁴⁷⁷ Die GUILD vermittelt, neben finanziellen Starthilfen auch Stipendien und Verträge, die oftmals nötig sind, um bedrohten Autoren die Ausreise aus Deutschland zu ermöglichen. Thomas Mann ist *chairman* der GUILD, und so erzielt Erika Mann über Empfehlungsschreiben des Vaters viele Erfolge. Mit ihrer und Thomas Manns Hilfe gelingt

⁴⁷² TM, Tagebücher 1937-39, 16. Juli 1937, S. 77: *Erika in Bedrängnis, weil gewisse für das amer. Consulat notwendige Papiere von ihrem Paßgatten Wystan nicht eintreffen.*

⁴⁷³ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 123, Brief vom 3. August 1937 an Katia Mann

⁴⁷⁴ *Es wird nicht tragisch enden unser Stück, die Welt wird nicht zerstört werden durch den faschistischen Generalangriff, - denn man wird es zu diesem Generalangriff nicht kommen lassen. Dafür bürgen die Demokratien Europas, dafür bürgt die stärkste Demokratie dieser Erde, - die Vereinigten Staaten von Amerika.* The European Scene. Dt. Ansprache. 1937. (EM 150). Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

⁴⁷⁵ The European Scene. Dt. Ansprache. 1937. (EM 150). Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

⁴⁷⁶ *Die Show schreitet fort. Übermorgen fangen geradezu die Proben an, - ich weiß aber noch gar nicht, was ich darin zu spielen haben werde, [...]. Man ist aber sehr verehrungsvoll zu mir und in jedem Fall kann es ja nichts schaden, - sagt es mir nicht zu, mache ich einfach nimmer mit, basta.* Brief vom 14. August 1937 an KM, Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

⁴⁷⁷ Lühe in Exilforschung 1989, S. 67

unter anderem Erwin Kisch, Annette Kolb, Elias Cannetti und Bodo Uhse die Flucht⁴⁷⁸. Selbstverständlich bleiben dabei politische Haltungen unberücksichtigt. Ob Kommunist, Sozialdemokrat oder Liberaler, es gibt keinerlei Unterschiede.

Neben der Arbeit für die GUILD dürfen die Reden aber nicht zurückstehen. Erika spricht weiterhin in Universitäten und Colleges, auf politischen Versammlungen und vor Frauenvereinen. Nie verliert sie ihr Ziel aus den Augen: Aufrütteln, Warnen, Sensibilisieren; Hitler stellt eine Bedrohung nicht nur auf nationaler Ebene dar, er ist eine Herausforderung für alle Demokratien, und sein Expansionsdrang wird keine Grenze respektieren, wenn man ihm nicht mit Aggression entgegentritt.

Schon im Frühjahr 1937 hat Erika Mann zu diesem Thema eine Rede gehalten und sich in ihrer kompromisslosen Art gegen viele Amerikaner gestellt. Zum Thema des Boykotts gegen Deutschland ist man hier, anders als Erika, der Ansicht, das deutsche Volk leide bereits genug unter Hitler, man müsse es durch einen Warenboykott nicht vollends auslöschen, nicht jeder Deutsche sei ein Nazi.⁴⁷⁹ Erika Mann ist da entschieden anderer Meinung: *Der Boykott deutscher Erzeugnisse bedeutet eine entscheidende Schädigung des Dritten Reiches, das ohne Ausfuhr seiner eigenen Produkte die Rohstoffe nicht einführen kann, die es braucht; die es nicht braucht, um sein Volk zu ernähren und dessen Lebensstandard menschenwürdig zu halten, - (das Volk hungert und sein Lebensstandard ist auf Kriegsniveau gesunken!) - ; sondern, die es benötigt, um die Schlachten vorzubereiten, mit denen es den Frieden der Welt bedroht.*⁴⁸⁰

Für Erika Mann gibt es nur eine Art des Kampfes gegen Hitler, und dieser ist bedingungslos. Erikas Alltag erhält durch diese Art der Lebensführung einen eigenen Akzent. Sie wird niemals sesshaft, gründet keine Familie. Ihre Ruhepole sind Hotelzimmer und zuweilen die elterliche Villa. Ihr Leben heißt reisen, hetzen von einem Termin zum nächsten, ungeachtet ihrer Gesundheit, ungeachtet ihrer Freunde. Einer, der mit besonders großem Schmerz Erika Manns Kampfeifer verfolgt, ist Martin Gumpert. Irmela von der Lühe zeichnet in ihrer Erika Mann Biografie an Hand von unveröffentlichtem Briefmaterial aus dem Gumpert-Archiv in Berlin eine eindrucksvolle Charakterskizze dieser eigentümlichen Beziehung nach.⁴⁸¹ Der Berliner Arzt und Schriftsteller liebt Erika Mann und erträgt weder ihren unbefriedigenden Lebenswandel mit Drogen und Alkohol, noch ihre häufige Abwesenheit. Doch sie ändert ihr Leben nicht für ihn, eine Tatsache, die Gumpert schnell erkennt. Es gibt keinen Grund für Erika Mann, der eine Heirat rechtfertigen würde (außer der Pässehe mit Auden selbstverständlich, also ein politischer Grund). Er hingegen leidet unter ihrer zwanglosen Art. Als Maurice Wertheim, der reiche Bankier, der die *Pfeffermühle* und auch Erika Mann privat finanziell unterstützt hatte, ihr einen Heiratsantrag macht, den Bruder Klaus übrigens mächtig befürwortet, reagiert Gumpert

⁴⁷⁸ ebenda

⁴⁷⁹ Radkau, Die deutsche Emigration in den USA, S. 61

⁴⁸⁰ Boycott. [Engl. Aufruf zum Boycott deutscher Waren.] (EM 21)

⁴⁸¹ Lühe, Biographie, S. 137

verzweifelt und eifersüchtig.⁴⁸² Doch er muss wissen, dass Erika Mann ihm nicht nachgibt, solange er ihr unruhiges Leben nicht als zu ihr gehörig akzeptiert. Die Selbstmorddrohungen, mit denen er sie zu erweichen sucht, stoßen bei ihr auf wenig Mitgefühl. Dennoch gelten Erika Mann und Gumpert als Paar. Als im April die Eltern zu Besuch in Amerika weilen, befürchtet sie sogar, schwanger zu sein.⁴⁸³ Die Anzeichen erweisen sich als richtige Vermutung: 1937 erwartet Erika von Martin Gumpert ein Kind.⁴⁸⁴ Doch es ist für sie ganz einfach nicht vorstellbar, in dieser Situation ein Kind zur Welt zu bringen. Sie möchte ihren "provisorischen Lebensstil" nicht aufgeben. In zahlreichen Briefen versucht sie, Gumpert ihre Philosophie nahezubringen: Ihre Liebe für ihn kennt keine Forderungen, keine Erpressungen und Gebote, und umgekehrt will sie es auch so. Ihre Hoffnung, er könne sie akzeptieren, wie sie nun einmal ist, stellt für den Arzt eine unerfüllbare Forderung dar. Seine Empfindlichkeit und Larmoyanz wiederum sind ihr unerträglich. Er ist kein Mann, der ihr Schutz und Stärke bieten kann, kein Vater für ihr ungeborenes Kind. Erika lässt abtreiben. In einem Brief vom 1. Mai 1937 an die Mutter behauptet sie, das Klima sei schuld an der Ungewissheit gewesen.⁴⁸⁵ An keiner Stelle im Tagebuch des Vaters wird die Abtreibung vermerkt.

Zum Leidwesen ihrer Freunde, die, wie Martin Gumpert, Erika Mann in ihrem eigenen Interesse zu einem ruhigeren, etwas bewussteren Privatleben erziehen wollen, kümmert sie sich um ihre eigene seelische Ausgewogenheit stets zuletzt. Ihre Familie, insbesondere das Wohl der Eltern, liegt ihr mehr am Herzen als ihre eigene Gesundheit. Als Thomas Mann im Februar 1938 mit seiner Frau eine *lecture-tour* durch die Vereinigten Staaten unternimmt, ist es wieder Erika, die die Organisation der Reise übernimmt. Neben ihren eigenen Vortragsverpflichtungen assistiert sie dem Vater, übersetzt seine Reden und unterstützt ihn bei den Interviews mit der Presse. Während eines Journalistenempfangs in Philadelphia erfährt Thomas Mann vom deutschen Einmarsch in Österreich.⁴⁸⁶ In den darauffolgenden Tagen ändert er sein Vorhaben, nach der Tournée in die Schweiz zurückzukehren. Er zieht erstmals in Erwägung, mit seiner Familie in die Vereinigten Staaten über zu siedeln. Wer könnte dies besser organisieren und durchführen als Tochter Erika. Der *Plan, daß Erika allein nach Europa fährt, den Haushalt auflöst, die Situation der Kinder ordnet und den Transport leitet*⁴⁸⁷, wird allerdings kurze Zeit später geändert. Zwar nimmt sie die Übersiedelung der Eltern in die Hand, aber erst zu einem späteren

⁴⁸² *Gumpert - eifersüchtig - sagt, ich sei E's böser Geist und 'Dämon', weil ich ihr zu 'großen Partien' rate (Maurice!).* KM, Tagebücher, Bd. 3, 5. Dezember 1937, S. 171

⁴⁸³ Als Thomas Mann sich wieder auf dem Dampfer in Richtung Europa befindet, notiert er am 28. April 1937 rückblickend: *Liebevolle Verabschiedung von dem Kind, das vielleicht in der Hoffnung ist, am 24. Mittags auf dem Schiff.* TM, Tagebücher 1937-1939, S. 54

⁴⁸⁴ Dies sagt erstmals explizit Elisabeth Mann Borgese. siehe Zweiter Teil, Kapitel 3, S. 197

⁴⁸⁵ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 120, und Harpprecht, S. 952

⁴⁸⁶ TM, Tagebücher 1937-1939, S. 187, 12. März 1938

⁴⁸⁷ TM, Tagebücher 1937-1939, S. 194, 20. März 1938

Zeitpunkt.⁴⁸⁸ Vorerst reist das Ehepaar Mann doch noch einmal für zwei Monate nach Europa zurück⁴⁸⁹, auch, um sich um die Ausreise von Katia Manns Eltern in die Schweiz zu kümmern. Die alten Pringsheims, Offi und Ofei, wie sie von den Kindern noch immer beharrlich genannt werden, sind inzwischen von München nach Konstanz gereist und haben versucht, dort einen sogenannten "kleinen Grenzschein" zu erhalten, sind jedoch mit bösen Worten von den Beamten weggejagt worden. Gret Moser, Michaels junge Braut und Schweizer Staatsbürgerin, fährt daraufhin zweimal zu ihnen. Der Arzt eines Kreuzlinger Sanatoriums versucht zu vermitteln - vergebens. Die Greise bitten daraufhin Winifred Wagner, die "Herrin von Bayreuth", um eine Vermittlung, bis schließlich zähe Verhandlungen mit den Behörden des Dritten Reiches über den Verkauf der Kunstschatze des einst steinreichen Mannes beginnen. Erst 1939 gelingt den Beiden die Ausreise in die Schweiz. Doch das Ende des Krieges erleben sie nicht mehr: Alfred Pringsheim stirbt 1941 in Zürich, seine Frau Hedwig ein Jahr später.

4.3. Im Spanischen Bürgerkrieg

Am 21. Mai 1938 bricht Erika nach Paris auf, um von dort gemeinsam mit Klaus nach Spanien weiter zu reisen. Seit zwei Jahren tobt hier der Bürgerkrieg.

Am 18. Juli 1936 hat sich der größte Teil der spanischen Armee unter der Führung Francos gegen die linke Nationalregierung, ein Volksfrontbündnis, erhoben. Italien und Deutschland unterstützen Franco unverhohlen mit Waffen und Truppen, während die Westmächte nur zögernd den demokratischen Republikanern Hilfe gewähren. Internationale Brigaden, bestehend aus Freiwilligen sämtlicher westeuropäischer Staaten, kämpfen auf der Seite der Republik für den Sieg der Demokratie.⁴⁹⁰

Schon lange haben sich Erika und Klaus Mann mit dem Gedanken getragen, nach Spanien zu gehen, um sich vor Ort ein Bild von den Zuständen zu machen und um zu helfen, wo Hilfe nötig ist.⁴⁹¹ Der Anschluss Österreichs im April 1938 hat die Kriegsgefahr wieder näher rücken lassen. In Spanien ist inzwischen Wirklichkeit, was Erika Mann in zunehmendem Maße für ganz Europa befürchtet. Unter den Augen der Demokratie gewinnt der Faschismus von Tag zu Tag mehr Macht. Doch wird auch deutlich, dass es einen Widerstand gibt; Menschen, die bereit sind, für die Demokratie zu kämpfen - und ihr Leben zu lassen.

⁴⁸⁸ Dass Thomas und Katia Mann nach Amerika auswandern würden, stand bereits fest. Am 5. Mai 1938 wandern sie über Kanada offiziell in die USA ein. Vgl. TM, Tagebücher 1937-39, S. 217ff. Die endgültige Übersiedlung jedoch sollte sich noch verzögern.

⁴⁸⁹ Diese Rückreise erfolgte wohl gegen den Willen Erikas. Am 3. Juni 1938 vermerkt KM in seinem Tagebuch: *Telegramm von den Eltern, ihr Kommen ankündigend. Unklug. E's Verstimmung darüber.* KM, Tagebücher, Bd. 4, S. 44

⁴⁹⁰ Stalin verbietet im Februar 1937, mit Rücksicht auf die Westmächte allen sowjetischen Staatsbürgern die Teilnahme am Bürgerkrieg und zieht im Laufe des Jahres alle sowjetischen Freiwilligenverbände ab. Straub, S. 156

⁴⁹¹ KM, Tagebücher, Bd. 3, S. 89

Drei Wochen lang reisen Erika und Klaus Mann im Auftrag der *Pariser Tageszeitung* quer durch Spanien; und während Klaus nach kurzer Zeit wieder von Depressionen gequält wird⁴⁹², blüht Erika auf. Es ist eine Aufgabe ganz nach ihrem Herzen. Endlich ist sie an der Front, mitten im Geschehen. Eifrig Notizen kritzelnd, nimmt sie gierig alle Eindrücke auf, verwertet das Erlebte sofort nach bekannter Manier für Reportagen vor Ort. Rundfunksendungen und Zeitungsartikel werden mit gewohntem Fleiß verfasst. Als britische Staatsbürgerin bekommt Erika Mann die Erlaubnis, auf einem englischen Kriegsschiff mitzufahren und erhält so direkten Kontakt zu den Internationalen Brigaden.⁴⁹³ Die Geschwister besuchen Barcelona, Valencia, Alicante und Madrid, fahren an die umkämpfte Ebro-Front, erleben Luftangriffe und nächtliche Verdunkelung.

Das Großartige für Erika ist die kämpferische Euforie, die sie trotz der zerbombten Städte und der hungernden und sterbenden Menschen wahrnimmt. Man verharrt nicht in Erstaunen über die Macht des Faschismus, man trachtet, ihn zu zerstören. Trotz täglicher Niederlagen scheinen die Kämpfenden ihren Optimismus nicht zu verlieren.⁴⁹⁴ Sie sprechen mit allen: mit Soldaten, Arbeitern, Hausfrauen und Literaten - mit Ludwig Renn, Erich Weinert und Ernst Busch. Sie interviewen Offiziere und zeigen sich hernach beeindruckt vom Siegeswillen der Loyalisten: *Franco hat keine Chance. No Pasarán!*⁴⁹⁵ Erika ist begeistert von der Entschlossenheit der Kämpfer.

Unvergessliche Erlebnisse verdankt Erika Mann vor allem einem Menschen: Der deutsche Offizier und Journalist Hans Kahle, von dem die Geschwister herzlich empfangen werden und mit dem sie nächtelang diskutieren⁴⁹⁶, übt Kraft seiner überzeugenden Entschlossenheit einen gewaltigen Reiz auf Erika aus. Der Divisionskommandant weiß, wovon er spricht, wenn er sagt, die Feinde der Demokratie mit friedlichen Mitteln bekämpfen zu wollen sei eine Illusion, die Grundtorheit unserer Epoche.⁴⁹⁷ Hans Kahle handelt nach den gleichen Prinzipien wie Erika Mann es selbst getan hätte, wäre sie als Mann im Krieg „zugelassen“. Vielleicht verliebt sie sich deshalb in ihn.⁴⁹⁸

Ob Erika diesmal bereit gewesen wäre, ihr Leben für einen Mann zu ändern, wird nicht zu beantworten sein. Hans Kahle jedenfalls verzichtet zu Gunsten des Krieges gegen den Faschismus auf mehr als eine Freundschaft mit Erika Mann.⁴⁹⁹ Sein Platz ist an der Front, der ihre in der Nähe der Eltern. Auch wenn sie sich ausgezeichnet verstehen, sich prächtig

⁴⁹² KM, Tagebücher, Bd. 3, S. 46-53

⁴⁹³ ebenda

⁴⁹⁴ KM, Tagebücher, Bd. 3, S. 49

⁴⁹⁵ KM, Wendepunkt, S. 384f

⁴⁹⁶ wie die häufigen Erwähnungen in Klaus Manns Tagebuch bestätigen

⁴⁹⁷ Lühe, Biographie, S. 305, FN 55

⁴⁹⁸ Kroll, Bd. 5, S. 66 und Kantorowicz, Spanisches Kriegstagebuch, S. 486f: "Erika Mann: Gelegenheitsgedicht für Hans Kahle"

⁴⁹⁹ Lühe, Biographie, S. 150

unterhalten können, der bourgoise Lebensstil der Manns ist nichts für den Soldaten. Sie bleiben in Kontakt⁵⁰⁰, doch wie ihr Bruder bereits vor vielen Jahren einmal festgestellt hat⁵⁰¹, macht sich Erika Mann nicht viel aus großen Worten, und so nimmt sie diese Episode der Liebe zur Kenntnis und widmet sich wieder ihren Lebensaufgaben.

Zurück aus Spanien, machen die Geschwister zunächst Station bei den Eltern in Küsnacht. Seit zwei Jahren versammeln sich dort endlich wieder einmal alle sechs Kinder um einen Tisch. Am 18. Juli 1938 treffen sie ein und berichten der gespannten Familie von ihren Erlebnissen.⁵⁰² In einem Brief berichtet Thomas Mann über seine beiden ältesten Kinder: *Sie sind voller Bewunderung für die Kampf-Moral der republikanischen Truppen [...] und überrascht von ihrer eigenen Furchtlosigkeit im Schützengraben und bei den mitgemachten Bombardements. Sie erklären sie sich aus der unbeschreiblichen Genugtuung, die man darüber empfindet, an der einzigen Stelle zu sein, wo auf den niederträchtigen Weltverderb, der Fascismus heißt, geschossen wird.*⁵⁰³ Die Geschwister selbst bilanzieren ihre Erfahrungen in einem Bericht, der mit dem Bekenntnis endet: *Die Reise, von der wir zurückkehren, hat in unseren Herzen ihre Spuren hinterlassen. Es war keine erheiternde Reise - wir haben ein Grauen kennengelernt, das uns noch fremd war - dem Elend und der Verwüstung sind wir begegnet. Trotzdem, und das ist die Wahrheit: Zum ersten Mal seit dem Tage unserer Emigration haben wir gefühlt, daß wir siegen können. Dies Erlebnis, das spanische Volk im Kampf zu sehen gegen die Feinde seiner Freiheit, die die unseren sind - dies Erlebnis ist unaustilgbar, und es ist das schönste, was uns in der Verbannung begegnet ist.*⁵⁰⁴ Zu leicht führen solche Eindrücke aber zu einer Überbewertung des Widerstandspotentials in Europa, nicht zuletzt in Deutschland, die repräsentativ ist für das Missverständnis, dem viele Emigranten erliegen. Das Wunschbild einer starken Opposition überlagert nur allzu oft die Wahrnehmung der Realität.

4.4. Hilfe ist gefragt und noch ein Buch

Nach einem kurzen Aufenthalt in Paris, wo sie sich im Auftrag des Vaters um eine Einigung der zerstrittenen Emigranten bemüht⁵⁰⁵, kehrt Erika in den Schweizer Familienkreis zurück. Allerlei Persönliches gilt es zu regeln.

Die Freundin Annemarie Schwarzenbach befindet sich erneut in einer Entziehungskur in Kreuzlingen. Am 14. August 1938 trifft sie in ihrem Haus in Sils Baselgia ein, um mit Erika,

⁵⁰⁰ *Telephon Erikas mit 'General Hans' in London.* TM, Tagebücher 1937-1939, S. 468, 10. September 1939

⁵⁰¹ *Ich weiß, du magst es nicht, wenn so viel ausgesprochen wird.* KM, Briefe und Antworten, S. 13, Brief vom 5. November 1922 an Erika Mann

⁵⁰² TM, Tagebücher 1937-1939, S. 257 und KM, Tagebücher, Bd. 4, S. 54

⁵⁰³ TM, Briefe 1937-1947, Bd. 2, S. 52

⁵⁰⁴ KM, Das Wunder von Madrid, S. 430

⁵⁰⁵ TM, Tagebücher 1937-1939, S. 263, 31. Juli 1938

deren Eltern und Therese Giehse einige Tage Abstand zu gewinnen von den Katastrophen ihres Lebens.⁵⁰⁶ Sie hat viel erlitten in den vergangenen Wochen.⁵⁰⁷ Mit ihrer Mutter hat sie sich endgültig überworfen⁵⁰⁸, und für ihre Drogensucht ist eine Heilung nicht in Sicht.⁵⁰⁹ Erika Mann ist als Freundin gefordert, und so verbringt sie viel Zeit in Gesellschaft Annemaries, der sie nicht zum letzten Mal wieder ein wenig Hoffnung auf Weiterleben zuspricht.⁵¹⁰ Doch die Medaille hat auch eine Kehrseite. Annemaries Abhängigkeit von Erika tritt wieder stärker zu Tage. In der Zwischenzeit hat das Schweizerkind den französischen Legationsrat Claude Clarac geheiratet, zahlreiche Reisen in den Orient unternommen und eigene Bücher und Reportagen veröffentlicht.⁵¹¹ Doch ihr Lebensmittelpunkt bleibt Erika. Deren häufige Abwesenheit und nicht selten auch Zurückweisung kompensiert die labile junge Frau mit Drogen. Annemarie Schwarzenbachs Biografin, Areti Georgiadou, sieht in dieser emotionalen Abhängigkeit eine große Gefahr: „Jede Eigenständigkeit, die Annemarie in den vergangenen Jahren gewonnen hat, verliert an Wert, sobald Erika ins Spiel kommt, jede noch so mutige Lebensentscheidung wird neu an dem gemessen, was die Freundin tut und sagt. Dass Annemarie bei dem Vergleich ständig die Unterlegene ist, scheint dabei vorprogrammiert. Nie hätte sie es gewagt, ihre eigenen Leistungen denen der Freundin gegenüberzustellen oder gar gleichzusetzen. Zu groß ist der Respekt vor der Person Erika Manns, vor ihren Leistungen, vor ihren prominenten Kontakten und ihrem berühmten Namen. Annemarie bleibt in dieser Beziehung das trotzigste, hilfsbedürftige Kind.“⁵¹²

Zurück in Küsnacht, wo Erika am 29. August 1938 wieder eintrifft, wartet zum einen der Umzug der Eltern auf sie, die am 15. September 1938 endgültig ihren Haushalt in der Schweiz auflösen, und die nach dem *Abschluß dieser 5jährigen Lebensperiode*⁵¹³ ihren Wohnort nach Princeton/USA verlegen. Eine Professur an der Universität Princeton ist Thomas Mann sicher. Seine Gönnerin in Amerika, Agnes Meyer, hat ihm den Weg geebnet. Auch ein Haus in der Universitätsstadt ist flugs gefunden. Bevor der große Wirbel losgeht, trifft sich Erika in Küsnacht mit Klaus zu einer *Regiesitzung* für ein gemeinsames Buch⁵¹⁴, das wegen gebotener Aktualität so bald als möglich erscheinen soll. Im November des vergangenen Jahres hatten Erika und Klaus den Plan zu diesem gemeinsamen Werk gefasst, eine Auftragsarbeit des amerikanischen Verlages Houghton Mifflin, der bei Klaus und Erika ein *möglichst umfassendes*

⁵⁰⁶ TM, Tagebücher 1937-1939, S. 269

⁵⁰⁷ Annemarie Schwarzenbach, *Wir werden es schon zuwege bringen, das Leben*, S. 170ff

⁵⁰⁸ TM, Tagebücher 1937-1939, Anmerkungen, S. 725

⁵⁰⁹ zumal sie kurze Zeit später erneut in ein Sanatorium eingewiesen wird, Annemarie Schwarzenbach, „*Wir werden es schon zuwege bringen, das Leben*“, S. 172ff und 196

⁵¹⁰ KM, Tagebücher, Bd. 4, S. 59, 29. August 1938

⁵¹¹ Die Heirat fand am 21. Mai 1935 in der französischen Botschaft von Teheran statt. Annemarie Schwarzenbach bekommt dadurch die französische Staatsbürgerschaft und einen Diplomatenpass. Georgiadou, S. 231

⁵¹² ebenda, S. 180

⁵¹³ TM, Tagebücher 1937-1939, S. 285

⁵¹⁴ KM, Tagebücher, Bd. 4, S. 59, 30. August 1938

*Buch über die künstlerischen, wissenschaftlichen und politischen Repräsentanten der Emigration*⁵¹⁵ bestellt. Sie selbst nennen es ein *Who's who des Exils*.

Das Ergebnis erscheint am 14. April 1939 unter dem Titel *Escape to Life* und ist eine Zusammenstellung der wichtigsten Geschehnisse und Persönlichkeiten des deutschen Emigrantenlebens in den USA. Die Geschwister verknüpfen mit diesem Buch vielfältige Absichten und Ziele: Zunächst soll an Hand anschaulicher Berichte aus dem Innern des Deutschen Reiches über den wahren Charakter des NS-Regimes aufgeklärt werden. Die Schicksale einzelner Widerstandskämpfer, wie das Erich Mühsams oder Carl von Ossietzkys, veranschaulichen die Brutalität des Regimes. Als Hitler die Oberhand über das deutsche Volk gewonnen hatte, war eine gewaltige Fluchtwelle über Europa hereingebrochen. Die Autoren erklären die große Bedeutung der Gastländer für das Überleben der Asylanten und werben damit auch in den USA um Verständnis für die Flüchtlinge, die vielleicht noch kommen würden. *Escape to life* gibt Einblicke in das Leben der Emigranten; einerseits vor ihrem Schritt über den großen Ozean, andererseits die Problematik der Flüchtlinge in ihrer neuen Wahlheimat Amerika. Doch nicht alle Skizzen über die Etappen der Emigration und ihre bedeutendsten Figuren weisen die gleiche Qualität auf. Sowohl Erika als auch der Bruder geben häufig ihrer Neigung zur flotten Plauderei nach. Ihre Anfälligkeit für kesse Formulierungen streift nicht nur einmal das Peinliche, so zum Beispiel in Erikas Anmerkungen über Grustaf Gründgens. In manchen Abschnitten muss Charme den Mangel an Gründlichkeit aufwiegen. Dennoch gelingt es ihnen, ein Bild der Exilgesellschaft zu entwerfen, das den amerikanischen Lesern den Zugang zu einer Realität eröffnet, die ihnen vorher fremd und verschlossen war. *'Escape' ist ein Buch über deutsche Größe und Dummheit, über Gemeinschaft und Gemeinheit*, schreibt Heribert Hoven 1991 in seinem Nachwort zur deutschen Ausgabe von *Escape to Life*.

Seit *Rundherum* aus dem Jahre 1927 haben die Geschwister nichts Gemeinsames mehr verfasst, und so gestaltet sich das Unterfangen zuweilen etwas schwierig. Nicht immer ist man sich einig, oft durch Reisen voneinander getrennt.

Sobald die Übersiedlung der Eltern beschlossen ist, die Koffer gepackt und die Freunde verabschiedet sind, reist Erika Mann über Paris in die Tschechoslowakei, während sich die Eltern mit der jüngsten Tochter Elisabeth am 18. September 1938 nach New York einschiffen. In Prag erlebt Erika Mann die Wirkung des Münchener Abkommens auf die tschechische Bevölkerung; und wahrscheinlich verfolgt sie auch aus nächster Nähe den Einmarsch der deutschen Truppen im Sudetenland. Als Berichterstatteerin für diverse englische Zeitungen verarbeitet sie das Erschütternde in Artikeln und Reportagen. Sie wird Zeugin des Debakels und rüstet sich sogleich mit Argumenten, die es ihr erlauben, später um so härter und entschiedener vor dem Geist der Kapitulation zu warnen. Rasch begreift sie, dass die Genossen des Exils in

⁵¹⁵ KM, Wendepunkt, S. 379

Prag nicht mehr sicher sein können. Es gilt, Hilfsaktionen vorzubereiten. Auch Mimi, die erste Frau Heinrich Manns, und deren Tochter Goschi gehören zum gefährdeten Personenkreis.⁵¹⁶

4.5. Die Schule der Barbaren

Als Erika Mann am 20. Oktober 1938 wieder in New York eintrifft, hat sie das amerikanische Publikum trotz ihrer mehrmonatigen Abwesenheit mit einer weiteren persönlichen Leistung erstaunen können. Lange vor ihrer Europareise hat Erika Mann ein Buch verfasst, unabhängig von ihrer schriftstellernden Familie, nur durch ein Vorwort des Vaters ergänzt.

Die Idee zu einem eigenen Buch, von ihren Kinderbuchpublikationen abgesehen, hatte Erika Mann bereits im Sommer 1937.⁵¹⁷ Mit der Materie kennt sie sich bestens aus, und ihrem Wunsch, Hitler mit der Feder zu bekämpfen, kann sie auf der Basis ihrer Reden am besten gerecht werden, wenn sie ein Buch verfasst. Hier ist ihr möglich, ausführlich, nicht in Reden gerafft, am Beispiel der Erziehung der Jugend im Dritten Reich deutlich machen, welche Gefahr sie dem gesamten nationalsozialistischen Gedankengut für die Kultur der Deutschen beimisst.

Unter dem Titel *School of barbarians* erscheint, englischsprachig, im Juli 1938 in New York Erika Manns zeitgeschichtliches Buch. Fritz Landshoff, langjähriger Freund Erikas und Verleger des Querido-Verlages in Amsterdam, veröffentlicht noch im selben Jahr die deutsche Ausgabe.⁵¹⁸

Für die Essayistin und Kinderbuchautorin, Rednerin und Journalistin ist diese Art der Literatur Neuland. Nicht, was die Thematik betrifft - hier endlich kann sie ihr Wissen geballt wiedergeben. Auch darf sie ihrer Begabung, authentisch Erlebtes unterhaltend und doch aufrüttelnd darzustellen, in ihrem Buch völlig freie Hand lassen. Nein, die Arbeitsweise, die Art, wie hier Fakten zusammengetragen werden, wird Erika Mann neu gewesen sein. Wenn es ihr auch zuweilen *die reinste Übelkeit* verursacht⁵¹⁹, das Material zu sichten, so wälzt sie doch monatelang Schulbücher der Nationalsozialisten, sammelt Presseberichte, liest Jugenzeitschriften und studiert Gesetzestexte, denn es kommt darauf an, nicht nur Vermutungen zu äußern. Wissenschaftliches ist Arbeiten erforderlich, sie muss sich auf stichhaltige Beweise stützen können, wenn sie mit ihrem Buch an die Öffentlichkeit tritt. Immerhin sind es schwerwiegende Missstände, die die Autorin aufdeckt. Sie will nicht mittels Suggestion überzeugen, sondern an Hand von Tatsachenschilderungen. Es entspricht nicht ihrem Stil zu dozieren. Sie erzählt auf eine eigentümliche Weise von der Zerstörung des Familienlebens und von der gezielten Gehirnwäsche an Kindern und Jugendlichen.

⁵¹⁶ 1928 hatte sich Heinrich von seiner Frau Mimi (richtiger Name Maria Mann-Kanová) getrennt, 1929 lernt er Nelly Kröger kennen und lässt sich 1930 von Mimi scheiden. Die einzige Tochter Goschi (richtiger Name Leonie, geboren 1916) bleibt bei der Mutter. Heinrich Mann emigrierte 1933 über Sanary-sur-Mer nach Nizza und wurde 1936 tschechischer Staatsbürger, genau wie der Großteil der Familie von Thomas Mann.

⁵¹⁷ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 123

⁵¹⁸ In Deutschland selbst erfährt der Leser erst 1986 von der Existenz des Buches, welches hier unter dem Titel *Zehn Millionen Kinder - Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich* erscheint.

⁵¹⁹ Brief vom 12. September 1937 an Katia Mann, Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

Im Grunde geht Erika Mann ähnlich vor, wie auch bei ihren Vorträgen. Sie verwertet Selbsterlebtes dokumentarisch und bringt es in eine leicht verständliche Form. So ist *School of barbarians* denn auch weniger ein Lehrbuch als eine Anekdotensammlung, wenn auch mit *abscheulichem Gegenstand*.⁵²⁰

Umrahmt von einem Prolog und einem Nachspiel, die zwei Geschichten aus ihrem Privatleben enthalten⁵²¹, stellt Erika Mann die Situation des *Kindes im Dritten Reich* (1. Kapitel) anhand der drei Lebensbereiche dar, von denen es ausnahmslos umgeben ist: *Die Familie* (2. Kapitel), *Die Schule* (3. Kapitel) und *Die 'Staatsjugend'* (4. Kapitel). Es wird deutlich, dass die Manipulation bereits im Kinderzimmer beginnt⁵²², sich in der Schule verstärkt und durch die Rekrutierung in Jugendgruppen als einzige Freizeitbeschäftigung auf ein absolutes Ziel gerichtet ist: Die Zukunftssicherung des NS-Staates durch die Eroberung der späteren Erwachsenen. *Soll [...] die Welt den Deutschen (sprich Nazis, - denn wer kein Nazi ist, kann, in Hitlers Augen, auch kein Deutscher sein), - soll aber die Welt den Nazis gehören, dann müssen zunächst die Deutschen den Nazis gehören. Sollen aber die Deutschen den Nazis gehören, dann dürfen sie niemandem sonst gehören, - nicht dem lieben Gott, nicht ihrer Familie, nicht sich selbst*.⁵²³

Die Mittel, die bei dieser "Machtübernahme" verwendet werden, sind die stete zeitliche Inanspruchnahme des Kindes, die zur Indoktrinierung der Parteiphilosophie dient und das Misstrauen untereinander schürt. Die Angst, vom eigenen Kind oder Freund denunziert zu werden, beherrscht die Deutschen; somit werden sie zu einem gut funktionierenden Werkzeug der Macht.

Der Leser wird mit der Nase darauf gestoßen: Es muss Lüge sein, was das Deutschland dieser Zeit propagiert, und es muss einfach unvorstellbare Folgen haben, wenn das "Volk der Dichter und Denker" in eine geistige Zwangsjacke gepresst wird. Wem die Bücherverbrennung nicht Beweis genug ist, dem muss spätestens jetzt einleuchten, dass bei solch einseitigem Schulsystem keine objektive Intelligenz mehr heranwachsen kann. *Die abendländische Mathematik, wie sie sich in den letzten 300 Jahren entwickelt hat, ist arisches Kulturgut, sie ist eine Äusserung nordischen Kampfgeistes, nordischen Ringens um die Außenwelt und mit ihr, um sie zu beherrschen*.⁵²⁴ Dem Außenstehenden muten solche Zeilen absurd an, doch wie soll ein Kind unter solchen Parolen noch frei denken lernen.

Bei Erika Mann, größtenteils in Privatschulen erzogen und in einem Umfeld herangewachsen, das an kulturell geprägtem Geist kaum zu übertreffen ist, hat die Erkenntnis über das neue deutsche Bildungssystem einen besonders sensiblen Nerv getroffen. Was muss die Tochter Thomas Manns empfunden haben bei Gedichten wie diesem?

Deutschland erwache!

⁵²⁰ EM, Zehn Millionen Kinder, Vorwort von Thomas Mann, S. 5

⁵²¹ Ob sie authentisch sind, ist nicht festzustellen.

⁵²² EM, Zehn Millionen Kinder, S. 31f

⁵²³ EM, Zehn Millionen Kinder, S. 27

⁵²⁴ "Nationalsozialistisches Bildungswesen" in EM, Zehn Millionen Kinder, S. 27

*Sturm, Sturm, Sturm!
 Läuten die Glocken von Turm zu Turm!
 Läuten, daß die Funken zu sprühen beginnen,
 Judas erscheint, das Reich zu gewinnen,
 Läuten, daß blutig die Seile sich röten,
 Rings lauter Brennen und Martern und Töten,
 Läuten Sturm, daß die Erde sich bäumt,
 Unter dem Donner der rettenden Rache.
 Wehe dem Volk, das heute noch träumt.
 Deutschland erwache!"⁵²⁵*

Was muss mit einem Land geschehen sein, dessen Sprache hierfür missbraucht wird?

Es sind Darstellungen, vor allem aber Warnungen, die Erika Mann in ihrem Werk wiedergibt, doch zugleich schwingt in ihren Worten die Hoffnung mit, dass es nicht ewig währen möge, dass die geschändeten Kinder hoffentlich den *Sinn für die Wahrheit*⁵²⁶ irgendwann wieder entdecken werden.

Der Umstand, dass Erika Mann zu einem Zeitpunkt schreibt, zu dem sie weder von den Kriegsgreuel noch von Auschwitz und anderen Massenmorden weiß, macht dieses Buch heute so glaubhaft. Und dass auch das Interesse der eher ignoranten Amerikaner der 30-er Jahre geweckt worden war, zeigen 40.000 Exemplare, die bis Ende 1938 verkauft werden.⁵²⁷

Während Erika Mann in Amerika mit ihrem Buch Hitler den Kampf ansagt, setzt dieser in Europa neue Akzente seiner Strategie. Nach dem Anschluss Österreichs am 10. April 1938 und den durch die Sudetenfrage neuerlich heraufbeschworenen Spannungen mit der Tschechoslowakei, kommt es am 29. September 1938 im Münchner Abkommen zur Abtretung des Sudetenlandes an das Deutsche Reich. In der Reichskristallnacht, am 9. November 1938, erreicht die Judenverfolgung in Deutschland vor dem Krieg ihren Höhepunkt. Synagogen werden in Brand gesteckt, jüdische Geschäfte zerstört und jüdische Friedhöfe geschändet. Die Nazis töten 91 jüdische Geschäftsleute und verschleppen rund 35.000 Juden in Konzentrationslager. Jüdische Deutsche verlieren sämtliche gesellschaftlichen Rechte.⁵²⁸

Für Erika Mann sind es ernüchternde Schläge. Können die europäischen Staaten so kurzsichtig sein, dass sie Hitlers Plan noch immer nicht erkennen? Zur Sudetenfrage notiert Thomas Mann am 19. September 1938: *Man gibt ihm [Hitler; Anm. d. A.] die C.S.R., ohne Krieg, wie er es*

⁵²⁵ Gedicht von Dietrich Eckart in EM, Zehn Millionen Kinder, S. 82

⁵²⁶ EM, Zehn Millionen Kinder, S. 120

⁵²⁷ TM, Briefe 1937-1947, S. 78

⁵²⁸ Straub, S. 138ff

*gewollt hat. Bereitwillig läßt man seinen simplen, offenkundigen Plan Schritt für Schritt in Erfüllung gehen. Ein größeres und dümmeres Elend ward nicht mehr erlebt.*⁵²⁹

Fast scheint es, als ziehe Erika Mann keine Konsequenzen aus diesen Nachrichten, als ginge alles spurlos an ihr vorüber. Sie fährt mit ihren *lecture-tours* fort, erzählt aus ihrem Buch und versucht, den Amerikanern die Augen zu öffnen, indem sie ihnen immer wieder Hitlers Gefährlichkeit aufzeigt. Doch hinter den Kulissen arbeitet und organisiert sie wie eine Gehetzte. Die Zeit wird immer knapper, Angehörige und Freunde müssen aus Deutschland herausgeschleust werden. Die Lage des in Paris wartenden Bruders Golo wird Ende 1938 immer angespannter.⁵³⁰ Ihre Bemühungen im Rahmen der GUILD laufen auf Hochtouren, und zudem hat sie ein weiteres Amt im AID COMMITTEE FOR FORMER GERMAN AND AUSTRIAN VOLUNTEERS IN THE SPANISH GOVERNMENT ARMY übernommen. Die österreichischen und deutschen Spanienkämpfer sollen durch diese Organisation finanziell unterstützt und, wenn nötig, aus der Gefangenschaft befreit werden.⁵³¹

In den folgenden Jahren des Weltkrieges schießen solche Organisationen an allen Orten förmlich wie Pilze aus dem Boden. Für die meisten Emigranten, die sich bereits eine mehr oder minder gesicherte Existenz in den USA aufgebaut haben, aber auch für viele hilfsbereite Amerikaner, bieten finanzielle Unterstützungen im Rahmen derartiger Organisationen oftmals die einzige Möglichkeit, den in Europa Zurückgebliebenen zu helfen.

Hohe Geldbeträge kann Erika Mann nicht spenden, doch sie macht sich durch ihre Fähigkeiten zu einer der wichtigsten Personen in der Organisation. Durch sie werden Geldgeber aktiviert, kommen die Mittel in die richtigen Hände. Sie verfasst Bittbriefe und Dankesreden, spielt die Mittlerin zwischen Politik und Privatem und setzt sich nicht selten persönlich für die Notleidenden ein. Ohne sich selbst auch nur die kleinste Pause zu gönnen, ist sie 365 Tage im Jahr präsent; körperlich, geistig und emotional.

Die europäische Krise, die schnurgerade auf einen Weltkrieg zusteuert, ist zu ihrer Lebensaufgabe geworden.

4.6. Die Fronten werden geklärt

Ob Erika Mann sich gefragt hat, aus welchen Gründen sie ihr Privatleben zu Gunsten des politischen Engagements vernachlässigt? Der politische Kampf und alles was damit zusammenhängt ist ihr Leben. Niemand zwingt sie zu dazu; Freunde und Angehörige raten ihr, kürzer zu treten, nicht zuletzt wegen der gesundheitlichen Belastungen, die das aufreibende Leben mit sich bringt. Sie bemüht sich nicht um ein gemütliches Leben am heimischen Herd.

⁵²⁹ TM, Tagebücher 1937-1939, S. 289f, 19. September 1938

⁵³⁰ TM, Tagebücher 1937-1939, S. 315, 31. Oktober 1938

⁵³¹ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Brief vom 28. November 1938 an Katia Mann, S. 130

Und schließlich geht es ihr *ungemein gegen den Strich, das bißchen, was ich tun kann und was zu tun man mir erlaubt, nicht zu tun, weil es mir zu gefährlich ist.*⁵³²

Gefährlich in diesem Sinne sind die *lectures*, die Erika Mann in diesen Jahren an Hunderten von Orten abhält, nicht, dafür aber äußerst ermüdend. [...] *und wenn es mich nicht ein wenig zu sehr langweilen möchte, im diesen öden Städten herumzufahren, allein, - und als tapfere kleine Frau, - ich könnte gewiß davon leben und dürfte wohl auch das Gefühl haben, es nicht völlig nutzlos zu tun.*⁵³³

In Erika Mann geht eine Veränderung vor, die in ihren Reden zum Ausdruck kommt. Ihre Einstellungen werden radikaler, ihre Ansprachen provozierender⁵³⁴: *Wir aber, die wir in Freiheit leben - wir, die wir das Glück haben, die Wahrheit zu erkennen, bevor es zu spät ist - wir müssen alles, wirklich alles in unserer Macht stehende tun, mit all unserem Verstand und mit unseren Herzen, um der Menschheit beim Erkennen der Wahrheit zu helfen, so daß sie ihren Feind eindeutig sieht, den Erzfeind der Zivilisation, des Fortschritts und aller menschlichen Würde - Hitlers Faschismus.*⁵³⁵ Gerade die jüngsten Erlebnisse in Spanien haben ihr erneut vor Augen geführt, wieweit es kommen kann und auch wird, sollte das Ausland nicht endlich auch militärisch gegen Hitlerdeutschland vorgehen. Gründe gäbe es schließlich genug: die anhaltenden Menschenrechtsverletzungen und vor allem die Vertragsbrüche von Seiten Hitlers.

Als nach einer gemeinsamen Rede Klaus und Erika Manns in San Francisco im Dezember 1938 die klerikal-konservative Öffentlichkeit in Vertretung der katholischen Zeitung *The Monitor* mit einem Leitartikel gegen die Geschwister reagiert, ist der Zeitpunkt gekommen, die Fronten zu klären. Der mit *Abusing Hospitality* überschriebene Artikel des *Monitor* zielt darauf ab, die politische Emigration in die Schranken der Höflichkeit zurückzuweisen und ihr politische Äusserungen zu verbieten: Gerade zu einer Zeit, in der der Unmut über Roosevelts liberale Einwanderungspolitik immer lauter wird, betrachtet man es als Affront, von zwei Dichterkindern vorgeschrieben zu bekommen, wie die USA ihrer Meinung nach international vorzugehen habe. War das nicht Missbrauch der Gastfreundschaft und Einmischung in politische Angelegenheiten?

In einem mehrseitigen öffentlichen Brief an die Herausgeber des *Monitor* stellen Erika und Klaus richtig, was ihnen ein Bedürfnis ist.⁵³⁶ Vor allem der Vorwurf der *kommunistischen Propaganda* wird aufgegriffen, denn damit haben die beiden ältesten Mann-Geschwister Zeit ihres Lebens zu kämpfen. Sobald sie sich anti-nazionalsozialistisch äußern und nicht im selben Augenblick Amerikas Größe würdigen, geraten Klaus und Erika Mann in den USA unter Verdacht, in kommunistische Umtriebe verwickelt zu sein. Dabei ist zumindest Erikas Rolle in

⁵³² EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 174. So schreibt EM ihrem Vater am 8. Juni 1941 anlässlich einer London-Reise, die zu unternehmen sie abwog.

⁵³³ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Brief vom 1. Mai 1937 an Katia Mann, S. 121

⁵³⁴ Erikas Vorkriegsreden - wie auch alle späteren sowie all ihre Zeitungsbereichte - sind gesammelt in "Blitze überm Ozean", herausgegeben im September 2000 von Irmela von der Lüche und Uwe Naumann im Rowohlt-Verlag

⁵³⁵ Blitze überm Ozean, S. 124, 1937, Hitler, eine Gefahr für den Weltfrieden

⁵³⁶ Der Brief ist vollständig abgedruckt in KM, Briefe und Antworten, S. 367-372

dieser Auseinandersetzung eindeutig. Im Kampf gegen Hitler scheut sie sich zwar nicht, mit prominenten Vertretern der KPD zusammenzutreffen, doch gleichzeitig ist ihr bewusst, dass eine kommunistische Herrschaft ebenso unerträglich sein würde, wie eine nationalsozialistische.⁵³⁷ In Anspielung auf den Hitler-Stalin-Pakt vom 23. August 1939 schreibt Erika Mann ihrer Mutter im November desselben Jahres, sie wünsche, *daß Hitler fein säuberlich besiegt werde, ohne daß deshalb in ganz Europa der National-Bolschewismus ausbricht.*⁵³⁸

Doch so sehr sich die Manns auch im Privaten über ihre politischen Antipathien im Klaren sind, die Öffentlichkeit zerbricht sich den Kopf darüber, ob man sie zu Stalins Schergen zählen solle oder nicht.⁵³⁹ Noch über zehn Jahre später rätselt das amerikanische FBI über Erikas und Klaus' Verbindung zum Kommunismus. Erika Mann setzt den schonungslosen Attacken der Presse einzig die familiäre Verbundenheit und Harmonie entgegen, die sie im Elternhaus findet. Oft erholt sie sich bei Gesprächen mit dem Vater oder Unternehmungen mit der Mutter.

So unterbricht sie auch zum Jahreswechsel 1938/39 ihre *lecture*-Tournée für das Weihnachtsfest im Kreise der Familie, das erstmalig in Princeton verlebt wird, um neue Kräfte für das kommende Jahr zu sammeln.

4.7. Erste Opfer - Der Kampf beginnt

Dass das Jahr 1939 ihr wirklich alles abverlangen wird, kann Erika Mann noch nicht wissen, als sie im Januar ihre Tournée fortsetzt. Die Ereignisse in Europa spitzen sich zu. Mit einer Verhinderung des Krieges, der noch bis September auf sich warten lässt, rechnet wohl auch Erika Mann nicht mehr. Bevor sie im Juni 1939 mit ihren Eltern zu einer mehrmonatigen Europareise aufbricht, erreichen sie zwei niederschmetternde Nachrichten:

Am 22. Mai 1939, nur wenige Tage nach einer Reise, die Erika und Klaus gemeinsam mit Ernst Toller nach Washington unternommen haben⁵⁴⁰, erhängt sich der Freund und Schriftstellerkollege in seinem New Yorker Hotelzimmer. *Ein alternder Freiheitskämpfer sehnt sich nach dem Schlaf, den keine Macht hienieden ihm gewährt*⁵⁴¹, so kommentiert Klaus Mann Jahre später den Tod des Freundes. Toller ist der Erste, der das Exil und seine eigene private Tragödie⁵⁴² nicht mehr ertragen kann. Der Erste in Erika Manns Umfeld, der vollzieht, was viele Emigranten denken: einfach aufgeben. *Grosses Grauen; große Erschütterung. Erinnerungen; Vorwürfe; all das Versäumte - was nie wieder gutzumachen ist.*⁵⁴³ Ernst Toller löst mit seinem Tod eine Kettenreaktion aus. Freunden und Kollegen wird durch seinen Tod grausam die letzte

⁵³⁷ Brief an KM vom 24. April 1938; Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

⁵³⁸ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 144

⁵³⁹ Auch KM war in einem anonymen Artikel des *Neuen Tage-Buchs* vom 28. Oktober 1939 als *Sowjet-Agent* denunziert worden. KM, Briefe und Antworten, S. 401-408

⁵⁴⁰ Die Teilnehmer am New Yorker Kongress des Internationalen PEN-Clubs waren zu einem Empfang im Weißen Haus geladen worden.

⁵⁴¹ KM, Wendepunkt, S. 395

⁵⁴² Tollers Frau hatte sich 1938 von ihm getrennt.

⁵⁴³ KM, Tagebücher, Bd. 4, S. 108

Konsequenz vor Augen geführt; und vor allem wird vielen klar, dass sie selbst äußerst gefährdet sind. Klaus Mann gerät erneut in eine Krise: *J'attends ma mort comme un enfant ses vacances....*⁵⁴⁴ Und wenige Wochen später: *Wieder dieses furchtbare Weinen. Tränen der Erschöpfung, der Hoffnungslosigkeit.... Ach, sie trösten nicht. Nichts tröstet. Das schaurige Gefühl. Am Ende zu sein. Hätte ich endlich die Erlaubnis zum Tode!! Keine Angst davor -: nur vor dem, was ich anderen damit antäte.*⁵⁴⁵ Wieder hält ihn Erika durch ihre bloße Existenz am Leben. Den Freund Friedrich Landshoff erwischt es besonders hart. Er sei *gefährdet wie nie zuvor*, erwähnt Klaus im Tagebuch. Landshoff, eng mit Toller befreundet, erleidet einen Schwächeanfall, der aufgrund seiner Drogenabhängigkeit Wochen andauert.⁵⁴⁶ Wieder einmal ist Erika Manns Freundschaft gefordert, sofort erkennt sie ihre Verpflichtung zu helfen. Sie organisiert die Beerdigung für Ernst Toller, bleibt die halbe Nacht bei Landshoff, *rettet wahrscheinlich solcherart sein Leben - wie lange?*⁵⁴⁷ und bereitet gleichzeitig die Europareise der Familie vor. Dem Bruder wird die Ehre zuteil, an Tollers Grab die Abschiedsworte zu sprechen.

Nur fünf Tage später, am 27. Mai 1939, stirbt Joseph Roth im Pariser Exil. Der schon lange alkoholranke Autor von *Radetzkymarsch* und *Kapuzinergruft* erfährt von Tollers Selbstmord, bricht daraufhin zusammen und stirbt fünf Tage später im delirium tremens. Wieder geht ein Schauer durch die Gruppe der Emigranten.

Kurzerhand beschließt Erika, den kranken Landshoff mit nach Europa zu nehmen. In Amsterdam soll er sich erholen und vor allem seine Drogensucht erfolgreich bekämpfen.

Die Ereignisse überfordern Erika Mann diesmal in solchem Maße, dass ihr Umfeld darauf aufmerksam wird.⁵⁴⁸ Sie ist an den Rand ihrer Kräfte gelangt. Doch die Freunde am Leben zu halten, scheint gleichsam ein Sieg über die Politik. Sie zeigt ihnen, dass allein die Hoffnung ausreicht um weiterzuleben.

Am 6. Juni schiffet sie sich gemeinsam mit den Eltern und dem kranken Landshoff auf der "Ile de France" ein. In Le Havre reist er alleine weiter nach Amsterdam, doch Erika hält stets Telefonkontakt zu ihm, während sie mit den Eltern über Paris weiter nach Noordwijk reist. Wenige Tage später stößt Landshoff dann wieder zu ihnen, und Erika bedrängt jetzt sogar ihren Vater *Seelsorge für Landshoff*⁵⁴⁹ zu betreiben. Als es ihm besser zu gehen scheint, lässt Erika ihn mit seiner Freundin ziehen. Die Eltern, die darauf warten, in die Schweiz reisen zu können, ohne dabei die Einbürgerung der alten Pringsheims zu gefährden, lässt sie in Noordwijk zurück und fährt selbst über Amsterdam und Paris nach Zürich.

⁵⁴⁴ ebenda

⁵⁴⁵ KM, Tagebücher, Bd. 4, S. 118

⁵⁴⁶ ebenda, S. 108

⁵⁴⁷ ebenda

⁵⁴⁸ KM, Tagebücher, Bd. 4, S. 105: *...einen Moment bei E; die ihrerseits fast krank vor Erschöpfung und sehr gereizt.* Ebenso TM, Tagebücher 1937-1939, Bd. 2, S. 417

⁵⁴⁹ TM, Tagebücher 1937-1939, S. 423

Ende Juli 1939 zieht sich Erika mit der Freundin Therese Giehse erschöpft nach Arosa zurück, hauptsächlich, um an zwei Büchern zu arbeiten: *The other Germany* und *The lights go down*.⁵⁵⁰ Ersteres, eine weitere Koproduktion mit dem in Amerika weilenden Bruder Klaus, entpuppt sich für beide wieder als schwieriges Unterfangen. Klaus leidet unter der souveränen Arbeitsweise seiner dominanten Schwester.⁵⁵¹ Erika bereitet es Freude, ihre Geschichten im beliebtsympatischen Plauderton zu erzählen, den der Bruder früher oder später anerkennen muss. Im New Yorker Verlag Modern Age erscheint *The other Germany* im Januar 1940. Zwei Botschaften vor allem will es den Lesern nahebringen: dass der Nazismus in Wirklichkeit nichts anderes als der Feind der Menschheit ist und dass ein "Anderes Deutschland" existiert, ein liebens- und bewahrenswertes. Regime und Volk seien strikt zu trennen *Sind die Deutschen Nazis? Unsere Antwort heißt klipp und klar: Nein*.⁵⁵² Eine Einstellung übrigens, von der Erika Mann besonders in den Nachkriegsjahren zusehends abweicht. *The other Germany* fand allerdings nur wenig Resonanz. Bis heute erlebte es nur eine einzige Auflage in englischer Sprache.⁵⁵³ Lediglich das Manuskript der Geschwister war auf deutsch verfasst, veröffentlicht wurde es nie in deutsch.

Das zweite Buch, *The lights go down*, verfasst Erika gleichfalls während dieses Aufenthaltes in den Schweizer Bergen. Wie *Zehn Millionen Kinder* bezeichnet sie auch dieses Werk als *politisches Lehrbuch*. Anhand von zehn fiktiven Geschichten, Episoden, die sich im nationalsozialistischen Deutschland abspielen, demonstriert Erika Mann Alltag. Verleumdung, Denunziation und Resignation sind der Tenor, doch es wäre kein Buch von Erika Mann, stünde nicht am Ende die Frage nach Sinn und Ende des Wahnsinns, schwinde nicht ein Funken Hoffnung auf Wahrheit mit: *Why they asked themselves in such moments, why do we follow in blind obedience a destiny whose name is Adolf Hitler? Why do we obey? But since no answer came, they continued - for the time being - to obey*.⁵⁵⁴ Um in diesen wenigen Wochen des Sommers 1939 zwei Bücher zum Abschluss zu bringen, ist großer Arbeitsaufwand erforderlich, und Erika nutzt jede Minute um voranzukommen. Den Eltern, die zu diesem Zeitpunkt in Zürich weilen, stattet sie nur einen einzigen Besuch ab und verzichtet der Arbeit wegen auf lange Abwesenheiten vom Schreibtisch.⁵⁵⁵

Es sind indes nicht die Bücher allein, die ihre Zeit in Anspruch nehmen. Gemeinsam mit ihrem Vater hat sie bereits im Mai 1939 ein Projekt ins Leben gerufen, dessen Schirmherrschaft

⁵⁵⁰ Beide Bücher erschienen 1940 in New York.

⁵⁵¹ KM, Tagebücher, Bd. 4, S. 107: *Gearbeitet am 'historischen Kapitel' aus dem 'Two Germanys'-Buch, aber ohne viel Freude und Zutaten. Wird wohl nicht alles wieder umzustoßen sein. Schließlich soll das Buch ja vor allem E's bewährten Stil haben, nicht meinen (bitterlich bemerkt).*

⁵⁵² Naumann, Ruhe gibt es nicht,..., S. 242

⁵⁵³ 1940 übersetzt von Hans Norden, New York, Modern Age Books

⁵⁵⁴ Zu *The lights go down* vgl. Lühe, Biographie, S. 177-179.

⁵⁵⁵ TM, Tagebücher 1937-1939, S. 448

Thomas Mann übernommen hat: *Es ist notwendig für die Deutschen drinnen und uns Vertreter des geistigen Deutschland draußen, daß wir die Verbindung miteinander aufnehmen.[...] Im Laufe von etwa 12 Monaten möchte ich 24 Broschüren ins Land gehen lassen, geschrieben von Repräsentanten des deutschen Geistes für die Deutschen. Die Schriften-Reihe soll keineswegs durchwegs politischen Charakter haben, - sie soll an die besseren Instinkte unserer Landsleute appellieren, während Hitler nur ihre gefährlichsten wachzurufen weiß.*⁵⁵⁶

Erika steht ihm bei diesem gewaltigen Projekt zur Seite, organisiert, wie immer, den Ablauf. Sie liest die eintreffenden Aufsätze vorab Korrektur und entscheidet mit, welche geeignet sind.⁵⁵⁷

Mit Hilfe englischer Piloten werden die Broschüren nach Deutschland geschleust und sollen die deutsche Bevölkerung mit Argumenten der Vernunft vor dem drohenden Krieg warnen.

Das Organisationstalent Erika Mann ist im Sommer 1939 in ihrem Element. Auch wenn der "politische Vulkan" kurz vor dem Ausbruch steht, bleibt bei Erika die Hoffnung auf einen schnellen Sieg der Alliierten über Hitler und auf ein demokratisches und humanes Deutschland erhalten.

Mitten in ihre politischen Überlegungen hinein, vor dem Hintergrund einer historischen Katastrophe⁵⁵⁸, trifft Erika Mann ein weiterer privater Schicksalsschlag. Ihre Freundin aus Kindertagen, Gretel Walter, Bruno Walters jüngste Tochter, wird am 21. August 1939 von ihrem Ehemann, dem Filmproduzenten Robert Neppach, von dem sie sich trennen möchte, erschossen.⁵⁵⁹ Mit dem Bruder Golo zusammen gibt sie der Freundin in Zürich das letzte Geleit. Was bietet dieses Jahr noch Entsetzliches?

Als am 3. September 1939 der Zweite Weltkrieg ausbricht, ist niemand mehr ernstlich überrascht, am allerwenigsten Erika Mann. Sie hat zwar nicht gedacht, *daß sich alles so abspielen würde, wie eh und je, - kein Blitzüberfall der Tiere, - sondern, in guter Konvention, Ultimatum und 'Mr. Henderson [Sir Neville Meyrich Henderson, 1937-1939 britischer Botschafter in Berlin; Anm. d. A.] asking for his passports'.*⁵⁶⁰ Dass es Hitler gelungen ist, sein Volk durch Lügen zu überzeugen, ist Erika Mann spätestens jetzt klar geworden.

Bei Kriegsausbruch befindet sie sich mit ihren Eltern in Stockholm, wo der Kongress des PEN-Clubs auf Grund der veränderten politischen Lage abgesagt worden ist. Zuvor hatte es noch einige Aufregung gegeben, da ihre Koffer auf dem Weg von Amsterdam nach Stockholm

⁵⁵⁶ TM, Briefe 1937-1947, S. 95, Brief an Franz Werfel; vgl. auch TM-HM Briefwechsel 1900-1949, S. 182

⁵⁵⁷ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 133; neben Bruno Frank, Stefan Zweig, René Schickele, Max Reinhardt, Heinrich Mann, Fritz v. Unruh u.v.a. war auch KM mit zwei Aufsätzen vertreten: *An die Schriftsteller im Dritten Reich*, Mai 1939, abgedruckt in "Heute und morgen", S. 244ff und *An die deutschen Intellektuellen*, Ende 1939, abgedruckt in "Heute und morgen", S. 264ff

⁵⁵⁸ Am 23. August 1939 unterzeichnet der deutsche Außenminister von Ribbentrop in Moskau einen Nichtangriffspakt. In einem geheimen Zusatzprotokoll verständigen sich das Reich und die Sowjetunion über ihre Interessensphären im Osten. Am 31. August 1939 gibt Hitler den Befehl zum Einmarsch in Polen. Straub, S. 172

⁵⁵⁹ Kroll, Bd. 5, S. 169

⁵⁶⁰ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 139

abhanden kommen, darin sich die gesamte Arbeit dieses Sommers befindet: die Manuskripte ihrer beiden Bücher. Von Schmuck und Kleidung ganz zu schweigen. Erika flucht und weint. Der Vater leidet mit: *Großes Mitleid, das uns lange wachhält. [...] Armes, so tapferes liebes Kind, ganz gebrochen.*⁵⁶¹ Am nächsten Tag taucht das Gepäck zu ihrer Erleichterung wieder auf.

Eine volle Woche verbringt Erika damit, für sich und die Eltern eine Rückreise in die USA zu bewirken. Der Andrang auf die Schiffe nach Amerika sprengt alle Kapazitäten. Es grenzt ans Unmögliche, eine sichere Passage zu buchen. Aus einem späteren Dankesbrief ergibt sich, dass der amerikanische Außenminister Cordell Hull, nach einer Intervention von Thomas Manns einflussreicher Gönnerin Agnes Meyer, ein Telegramm an die Botschaft in Stockholm geschickt hat, das die Weisung enthielt, Thomas Mann und den Seinen zu helfen - erfolgreich.⁵⁶² Mit Zwischenstopps in Kopenhagen und Amsterdam landet die Familie am 9. September 1939 in London, von wo es wenige Tage später per Schiff nach Amerika geht. Der Flug nach London verläuft einigermäßen aufregend. Das Flugpersonal berichtet, an manchen Tagen flögen deutsche Flugzeuge so nah an die Tragflächen heran, dass sie durch die Fenster die Passagiere kontrollieren können. An Thomas Mann scheint die Gefährlichkeit des Fluges vorbeizugehen, denn er bemerkt lakonisch in seinem Tagebuch: *Niedriger Flug über Dänemark, Aufstieg zu 2000 m über der Nordsee. Starke Sonne, ruhiger Gang. Nette Stewardess.*⁵⁶³ Katias Schilderung mutet um einiges brisanter an: *Am nächsten Tag [jedoch] wurde jemand auf dem englischen Flug von einem Flieger der deutschen Luftwaffe durchs Fenster erschossen. Wahrscheinlich hatten sie den Mann für Thomas Mann gehalten, denn sein Stockholmer Aufenthalt und seine Heimreise in die USA waren den Nazis natürlich bekannt.*⁵⁶⁴ Eine Darstellung, die ein wenig überzogen anmutet. Offenbar ging Katia davon aus, dass es der Streitmacht Hermann Görings befohlen war, den Dichter auch in den Lüften zu jagen. Es gelingt Erika Mann, ihre Eltern aus Europa in Sicherheit zu bringen; am 19. September 1939 erreichen sie sichtlich erleichtert den amerikanischen Kontinent.⁵⁶⁵

Während Thomas Mann *die unabsehbare Entwicklung des Krieges, seine Wechselfälle u. Schrecken* in seiner *Princeton library verfolgen und abwarten* kann, verbleibt der Tochter wenig Zeit zum Nachdenken. Sie startet sofort durch zu einer neuen Tournee, mit Reden und Erlebnisberichten, die an aktueller Brisanz kaum zu übertreffen sind.

Erst der 24. Dezember 1939 markiert für Erika Mann in diesem Jahr das Ende aller Aufregungen. Es ist bereits das zweite Mal, dass sich die Familie zum Weihnachtsfest in Amerika zusammenfindet, und Erika nutzt diese harmonischen Tage, genau wie das Jahr zuvor, um sich und ihrem Geist eine Pause zu gönnen.

⁵⁶¹ TM, Tagebücher 1937-1939, S. 460

⁵⁶² Harpprecht, S. 1112

⁵⁶³ TM, Tagebücher 1937-1939, S. 467

⁵⁶⁴ Katia Mann, *Meine ungeschriebenen Memoiren*, S. 119. Diese Schilderung wirkt allerdings wenig glaubwürdig.

⁵⁶⁵ TM, Tagebücher 1937-1939, S. 472

Noch im alten Jahr geht es weiter, die *lectures* rufen. Ohne Unterbrechung hastet Erika Mann über den Kontinent. Im November 1939 noch hatte sie der Mutter geschrieben: *Meine Ansprachen bleiben erfolgreich, - ekeln mich aber ein wenig. Und das 'Weiter-Weiter', - die Idee des 'Abhaspelns um jeden Preis' ängstet mir zuweilen das Herz.*⁵⁶⁶ Oft schreibt sie ihre Briefe die Familie oder Freunde spät nachts im Hotelzimmer oder im Zug zwischen zwei Terminen. Wenn ihr auch vorübergehend die Umstände, das Reisen und das Publikum zuwider sind, hält sie doch stets an ihren Ideen fest. Ihre eindeutige Haltung wird Erika Mann nicht immer positiv ausgelegt. Vielen Kreisen tritt sie zu aggressiv und überkonsequent auf, wenn sie dafür plädiert, den Krieg jetzt keinesfalls abubrechen, da sonst, ohne die Vernichtung Hitlers, Deutschland nie wieder zu einer friedlichen Demokratie erstarken könne. Ihr Blick richtet sich auf ein freies Deutschland ohne Faschismus.⁵⁶⁷

Bis Mai 1940 bringt sie ihre Wintertournée hinter sich, vertragsbrüchig ist sie schließlich noch nie geworden; was soll sie auch tun, außer *Geschichten erzählen*? Noch während sie im Anschluss ihre Ferien genießt, nimmt ein neuer Plan Gestalt an.

4.8. Wortgefechte

Duff Cooper, von 1940-1941 Informationsminister der Kriegsregierung Churchills, bietet Erika Mann an, für einige Wochen an den deutschen Sendungen der BBC in London mitzuarbeiten. England war zu diesem Zeitpunkt die letzte Barriere, die Hitlers vollständigen Triumph in Europa aufzuhalten vermochte. Dessen ist sich auch Thomas Mann bewusst, wenn er Agnes Meyer schreibt: *Und muss man ihnen nicht helfen, wie man kann? Schickt ihnen destroyers! Ich gehe mit gutem Beispiel voran und schicke ihnen meine Tochter.*⁵⁶⁸

Über solch eine Chance muss Erika nicht lange nachdenken. Endlich bietet sich Gelegenheit, die Deutschen direkt anzusprechen. Sie ist sich sowohl des gewaltigen Einflusses, den sie damit ausüben kann, als auch der großen Verantwortung bewusst. Die deutschen Zuhörer nehmen schließlich ein hohes Risiko auf sich, wenn sie die BBC empfangen. Erika Mann hat klare Vorstellungen, wie eine solche Radiosendung gestaltet sein muss: Auf Grund des lebensbedrohlichen Risikos für die Hörer muss bereits in der Vorbereitung genau abgewogen werden, was wirklich wichtig ist, denn man muss davon ausgehen, dass die deutschen Hörer das Wagnis, mehrere Stunden einer ausländischen Radiosendung zuzuhören, nicht auf sich nehmen. Auf der Grundlage dieser Überlegungen entwirft Erika Mann ein Konzept, das vier Typen von Sendungen vorsieht: Zunächst sind dies einfache und wertfreie Nachrichten. Daran anlehnend können einige wichtige, ausgewählte Ereignisse kommentiert vorgetragen werden, immer berücksichtigend, dass eine solche Deutung den deutschen Hörern fremd ist. Des weiteren sollen

⁵⁶⁶ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 143

⁵⁶⁷ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Brief vom 22. November 1939 an Berthold Viertel, S. 145ff

⁵⁶⁸ TM, Briefe 1937-1947, Bd. 2, S. 155

bekannte Persönlichkeiten aus dem Exil den Menschen in Deutschland aus der Distanz heraus, losgelöst von nationalsozialistischer Propaganda, Ereignisse schildern. Und schließlich schlägt Erika Mann vor, auch literarisch-musikalisch präsentierte Sketche und Parodien in die Sendung einzubauen.

Insbesondere müsse man auf zwei Umstände achten: Erstens könne man davon ausgehen, dass der Großteil der Hörer patriotisch gesinnte, *gute Nazis* seien, die nicht durch die Konfrontation mit *Genrebildern aus dem Münchener Hofbräuhaus* oder *Horrorschilderungen aus den KZ's* zu überzeugen seien.

Zweitens herrsche unter den gegebenen Kriegsbedingungen auch in Deutschland, trotz Hitlers Siegen, Irritation und Unzufriedenheit unter den Menschen. Man müsse bestrebt sein, mit der nötigen Sensibilität an die alltäglichen Probleme der Deutschen anzuknüpfen. Vermieden werden müssten auf alle Fälle politische Belehrungen. Vielmehr sollten die Menschen zu eigenen Erkenntnissen hingeleitet werden, am Ende für sich entdecken, welche Schuld ihnen selbst an diesem Krieg zukomme.⁵⁶⁹

Es drängt Erika wieder auf den alten Kontinent. Am 21. August reist sie von New York nach Lissabon. Sie muss sich zunächst um die Ausreise von Bruder Golo und Onkel Heinrich kümmern. Nachdem sie ihren Vater per Telegramm anweist, Geld zu schicken, treffen die Verwandten am 13. Oktober mit dem griechischen Dampfer "Neo Hellas" in Amerika ein. Auch die Schwester Monika befindet sich mit ihrem Mann, dem ungarischen Kunsthistoriker Jenő Lányi, immer noch in Europa. Beide besteigen Mitte September das englische Schiff "City of Benares", das sie nach Kanada bringen soll. Am 23. September wird dieses Schiff von einem deutschen U-Boot torpediert und sinkt. Thomas Manns Schwiegersohn stirbt in den Fluten des Atlantik, seine Tochter Monika wird nach 20-stündigem Überlebenskampf auf hoher See gerettet und in ein schottisches Hospital gebracht, wo Erika sie umgehend abholt.

Neben ihren eigenen Verpflichtungen bei der BBC, trifft Erika im September auch schon Vorbereitungen zu Reden, die ihr Vater kurze Zeit später über die BBC an das deutsche Volk richtet. Von 1940-1945 hält Thomas Mann in unregelmäßigen Abständen fast jeden Monat eine Rundfunkansprache an *Deutsche Hörer*. Obgleich der Vater weit weniger radikal in seinen Thesen ist, wird er der Tochter aus der Seele gesprochen haben, als er versucht, das deutsche Volk über seine Führer aufzuklären: *In deutschen Lazaretten und Krankenhäusern werden die Schwerverwundeten zusammen mit den Alten, Gebrechlichen, Geisteskranken zu Tode gebracht, - zweitausend von dreitausend, so erzählte ein deutscher Arzt, in einer Anstalt. Das tut dasselbe Regime, das aufbrüllt, wenn Roosevelt es beschuldigt, es wolle das Christentum und alle Religionen vernichten, und das vorgibt, einen Kreuzzug christlicher Gesittung gegen den Bolschewismus zu führen, - den Bolschewismus, von dem es selbst nur eine unvergleichlich*

⁵⁶⁹ Lühe, "EM im amerikanischen Exil", S. 73f und EM 27, S. 7, Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv: [...], - something must be done, - something would be done, if only 'most Germans' felt the way she [die deutsche Frau; Ann.d.A.] did and acted accordingly. Whose fault was it when nothing was being done and when the slaughtering continued, terribly, senselessly, murderously? Who was guilty?

*gemeinere Abart ist. Das christliche Gegenstück zu den Massen-Vergasungen sind die 'Begattungstage', wo beurlaubte Soldaten mit BDM-Mädchen zu tierischer Stundenehe zusammenkommandiert werden, um Staatsbastarde für den nächsten Krieg zu zeugen. Kann ein Volk, eine Jugend tiefer sinken? Greuel und Lästerung der Menschlichkeit, wohin ihr seht. Einst sammelte ein Herder liebevoll die Volkslieder der Nationen. Das war Deutschland in seiner Güte und Größe. Heute weiß es nichts als Völker- und Rassenmord, blödsinnige Vernichtung.*⁵⁷⁰

So spricht Thomas Mann im November 1941. Der Grundtenor hält sich bis Kriegsende. Es ist derjenige seiner Tochter, womöglich hat sie sogar selbst an der Entstehung der zitierten Rede mitgearbeitet. Sie erinnert im Ton an Erikas Buch *Zehn Millionen Kinder*. Harte Tatsachen werden vor Augen geführt, verbunden mit aufklärerischen Absichten. Den Zuhörern soll der Unterschied zwischen wahren Deutschtum, der echten Kultur und dem nationalen Fanatismus, den die Nazis unter deutsch verstehen, vor Augen geführt werden.

Bis Ende Oktober 1940 bleibt Erika in London, um dann mit Neuigkeiten vom europäischen Kontinent zurück in die USA zu reisen. Ihrer Schwester Monika wird wegen ihres tschechischen Passes ein Platz im Atlantik-Clipper, mit dem Erika reist, versagt, und sie kann sich erst einige Tage später einem anderen Schiff für die gefährliche Reise über den Ozean anvertrauen. Am 28. Oktober schließlich erreicht auch das *arme verwitwete Mönchen*⁵⁷¹ den Pier in New York.

Erika praktiziert ihren Arbeitsrhythmus derweil, wie sie es Duff Cooper im Mai angekündigt hat: *Während des Sommers kann ich hier [in den USA; Anm.d.A.] nicht sehr viel tun, doch im November werde ich eine ausgedehnte Vortragsreise antreten. Ich weiß, daß ich meine Zuhörer viel stärker beeindruckten würde, wenn ich den Sommer teilweise in Europa verbracht hätte und mit der Glaubwürdigkeit sprechen könnte, die allein Erfahrung verleiht.*⁵⁷² Die Aufgabe, die in London auf sie wartet, ist für Erika Mann der große Einsatz, die Idee, für die es sich lohnt, in den Krieg zu ziehen. Seit 1933 kämpfte sie ihre private Schlacht gegen Hitler, wie es scheint, an den Grenzen, im Ausland; jetzt hat sie Gelegenheit, Zündstoff ins Innere der *braunen Pest* zu werfen, dabei zu sein, wenn sie von innen ausgehöhlt wird: *Man kann nicht sieben Jahre lang den Soldaten spielen, der, wie der Bürstenbinder in Tölz, auf den geheimen Marschbefehl wartet, um zu desertieren, wenn, schließlich, die Trompete bläst.*⁵⁷³

Zu den Instruktionen, die ihr *Marschbefehl* erhält, gehört auch die Teilnahme am 17. Internationalen PEN-Kongress, der vom 10. bis 13. September 1941 in London stattfindet. Gerade wieder hält sie sich in London auf, um die BBC zu unterstützen; diesmal hat sie ihren Aufenthalt verlängert und bleibt von Juni bis September 1941 in England.

⁵⁷⁰ TM, Deutsche Hörer, Europäische Hörer, S. 49f

⁵⁷¹ Harpprecht, S. 1182

⁵⁷² EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 152

⁵⁷³ Auf diese Weise versucht Erika Mann, sich ein wenig vor den Eltern zu rechtfertigen, die, ihrer Abreise wegen, sehr in Sorge sind. EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Brief vom 19. August 1940 an TM, S. 155

Einen Vortrag, den Erika Mann während des PEN-Kongresses hält, macht man ihr andernorts sehr zum Vorwurf, er trägt ihr sogar jenen der „*einseitigen Deutschfeindlichkeit*“ ein. Ihr Plädoyer ist in der Tat von seltener Provokation: *Wir werden die Deutschen erziehen müssen - darüber kann es keinen Zweifel geben. Bücher müssen schon jetzt zum Gebrauch in allen europäischen Schulen vorbereitet werden; niemals wieder dürfen die Deutschen ihre Geschichte, Geographie, Rassenpsychologie lehren; wir müssen uns mit diesen neuen Büchern befassen, Pläne über die Verteilung von Millionen englischer Bücher an diese Institutionen müssen ausgearbeitet werden, wir müssen uns darauf vorbereiten, deutsche Erziehung aus dem Fenster zu werfen.*⁵⁷⁴ Nicht nur ihre politischen Gegner schockiert Erika Mann mit ihren Thesen, auch ihre Mitstreiter, die Emigranten im Ausland, stimmen in vielen Punkten nicht mehr mit ihr überein. Ihre Forderung, die amerikanischen und europäischen Demokratien hätten die Verantwortung für eine Umerziehung des deutschen Volkes zu übernehmen, stößt bei vielen auf Ablehnung.

In England sitzt derweil ein Mann, in dessen Argumenten Erika nicht selten ihre eigene Meinung wiederfindet. Ihr Interesse an Lord Robert Vansittart, englischer Chefdiplomat im Außenministerium und Leiter der englischen Antideutschlandpropaganda im Zweiten Weltkrieg⁵⁷⁵, trägt ihr unter anderem den Vorwurf ein, ebenso deutschfeindlich zu sein, wie besagter Lord. Während ihrer England-Aufenthalte besucht Erika Mann Lord Vansittart und veröffentlicht sogar ein englischsprachiges Interview mit dem streitbaren Politiker.⁵⁷⁶ Kerngedanke der von Vansittart verbreiteten Deutschland-Kritik - die er unter anderem in Rundfunkansprachen äußert - ist die Erinnerung an die Geschichte des deutschen Volkes und seines kriegerischen Charakters. Die öffentliche Meinung bescheinigt Vansittart eine gegenüber Deutschland völlig verständnislose und geradezu an faschistischen Totalitarismus grenzende Radikalität politischer Gesinnung. In einem Aufsatz über "Lord Vansittart und die deutsche Emigration in England" wird Erika explizit als sogenannte Vansittartistin bezeichnet, also eine Anhängerin der Vansittartschen Thesen, da sie in besagtem Interview für ihn geworben habe.⁵⁷⁷

Im Jahre 1941 meldet sich ein scharfer Kritiker zu Wort. Ferdinand Bruckner führt in seiner Schrift *Das Versagen der Schriftsteller* kritische Argumente gegen Erika Manns Thesen auf. Auch er sei der Meinung, Deutschland sei krank, und zweifellos brauche das deutsche Volk einen neuen Erzieher. Doch diesen habe es bereits bekommen: das Leid. Im Übrigen, so macht Bruckner Erika Mann zum Vorwurf, hätten viele Emigranten die Angewohnheit, mit der *urdeutschen Überheblichkeit* ihren Volksgenossen gegenüberzutreten und die privilegierte Position des Emigranten zu ignorieren. Erika Mann habe keinesfalls im Namen der deutschen

⁵⁷⁴ "Der deutsche PEN-Club im Exil", S. 366

⁵⁷⁵ 1941 geht er als Publizist, Dramatiker und Lyriker in den Ruhestand, Bauschinger/Cocalis, darin Konrad Feilchenfeldt, "Lord Robert Vansittart und die deutsche Emigration in England", S. 23ff

⁵⁷⁶ Am 1. Januar 1942 in *Vogue* (New York), vgl. ebenda, S. 40 und EM 175 in der Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv: Manuskript zu "Lord Vansittart gives the first interview of his life"

⁵⁷⁷ ebenda, S. 36

Schriftsteller gesprochen.⁵⁷⁸ Erika Mann reagiert auf solcherlei Kritik wie immer direkt und löst damit eine Jahre andauernde Kontroverse aus.⁵⁷⁹

Hinzu kommt, dass sich die Situation mit dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten am 8. Dezember 1941 nicht gerade entspannt. Die ohnehin schon zerstrittenen Lager der Emigration spalten sich in noch extremere Flügel. Erika Mann verhält sich skeptisch gegenüber der meist von linksgerichteten Flüchtlingen vertretenen Hoffnung auf *eine spontane Erhebung des deutschen Volks*. Sie hält es für dringlicher, den Kampf gegen den *Unmenschen* jetzt und unmittelbar zu führen.⁵⁸⁰

Und dieser Kampf besteht in erster Linie darin, die Alliierten zu unterstützen, soweit es in ihrer Macht steht. Sie verwirklicht das durch ihre Arbeit bei der BBC. Und auch nach ihrer Rückkehr in die USA ist schnell eine neue Aufgabe gefunden. Nach dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten hat das OFFICE OF WAR INFORMATION (OWI) unter dem Dramatiker Robert Sherwood eine neue Organisation ins Leben gerufen. Im Amt des "Coordinator of Informations" führt Erika Mann nun in Amerika fort, was sie in England erfolgreich begonnen hat. Sie arbeitet mit an der Organisation von Radiosendungen für Deutschland und tritt auch hier wieder selbst ans Mikrofon.⁵⁸¹ Besondere Freude bereitet ihr ein Interview mit Richard Wagners Enkeltochter Friedelind, die nach ihrer Volljährigkeit nach England und von dort kurze Zeit später in die USA emigrierte. Friedelind Wagner spricht so recht in Erika Manns Sinne. Sie zeigt sich verärgert über die Schande, die dem Andenken ihres Großvaters durch Hitlers Wagner-Verehrung widerfährt und drückt ihre Überzeugung aus, Richard Wagner, würde er noch leben, hätte eine Zusammenarbeit mit Hitler verweigert.⁵⁸²

Wagners Nachfahrin hat damit bei Erika Mann einen wunden Nerv getroffen, denn in Sachen Künstlertum und Nazis versteht sie schon lange keinen Spaß mehr. So sehr sie bei Friedelind Wagners Ansprache triumphiert, so sehr kann sie sich über andere Vorgänge in diesem Zusammenhang erregen. So zum Beispiel, wenn der amerikanische Rundfunk Kompositionen spielt, deren Interpreten in Nazi-Deutschland Anerkennung und Verehrung genießen. Und selbstverständlich entspricht es nicht ihrer Mentalität, diese Meinung für sich zu behalten. Es versteht sich fast von selbst, dass folgende ihrer Worte nicht unwidersprochen bleiben: [...] *Some people would like to ban Richard Strauss, because he's a Nazi. Mr. Taylor [Deems Taylor war amerikanischer Musikkritiker und Moderator; Anm. d. A.] would not. I wouldn't either, because I wouldn't ban any cultural effort in a Democracy. But I would feel somewhat better, if we decide to drop Strauss from our repertories for the time being.[...] I'd feel a lot better, if American*

⁵⁷⁸ Bruckner, "Das Versagen der Schriftsteller" auszugsweise abgedruckt in "Der Pen-Club im Exil", S. 369

⁵⁷⁹ Im Mai 1944 noch liefert sich EM ein wortgewaltiges Rededuell mit Carl Zuckmayer zu diesem Thema. EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 191ff und EM 237: "Eine Ablehnung", "Aufbau" vom 21. April 1944 und 12. Mai 1944

⁵⁸⁰ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 180

⁵⁸¹ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 180 sowie S. 181-183

⁵⁸² *„Kein Zweifel ist möglich: Wagner, der die Freiheit und Gerechtigkeit mehr geliebt hat, als selbst die Musik, hätte in Hitlers Deutschland nicht atmen können. [...] Seine Musik und seine Gestalt, die der Menschheit gehören, sind deutsch in einem Sinne, von dem sich das Hitlerdeutschland nichts träumen läßt.* [Radio-Interview mit Friedelinde Wagner.] New York, 13.2. 1942 (EM 144). Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

*radio-stations would decide to play records by Wladimir Horowitz or Artur Rubinstein instead of by the Nazi Walter Giesecking; by Myra Hess or Rudolf Serkin instead of by the Nazi Edwin Fischer; by George Gershwin instead of by the Nazi Franz Lehar, and so forth and so on. To have the choice between the recorded music of living active Nazis and the equally fine recorded music of living decent democrats, and then deliberately to choose the Nazis, that's what doesn't seem right to me....*⁵⁸³

Es entspricht Erika Manns bedingungsloser Art, so zu argumentieren. In diesem Fall muss sie sich sogar den Vorwurf eines "intellectual fascism" gefallen lassen.⁵⁸⁴ Zuweilen erscheinen ihre Reaktionen in der Tat überstürzt und unreflektiert, oft sogar bewusst Streit suchend, andererseits erstaunt man ob ihrer schlichten Gegenargumente, die im ersten Moment unwidersprochen bleiben. Auf Bruno Walters Argument: *Ich kann nicht Meisterwerke der Kunst boykottieren, weil ich Person, Ansichten und Lebensweise des Komponisten, der sie hervorgebracht hat, verabscheue*⁵⁸⁵, kontert Erika Mann mit verblüffender Einfachheit, *gesetzt den Fall, Hitlers Malereien wären Meisterwerke, würde man unter den gegebenen Bedingungen - es herrscht Krieg zwischen Amerika und Deutschland - seine Bilder in amerikanischen Galerien ausstellen, und das Geld, das sie einbringen, ansparen, um es nach dem Krieg Herrn Hitler zu überweisen?*⁵⁸⁶ Nein? Genauso verfähre man aber mit Richard Strauss.

Dass Erika Mann jedoch auch viele Verteidiger hat, davon zeugen die zahlreichen Briefe von Amerikanern und in den USA lebenden Deutschen, welche sie in ihren Ansichten unterstützen und beglückwünschen.⁵⁸⁷

Wieder hat Erika Mann öffentliche Diskussionen ausgelöst, wieder ist sie unbequem geworden. Fast scheint es, als brauchte sie diese Auseinandersetzungen als Ausgleich zu ihren immer eintöniger werdenden *lecture-tours*⁵⁸⁸.

Abwechslung ganz anderer Art hingegen bietet das Privatleben. Bruder Klaus hatte im Januar 1941 ein neues Projekt vorgelegt: das erste Heft seiner Monatsschrift *Decision: Eine literarische Zeitschrift, die sich der freien Kultur widmet*, wie er im Geleitwort des ersten Heftes selbst definiert. Es war ein langjähriger Traum von ihm, eine solche Schrift zu verlegen, und er hat sich viel Mühe damit gegeben, hochkarätige Autoren zu gewinnen, von Aldous Huxley über Upton Sinclair und Jean-Paul Sartre bis hin zu Franz Werfel und Heinrich Mann. Doch von Beginn an leidet die Zeitschrift unter Finanznöten, und viel Zeit geht dafür drauf, immer neue Geldgeber und Mäzene zu gewinnen. Obwohl *Decision* ein hohes literarisches Niveau erreicht, gelingt es nicht, aus den roten Zahlen herauszukommen. 5000 Exemplare werden gedruckt und es gibt rund

⁵⁸³ Music in War Time. Radioansprache. 14.3. 1942 (EM 125). Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

⁵⁸⁴ ebenda

⁵⁸⁵ ebenda

⁵⁸⁶ Lühe, Biographie, S. 198

⁵⁸⁷ Music in War Time. Radioansprache. 14.3. 1942 (EM 125), darin der Zeitungsausschnitt *The infinite variety*. Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

⁵⁸⁸ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Brief vom 13. November 1942 an Lotte Walter, S. 186

2000 Abonnenten; doch die Zeitschrift trägt sich zu keinem Zeitpunkt. *Es muß eine große Summe her, um die Schulden zu zahlen*, insistiert Klaus Mann im Juli 1941. Etwa einen Monat zuvor hatte er einen Selbstmordversuch unternommen, der nur schwer zu datieren ist, da über 1941 so gut wie keine Tagebuchaufzeichnungen existieren. Im Nachlass findet sich jedoch ein Text, der den Suizidversuch rechtfertigt und begründet: Das Scheitern von *Decision* ist der Anlass, Hoffnungslosigkeit auf der ganzen Linie die Ursache. Erika sieht die Katastrophe: Wenn Klaus "seine" Zeitschrift verliert, verliert er auch seinen Lebensmut. Nur durch Zufall war er im Juni gerettet worden.⁵⁸⁹ Sie greift ein. Sie beschließt, den Bruder aus seinem Elend zu reißen und zugleich den Vater von allen Sorgen zu befreien. Eilig schreibt sie einen Brief an Agnes Meyer, die Gönnerin ihres Vaters, und erinnert sie, Erika möge sich an sie wenden, wenn bei der Familie Mann Not an die Tür klopfe. Nun erbittet sie kurzerhand für den Vater einen Scheck über 15.000 Dollar: 12.000 für den Bau eines neuen Hauses in Pacific Palisades, wohin Thomas Mann gedenkt umzuziehen, und 3000 zur Rettung von *Decision*. Sie verhält sich in der ganzen Angelegenheit wenig diplomatisch, vertritt dem Vater gegenüber sogar die Ansicht, die Meyer müsse zahlen, sozusagen als "Ausgleich" dafür, dass sie Thomas Mann verehren darf. Eine aberwitzige und zugleich taktlose Anschauung, denn Agnes Meyer ist bisher immer großzügig eingesprungen, wenn es darum ging, die Familie Mann zu fördern. Ihrem Einsatz war es letztlich zu verdanken, dass Thomas Mann überhaupt in den USA Fuß fassen konnte, Golo und Heinrich aus Europa gerettet wurden. Doch Agnes Meyer will sich von Erika - das Verhältnis der beiden Frauen zueinander ist mehr als gespannt - nicht unter Druck setzen lassen und verweigert die Zahlung, zumal sie in Klaus' kaufmännische Leistungen ohnehin kein großes Vertrauen setzt. Auch Thomas Mann billigt *Erikas Finanz-Intrigue*⁵⁹⁰ nicht und schickt dem Sohn selbst 1500 Dollar für die letzte Nummer oder zur Liquidierung⁵⁹¹. Ein Doppelheft für Januar/Februar 1942 ist die endgültig letzte Ausgabe von *Decision*. Klaus rappelt sich auf und sieht einen neuen Hoffungsstreifen am Horizont: Im Dezember 1941 bittet er um die Aufnahme in die US-Army, was ihm aber erst im Januar 1943 gestattet wird. Weder er noch Erika wissen, dass sie bereits seit geraumer Zeit vom FBI bespitzelt werden.

Zu Hause nun, wohin Klaus nach seiner Niederlage mit *Decision* flüchtet, kommt es zwischen ihm und dem Vater zu harschen Meinungsverschiedenheiten politischer Art. Klaus ist noch immer äußerst labil und reagiert auf einen Streit bockig: Nach jeder Szene zieht er sich schweigend zurück und erscheint auch anderntags nicht zum Essen. Als sich Thomas Mann wiederum über das Verhalten von Klaus beklagt, rechnet er nicht mit Erikas Reaktion: Sie solidarisiert sich mit dem angeschlagenen Bruder und verlässt ebenfalls die Tafel. Eine Verstimmung mit Erika allerdings kann der Zauberer so schlecht ertragen, dass er krank wird.⁵⁹²

⁵⁸⁹ Naumann, Ruhe gibt es nicht..., S. 254f

⁵⁹⁰ TM, Tagebücher 1940-1943, S. 287

⁵⁹¹ ebenda

⁵⁹² Harpprecht, S. 1292

4.9. Vorne mit dabei

Mit dem Kriegseintritt der USA im Dezember 1941 beginnt sich einiges für Erika Mann zu ändern. Zunächst soll sich, nach der Kriegserklärung Deutschlands und Italiens an die USA am 11. Dezember 1941, der Status aller in Amerika lebenden Deutschen, Österreicher und Italiener verschlechtern; man erklärt sie allesamt zu *Enemy Aliens*. Erst auf Anordnung des amerikanischen Justizministers gesteht man den antifaschistischen Flüchtlingen einen besonderen Status zu.⁵⁹³ Nun also kein "feindlicher Ausländer" mehr, kann Erika Mann mit ihren *lectures* fortfahren. Doch der Krieg hat auch im entlegendsten Winkel schon seine Spuren hinterlassen. Erika bemerkt über ihre Zuhörer: *I have the opportunity to study the profound change of public opinion....The war begins to become reality to the people in Kansas or Nebraska....*⁵⁹⁴ Und nicht nur für die Leute in Kansas oder Nebraska, auch für Erika Mann nimmt das Leben eine neue Wendung. Ihre Eltern sind in der Zwischenzeit in ein eigenes Haus nach Pacific Palisades in Kalifornien, nahe Los Angeles, gezogen. Im März 1941 hatten sie ihren Haushalt in Princeton aufgelöst und bezogen zunächst ein Mietshaus am Amalfi Drive. Im Februar 1942 wird die eigene Villa am San Remo Drive schließlich bezugsfertig und für 10 Jahre die "Neu-Poschi" der Manns. Es ist in diesem Haus, mit *freiem Blick über Avocado-Haine, vereinzelte Villen und ferne Abhänge, hinter denen sich der Stille Ozean auftat*⁵⁹⁵, wo sich die Familie zu zahlreichen politischen Diskussionen trifft, wo die Geschwister mit ihren Lebensgefährten und Kindern zusammenkommen und wo auch Erika immer wieder ihren Anlaufpunkt zwischen Reisen und Hotels hat.

Im Oktober 1942 dann ein neuer Schlag: Klaus versucht sich mehrmals, das Leben zu nehmen, seine Depression wird größer: Die Army lehnt ihn immer noch ab, unter anderem wegen seiner homosexuellen Kontakte und einer Syphillis-Erkrankung. Der Arzt Martin Gumpert schließlich ist es, Erikas Freund, der ihn von dieser Krankheit heilt. Ausgerechnet! Bemerkte Klaus doch in seinem Tagebuch eine seltsame Entfremdung von der geliebten Schwester, die er eifersüchtig Gumpert zuschreibt. Am 12. Dezember schließlich wird er endlich vom Militär angenommen. Weihnachten feiern er und Erika zusammen in New York, am 28. Dezember meldet sich Klaus in einer Dienststelle in der Lexington Avenue. Wieder ist die Katastrophe in letzter Minute abgewendet worden.

Das Jahr 1942 meint es nicht gut mit Erika: Lange schon hat sie das Schweizerkind, Annemarie Schwarzenbach, nicht mehr gesehen, der letzte erhaltene Brief Annemaries an Erika datiert den

⁵⁹³ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 183, FN 17

⁵⁹⁴ Of all People. [Report d. Zeit v. 1933-1943.] Outline for book. -Prelude. -Part I (EM 138). Fragment einer Autobiographie, englischsprachiges Typoskript. Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv. Übersetzung von Ernst-Georg Richter, erstmals veröffentlicht in "Blitze überm Ozean" als "Ausgerechnet ich", S. 11-51

⁵⁹⁵ Naumann, Ruhe gibt es nicht..., S. 264. Elisabeth Mann Borgese erklärt übrigens, ihre Liebe zum Ozean und ihr Engagement in der Meeresforschung rührten von Thomas Manns Begeisterung für des Meer. Der Vater habe ihr das Wasser erst richtig nahe gebracht.

22. November 1941. Die Freundin reist viel in ihrer Funktion als Reporterin, besonders Afrika und Südeuropa waren die Ziele der vergangenen Monate. Sie plant, sich als Auslandskorrespondentin in Lissabon niederzulassen. Bei einem Besuch in der Schweiz stürzt Annemarie am 7. September 1942 mit dem Fahrrad, erleidet eine schwere Kopfverletzung und fällt ins Koma. Zwar erwacht sie wieder, doch die 34-Jährige erkennt niemanden mehr. Am 15. November 1942 stirbt Annemarie Schwarzenbach. Ein seltsam schweigendes Kapitel: Klaus Manns Tagebuchaufzeichnungen setzen genau für diesen Zeitraum aus, von Erika sind keine Briefe zu diesem Thema vorhanden und auch Thomas Mann, bei dem Annemarie häufig zu Gast war, vermerkt nichts.

Ende 1942 dann doch noch ein positives Erlebnis: Erika hatte an einem neuen Kinderbuch gearbeitet: *A Gang of Ten* erscheint mitten in den größten Turbulenzen: Sechs heimatlose Kinder aus verschiedenen Nationen der alten Welt finden sich im Westen der Vereinigten Staaten zusammen, um mit vier Kindern aus der Neuen Welt eine Art Gangsterjagd zu veranstalten. Jedes der sechs heimatlosen Kinder erzählt seine eigene, meist bestürzende Geschichte, die durch das kriegführende, nationalsozialistische Deutschland verursacht wurde. Damals glaubt Erika noch an ihr Gastland Amerika, und so interpretiert Barbara Murken *A Gang of Ten* als "eine Art Danksagung an die Großzügigkeit und Gerechtigkeit der Vereinigten Staaten für die Aufnahme von Flüchtlingen und Emigranten".⁵⁹⁶ *A Gang of Ten* erscheint in New York beim Fischer-Verlag auf englisch. Der Vater schreibt am 6. September 1942 an seinen Verleger Gottfried Bermann Fischer: *Sehr hat mich gefreut, daß Erikas Manuskript bei Ihnen so großen Gefallen gefunden hat. Wirklich halte ich es für sehr möglich, daß die reizende Arbeit der Verfasserin und auch dem Verleger noch viel Freude machen wird.*⁵⁹⁷ Sie selbst bemerkte noch im Mai in einem Brief an Annemarie Schwarzenbach: *Der Abwechslung halber habe ich nunmehr begonnen, ein Kinderbuch abzufassen, ein politisches Kinderbuch... für Knaben und Mädchen von 9 - 15. In Wahrheit hoffe ich, die durch und durch Erwachsenen, die sich, was politische Einsicht angeht, noch immer in rauhen Mengen auf dem Niveau von nicht durchaus gutartigen Knaben und Mädchen tummeln, mit meinem Selbstgemachten zu erreichen.*⁵⁹⁸ Planungen, *A Gang of Ten* auch ins Deutsche zu übersetzen liefen. Doch offenbar ging das Übersetzungsmanuskript in den Kriegswirren verloren. Erst 1990 erscheint das Kinderbuch in deutscher Sprache, und zwar im Kinderbuchverlag Berlin unter dem Titel *Zehn jagen Mr. X*.

Im Frühjahr 1943 gelangt Erika als Kriegsberichterstatterin für diverse amerikanische Zeitschriften direkt in die Kriegsgebiete.⁵⁹⁹ Während Klaus seine Grundausbildung absolviert, fliegt Erika Mann nach London. Sie reist *auf den hiesigen Inseln hin und wieder, broadcaste[t]*

⁵⁹⁶ Murken, S. 15

⁵⁹⁷ ebenda, S. 14

⁵⁹⁸ unveröffentlichter Brief von EM an Annemarie Schwarzenbach in der Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

⁵⁹⁹ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 180

*ein wenig, schreib[t] ein wenig [(...)] und [versucht sich] ein Bild zu machen*⁶⁰⁰. Akkreditiert bei der 9. US-Armee, gelangt Erika Mann als *War-Correspondent*, in die Zentren militärischer Auseinandersetzung: nach Nordafrika, in den Iran und nach Palästina. Sie trägt eine Uniform *mit Offiziersrang*, vermerkt der Vater stolz.

Deutschland hat zu diesem Zeitpunkt bereits erhebliche Verluste hinnehmen müssen: Die Alliierten waren am 7. November 1942 in Marokko und Algerien gelandet. Am 2. Februar 1943 scheitert die deutsche 6. Armee vor Stalingrad. Drei Monate später, am 13. Mai 1943, kapitulieren die deutsch-italienischen Truppen in Nordafrika. Hitlers erneuter Russlandfeldzug vom 5. Juli 1943 führt zu großen Verlusten auf Seiten der Wehrmacht.⁶⁰¹

Vor Ort in den Kriegsgebieten spricht Erika Mann mit zahlreichen wichtigen Personen, macht ihre persönlichen kleinen Erfahrungen und verarbeitet alles Erlebte in *Stories about Allied troops, war correspondents, Arabs, Jews, the free French, and other interesting people...*⁶⁰²

Aber nicht nur mit neuen Erlebnisberichten für Presse und *lecture*-Publikum kehrt sie im Oktober 1943 in die USA zurück. Auch die Idee für ein neues Buch ist geboren. Auslöser war ein Erlebnis, das Erika Mann in Ägypten hatte, und mit dem sie, laut Manuskript⁶⁰³, ihr autobiografisches Werk *I of all people* einleiten will. Der Prolog berichtet von einem Gespräch der Kriegskorrespondentin Erika Mann mit zwei Amerikanern in einer Bar bei Kairo. Auf die Frage, wo sie denn herkomme, antwortet sie wahrheitsgetreu, aber äußerst unsicher: *Aus Kalifornien*. Sie sei zwar britische Staatsbürgerin, aber nicht in England geboren. Da diese Antwort ihre Gegenüber nicht befriedigt, gibt sie zögernd zu, in München geboren zu sein. *Ja, in München in Deutschland!* Auf diese letzte Enthüllung hin meint sie, sich rechtfertigen zu müssen; sie beeilt sich hinzuzufügen, zwei ihrer Brüder seien in der US-Armee, ihre Eltern lebten in Kalifornien und besäßen die tschechische Staatsbürgerschaft.

Dies Erlebnis macht Erika Mann klar, wieviel in den letzten Jahren geschehen ist, wieviel sich verändert hat in ihrem Leben: *In Switzerland entfesselte sie den Bürgerkrieg, in der holländischen Kammer ward sie abgehandelt, in Austria forbidden, in der Slowakei von Arbeitern beschützt, wenn die police machtlos war.*⁶⁰⁴ Überdies ist sie Deutsche, die mit einem britischen Pass in Amerika lebt und gerade mit der US-Armee in Europa unterwegs ist!

Wo gehört sie eigentlich hin, wo ist ihr Zuhause, welchem Kulturkreis fühlt sich Erika Mann zugehörig? Wer die Antworten auf diese Fragen in ihrem einzigen quasi-autobiographischen Buch sucht, wird enttäuscht. Von sich selbst gibt sie nichts preis, gewährt keinen Einblick in ihre Gefühlswelt. Was die Beantwortung menschlich interessanter Fragen betrifft, hält sich die Unnahbare auch weiterhin bedeckt. Es wird eher ein politischer Erlebnisbericht der letzten zehn

⁶⁰⁰ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Brief an Lotte Walter vom 6. Juni 1943, S. 188

⁶⁰¹ Straub, S. 188ff

⁶⁰² Of all People. [Report d. Zeit v. 1933-1943.] Outline for book. -Prelude. -Part I (EM 138). Fragment einer Autobiographie, englischsprachiges Typoskript. Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv. Übersetzung von Ernst-Georg Richter, erstmals veröffentlicht in "Blitze überm Ozean" als "Ausgerechnet ich", S. 11-51

⁶⁰³ ebenda

⁶⁰⁴ Brief an Klaus Mann vom 10. November 1943; Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

Jahre, gespickt mit kleinen persönlichen Anekdoten. *I of all people* wird nie fertiggestellt, ausformuliert sind lediglich der Prolog und der Erste Teil, der ungefähr die Jahre 1933-1938 umfasst. Der Rest bleibt Fragment, Notizen, aus denen sich zumindest ersehen lässt, welche Erlebnisse sie als wichtige Stationen ihres Lebens empfand, welche Eindrücke sie nachhaltig beeinflussten.

Und noch etwas teilt Erika Mann uns mit, etwas, das sich zwar lediglich auf die Intention ihres Werkes beziehen sollte, jedoch auf sämtliche Lebensbereiche anwendbar war: *Hopes and prospects* wollte sie geben, *but no illusions!* Diese Worte sind der Bogen, der Erika Manns Leben umspannt, ihre Bücher, ihre Reden und Aufsätze und nicht zuletzt ihre zwischenmenschlichen Beziehungen, ihre Auseinandersetzung mit Drogenabhängigen und Lebensmüden.

4.10. Deutschland!

Als Erika Mann im April 1944 im Elternhaus in Pacific Palisades einige Wochen ausruht, nimmt der Krieg eine entscheidende Wendung: Am 8. November 1943 waren Stalin, Roosevelt und Churchill in Teheran zusammengetroffen, um über Deutschlands Zukunft zu verhandeln. Die amerikanische Offensive im Pazifik am 30. Januar 1944 und die Russische Offensive auf der Krim am 7. April 1944 stärken die Position der Alliierten zunehmend und ermöglichen am 6. Juni 1944 die Landung der Alliierten in der Normandie.⁶⁰⁵ Damit hat sich die Lage Deutschlands entscheidend verändert, ein Ende des Weltkrieges ist abzusehen.

Erika Mann, die Kriegskorrespondentin im Dienste der US-Army, wird die nächsten sechs Monate dabei sein, wenn Europa schrittweise zurückerobert wird. Sie erlebt den triumphalen Einzug General de Gaulles in Paris mit: Lange hält sie sich im befreiten Paris auf, aus dem sie Klaus berichtet, die meisten Einwohner hätten nicht gelitten, vielmehr hätten fast alle kollaboriert, aber da es unmöglich sei, jeden zu bestrafen, würden nur sehr wenige das bekommen, was ihnen gebühre. *Der Mythos vom hungernden, heldenhaften Paris, das sich selbst befreite, wird zwangsläufig De Gaulles hysterische, nationale und persönliche Eitelkeit steigern.*⁶⁰⁶ Erika ist Augenzeugin der Befreiung Antwerpens und Brüssels, und sie ist dabei, als Aachen am 21. Oktober 1944 von den Alliierten eingenommen wird.⁶⁰⁷

Als sie am 29. Dezember 1944 wieder bei den Eltern ist, berichtet sie *hundert Erzählungen [...] über ihre Abenteuer, über Aachen, die Deutschen, die Mischung von Tüchtigkeit und Stupidität.*⁶⁰⁸

Aber nicht nur die Deutschen, auch die befreiten Franzosen geben ihr Anlass zu einigen Gedanken: *Es besteht ein ungeheurer Unterschied zwischen den Menschen im zerstörten*

⁶⁰⁵ Straub, S. 194f

⁶⁰⁶ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 198, Brief vom 4. September 1944 an Klaus Mann

⁶⁰⁷ TM, Tagebücher 1944-46, S. 73, S. 102, S. 125

⁶⁰⁸ TM, Tagebücher 1944-46, S. 73, S. 102, S. 141

*Valognes, Montebourg, St. Lo und sogar im geringfügig beschädigten Cherbourg, mit denen im heiteren Paris, die, so fürchte ich, kaum würdig sind, die Hauptstadt eines besseren Europas zu bevölkern.*⁶⁰⁹

Wenn die Journalistin Erika Mann ihre Artikel für die amerikanischen Gazetten nur halb so scharf formuliert hat wie diesen Brief an ihren Bruder, so mag hier ein Grund dafür liegen, weshalb Zeitungen wie *Liberty* - das amerikanische Wochenblatt, das sie als Korrespondentin an den europäischen Kriegsschauplatz entsandt hat - *nicht allzu begeistert von [ihren] Leistungen*⁶¹⁰ sind. Nach langem Hinausschieben bringt sie schließlich einen Artikel für *Liberty* zu Papier: Nicht eben eine journalistische Höchstleistung. Aber auch wenn ihre Berichte kaum geeignet sind, sie zur Kandidatin für den Pulitzerpreis avancieren zu lassen, so sammelt sie doch genügend Stoff für ihre Vorträge.

Auf den Nachforschungen Irmela von der Lühes basiert die Erkenntnis, dass vor allem spätere Artikel, vornehmlich die zwischen Spätsommer 1945 und Frühjahr 1946 verfasst, zum Großteil gar nicht oder in stark veränderter, beziehungsweise politisch entschärfter Form veröffentlicht wurden.⁶¹¹

Sicherlich war das nicht unbedingt motivierend, doch für den Augenblick, für die Jahreswende 1944/45 gibt es noch die *lectures*, während derer sie ihre Abenteuer erzählen kann, auch wenn ihr diese Pflicht zunehmend lästig wird. Es muss sie nervös gemacht haben, auf dem amerikanischen Kontinent Routinelesungen abzuhalten, während in Europa sensationelle Jahrhundertveränderungen vor sich gehen. So nutzt sie das Ende der viermonatigen Tournée Mitte 1945 und eilt über den Ozean, um die Folgen des Zusammenbruchs Hitler-Deutschlands mit zu erleben. Sie läuft durch die ausgebombten deutschen Städte, sieht die Trümmer, besucht das zerstörte Elternhaus in der Münchener Poschingerstraße. Sorgfältig beobachtet sie die Menschen um sich herum. Es ist schwer zu sagen, was sie erwartet hat. Zweifellos erstaunt und schockiert ist sie, als sie in den elenden und ausgemergelten Gesichtern der Besiegten immer noch Spuren von nationalem Stolz erkennt.⁶¹² Was sie aber auf keinen Fall erwartet hat, ist die immer wiederkehrende Rechtfertigung, sie, die Deutschen, trügen keine Schuld an dem Chaos Europas, es seien "die da oben" gewesen, die das Unglück verursacht hätten.

Erika Manns Rolle, so verständlich ihr Entsetzen ob dieses Selbstmitleides gewesen sein mag, ist schwer einzuordnen. Getarnt in amerikanischer Armeeuniform, gedeckt durch die englische Sprache und einen britischen Pass, taucht sie in Deutschland auf wie ein Inquisitor. Sie, die in

⁶⁰⁹ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Brief an Klaus Mann vom 4. September 1944, S. 198f

⁶¹⁰ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Brief an Klaus Mann vom 4. September 1944, S. 199

⁶¹¹ Lühe, Biographie, Anmerkungen S. 315, FN 67

⁶¹² *The Werewolf [nationalsozialistische Widerstandsgruppe nach dem 2. Weltkrieg; Anm.d.A.] is more than a Nazi resistance movement of minor consequence, it is a national state of mind. Of all People. [Report d. Zeit v. 1933-1943.]* Outline for book. -Prelude. -Part I (EM 138). Fragment einer Autobiographie, englischsprachiges Typoskript. Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv. Übersetzung von Ernst-Georg Richter, erstmals veröffentlicht in "Blitze überm Ozean" als "Ausgerechnet ich", S. 11-51

München geboren und aufgewachsen ist, urteilt über ihre ehemaligen Landsleute mit einer Härte, die selbst den Befreiern fremd vorkommt. Wogegen richtet sich ihr unstillbarer Hass? Wäre es Hitler und seine direkte Gefolgschaft gewesen, so müsste ihr der Nürnberger Prozess, dessen Eröffnung sie am 20. November 1945 beiwohnt, Genugtuung verschafft haben.

Schon drei Monate bevor der Prozess beginnt, hat Erika Mann ein *gespenstisches Abenteuer* erlebt. Als *erste und einzige Frau, die je den Ort betreten hat* fährt sie nach Bad Mondorf in Luxemburg, wo in einem umgebauten Hotel die *Big 52*, Hitlers Vertraute, eingesperrt sind. Sie sieht die ehemaligen Nazigrößen. Zwar ist es ihr nicht gestattet, direkt mit ihnen zu sprechen, doch durch Vernehmungsbeamte erfährt sie die Reaktionen auf die Enthüllung ihrer Identität: *Ley [Gründer der "Deutschen Arbeitsfront"; Anm. d. A.] schrie: 'Assez!' und schlug die Hände vors Gesicht; Rosenberg [Propagandist des NS-Systems; Anm. d. A.] murmelte: 'Pfui Deubel!' Und Streicher [Gauleiter von Franken; Anm. d. A.] lamentierte: 'Du lieber Gott, und diese Frau ist in meinem Zimmer gewesen!' Göring [Reichsmarschall des Dritten Reiches; Anm. d. A.] war am erregtesten. Hätte ich mich doch nur vorgestellt, sagte er, dann hätte er alles erklärt; und hätte er den Fall Mann bearbeitet, dann hätte er die Sache anders gehandhabt. Ein Deutscher von T.M.s Format hätte dem Dritten Reich sicherlich angepaßt werden können.*⁶¹³

Göring verkörpert für Erika Mann die typische deutsche Haltung nach der Niederlage. Den Drang, sich für die Greueltaten zu rechtfertigen, ohne einen Funken von Reue, und Glauben machen zu wollen, von *alledem* habe man *in diesem Ausmaße nichts gewusst*, diesen Drang findet Erika Mann auch bei Ilse Heß, der Frau des ehemaligen Hitler-Stellvertreters. Nach wie vor ist diese von der Aufrichtigkeit Himmlers überzeugt und zeigt sich überdies sehr entrüstet, als man ihr eröffnet, was sich in den Konzentrationslagern abgespielt hat.⁶¹⁴ Erika Mann kann es nicht fassen. Auch nach Kriegsende schließen die Menschen die Augen und leugnen die Tatsachen schlicht ab.

Diese Geschichten sind zwar einerseits schockierend für Erika Mann, kaum hatte sie jedoch feststellen müssen, dass sie durchaus nicht außergewöhnlich sind, nimmt sie sie als dankbare Grundlage für ihre Artikel an.

So deutlich Erika Mann ihre Erlebnisse an die Öffentlichkeit bringt, so schonungslos urteilt sie auch in ihrem privaten Umfeld. Einer der engsten Freunde von Erika und Klaus Mann aus der Münchener Zeit, Wilhelm Emanuel Süskind, bekommt ihre Entschlossenheit schnell zu spüren. Der ehemalige "Kollege" des Mimikbundes aus Kindertagen redigierte im Dritten Reich die Zeitschrift *Literatur* und später, während des Krieges, die Literaturbeilage der *Krakauer Zeitung*, der einzigen deutschsprachigen Zeitung im Generalgouvernement Polen.

⁶¹³ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Brief an Katia Mann vom 22. August 1945, S. 206f

⁶¹⁴ [Mrs. Hess. I. u. II., engl.] Pro Evening Standard London. Hyde (EM 77). Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

Bei den Nürnberger Prozessen trifft Erika den Jugendfreund nach Jahren das erste Mal wieder - und übersieht ihn schlichtweg, er existiert nicht mehr für sie.⁶¹⁵ Anders als Klaus, der doch ein bisschen wehmütig die Entfremdung beobachtet⁶¹⁶, reagiert Erika noch viele Jahre später unversöhnlich: *Ich bin niemandes Richter; doch steht es fest, daß unsere Wege sich auf Nimmerwiedersehen getrennt haben.*⁶¹⁷ Es liegt ihr nichts mehr an solchen Freundschaften, darüber braucht sie nicht lange nachzudenken, geschweige denn Worte zu verlieren.

Als Erika Mann 1945 seit über zwölf Jahren das erste Weihnachtsfest wieder in der Schweiz verbringt, ist von solcherlei Gedanken nichts zu spüren. Es ist ein wahrliches Friedens- und Freudenfest. Nach zwei Jahren sieht sie Klaus wieder, hat Therese Giehse an ihrer Seite und feiert ausgelassen die letzten Tage des Jahres im Kreise ihrer besten Freunde.⁶¹⁸ Sie nutzt ihren Aufenthalt in Europa außerdem für den - leider vergeblichen - Versuch, zwei für den Vater wichtige Manuskripte wieder zu beschaffen: *Zauberberg* und *Tod in Venedig*. Beide Schriftstücke waren vor der Emigration dem Münchener Rechtsanwalt Valentin Hein anvertraut worden. Erika macht Hein über die Bayerische Rechtsanwaltskammer ausfindig. Doch der Anwalt erklärt ihr, die kostbaren Dokumente seien mit allen anderen Papieren in seiner Wohnung verbrannt. Auch die Kanzlei war durch Bomben zerstört worden. Erika glaubt ihm kein Wort. Sie verdächtigt den Mann vielmehr, die Manuskripte hinter dem Rücken des rechtmäßigen Besitzers zu Geld machen zu wollen. Nicht genug damit: In ihrem Zorn schwärzt sie den langjährigen Vertrauten der Familie sogar bei der amerikanischen Militärpolizei an. Thomas Mann nimmt die Angelegenheit offenbar nicht ganz so wichtig, die Sache verläuft schließlich im Sande.⁶¹⁹

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges endet auch Erika Manns bewegtester Lebensabschnitt. Was sie nicht ablegt, ist ihren Kampfgeist. Auch ohne Hitler gibt es noch genügend Unrecht, gegen das man aktiv werden muss, schließlich waren Hitler und sein Regime für vieles erst der Katalysator geworden, offenbart sich doch jetzt erst der wahre "deutsche Charakter". Aus Erika Mann, der unpolitischen "Friedenshyäne" der frühen 30-er Jahre, hat der Kampf gegen den Nationalsozialismus eine erfahrene Streiterin gemacht.

5. Die Enttäuschte (1945-1969)

5.1. Demütigende Loyalitätskontrollen

⁶¹⁵ Veröffentlichungen in der deutschen und ausländischen Presse (EM 237), darin *Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt* vom 14. September 1969: "Zum Tode von Erika Mann" von W.E. Süskind, Stadtbibliothek München, Monacensia, Literaturarchiv

⁶¹⁶ KM, Briefe und Antworten, Brief an W.E.S. vom 23. Dezember 1946: *Erinnerungen sind wehmütig und schön, schaffen aber den Abgrund nicht aus der Welt*, S. 565

⁶¹⁷ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 49

⁶¹⁸ KM, Tagebücher, Bd. 6, S. 104f

⁶¹⁹ Harpprecht vermutet, die bis heute verschollenen Manuskripte seien wohl tatsächlich verbrannt. S. 1481

*Man kann sich - von heute her gesehen - des Eindrucks nicht erwehren, daß Erika Mann im Laufe der Jahre gleichsam ihre Rolle gewechselt hat: aus der Amazone wurde eine Erinnye.*⁶²⁰

Ob sie tatsächlich einer griechischen Rachegöttin glich, wie Marcel Reich-Ranicki erkannt zu haben glaubt, mag strittig sein. Aber dass eine Veränderung mit Erika Mann vorging, lässt sich nicht leugnen.

Der Krieg hat sie verändert. Sie hat nicht unter körperlicher Folter leiden müssen, wurde nicht eingesperrt oder denunziert. Weit ab von Deutschland führt sie ihren Privatkrieg gegen faschistisches Denken, aber auch gegen Ignoranz und Gleichgültigkeit.

Während ihrer Nürnberger Reise sieht sie sich ein wenig in Deutschland um. Besonders die Heimatstadt München hat es ihr angetan. Der Bruder Klaus, gleich nach Kriegsende mit dem Militär nach München gelangt, schreibt im Mai 1945 an den Vater nach Amerika: *Ja unser armes, verstümmeltes, geschändetes Haus [...] - es wurde nach einem schweren Bombenangriff geräumt.*⁶²¹ Die Villa in der Poschingerstraße war während der Naziherrschaft in *eine SS-Babyfabrik*, wie Klaus es formulierte, verwandelt worden. Nach seinen Recherchen diente die Mann-Villa als sogenannter Lebensborn, wie es sie zu Hauf gab im Dritten Reich: *Stramme SS-Burschen waren hier einquartiert [...]: die reinsten Bullen. [...]. So ein Lebensborn [...] war für die rassistischen Belange da, für die Züchtung nordischen Geblütes, für den deutschen Nachwuchs. Die Mädeln ham natürlich rassistisch auch einwandfrei sein müssen, der Schädel, das Becken [...].*⁶²² Beide wurden in der Poschingerstraße zusammengebracht und sollten "arischen" Nachwuchs zeugen. Das Haus diente nicht nur als Zuchtstelle, sondern auch als Mütterheim, denn die schwangeren Frauen durften bis nach der Geburt dort bleiben. Im September 1945 schaut sich Erika das Haus, oder besser, was noch davon übrig war, an.

Zwei Monate später setzt sie sich persönlich beim Militärgouverneur der amerikanischen Besatzungszone dafür ein, dass die soeben entdeckten Listen aller NSDAP-Mitglieder der ganzen Welt (insgesamt 24 Millionen Namen) überprüft werden. Die Untersuchung geht schleppend vor sich; bis auf wenige Ausnahmen interessiert sich niemand ernstlich für die Auswertung des Archivmaterials.⁶²³

Hinzu kommt ihr maßloses Erstaunen, die wachsende Abscheu gegen ihre ehemaligen Landsleute: *Das garstige, unselige Volk, die Deutschen, sind mittlerweile selbst dem naiven, unberatenden und keineswegs haßerfüllten Fremden (dem Angelsachsen) unleidlich geworden. Wie erst dem Kenner, der auf sie wie auf die eigene, teuflisch mißratenen Familie schaut. Daß sie nicht besetzt sein wollen und, zu feige zu offener Revolte, uns mit passiver Resistenz, vereinzelt Sabotage-Akten und Morden und notdürftig kaschierten Frechheiten in Presse und*

⁶²⁰ Reich-Ranicki, Thomas Mann und die Seinen, S. 183

⁶²¹ KM, Briefe und Antworten, S. 776

⁶²² KM, Wendepunkt, S. 487f

⁶²³ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 212f

*Radio kommen, ist noch das netteste an ihnen. Weniger nett ist ihr tiefendes Mitleid mit sich selbst, das der Leiden anderer schon deshalb niemals gedenkt, weil solche Leiden von jemandem verschuldet sein müssen, weil dieser jemand am Ende Deutschland heißt und weil Deutschland sich so uferlos nicht leid tun dürfte, wenn es schuld wäre, an anderer Leute ebenbürtigem Elend.*⁶²⁴ Erika Mann macht aus ihrer Verachtung für die Deutschen keinen Hehl. Und noch etwas springt aus diesem Brief an Lotte Walter deutlich ins Auge: Erika Mann fühlt sich Deutschland nicht für einen Pfennig verbunden. Sie hat mit Land und Leuten nichts mehr zu tun, will es auch nicht haben: *Ruhe möchte man haben; ein wenig still sollen sie sein [die Deutschen, Anm.d.A.]; wenigstens jetzt, ein paar Jahre lang, möchte man, daß sie leise wären. Nicht doch! Schon wieder ist es Beispielloses, Ungeheures, Unerhörtes, was den erwählten Grausbirnen widerfährt, und schon wieder gellen der armen Welt die Ohren von ihrem Gezeter. Pfui Spinne.* Als sie diesen Brief im Februar 1946 schreibt, erholt sie sich in Arosa von einer schweren Erkältung und den Strapazen der Deutschland-Reise.

Als sich Thomas Mann später wieder einmal mit dem Gedanken trägt, ob er Deutschland jemals wieder betreten soll - ein Literatur-Agent hatte ihm den Vorschlag gemacht, eine lecturer-Tour durch Europa ins Auge zu fassen - rät Erika ab. Nicht zum letzten Mal. In den folgenden Jahren erläutert die Tochter dem Vater immer wieder, warum er deutschen Boden nicht mehr betreten soll: nach allem, was dieses Land mitsamt seinen Menschen der Welt, aber auch der Familie angetan hat. Die Manns sind sich Mitte der 40-er Jahre einig: Deutschland ist fremd geworden. In einem offenen Brief war Thomas Mann im August von Walter von Molo gebeten worden, in die Heimat zurück zu kehren. In seiner ausführlichen Antwort weist er dieses Ansinnen zurück und definiert gleichzeitig sein Verhältnis zu Deutschland: *Ja, Deutschland ist mir in all diesen Jahren doch recht fremd geworden. Es ist, das müssen Sie zugeben, ein beängstigendes Land. Ich gestehe, daß ich mich vor den deutschen Trümmern fürchte - den steinernen und den menschlichen.*⁶²⁵ Thomas Mann hat München, hat Deutschland nicht erlebt, wie es sich dem Besucher unmittelbar nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches präsentierte. Der Dichter wird erst 1949 zu einer Reise in die Heimat aufbrechen. Seine Vorstellung wird in der Hauptsache genährt von den Schilderungen seiner beiden Ältesten. Neben Klaus Brief mögen ihm vor allem auch die Worte von Erika bedrohlich im Ohr geklungen haben: *Bayern, oh je, ist beunruhigend lieblich. [...] Und ich flehe Euch an: erwägt auch nicht eine Minute lang, in dieses verlorene Land zurückzukehren. Es ist einfach nicht menschenerkennbar. Und damit meine ich nicht seinen psychischen Zustand!!!*⁶²⁶

Im Frühjahr 1946 bricht Erika also ihre Europa-Reise ab und fliegt direkt nach Chicago: Sie ist, wie auch die anderen Geschwister, von der Mutter alarmiert worden. Thomas Mann wird Anfang April ins Krankenhaus eingeliefert: Lungenkrebs. Der Vater zählt 70 Jahre. Wenige Tage später

⁶²⁴ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Brief vom 3. Februar 1946 an Lotte Walter, S. 215

⁶²⁵ TM, Briefe 1937-1947, Bd. 2, S. 443

⁶²⁶ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 210f

wird Thomas Mann im Billings Hospital in Chicago operiert, der *Schatten am rechten Lungenflügel* wird erfolgreich bekämpft, schon zwei Tage später kann der Patient wieder auf eigenen Beinen stehen. Erika und ihre Mutter hatten sich am Krankenlager abgewechselt, ihn kaum eine Stunde aus den Augen gelassen.⁶²⁷

Es sind diese Nachkriegsjahre, in denen sich Erika ihrem Vater stärker annähert als je zuvor. Kaum hat sich der Vater von der Krankheit erholt - munter raucht er inzwischen wieder seine schlanken Zigaretten, Krebs hin oder her - macht er sich an die Arbeit: Der *Doktor Faustus* will bearbeitet werden. Im August 1946 kommt Erika aus New York nach Pacific Palisades herüber, um gemeinsam mit dem Zauberer den Roman entscheidend zu kürzen. Lange Passagen des *Faustus* fallen Erikas Rotstift zum Opfer, der Vater duldet es.

Knapp ein Jahr später begleitet Erika ihre Eltern auf deren erster Europa-Reise nach dem Ende des Krieges. Mitte Mai 1947 hält Thomas Mann einen umjubelten Vortrag über Nietzsche an der London University. Erika - mehr und mehr seine Managerin - vermerkt zufrieden: *Man stand aber so, daß, zum ersten Mal in der Geschichte der London University, alle Pforten des Gebäudes geschlossen werden mußten, weil die Unmengen nicht zu halten waren; daß sowohl die im Saal, als die im Overflow-Saal (wo man nur hörte, nicht sah) vor und nach der Darbietung minutenlang tobten [...].*⁶²⁸

Kaum ist London überstanden, fliegt man per gecharterter Privatmaschine - Erika befindet, dass eine Schiffsreise über den Kanal und eine lange Bahnfahrt durch Frankreich nach den Londoner Strapazen zu anstrengend seien - nach Zürich: Dort findet Anfang Juni der erste PEN-Kongress nach dem Kriege statt. Michaels Frau Gret wartet in der Schweiz mit den Enkeln Frido und Toni auf die Verwandten. Auch in Zürich wird erneut der Wunsch an Thomas Mann herangetragen, nach Deutschland zurück zu kehren: Bonn, München, Leipzig - aus zig deutschen Städten erreichten den Dichter Einladungen. Er zieht sich zunächst zur Erholung nach Flims in Graubünden zurück, wo ihn wenig später ein Brief der Tochter erreicht. Erika war am 20. Juni zu einer Reise durch die Tschechoslowakei und Polen aufgebrochen. Sie bestärkt den Vater in seinem Zögern, Deutschland zu besuchen: [...] *es ist zur Zeit - völlig gleichgültig, wie man es macht - mit den Menschen nicht auszukommen, und je weniger man sich abgibt mit ihnen, desto besser, schonsamer (für alle) und, à la longue, aussichtsreicher. Meinst Du wirklich (der Gedanke verfolgt mich!), der Besuch, von welchem ich Dir abgeraten (ohne ihn freilich, als es ernst wurde, irgend sabotieren zu wollen) hätte alles, alles zum Besseren und Guten wenden können? Nie und nimmer hätte er dies gekonnt.*⁶²⁹ Während die Eltern Ende August wieder nach Hause aufbrechen, kehrt Erika erst im September nach Amerika zurück, denn ihr "Re-Entry-Permit" für die USA hatte wieder einmal auf sich warten lassen. In Pacific Palisades erholt sie

⁶²⁷ Harpprecht, S. 1559

⁶²⁸ EM, Briefe und Antworten, Band 1, S. 222, Brief vom 26. Mai 1947 an Lotte Walter

⁶²⁹ ebenda, S. 227, Brief vom 26. Juni 1947 an Thomas Mann

sich bei den Eltern von einer Nieren-Entzündung. Ihr Gesundheitszustand ist merklich angeknackst, doch das ist erst der Anfang.

War sie früher voll Elan und neuer Ideen von ihren Reisen auf den amerikanischen Kontinent zurückgekehrt, war sie in die Vorbereitungen ihrer nächsten lecture-Tour verstrickt, so weht ihr jetzt, Ende 1947 ein anderer Wind entgegen. Erikas Vorträge sind längst nicht mehr so gefragt wie noch zu Kriegszeiten. Das Publikum hat, wie der Vater konstatiert, einen Widerwillen gegen *europ. Angelegenheiten* entwickelt, und er argwöhnt im Oktober, dass diese lecture-Saison wohl Erikas letzte sein werde: [...] *denn bei ihren Gesinnungen (die keineswegs kommunistisch sind) und bei den Wegen, die wir, die U.S., jetzt wandeln, wird auch ihr die Möglichkeit sich zu äußern wohl mehr und mehr schwinden.*⁶³⁰ Es ist auch denkbar, dass ihre Agentur zunehmend dem Widerstand konservativer Organisationen begegnet, denen die Radikalität Erikas nicht ganz geheuer ist. Zum allerersten Mal ist sie nicht mehr in der Lage, für sich selbst aufzukommen. Wie ihre Geschwister Klaus und Monika ist sie nun auf das Geld des Vaters angewiesen.

Erika Mann ist zweiundvierzig Jahre alt, kränkelt immer häufiger, zumal sie sich einem gynäkologischen Eingriff unterziehen muss, den die Ärzte aus Gründen der Krebsvorsorge für ratsam erachten. Lange wehrt sie sich gegen die Operation. Zusehends macht sich Mutlosigkeit breit: Sie erwägt, eine Biografie zu schreiben, ein Plan, für den sie aber weder Zeit, Mut, noch Kraft findet. Dem Vater indes ist es nicht unrecht, dass sich sein "Wotanskind" nun noch fester als ohnehin schon an ihn bindet. Ihre Hilfe ist ihm unentbehrlich geworden, ohne sie wagt er keine wichtige Entscheidung mehr zu treffen. In einem ernsten Gespräch macht er Erika mit seinem Wunsch vertraut, sie solle künftig als *Sekretärin, Biographin, Nachlaßhüterin, Tochter-Adjutant* bei ihm und Katia leben.⁶³¹ Mit anderen Worten: Sie soll die Tätigkeiten, die sie in den vergangenen Jahren ohnehin bereits ausgeführt hat, nun offiziell zu ihrem Beruf machen. Gesagt, getan.

Doch aus der Öffentlichkeit verabschiedet sich die Streiterin noch lange nicht. Als sie am 9. August 1948 im amerikanischen Rundfunk an einer Diskussionsendung teilnimmt, schockiert sie die Zuhörer einmal mehr mit einer These, wie sie provokanter nicht sein könnte und die ihr einmal mehr die Etiketten *prokommunistisch* und *deutschfeindlich* einträgt. Selbst ihr Vater notiert im Tagebuch, noch ehe ein Vorwurf von anderer Seite laut wird: *Hörten abends Erikas Forum Diskussion on the air. Tapfer und wohllautend, aber zu deutschfeindlich von ihrer Seite.*⁶³²

Man hat sich zusammengefunden, um die aktuelle Berlin-Frage zu erörtern.⁶³³ Neben zwei Rednern, dem früheren Militärberater Eisenhowers, Harry Butcher, und dem englischen

⁶³⁰ TM, Briefe 1937-1947, Bd. 2, S. 555, in einem Brief vom 10. Oktober 1947 an Agnes E. Meyer

⁶³¹ TM, Tagebücher 1946-1948, S. 219

⁶³² ebenda, S. 294

⁶³³ Ende Juni 1948 hatte die Sowjetunion eine Totalblockade aller Land- und Wasserwege nach Berlin vorgenommen. Auslöser war die Währungsunion vom 20. Juni 1948, die die Voraussetzung für eine wirtschaftliche Konsolidierung und

Politikwissenschaftler Denis Brogan soll Erika Mann eine dritte, kontroverse Meinung zum Tagesthema vertreten: *What should we do in the Berlin Situation?* Da Butcher den Standpunkt Amerikas darzustellen hat und der Wissenschaftler eine objektive Analyse sowohl Russlands als auch der USA vornimmt, fällt Erika Mann die Rolle zu, die Blockade aus russischer Sichtweise verständlich zu machen. In ihrer Rede plädiert sie für einen Weg der Einigung mit Moskau. Die russische Berlin-Blockade sei zwar ein Bruch des Potsdamer Abkommens, zugleich aber nur die Reaktion auf ein ebenso falsches Vorgehen der Westalliierten, die mit ihrer gemeinsamen Währung der Idee der Bildung eines einheitlichen Deutschland zuwiderlaufen würden. Auf die Frage, ob Amerika zum Schutze Deutschlands vor kommunistischem Einfluss Krieg um Berlin führen soll, antwortet Erika Mann: *Well, I do not think this question is going to arise. How can we save Germans who accept democracy when we do not know of any crowd of Germans who are actually doing any such thing. I do not think there should be war over Berlin, because I don't think Berlin is important to the Western Allies, and I don't think there are enough German democrats in Berlin to be worthy to fight over, actually.*⁶³⁴

Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Nachricht von Erika Manns neuester Brüskierung bis nach Deutschland, und sofort gelangt sie ins Kreuzfeuer der Journalisten. *Kulturbolschewismus* und *kommunistische Zersetzungsarbeit* wirft man ihr im Münchener *Montags-Echo* vor. *Kommunistische Agenten* seien sie und ihr Bruder Klaus (der diesmal gar nicht beteiligt ist!), als *5. Kolonne Stalins* wollten sie die *Zersetzung in den demokratischen Staaten* vorantreiben.⁶³⁵ Erika Mann rechtfertigt sich, wo sie kann, schreibt Protestbriefe und klagt, gemeinsam mit Klaus, gegen den Verfasser des Artikels, den Münchener Journalisten Schulze-Wilde. Die Geschwister setzen Himmel und Erde in Bewegung. Aus Amsterdam schickt Klaus ein Telegramm an die "Information Control Division" der amerikanischen Militärregierung, um eine Verleumdungsklage gegen die Zeitung anzustrengen. Erika, die in Oregon an der Nordwestküste der Vereinigten Staaten eine Reihe von Vorträgen hält, bemüht sich durch die Vermittlung ihrer Freunde, die deutschen Zeitungen zum Abdruck ihres Dementis zu überreden, das unterdessen ungekürzt im New Yorker *Aufbau* erscheint. Sie mobilisiert die Vereinigung der amerikanischen Kriegskorrespondenten, deren Mitglied sie ist. Bei der Militärregierung versucht sie, die Kündigung von Schulze-Wildes Zeitungslizenz zu erwirken. Doch vergeblich, zu einem Prozess kommt es gar nicht erst.

Diesmal ist sie wohl zu weit gegangen mit ihrer Neigung zur grotesk-karikierenden Übertreibung. Die öffentliche Meinung ist gegen sie, und mit ihrer These der Kollektivschuld aller Deutschen macht sie sich nicht nur bei diesen mehr Feinde als Freunde. Der britisch lizenzierte, den Sozialdemokraten verbundene *Telegraf* versteigt sich zu der Klage, *daß es*

den politischen Zusammenschluss der Westzonen bilden sollte. Die Blockade Berlins sollte die westlichen Alliierten zwingen, die Verknüpfung ihrer Sektoren mit der westdeutschen Wirtschaft rückgängig zu machen. Straub., S. 236

⁶³⁴ Memorandum [u.] Declaration [u.] Tsatement regarding Mr. Harry Wilde's background and the probable motif for his calumny. Pacific Palisades, 3. [u.] 8.12.1948 (EM 122). Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

⁶³⁵ *Montags-Echo* vom 22. Oktober 1948 in der Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

*Hunderttausende von freiheitlich denkenden Deutschen gegeben [habe], die nicht wie sie und ihr Vater emigrieren konnten, die ihre Heimat auch in der dunkelsten Zeit nicht verließen und das Martyrium des Hitlerregimes auf sich nehmen mußten. Erika Mann sei es offenbar unbekannt, daß es gerade diese Menschen sind, die heute erneut für die Demokratie in ihrer Heimat kämpfen. Der Autor jenes Artikels nannte es schließlich eine gewissenlose Dummheit, wenn jemand, der sich der Mitarbeit an dem demokratischen Wiederaufbau in Deutschland versagt, seinen Landsleuten aus seiner gesicherten Existenz im demokratischen Ausland in den Rücken fällt.*⁶³⁶

Ihrem Gastgeberland Amerika ist der mangelnde Patriotismus suspekt, und in den Hochzeiten des Kalten Krieges hat das enfant terrible zudem noch Amerikas wundeste Stelle getroffen. Nichts nimmt man Erika Mann so übel, wie ausgerechnet die Rücksicht auf Russland. Dabei hat sie bereits 1938 in einem Brief an den Bruder Klaus Mann erklärt: *Ich hasse die Kommunisten! Denn warum? Aus tausend Gründen, allgemeiner Natur. Dann aber auch, weil jede Zusammenarbeit mit ihnen es lehrt, daß sie genauso lügen wie die Nazis, aber auch ganz genau so, daß sie einen immer in der niederträchtigsten Weise hineinlegen und daß sie einen benutzen, wobei sie im übrigen natürlich fürchterlich unbegabt sind.*⁶³⁷ Doch solche Zeilen bleiben privat und so kann sich die Öffentlichkeit von Erika Mann nur ein Bild auf Grund ihrer Reden und Interviews machen. Und die sind zuweilen in der Tat militant. Reagiert sie in Verteidigungen für den Vater meist taktisch klug und diplomatisch, verhält sie sich in eigenen Angelegenheiten nicht selten wie ein angeschossenes Tier, ohne Bereitschaft, über die eigene Selbstgerechtigkeit, die provozierende und vorschnelle Schärfe ihrer Urteile, ihre Reizbarkeit und Verletzlichkeit nachzudenken. Ihre Attacken sitzen.

Das geliebte Land Amerika ist nach und nach in ihrer Achtung gesunken. Hatte sie Präsident Roosevelt wirklich verehrt, so kann sie dem Amerika Trumans immer weniger abgewinnen. Man missdeutet ihre politischen Anliegen völlig. Weder geht es ihr darum, Amerika eine politische Strategie vorzuschreiben, noch ist sie eine "Kommunistenmitläuferin". Aber soll sie *nur weil ich den Totalitarismus hasse und verachte (und fürchte) - deswegen 'unser' (und ich meine hauptsächlich das amerikanische) System eines ignoranten, unzivilisierten und verwerflichen Imperialismus schätzen und lobpreisen? Und muß ich aus meinem spärlichen Wortschatz den Begriff 'Imperialismus' streichen, nur weil Joe der Schreckliche [Stalin; Anm. d. A.] ihn gebraucht?*⁶³⁸ Wenn es nicht so ernst und auch gefährlich wäre, als Kommunistin denunziert zu werden und wenn sie *nicht eine so heftige Abneigung gegen die Genossen und praktische alles, was sie vertreten [gehabt hätte], so würde [sie] - aus schierem störrischen Mut heraus - prompt [angefangen haben], wie verrückt mitzulaufen.*⁶³⁹ Doch Amerika rüstet sich auf seine Weise

⁶³⁶ *Telegraf* vom 3. November 1948, Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

⁶³⁷ Brief an KM vom 24. April 1938, Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

⁶³⁸ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Brief vom 22. September 1948 an Duff Cooper, S. 247

⁶³⁹ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Brief vom 22. September 1948 an Duff Cooper, S. 248

gegen unerwünschte politische Aktivitäten. Erika Mann hat zu diesem Zeitpunkt bereits erfahren, *daß weder der Ausschuß gegen 'un-amerikanische Umtriebe' noch die 'Loyalitäts-Kontrollen', noch die Aktivitäten des FBI und verwandter Institutionen sonderlich lustig sind, und man braucht eine gehörige Portion Starrköpfigkeit, um sich nicht einschüchtern zu lassen.*⁶⁴⁰

1948 besitzt Erika Mann diese Starrköpfigkeit noch, erst ein Jahr zuvor hat sie ihren Einbürgerungsantrag für die USA eingereicht. Über viele Jahre hinweg fühlte sie sich verbunden mit diesem Land, das ihr Zuflucht gewährte, in dem sie arbeiten und leben kann und in dem sie - und das vor allem anderen - frei reden kann.

Das FBI hat eine Akte über sie angelegt, deren Inhalt Erika Mann in einem Brief an ihre Schwester Elisabeth sinngemäß wiedergibt und die wohl ausschlaggebend für den permanenten Aufschub ihrer Einbürgerung ist.⁶⁴¹ Dass sie politisch unerwünscht ist, muss sie mittlerweile schmerzlich zur Kenntnis nehmen. Es liegt gar nicht in ihrer Absicht, alle vor den Kopf zu stoßen und zu verärgern: *Irgendwie scheine ich es -[...] - geschafft zu haben, den Eindruck zu erwecken, ich sei von Politik besessen und könnte über nichts anderes mehr nachdenken, sprechen oder schreiben. Das stimmt überhaupt nicht. Aber ich bin nun mal provoziert worden [...].*⁶⁴²

Es erscheint ihr absurd, nach einem gerade beendeten Weltkrieg den nächsten herauf zu beschwören, und der Gedanke, dass ausgerechnet Amerika *diesen heimgesuchten Planeten in eine weitere lustige Katastrophe stürzt* schmerzt sie. Würde es zu einem dritten Weltkrieg kommen, und davon ist sie 1948 offenbar überzeugt, so wäre es Amerika gewesen, *dessen antirussische Phobie und [...] überzogene Überheblichkeit alles verursacht haben würde.*⁶⁴³

Doch es ist nicht allein die ihr zuwiderlaufende Politik, die Erika Mann am 11. Dezember 1950 dazu veranlasst, ihren Antrag auf die Staatsbürgerschaft der USA zurück zu ziehen. Neben den politischen Vorwürfen, beginnt man auch, ihr Privatleben zu untersuchen. Jedes Gerücht wird in der Akte des FBI vermerkt, und so entsteht ein Bild von Erika Mann, das neben homosexuellen Neigungen auch von einem inzestuösen Verhältnis zum Bruder Klaus wissen will.⁶⁴⁴ Der Brief, den Erika Mann bezüglich aller Unterstellungen an den Direktor der Einwanderungsbehörde sendet, ist der beste Spiegel ihrer Emotionen: *Wäre ich amerikanische Staatsbürgerin gewesen, ich hätte mich nicht stärker bemühen können, dem Lande nützlich zu sein. In der Tat fühlte ich wie eine Amerikanerin, lebte wie eine Amerikanerin, war praktisch eine Amerikanerin. [...]* Ich

⁶⁴⁰ ebenda

⁶⁴¹ Brief an Elisabeth Mann Borgese vom 30. Januar 1950, Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

⁶⁴² EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Brief vom 22. September 1948 an Duff Cooper, S. 249

⁶⁴³ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Brief vom 22. September 1948 an Duff Cooper, S. 248

⁶⁴⁴ Als Beweis genühten den Behörden Gerüchte um eine geheime Verbindungstür zwischen den geschwisterlichen Hotelzimmern. Auch lieferten Klaus Manns Theaterstück *Geschwister* und Thomas Manns Novelle *Wälsungenblut*, die lange vor der Geburt Erika Manns verfasst worden war, entsprechende "Indizien".

lebte und arbeitete nun einmal in den USA, und da ich dies auch weiterhin zu tun wünschte, hielt ich es nur für korrekt, mich dem guten Volk dieses Landes auch legal anzuschließen.

Es ist fast vier Jahre her, dass Erika Mann ihrem Wunsch offiziell Ausdruck verliehen hatte, dem Land, in dem sie sich aufhielt, und für das sie weit über zehn Jahre Aufklärungsarbeit geleistet hatte, nunmehr auch formal verbunden zu sein. Doch *seit diesem Zeitpunkt ist eine Überprüfung im Gange, die unvermeidlich dazu führte, Zweifel an meinem Charakter zu wecken, meine berufliche Laufbahn allmählich zu ruinieren, mich meines Lebensunterhaltes zu berauben und mich - kurz gesagt - von einem glücklichen, tätigen und einigermaßen nützlichen Mitglied der Gesellschaft zu einer gedemütigten Verdächtigen zu machen. [...] Als sich herausstellte, daß ich weder Kommunistin, noch 'Mitläuferin', noch Mitglied einer als 'subversiv' registrierten Organisation, noch sonst irgendwie politisch unerwünscht war, begannen die Behörden in meinem Privatleben herumzustochern in einer Weise, die alle Befragten äußerst schockierte.* Hätte sie nicht genau eine solche Situation schon einmal erlebt, Erika Mann hätte vielleicht verziehen. 1933 war sie mit erschreckend ähnlichen Methoden aus ihrem Vaterland vertrieben worden. Auch damals hat man ihre Karriere zerstört, versucht, ihr Privatleben öffentlich zu machen. Sie hat Deutschland und schließlich auch Europa verlassen, nicht zuletzt, weil sie sich in Lebensgefahr befand. Doch 1933 kehrte sie Deutschland den Rücken mit dem Ziel, außerhalb von Hitlers Machtbereich gegen das Unrecht und seine katastrophalen Folgen zum Kampf auf zu rufen, weil sie davon überzeugt war, es werde dem mondialen Frieden dienen. Erika Manns Agitation nährte die Hoffnung auf ein Ende von Hass und Gewalt, die Hoffnung auf Verständnis und Nachsicht, auf Demokratie und Freiheit.

Dass es gerade der Staat war, in dessen Ideologie sie diese Attribute vereinigt sieht, dass es gerade Amerika war, das diese Bestrebungen in ihrem persönlichen Fall zu verhindern sucht, erschüttert Erika Manns Weltbild tief: *Darf ich bemerken, daß es weniger der tatsächlich erlittene Schaden ist als vielmehr die Ungerechtigkeit des ganzen Vorgehens, die mich bis ins Innerste schmerzt und beleidigt.*⁶⁴⁵ Lion Feuchtwanger, der ihr Schicksal teilt, schickt sie eine Kopie des Schreibens. Der Freund bezeichnet es hernach als *ein kleines Meisterwerk eleganter und tödlicher Polemik*, und er hoffe, so schreibt er ihr, dass sie den Brief veröffentliche. Das tat sie nicht. Es gibt noch nicht einmal einen Hinweis darauf, dass sie ihn dem Vater vorgelegt hat.

Sie hat sich ihr Post-Emigrantendasein anders vorgestellt, aktiver und fruchtbarer, und sie versteht nicht, warum man es ihr so schwer machen will.

Erika Mann zieht sich merklich aus der Öffentlichkeit zurück, konzentriert sich auf zu Zusammenarbeit mit dem Vater. Schon Anfang der 40-er Jahre hat sie begonnen, seine Essays und Vorträge zu bearbeiten, zu kürzen oder um zu formulieren. Bei Thomas Manns Alterswerk *Doktor Faustus* leistete die Tochter ganz entscheidende Mithilfe. Im Frühsommer 1946 ist Thomas Mann durch die schwere Lungenoperation zu einer längeren Unterbrechung seines

⁶⁴⁵ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Brief vom 11. Dezember 1950 an Edward J. Shaughnessy, S. 279

Werkes gezwungen. Sobald er wieder bei Kräften ist, schreibt er weiter und kann nach drei Jahren und acht Monaten, am 29. Januar 1947, glücklich in seinem Tagebuch vermerken: *Schrieb um 1/2 12 Uhr die letzten Worte des Dr. Faustus.*⁶⁴⁶

Besonders im letzten Jahr des Entstehens, als Thomas Mann viele Monate ans Bett gefesselt war, *spielten jene Ratssitzungen mit Erika, die sich viel mit dem von Mrs. Lowe wieder eingeforderten Maschinen-Manuskript beschäftigt hatte und liebevoll darauf bedacht war, es von schleppenden Längen, unnötigen Schwierigkeiten für die Übersetzer, lastenden Pedanterien zu befreien, die auszumerzen ich allein nicht die Entschlußkraft gefunden hätte.*⁶⁴⁷

Im Januar 1947 sendet Erika Mann dem Vater schließlich *expresß das Manuskript zurück mit langem, rührendem Kommentar.*⁶⁴⁸ Die Änderungen betreffen die letzten 100 Seiten des Buches und beschleunigen die Veröffentlichung des *Dr. Faustus* im Oktober 1947.

5. 2. Der Tod des Hoffnungslosen

Zwischen all die Auseinandersetzungen um Amerika und Europa tritt ein Ereignis, das Erika Mann endgültig den Mut zum Weiterkämpfen nimmt⁶⁴⁹: Am 21. Mai 1949 nimmt sich Klaus Mann nach mehreren gescheiterten Selbstmordversuchen in Cannes das Leben.

In den letzten Jahren haben sich die Geschwister kaum noch gesehen, sind durch Einsätze in den Kriegsgebieten voneinander getrennt. Als sie nach Kriegsende wieder in den USA zusammentreffen, haben sich beide verändert, gezeichnet von den Lebensumbrüchen der vergangenen Jahre, der Vater spricht in seinem Diarium gar geheimnisvoll von einem *gespannten Verhältnis, wunderlich, wie so manches*⁶⁵⁰.

Doch während Erika ihre Verbitterung über politische Entwicklungen und ihre private Situation mit politischen Streitereien und journalistischen Auseinandersetzungen zu kompensieren versucht, während sie noch immer, wenn auch merklich schwächer, bereit ist zum Kampf, zieht sich Klaus ganz langsam zurück. Zunehmend sucht er Zuflucht in Drogen.⁶⁵¹ Nach seiner Entlassung aus der Armee, pendelt er zwischen Europa und Amerika hin und her, hält Vorträge und überträgt zwei seiner Bücher, *André Gide* und *The Turning-Point*, ins Deutsche. Der Umfang der deutschen *Wendepunkt*-Ausgabe hat sich gegenüber der amerikanischen Ausgabe nahezu verdoppelt. Nichts deutet darauf hin, dass die Sprache des Autors in den langen Jahren der Entfremdung von Deutschland verarmt sei. Und doch schreibt er einem Freund, dem Schriftsteller und Übersetzer Herbert Schlüter kurz nach Abschluss der Übersezung: [...] die

⁶⁴⁶ TM, Tagebücher 1946-1948, S. 92

⁶⁴⁷ TM, Die Entstehung des Doktor Faustus, Werkausgabe, Bd. 9, S. 179

⁶⁴⁸ TM, Tagebücher 1946-1948, S. 84; vgl. auch Anmerkungen hierzu, aaO., S. 509-513

⁶⁴⁹ Elisabeth Mann Borgese sieht hier den entscheidenden Bruch im Leben ihrer Schwester. siehe Zweiter Teil, Kapitel 3

⁶⁵⁰ TM, Tagebücher 1946-1948, S. 267

⁶⁵¹ Auch Erika nimmt Drogen, doch mündet ihre Sucht nicht in Depression und Lebensmüdigkeit.

*Wochen huschen geisterhaft vorbei... Oder fällt das Schreiben mir schwerer als in den flotten Kindertagen? Damals hatte ich eine Sprache, in der ich mich recht flink auszudrücken vermochte; jetzt stocke ich in zwei Zungen. Im Englischen werde ich wohl nie ganz so zuhause sein, wie ich es im Deutschen war - aber wohl nicht mehr bin.*⁶⁵²

Eine neue Aufgabe, ein neues Buch, ist nicht in Sicht. Der Versuch, in Deutschland einen Verleger für *Mephisto* zu finden, scheitert an dem wieder erstarkenden Einfluss Gustaf Gründgens, der gegen die Herausgabe des Buches agiert. Auch keines seiner anderen Werke will man im Nachkriegsdeutschland veröffentlichen. An Emigrantenliteratur besteht kein Interesse.

Wie schon so oft in seinem Leben, sieht Klaus keine schöpferische Perspektive mehr. Sein Wunsch nach einer tiefen, dauerhaften Freundschaft hat sich nicht erfüllt, und die ständig wechselnden Beziehungen vermögen ihn nicht glücklich zu machen. Er empfindet sein Außenseiterdasein nie so quälend wie in diesen letzten Jahren vor seinem Tod. Hat ihn die Armee noch einmal vor dem endgültigen Schritt bewahrt, indem sie ihn in eine Gemeinschaft integrierte, ihm das Gefühl gab, nützlich zu sein, so vertiefen die Nachkriegsjahre seine Einsamkeit, die ihm auch Erika nicht mehr nehmen kann. Selbst seinen Tod will er einmal *als Teil eines kollektiven Vorgangs* gedeutet wissen, ist noch in diesem Moment radikalster Vereinzelung um den Anschluss an eine Gemeinschaft bemüht.⁶⁵³ In einer seiner letzten Schriften *Die Heimsuchung des europäischen Geistes* fordert Klaus Mann: *Hunderte, ja Tausende von Intellektuellen sollten tun, was Virginia Woolf, Ernst Toller, Stefan Zweig, Jan Masaryk getan haben. Eine Selbstmordwelle, der die hervorragendsten gefeiertsten Geister zum Opfer fielen, würde die Völker aufschrecken aus ihrer Lethargie, so daß sie den tödlichen Ernst der Heimsuchung begriffen, die der Mensch über sich gebracht hat durch seine Dummheit und Selbstsucht.*⁶⁵⁴ Das Dokument, geschrieben in den letzten Monaten seines Lebens, zeugt von unendlicher Hoffnungslosigkeit. Klaus Mann steht 1949 nicht nur vor der Sinnleere seines Privatlebens, auch als Intellektueller gibt er sich geschlagen: *Der Kampf zwischen den beiden anti-geistigen Riesenmächten - dem amerikanischen Geld und dem russischen Fanatismus - läßt keinen Raum mehr für intellektuelle Unabhängigkeit und Integrität.*⁶⁵⁵

Sein Tagebuch des Jahres 1949 beginnt er mit dem Eintrag: *Ich werde diese Notizen nicht weiterführen. Ich wünsche nicht, dieses Jahr zu überleben.*⁶⁵⁶ Bis Februar arbeitet er in Pacific Palisades am *Wendepunkt*. Am 20. März fliegt er an die Ostküste, besteigt drei Tage später in New York das Flugzeug nach Europa. Amsterdam, Paris, Marseilles werden seine Anlaufpunkte

⁶⁵² KM, Briefe und Antworten, S. 603

⁶⁵³ Naumann, S. 133

⁶⁵⁴ KM, Die Heimsuchung des europäischen Geistes in "Heute und morgen", S. 337f

⁶⁵⁵ ebenda

⁶⁵⁶ KM, Tagebücher, Bd. 6, S. 203

sein. Am 4. April kommt er in Cannes an und bezieht ein Zimmer in der Pension "Pavillon Madrid". Er versucht zu arbeiten und verbringt manchen Abend im Spielcasino. Am 7. April versucht er, sich das Leben zu nehmen, erholt sich aber schnell wieder und fährt mit Doris von Schönthan, einer Freundin aus den frühen 30-er Jahren, Anfang Mai nach Nizza, um einen Arzt auf zu suchen: Die Drogensucht erschwert ihm das Arbeiten zusehends. Die alte Gefährtin tut ihm zwar gut, vermag ihn aber nicht zu halten. Klaus hat kein Geld, arbeitet nicht, ist unfähig zu lesen. Erika und Katia schreibt er indes, er sei *ein Wiederhergestellter, Kaum-noch-Rekonvaleszenter, eigentlich schon wieder ein ganz gesunder Bub.*⁶⁵⁷

Am 15. Mai kehrt er in den "Pavillon Madrid" zurück. Am 17. Mai konstatiert er im Tagebuch sachlich einen *kleinen Rückfall*. Davon schreibt er im letzten Brief an Schwester und Mutter vom 20. Mai nichts, erzählt allerdings von Geldnot und dem seit Tagen andauernden, deprimierenden Regenwetter. Am Abend des 20. Mai nimmt Klaus Mann in seinem Pensionszimmer eine Überdosis Schlaftabletten. Er wird am Mittag des folgenden Tages bewusstlos aufgefunden und in die Clinique Lutetia eingeliefert. Allen ärztlichen Bemühungen zum Trotz stirbt er am 21. Mai gegen 18 Uhr.

Als sich Klaus Mann das Leben nimmt, befindet sich Erika an der Seite des Vaters auf einer Vortragsreise in Schweden. Am 22. Mai notiert Thomas Mann in Stockholm: *Bei Ankunft im Hotel schwerster Chock. Telegramm, daß Klaus in der Klinik von Cannes in verzweifelter Zustand liege. Bald darauf Telephonat von seiner u. Erikas Freundin dort: Mitteilung seines Todes. Langes Beisammensein in bitterem Leid. Mein Mitleid innerlich mit dem Mutterherzen und mit E.. Rationaler Überlegungen*⁶⁵⁸ *und der Eltern wegen, oder doch unserer Mutter wegen*⁶⁵⁹, fährt Erika nicht zur Beerdigung nach Cannes. Thomas Mann führt seine *bindendsten Verpflichtungen durch, und nur alles Gesellschaftliche fällt [...] weg. Erika beschloss, bei uns zu bleiben.*⁶⁶⁰ Als der Bruder am 24. Mai in Cannes bestattet wird, ist nur der Jüngste, Michael, anwesend. Der Musiker spielt am Grab des Älteren. Erika reist erst Mitte Juni nach Cannes, um einen Grabstein zu bestellen. Darauf lässt sie den Lukas-Vers meißeln, den der Bruder geliebt hatte: "Wer sein Leben verliert, der wird es gewinnen" - *auf englisch! Weil er alles, auch seine Tagebücher, so schrieb.*⁶⁶¹

Erika Mann machte keine großen Worte, auch nicht im Schmerz, doch diesmal verbirgt sie ihre Trauer nicht. Wozu auch, jedermann weiß um ihre tiefe Bindung zu Klaus. Sie hat um seine akute Selbstmordgefährdung immer Zeit gewusst. Sie war ein Grund, weshalb er seinen Entschluss immer wieder hinausgezögert hat. Schon 1933 vermerkte er in seinem Tagebuch: *Es*

⁶⁵⁷ KM, Briefe und Antworten, S. 617

⁶⁵⁸ TM, Tagebücher 1949-1950, S. 58: *Heute morgen bei Erika Fortsetzung der Beratung und Beschluß eines Kompromisses: Ausführung meiner Vortragspflichten hier, in Kopenhagen u. in der Schweiz und Absage aller gesellschaftlichen Veranstaltungen, [...].*

⁶⁵⁹ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Brief vom 16. Juni 1949 an Pamela Wedekind, S. 260

⁶⁶⁰ TM, Briefe 1948-1955, Bd. 3, S. 89, in einem Brief vom 2. Juni 1949 an Alfred Neumann

⁶⁶¹ TM, Briefe 1948-1955, Bd. 3, S. 91, in einem Brief vom 14. Juni 1949 an Otto Basler

*ist so, daß ich keine Angst vorm Tode habe. Er wird gnadenvoll sein. Das Einzige, was ich fürchte, wäre zu sterben, so lange E lebt, weil das Bild ihres Zusammenbruches meine letzte Sekunde mit Qual füllen müßte.*⁶⁶² Schon einmal am 11. Juli 1948 war dieses Schreckensbild der *letzten Sekunde* hinter den unsäglichen Todeswunsch zurückgetreten. Doch der Suizidversuch misslang und Klaus raffte sich wieder auf; Erika aber war gewarnt.

Die Nachricht vom Tod des Bruders im Mai 1949 leitet einen tiefen, den entscheidenden Bruch in Erika Manns Leben ein⁶⁶³. Vielleicht ist es die schwerste Niederlage, die sie je erlitten hat: Sie hat den Kampf gegen den Tod des geliebten Menschen verloren. Immer und immer wieder hat sie ihm vorgelebt, wie es weitergehen könnte, hat ihm neue Hoffnung gegeben. Letztlich blieb er aber doch allein, seine Betrübnis konnte auch sie, die kämpfende Schwester, ihm nicht nehmen. Im Gegenteil, oft hatte er sogar das Gefühl gehabt, von ihrem Elan niedergedrückt, überrannt zu werden.

Neben der Trauer um ihn war in Erika Mann auch das Gefühl der Hilflosigkeit herangewachsen: das Eingeständnis, dass sie ihn, dem sie in innigster Liebe verbunden war, nicht hatte retten können.

Nicht mehr als weinen kann sie in den ersten Tagen nach Klaus' Tod⁶⁶⁴, doch es steht für sie fest, dass Klaus unmöglich bei klarem Verstand gewesen sein konnte, als er die tödliche Dosis Schlaftabletten schluckte: *Und nämlich war sterben zu dürfen sein sehnlichster Wunsch. Da er aber wußte, daß er nicht 'durfte', hätte er, der so bemüht, so brav, so treu war, es nicht über sich gebracht, wäre er wirklich Herr seiner Sinne gewesen.[...] Hätte er unser, - unserer Mutter und meiner - auch nur gedacht, oder hätte er uns gar angedet, er hätte es nicht vermocht. - So mischt sich in meinen Jammer kein Vorwurfstropfen und keine Bitterkeit.*⁶⁶⁵

Ogleich Erika Mann für ihre Person einen Selbstmord stets außer Frage stellte, kann sie des Bruders Handlung in ihrer Konsequenz nachvollziehen. Der junge Philosophiestudent, durch den Klaus Mann in seiner *Heimsuchung* gesprochen hatte, sprach schließlich auch ihr aus dem Herzen. Die *Rebellion der Hoffnungslosen* vielleicht hätte sie nicht angeführt, denn die Hoffnung blieb ihr immer erhalten, war es wert, dass sie auch in den kommenden zwanzig Jahren ihre Kräfte zur Verfügung stellte, wenn auch deutlich müder als noch einige Jahre zuvor; doch vieles was der Bruder zu sagen hatte, hätte Erika Mann blind unterschrieben:

*[...] anstatt habgierige Bankiers und herrschsüchtige Bürokraten zu verteidigen und ihren Machenschaften Vorschub zu leisten, sollten wir laut und deutlich protestieren und unserer Bitterkeit, unserem Entsetzen den unmißverständlichen Ausdruck verleihen.*⁶⁶⁶

⁶⁶² KM, Tagebücher, Bd. 1, S. 159

⁶⁶³ siehe Zweiter Teil, Kapitel 3

⁶⁶⁴ TM, Tagebücher 1949-1950, S. 59

⁶⁶⁵ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Brief vom 27. Juli 1949 an Pamela Wedekind, S. 264

⁶⁶⁶ KM, *Die Heimsuchung des europäischen Geistes* in "Heute und morgen", S. 337

Der deutliche Protest wäre zwar bei Erika Mann niemals in einem Kollektivselbstmord der Intellektuellen, wie ihn Klaus Mann forderte, zum Ausdruck gekommen, aber dass sie Mut zur unbequemen Auflehnung hat, kann sie noch häufig unter Beweis stellen.

*Wüßte ich meinerseits nichts weiter über den Zustand unseres unseligen Planeten, als daß Klaus nicht mehr leben konnte, auf ihm, mir bangte erheblich.[...] Wie ich leben soll weiß ich noch nicht, weiß nur, daß ich muß; und bin ich doch gar nicht zu denken, ohne ihn.*⁶⁶⁷

5.3. *Mephisto's Rache*

Zunächst gilt es, Klaus Manns literarischen Nachlass zu ordnen.

Nach seinem Tode ist Erika Mann Inhaberin der Urheberrechte an seinen Werken geworden. Nur schleppend kann sie Erfolge verzeichnen. Im Juli 1950 erscheint das Buch *Klaus Mann zum Gedächtnis*. Es ist die letzte Veröffentlichung des deutschsprachigen Querido-Verlages in Amsterdam. Ursprünglich wollte Fritz Landshoff das Buch selbst herausgeben. Als ihn eine gesundheitliche Krise daran hindert, übernimmt Erika die Federführung. Wenngleich ihr Name nicht auf dem Titelblatt erscheint, ist sie doch de facto die Herausgeberin des Bandes. Er wird in kleiner Auflage gedruckt und ist im Handumdrehen vergriffen: Eine Hommage an den Verstorbenen mit Beiträgen von Zeitgenossen und Weggefährten, Freunden und Verwandten.⁶⁶⁸

1952 erscheint im Blanvalet-Verlag eine Neuausgabe der *Symphonie Pathétique* und gleichzeitig im Fischer-Verlag *Der Wendepunkt*. Erst 1956 erklärt sich Bermann-Fischer auf Druck Thomas Manns bereit, auch den *Vulkan* zu edieren. Und abermals vier Jahre später erwirkt Erika Mann die Herausgabe von *Vergittertes Fenster*.⁶⁶⁹

Die Edition *Mephisto's*, die Klaus Mann selbst noch hatte erreichen wollen, gelingt Erika Mann in der Bundesrepublik erst nach Gründgens' Tod 1963. Der DDR-Verlag "Aufbau" wagt zwar 1956 eine Auflage, doch erreichten diese Bücher West-Deutschland nur auf individuellen Wegen. Die Herausgabe in der Bundesrepublik scheitert maßgeblich am Widerstand Gustaf Gründgens, der sich in der Hauptfigur *Hendrik Höfgen* wieder zu erkennen glaubt. Wenige Tage vor seinem Selbstmord hatte Klaus Mann einen Brief des Berliner Verlegers Georg Jacobi erhalten, in dem dieser es für zu schwierig erachtete, den *Mephisto* heraus zu bringen - *denn Herr Gründgens spielt hier eine bereits sehr bedeutende Rolle*.⁶⁷⁰ Das Schreiben Jacobis war bezeichnend für den restaurativen Geist, der das Kulturleben der Bundesrepublik in den ersten Jahrzehnten nach dem Krieg bestimmte: Die Bücher vieler Exilautoren blieben "draußen". Gustaf Gründgens aber feierte - trotz seiner verhängnisvollen Verstrickung in die Geschichte des Nationalsozialismus - große Triumfe.

⁶⁶⁷ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, Brief vom 16. Juni 1949 an Pamela Wedekind, S. 260

⁶⁶⁸ Naumann, Ruhe gibt es nicht, ..., S. 332

⁶⁶⁹ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 29 FN 3 und FN 6, S. 30 FN 11, S. 119 FN 1

⁶⁷⁰ KM, Briefe und Antworten, S. 798

Nach dem Tode von Erika Manns erstem Ehemann klagt Gründgens Adoptivsohn Peter Gorski gegen eine Veröffentlichung des Romans durch die Nymphenburger Verlagshandlung in München.⁶⁷¹ In erster Instanz weist des Landgerichts Hamburg die Klage Gorskis ab. Im Berufungsverfahren gibt ihm das Oberlandesgericht dann Recht und verbietet im März 1966 die Veröffentlichung von *Mephisto* in der Bundesrepublik, weil die Figur des *Hendrik Höfgen* eine *Beleidigung, Verächtlichmachung und Verunglimpfung von Gründgens* darstelle und die Allgemeinheit nicht daran interessiert sei, *ein falsches Bild über die Theaterverhältnisse nach 1933 aus der Sicht eines Emigranten zu erhalten*⁶⁷². Unter Berufung auf Artikel 5 des Grundgesetzes geht der Verlag Ende 1966 in die Revision, der allerdings nicht stattgegeben wird. Im Gegenteil: 1971 wird das skandalöse Urteil vom Bundesverfassungsgericht höchstinstanzlich bestätigt.⁶⁷³

Dass einige Verlage trotz des Urteils *Mephisto* veröffentlichen, scheint niemanden zu stören, am allerwenigsten die Schwester des Autors, die sich zufrieden zeigen kann, will man jetzt doch endlich die Werke des Bruders zur Kenntnis nehmen, und setzt man sich dafür sogar über ein Gerichtsurteil hinweg.

Der *Mephisto* verfolgt Erika geradezu. Mitte der 60-er Jahre klagt sie gegen verschiedene deutsche Journalisten und Presseorgane - unter anderem *Die Welt* und die *Kölnische Rundschau* - , die nach Gründgens' Selbstmord zahlreiche Artikel über den schillernden Schauspieler veröffentlichen. So muss Erika eines Morgens bei der Lektüre einer dieser Zeitungen lesen: *Diese Ehe [zwischen Gründgens und Erika, Anm. d.A.] musste missglücken. Erika hatte nur eine Frau, und die hiess Klaus.* Sie strengt eine Verleumdungsklage an und erhält, nach vielen Briefwechseln zwischen den Anwälten und einem Prozess in Hamburg schließlich 10.000 Mark Entschädigung zugesprochen. Erika macht Peter Gorski für den Prozess verantwortlich: *Der unfähige und stellunglose Herr Gorski, mit dem Gründgens seit langem nicht mehr gut stand, erhoffte sich von seinem schmutzigen Vorgehen einen Haufen leuchtender publicity, die er dann auch bekam.*⁶⁷⁴

⁶⁷¹ Der Münchener Verlag wollte eine große Anzahl der Werke Klaus Manns veröffentlichen. Nach der Herausgabe des *Alexander*-Romans im Herbst 1963 sollte als nächstes *Mephisto* erscheinen. EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 118

⁶⁷² Naumann, Ruhe gibt es nicht,..., S. 334

⁶⁷³ BVerfGE 30, 173/188f

⁶⁷⁴ Brief an Wystan Auden vom 14. Januar 1966 in der Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

5.4. America good bye

Ende der 40-er Jahre, schon vor Klaus' Tod, ist Erika angeschlagen, vieles kommt zusammen: Die *lecture*-Touren laufen nicht mehr befriedigend, ihr Privatleben lässt keine klare Linie erkennen - und sie kränkelt. Schwächeanfälle und Grippeerkrankungen sind bald an der Tagesordnung, immer häufiger greift sie zu Medikamenten.

Schon Ende Januar 1948 hatte sich eine schwere Unterleibserkrankung abgezeichnet: *Rückkehr Erikas.[...]. Sieht leidend aus; K. fürchtet ein nach Eingriff verlangendes Frauenleiden* notiert am 25. Januar der besorgte Vater im Tagebuch. Dass sich der mütterliche Instinkt nicht getäuscht hat, beweist die zwei Tage später folgende Operation.⁶⁷⁵ Erika erholt sich schnell, reist schon nach einer Woche zur nächsten *lecture*-Tour. Bis auf eine ihrer üblichen Erkältungen übersteht sie die acht Wochen Reisen und Reden gut.

Wenige Tage nach ihrer Rückkehr Ende März nach Pacific Palisades kündigt sich indes ein Rückfall an, der eine erneute Operation nötig macht. Und diesmal ringt Erika lange mit sich, ob sie das mit der Operation verbundene Risiko eingehen soll: sie ist 43 Jahre alt, war zweimal verheiratet, wobei ihre jetzige, zweite Ehe mit Wystan Auden rein formal besteht. Außer Hans Kahle, dem deutschen Offizier im Spanien der 30-er Jahre, gab es in Erika Manns Leben keinen Mann, mit dem ein Zusammenleben aus Liebe vorstellbar, mit dem an eine Familie zu denken gewesen wäre. Dass sich Erika Mann mit 43 Jahren, nach langjähriger erfolgreicher Karriere, aber ohne einen Mann an ihrer Seite, anlässlich der schweren Operation Gedanken über Kinder macht, mutet so erstaunlich wie verständlich an. Sie vertraut ihre Empfindungen den Eltern an, und der bestürzte Vater notiert: *Verwirrung wegen Erika[s] Operation, des Wunsches nach einem Kinde, der allenfalls noch zu erfüllen wäre, wenn man einen Mann im Auge hätte etc...*⁶⁷⁶

Nach Ansicht des Chirurgen ist eine Operation *durchaus notwendig* und sie verläuft auch *befriedigend*. Erika Mann erholt sich rasch von den körperlichen Anstrengungen und ihr Zustand bessert sich nach anfänglichen Schmerzen in wenigen Tagen.

Die Notiz des Vaters hat etwas Zynisches. Erika hat seit Anfang der 40-er Jahre ein Verhältnis mit Bruno Walter, dem väterlichen Freund aus Kindertagen, dreißig Jahre älterer Vater ihrer Freundin Lotte, Nachbar erst in München und dann wieder in Kalifornien. Irmela von der Lühe untersucht diese ungewöhnliche Beziehung und versucht, sie anhand von unveröffentlichtem Briefmaterial zwischen Katia, Klaus und Erika nach zu vollziehen. Fakt ist, es war eine in höchstem Maße unglückliche Bindung. Bruno Walter ist verheiratet mit einer offenbar äußerst anstrengenden, zänkischen und eifersüchtigen Frau, die den Kindern schon damals, im Herzogpark, durch ihre Mäkeleien Anlass zu Spott und Ulk gab. Doch auch als Else Walter 1945 an den Folgen eines Schlaganfalls stirbt, ändert sich für Erika nichts. Zwar hält sie sich jetzt öfter in Walters Nähe auf, doch ein Geheimnis muss es bleiben, dieses Verhältnis. Weder die

⁶⁷⁵ TM, Tagebücher 1946-1948, S. 217, 27. Januar 1948 und 28. Januar 1948

⁶⁷⁶ TM, Tagebücher 1946-1948, S. 244, 4. April 1948

Familien, noch Bekannte sollen davon Wind bekommen. Und doch, Erika vertraut sich dem Bruder an, der, selbst stets in unglückliche Bindungen verstrickt, sensibilisiert ist. Sie schreibt Gedichte für Bruno Walter, egal wo sie sich gerade aufhält, egal wohin ihre Tournée sie verschlägt. Nachlässig auf Hotel-Briefpapier hingekritzelte Worte, die doch so von Zärtlichkeit, Hoffnung und Sehnsucht, später von Trauer und Schmerz erfüllt sind, dass es den Leser noch ein halbes Jahrhundert später seltsam anrührt.⁶⁷⁷ Erika Mann hatte unglaublich starke Gefühle. Wohin verschwanden sie im Alltag?

Erstaunlich bleibt, dass in Klaus' Tagebuchaufzeichnungen nicht eine Notiz zu diesem, für die geliebte Schwester bedeutenden Problem, zu finden ist. Wenig Verständnis hat die Mutter. Ihre Tochter ist immerhin drei Jahrzehnte jünger als der Freund. Die Beziehung ist zum Scheitern verurteilt. Als sich Bruno Walter im Herbst 1948 entschließt, das Verhältnis zu Erika wieder auf eine väterliche Ebene zu stellen, bricht es Erika das Herz. Schlimmer: Der Geliebte holt die gefeierte Schauspielerin Delia Reinhard, einst von ihm in Berlin entdeckt, nach Kalifornien und kauft ihr in seiner Nähe ein Haus.⁶⁷⁸ Der Kontakt zwischen Erika und Bruno Walter bricht ab. Erika leidet unter der Zurückweisung. Das Gefühl, betrogen worden zu sein, gräbt sich immer tiefer in ihre Seele

Immer enger wird in den folgenden sechs Jahren die Zusammenarbeit mit dem Vater. Bis zu seinem Tode ist Erika zwar rund um die Uhr beschäftigt - die Arbeit macht ihr Spaß, und sie fühlt sich gefordert, doch beginnt sie auch zu vereinsamen.

Nach dem Tod des Bruders Klaus und ihrem Entschluss, den Einbürgerungsantrag für Amerika zurück zu ziehen, orientiert sich Erika neu. Durch die indiskreten und folgenschweren Untersuchungen des FBI beruflich ruiniert⁶⁷⁹, verlegt sie ihren Wohnsitz nach Pacific Palisades und arbeitet fortan ausschließlich für Thomas Mann. Seinen Tagebuchaufzeichnungen dieser Jahre ist zu entnehmen, dass er große Freude bei der Zusammenarbeit mit "seiner Eri" empfindet, und dass sie ihm schon bald unentbehrlich wird. Wenn er sie auch nicht immer verstehen kann⁶⁸⁰ so übt sie doch einen gewaltigen Einfluss auf ihn aus. Wie sie schon früher seine Reisen organisiert hat, so überwacht sie jetzt in forciertem Form die väterlichen Aktivitäten: ob es die Publikation eines neuen Essaybandes betrifft⁶⁸¹ oder um die Verfilmung seiner Romane

⁶⁷⁷ So wenig Zeit [u.a. Gedichte für Bruno Walter] (EM 262), Stadtbibliothek München, Monacensia, Literaturarchiv

⁶⁷⁸ Lühe, Biographie, S. 218f

⁶⁷⁹ In ihrem Schreiben an Edward J. Shaughnessy, den Direktor der Einwanderungsbehörde, berichtet Erika Mann, ihr Manager habe sich von ihr *getrennt, und ich würde es kaum wagen, mich in einer der Redaktionen blicken zu lassen, für die ich früher als Journalistin arbeitete*. EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 277

⁶⁸⁰ *Ihre [Erika Manns; Anm.d.A.] bittere Einstellung der Dinge, auch, was Klaus und das eigene Leben betrifft. Beschämend in seiner Rigorosität noch seiner Halb-Wahrheit. Aber zuviel Charakter macht ungerecht. Toleranz heute freilich nicht erlaubt*. TM, Tagebücher 1949-1950, S. 67

⁶⁸¹ *Herrvater bereitet einen Essayband vor ('Altes und Neues - kleine Prosa aus fünf Jahrzehnten') nicht ohne daß es dabei für meinereinen viel zu streichen und zu 'edieren' gäbe. Wiederholungen und Überschneidungen wollen vermieden sein, und während er mit dem Vorwort schon beinahe fertig ist, warte ich noch immer in Manuskripten*. EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, Brief vom 20. März an Hermann Hesse

geht⁶⁸², Erika Mann widmet ihre ganze Konzentration dem Vater; sie ist *seine Assistentin und Editorin, seine Unterhalterin und Hofnarrin*.⁶⁸³ Was Golo Mann hier etwas sarkastisch ausdrückt, empfindet die Tochter durchaus nicht so. Wenn nicht durch Briefe, so doch spätestens in ihrem *Bericht über meinen Vater - Das letzte Jahr* wird deutlich, wie sehr sie ihn verehrt und die Arbeit mit ihm liebt.

In ihren einmal getroffenen Entscheidungen bleibt sie indes hart, macht auch für den Vater keine Ausnahme: Mit Deutschland will sie nichts mehr zu tun haben. Als Thomas Mann im Juli 1949 eine Reise nach Frankfurt, München und Weimar unternimmt, begleitet ihn Erika Mann nicht. Sie erwartet die Eltern erst wieder in Amsterdam.

Ist es Überlastung, Dauerstress oder Unzufriedenheit mit dem eigenen Dasein? Erika verändert sich, nicht ganz unmerklich, denn die Eltern, denen sie näher ist denn je, beobachten es nicht nur einmal: Körperlich leidend, ist sie gereizter als je zuvor, vor allem gegenüber der Mutter: *Kummer über Erikas körperlichen und seelischen Zustand, der zu einem für ihre Mutter schwer erträglichen Verhalten führt und so ihr Unglück noch vergrößert. Ihre Treue zu uns, und wie sie es als Aufgabe ihres Lebens betrachtet, uns zu helfen und zu dienen, ist für mich rührend genug, um tiefen Schmerz für sie zu empfinden*.⁶⁸⁴ Katia leidet ihrerseits unter dem ungezügelter Hass, mit dem die Tochter immer noch über die Vereinigten Staaten urteilt. Erika verwindet es nie ganz, dass man sie hintergangen und enttäuscht hat

Im April 1951 wird abermals eine gynäkologische Operation notwendig, ein Tumor muss entfernt werden. Diesmal erholt sich Erika nur langsam. Voller Kummer notiert der Vater, dass sich die Heilung durch ihre Drogenabhängigkeit verzögere.⁶⁸⁵ Auch Golo hat bereits darauf aufmerksam gemacht, dass sie sich - wie Klaus einst - mit zu vielen Benzodrintabletten aufputsche. Schließlich lässt sie sich darauf ein, im Billings Hospital in Chicago, mit dem der Vater gute Erfahrungen gemacht hatte, eine wirksame Behandlung zu suchen. Doch der Verzicht auf Drogen steigert ihre Erregbarkeit nur noch. Sie streitet sich mit dem Arzt, der auf eine strikte Enthaltung von Rauschgiften pocht, erzwingt schließlich den Abbruch der Therapie und kehrt ins Haus der Eltern zurück.

Dass auch zwischen den drei engsten Familienmitgliedern, Thomas, Katia und Erika, die Sorge um ein Verbleiben in den USA fast täglich präsent ist, und dass man sich berät, sooft es die Zeit zulässt, verdeutlicht wiederum Thomas Manns Diarium: [...] *Gespräch mit K. und Erika über die Lage in Amerika und unsere Zukunft dort im Falle des Krieges und selbst des fort währenden*

⁶⁸² 1953 wurde *Königliche Hoheit* verfilmt. Erika Mann war Drehbuchautorin und Beraterin bei den Dreharbeiten. EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 7 FN 2. In der Verfilmung des *Felix Krull* übernahm Erika Mann 1957 die Rolle der Gouvernante. EM und KM, Bilder und Dokumente, S. 71

⁶⁸³ KM, Briefe und Antworten, Nachwort von Golo Mann, S. 656

⁶⁸⁴ TM, Tagebücher 1951-1952, S. 43

⁶⁸⁵ Siehe Zweiter Teil, Kapitel 3

Halbkrieges bei sich steigendem Chauvinismus und Verfolgung jedes Nonkonformismus. Entziehung des Passes ziemlich sicher, [...].⁶⁸⁶

Trotz der zunehmenden Überwachung durch das FBI und sich häufender Bezeichnungen der Kommunismus-Sympathie, wird des Bleibens noch bis 1952 sein. Nach nicht enden wollenden Angriffen der amerikanischen Presse gegen Thomas Manns politische Haltung, wird das Haus in Pacific Palisades Ende 1953 verkauft. Schon drei Jahre zuvor, als nämlich ihre eigene Karriere praktisch zerstört war, drängte Erika auf einen Abschied. Immer wieder beschwört sie das Gespenst der "faschistischen Revolution". Damals rät sie den Eltern dringend, in die Schweiz zu reisen, während sie versuchen wolle, das Haus in Pacific Palisades zu verkaufen.

Jetzt schaltet sich die Mutter ein: Katia warnt, dass bei einem Panikverkauf nur ein schlechter Preis zu erzielen sei. So fällt die Aufgabe, sich in Ruhe nach einem geeigneten Käufer für das Haus umzusehen und die Mannsche Villa zu verwalten, dem Neffen Katias zu, Klaus Hubert Pringsheim junior. Der junge Mann war 1946 gemeinsam mit seinem Vater Klaus, Katias Zwillingbruder, aus Japan - wohin der Nationalsozialismus sie vertrieben hatte - in die USA gekommen. Beide hatten in Pacific Palisades freundlich Aufnahme gefunden und die vergangenen Jahre mal mehr, mal weniger in unmittelbarer Nähe der Familie Mann verbracht. Klaus Pringsheim genießt das Vertrauen und wird in die Umzugsvorbereitungen mit einbezogen. Ihm haben es Thomas und Katia zu verdanken, dass sie sich wenig später, von der Öffentlichkeit und damit auch vom FBI unbemerkt, in die Schweiz absetzen können. Über einen Freund von Klaus, der bei der niederländischen Fluggesellschaft KLM arbeitet, bekommt das Ehepaar eine geheime VIP-Reservierung. Erika ist, ebenfalls mit der Hilfe dieses Freundes, schon vorausgereist. Ihr Antrag auf Wiedereinreise war kurz zuvor ohne Begründung abgelehnt worden.

Was für Pringsheim zu tun bleibt, ist schnell aufgezählt. Katia hatte eine Liste gemacht: *Starte einmal pro Woche den Wagen und bewege ihn ein bisschen; kümmere dich um den Garten, mähe den Rasen regelmäßig und wässere die Hecken und Bäume*.⁶⁸⁷ Zusätzlich bekommt er eine Liste von Maklern, mit denen er sich in Verbindung setzen soll. Die Möbel werden an Verwandte und Freunde verteilt, die immense Schallplattensammlung, immerhin rund 400 Schellackplatten, darf der Neffe behalten. Schwierig erweist sich die Veräußerung der Bibliothek: etwa drei- bis viertausend Bände nannte Thomas Mann sein Eigen. Doch der Schock für Pringsheim ist groß, als er pro Buch gerade mal fünf Cent bekommt. Den Buchhändler in Santa Monica interessiert es nämlich überhaupt nicht, wem die Bibliothek gehört. Mit einem Lkw werden die Bücher schließlich abgeholt, den Scheck erhält Klaus sofort: gerade mal 200 Dollar!

Ähnlich geht es mit dem Haus. Im Oktober 1952 findet sich endlich ein Käufer, der 25.000 Dollar für das Anwesen am San Remo Drive bietet, exakt die Summe, die die Familie Mann zehn Jahre zuvor selbst bezahlt hatte. Er kabelt das Angebot in die Schweiz und Katia antwortet zwei Wochen später: *Ich habe ehrlich gedacht, daß das Haus in den letzten zehn Jahren im Wert*

⁶⁸⁶ TM, Tagebücher 1949-1950, S. 223, 18. Juli 1950

⁶⁸⁷ Pringsheim, S. 183

etwas gestiegen sei. Später, ja. Klaus Pringsheim ermittelte, dass das Haus heute auf einen Wert von etwa drei Millionen Dollar geschätzt wird.⁶⁸⁸

Erikas Leben ist nun mit dem des Vaters in einer Weise verknüpft, die einen Alleingang unmöglich machen würde; und so ist es auch in Europa, dem letzten Lebensabschnitt der Familie, wiederum das "Wotanskind", das sich um alles kümmert.

Einen geeigneten Altersruhesitz kann Erika für ihre über 70-jährigen Eltern zunächst nicht finden. Daher zieht die kleine Familie zu Weihnachten 1952 vorübergehend nach Erlenbach bei Zürich, wo sie zwei Etagen eines Hauses bewohnt.⁶⁸⁹ An der Seite des Vaters reist Erika durch einige europäische Großstädte, wo Thomas Mann Vorträge und Lesungen hält. Selbst als er sich anlässlich einer Kur einige Zeit dem öffentlichen Leben entzieht, weicht sie ihm nicht von der Seite.

Die Vater-Tochter-Harmonie täuscht aber nicht darüber hinweg, dass sich an Erikas gereiztem Zustand rein gar nichts geändert hat. Im Gegenteil. Nun wendet sie sich, oft mit verletzender Schärfe, auch gegen den Bruder Golo, der trotz allem - liberal-konservativer Geist, der er war - nicht geneigt ist, die Qualitäten der amerikanischen Gesellschaft aus den Augen zu verlieren. Im August 1952 kommt es in Thomas Manns Feriendomizil St. Wolfgang zu einem Eklat zwischen den Geschwistern, der den Vater sehr betrübt. Golo hatte Melvin Lasky eingeladen, einen Redakteur der Berliner Zeitschrift *Monat*, den er sehr anregend fand. Er selbst bringt seine Freundin Eleonore Lichnowsky, eine Tochter des letzten kaiserlichen Botschafters in London, der sich 1914 vergebens um einen deutsch-britischen Ausgleich und die Rettung des Friedens bemüht hatte, mit in die Ferienpension. Erika fühlt sich provoziert, bezeichnet Lasky als amerikanischen Agenten und Spion. Da sie sich auch über seine Freundin nicht eben freundlich äußert, platzt Golo der Kragen. Er weigert sich, tief verletzt, mit der Schwester noch länger an einem Tisch zu sitzen und bleibt dem Abendessen fern. Thomas Mann hält es für angebracht, der zänkischen Tochter jetzt endlich einmal ein paar grundsätzliche Takte zu sagen: [...] *Worte von mir, die meiner Trauer über ihre auch in Europa andauernde Bitterkeit Ausdruck geben, [...]*.⁶⁹⁰

Doch Erika bleibt hart, auch sie verschwindet, kehrt erst spät am Abend mit einem Taxi zurück: *Trüber, bedrückender u. kummervoller Zustand*, findet der Vater.

Doch Golo und die Eltern sind nicht die Einzigen, die Erikas Unzufriedenheit zu spüren bekommen. Als im kommenden Jahr, 1953, die jüngste Schwester Elisabeth mit ihren beiden Töchtern für eine Woche Station bei den Eltern in der Schweiz macht, verschwindet Erika prompt zu einer Hochgebirgswanderung. Sie erträgt die Nähe Elisabeths nicht. Mit Unbehagen und Eifersucht beobachtet sie die Rückkehr der Schwester in die Vereinigten Staaten, wohin ihr die Rückkehr versagt ist. Auch fürchtet sie wohl, Elisabeth mache ihr ihre Position beim Vater streitig.⁶⁹¹

⁶⁸⁸ Pringsheim, S. 185

⁶⁸⁹ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 15 FN 9

⁶⁹⁰ TM, Tagebücher 1951-1952, S. 258

⁶⁹¹ So vermutet Elisabeth Mann Borgese heute

In den ersten Januartagen des Jahres 1954 endlich erreicht Katia die Nachricht von einem Haus auf der anderen Seite des Zürichsees, das zum Verkauf stehe: am Rande von Kilchberg, prächtig über einem steilen Hang gelegen, Blick über den See, mit dem Auto nur eine gute Viertelstunde von der Innenstadt gelegen. Es entspricht so recht den Wünschen des alten Ehepaares. Und da auch die Kinder ihren Segen geben, beziehen die Manns im April ihre letzte Wohnstätte.

5.5. An der Seite des Vaters

Auf einen dritten Neuanfang als Schauspielerin und Journalistin verzichtet Erika Mann in Europa. Zu viele Enttäuschungen hat sie als politische Agitatorin erlebt, als dass sie noch einmal professionell Artikel schreiben würde. Immerhin, die Schauspielerei kommt noch einmal kurz zum Vorschein. Als 1953 Thomas Manns Roman *Königliche Hoheit* verfilmt wird, schreibt Erika Mann nicht nur das Drehbuch, sondern übernimmt kurzerhand die Rolle der Oberschwester Amalie. Eigentlich war die Besetzung und das *Dreh-Manuskript* bereits im August 1953 ohne Erika Manns Beteiligung fertig gestellt und an Thomas Mann zur Durchsicht übersandt worden. Damit hatte sich die "Filmaufbau" aber über die Abmachung hinweggesetzt, Erika Mann als Beraterin hinzuzuziehen. Nicht nur Erika fühlt sich übergangen. Als Thomas Mann das Manuskript erhält, protestiert er aufs Schärfste, droht, sich von dem gesamten Projekt zu distanzieren und seinen *Namen von der ganzen Darbietung zurückzuziehen*, sofern man seine Tochter nicht sofort einschalte.⁶⁹²

Die erschreckte Filmgesellschaft tut, wie ihr befohlen und hat sich in nächster Zukunft bei allen Roman-Verfilmungen Thomas Manns mit der Co-Regie der Tochter auseinanderzusetzen, die darauf achtet, dass sich das Drehbuch so weit wie möglich an der Romanvorlage orientiert. Als *Königliche Hoheit* im Dezember 1953 zur Premiere kommt, ist es Erika Mann gelungen, *das Schlimmste zu verhüten*⁶⁹³; der Film wird ein Erfolg, wie auch die unter ihrer Assistenz gedrehten Produktionen *Felix Krull* (1957) und *Buddenbrooks* (1959).

Ein wenig ist wohl die alte Leidenschaft wieder aufgeflammt, in fremde Rollen zu schlüpfen und Regie zu führen, dennoch ist es kein Thema mehr, vollends zur Schauspielerei zurückzukehren. Erika Manns eigentliche Aufgabe liegt nun im Lektorieren des väterlichen Spätwerkes. Während Thomas Mann gegen Ende seines *Felix Krull* bereits die Lust am Korrigieren verliert und Erika Mann rät *Nimm es aber nur nicht zu genau mit dem Manuskript und mach Dir nicht zuviel Mühe. Wer kümmert sich schon darum, wenn wirklich die 40 Jahre eine oder die andere Vergeßlichkeit gezeitigt haben*⁶⁹⁴, arbeitet sie nur noch flinker, noch *pedantischer*⁶⁹⁵.

Dies erstaunt um so mehr, als Erika Mann zu dieser Zeit eine schwere Magen-Darm-Infektion plagt. Monatelang wechselt sie von Krankenhäusern und Sanatorien in Kurhotels, bis sich im

⁶⁹² TM, Briefe 1948-1955, S. 302f

⁶⁹³ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 16, Brief an Ludwig Marcuse vom 17. Dezember 1953

⁶⁹⁴ TM, Briefe 1947-1955, Bd. 3, S. 324, Brief vom 27. Januar 1954 an Erika Mann

⁶⁹⁵ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 21f, Brief vom 10. Februar 1954 an Thomas Mann

Juni 1954 endlich eine Besserung abzeichnet. Große Erleichterung macht sich Luft, nicht nur bei Erika Mann, die *NIE WIEDER [...] dergleichen zu durchleben*⁶⁹⁶ gedenkt, auch der Vater ist befreit vom *Gram über das, was [sie sich] dort antun lassen mußte*.⁶⁹⁷

Was hat sie nicht geleistet in diesen Monaten. Dank ihrer eifrigen Arbeit kann der *Krull* noch im selben Jahr, 1954, veröffentlicht werden; und zwischen den Klinikaufenthalten hat sie noch, ganz nebenbei, den aufwendigen Umzug der Eltern nach Kilchberg organisiert⁶⁹⁸.

Doch wie immer häufiger in den letzten Jahren geht der Stress nicht mehr spurlos an ihr vorüber. Wenn sie nicht gerade vollends durch eine Mission eingespannt ist, sei es durch eben die Betreuung eines Filmprojektes, werden sie und ihr Umfeld Opfer ihrer inzwischen schon krankhaft übersteigerten Stimmungen und Launen. Ein kleiner Ärger genügt, um sie ihrer Selbstkontrolle zu berauben. Als sie erfährt, dass die Eltern einen Ferienaufenthalt bei der jüngsten Schwester Elisabeth in Fiesole planen, reagiert sie eifersüchtig und gekränkt. Besonders die Mutter seufzt mehr und mehr über die Unberechenbarkeit Erikas, die sie manchmal sogar aus dem Haus wünscht, weil sie ihre Launen nicht länger zu ertragen glaubt. Die Drogen tun ihr Übriges, vielleicht auch der Alkohol. Sie selbst empfindet, in nüchternen Augenblicken, ihren Zustand als schrecklich und beängstigend. Was erst denkt ihr Umfeld? Als sie beispielsweise erfährt, dass eine Krankenschwester ihres Sanatoriums den Vater wegen eines Interviews mit der kommunistischen Zeitung *Unità* zur Rede stellt, brüllt sie diese von der Treppe hinab an: *Halten Sie den Mund, Sie gottverdammte Drecksau*.⁶⁹⁹

5.6. Das letzte Jahr

Eine Rückkehr, wenn schon nicht die zum Journalistendasein oder zur Theaterbühne, gestattet sich Erika Mann in den letzten Jahren. Noch einmal, für genau zwei Jahre, wird sie wieder Kinderbuchautorin. Und das hat gute Gründe. Erstens sollen ihre beiden 1932 und 1934 erschienenen Kinderbucheerfolge *Stoffel fliegt übers Meer* und *Muck der Zauberonkel* im Schneider-Verlag neu aufgelegt werden. Mit neuen Titeln, zum Ärger der Autorin⁷⁰⁰, erscheinen die Bücher 1952 und 1953 auf dem deutschen Buchmarkt.⁷⁰¹ Und zweitens ist es Erika Mann *längst zu blöd geworden, für die Erwachsenen zu schreiben*⁷⁰².

Von 1953 bis 1955 schreibt sie an einer Kinderbuchserie mit dem Titel *Zugvögel*. Zu ihrem Erstaunen kommt es auch diesmal wieder zu einem Skandal. Bei der Veröffentlichung der Bücher beschuldigt man Erika Mann des Plagiats und droht ihr mit Anzeige. Es gelingt ihr zwar,

⁶⁹⁶ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 32, Brief vom 4. Juni 1954 an Thomas Mann

⁶⁹⁷ TM, Briefe 1947-1955, Bd. 3, S. 344, Brief vom 7. Juni 1954 an Erika Mann

⁶⁹⁸ TM, Briefe 1948-1955, Bd. 3, S. 333, Brief vom 26. März 1954 an Hermann Hesse

⁶⁹⁹ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 33, Brief an Thomas Mann vom 4. Juni 1954

⁷⁰⁰ Vgl. hierzu von der Lühe, Biographie, S. 251

⁷⁰¹ Die Titel lauteten nun *Unser Zauberonkel Muck* und *Christoph fliegt nach Amerika*.

⁷⁰² EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 14, Brief vom 17. März 1953 an Curt Bois

den Gegenbeweis zu erbringen, doch befriedigend ist das keineswegs. Sie wollte für Kinder schreiben und muss erkennen, dass ihr selbst das nicht kampflos gelingt. Die vier Bände der *Zugvögel*-Serie sind die letzten Kinderbücher aus ihrer Feder. Die Erzählungen rund um den Sängerknaben Till werden im Augsburgener, später Münchener Franz-Schneider-Verlag veröffentlicht und sollen einen Schwerpunkt in der Jugendliteratur nach dem Krieg setzen. Die Kinderbücher von Erika Mann werden bewusst als "Experiment zur Niveauehebung" ins Programm des Verlages aufgenommen, eine verlegerische "Brückenfunktion" der Kinder- und Jugendliteratur, mit dem Ziel des "Hochlesens" vom Kinderbuch zur eigenen Erwachsenen-Literatur.

Till ist ein etwa elfjähriger, verträumter und sehr musikalischer Bursche, dessen sehnlichster Wunsch sich erfüllt, als er bei dem bekannten Knabenchor *Zugvögel* mitsingen und schließlich auch mitreisen darf. Dabei ist er meist weit weg von Zuhause, nämlich im Internat. Wer Till letztlich Pate stand, bleibt fraglich. Am denkbarsten ist eine Kombination zweier Personen: Zum einen schildert Erika wohl den eigenen Bruder Klaus, der seine Schulzeit bekanntlich lange Zeit im Internat verbrachte und schon im Kindesalter als künstlerisch begabt und verträumt galt. Interessanterweise fand Barbara Murken in ihrer Untersuchung über Erika Manns Kinder- und Jugendbuchliteratur heraus, dass in der schwedischen Übersetzung der *Zugvögel* der Name Till durch Klaus ersetzt wird - eine Umbenennung, hinter der Murken keinen Zufall wittert. Zum anderen steht die Figur des Till aber auch für Frido, Michael Manns Sohn und Erikas Neffe, für den und dessen Bruder Toni, sie immer wieder schöne Geschichten erfindet. Bereits in einem Brief aus dem Jahre 1948 erzählt sie dem kleinen "Fridobutze", wie sie ihn liebevoll nennt, von *unserem Freund Till*, ein Hinweis, dass die Figur wohl schon länger existiert. Auf mehreren Seiten berichtet sie Frido vom Zusammentreffen mit dem kleinen Till, nach dem Frido wiederum oft fragt. So wird Till zu Erikas geistigem Sohn: *Er sieht aus wie ein großer, starker, netter Bub - fast schon ein Jüngling mit blauen Augen, hellbraunem Haar, und einer dunkelbraunen Haut, der man anmerkt, daß ihr Besitzer bei jedem Wetter draußen ist unter freiem Himmel [...] Tills Stimme war sehr schön laut und klar.*⁷⁰³ Till erinnert Erika vielleicht an ihre eigene Kindheit. Sie legt ihm Worte in den Mund, die sehr an die Wortschöpfungen der Mann-Geschwister denken lassen: *tausendschön* ist etwas, für das schön nicht ausreicht, *alleralleinigt* ist jemand, der schrecklich alleine und einsam ist. Auf Frido deutet noch eine weitere Parallele: Im letzten Band *Die Zugvögel in Paris und Rom* beschließt Till, Dirigent zu werden. Frido wendet sich nach dem Abitur dem Musikstudium zu und belegt verschiedene Dirigentenkurse. Der Brückenschlag ist vollendet: In seinem autobiografischen Roman *Professor Parsifal* bekennt Frido seine Seelenverwandschaft zu seinem verstorbenen Onkel Klaus, er sieht *die Bedeutung, die Onkel K. für ihn gehabt hat, gewisse Ähnlichkeiten im Denken und Fühlen, und wohl auch im Handeln [...]*⁷⁰⁴.

⁷⁰³ Murken, S. 17f

⁷⁰⁴ Frido Mann, S. 185

Die Kritiker reagieren freundlich auf Erikas Neuerscheinungen. *Ein köstliches Buch, ein prächtiges Buch [...] anmutig serviert* heißt es in der Neuen Zürcher Zeitung vom 20. November 1959. Der Vater gar sieht mehr als einen Hoffnungsschimmer aufblitzen, die Bücher täten seiner Tochter, die sich einmal mehr im Sanatorium befindet, gut: *Zum Erstaunen ist ja und berechtigt zu jeder Hoffnung, wie Liebes, Anmutiges, Gewinnendes Du noch in der letzten Zeit [...] mit Deinen Zugvögel-Erzählungen hervorbringen konntest! Die Fähigkeit, noch aus der Trübsal heraus, Freude zu machen, kann doch wohl immer als Gewähr dafür gelten, daß man selber noch die ressourcen in sich hat, um zu eigener Freudigkeit zurückzufinden.*⁷⁰⁵

Als der knapp 80-jährige Thomas Mann am 8. Mai 1955 in Stuttgart seine berühmte Rede anlässlich der Schiller-Gedenkfeier hält, steht die Tochter nur wenige Meter von ihm entfernt hinter den Bühnenvorhängen. Ob es ihr gelungen ist, alles zur Zufriedenheit zu arrangieren? Es ist. *Vorzügliche Lautsprecher übertrugen unsere Rede, die sie auswendig konnte.*⁷⁰⁶

Wen wundert's? Schließlich ist es Erika Mann gewesen, die den *Versuch über Schiller* von 120 Seiten kurzerhand auf die erlaubten 20 stutzte: *[...] fünfzig oder sechzigmal [hat sie] den 'Versuch' lesen müssen [...], bis er dann, wohl gekürzt, zur einstündigen Rede schmilzt.*

Wenige Tage später, Thomas Mann hält auch in Weimar die Schiller-Rede, überwacht Erika Mann zum zweiten Mal das Geschehen. Trotz *mäßiger Lautsprecher* und *Huster im Publikum* quittiert sie der ostdeutschen Veranstaltung ein *quite satisfactory*.⁷⁰⁷

Es ist nicht unwesentlich, das Urteil dieser Tochter, und jeder tut gut daran, sich ein solches zu verdienen, will er bei Thomas Mann nicht in Ungnade fallen. Wenn schon ihre eigene Person der Öffentlichkeit zweifelhaft erscheint, so soll doch ihr Vater in reinem Glanze der Nachwelt erhalten bleiben. So liest sich auch ihre Biografie seines letzten Jahres in nur einer Tonlage: Unendliche Bewunderung und kindliche Liebe zum Vater durchziehen diese kleine Schrift.

In den letzten Monaten vor seinem Tode lässt sie ihn kaum noch aus den Augen. Vergnügt und tapfer übersteht Thomas Mann alles, was ihm diese letzten Monate bieten: In Weimar erhält er seinen 17. Ehrendoktor, in Lübeck wird er zum Ehrenbürger ernannt, und im Juni feiert er mit hunderten von Gästen seinen 80. Geburtstag.

Als Erika Mann sich im Juni 1955 zu einer Kur nach Luzern begibt - ihr chronisches Magenleiden macht diesen Schritt notwendig - erholen sich die Eltern in Noordwijk von den Strapazen der vergangenen Wochen. Nur wenige Tage später wird Thomas Mann ins Zürcher Kantonsspital zurück in die Schweiz geflogen. Man attestiert ihm eine Venenentzündung. Erika bricht ihren eigenen Kuraufenthalt nicht frühzeitig ab, allein um den Kranken *über den Grad [ihrer] Besorgtheit bestmöglich zu täuschen.*⁷⁰⁸

⁷⁰⁵ TM, Briefe 1948-1955, Bd. 3, S. 344f

⁷⁰⁶ EM, Das letzte Jahr, S. 34-36

⁷⁰⁷ ebenda, S. 41

⁷⁰⁸ ebenda, S. 72

Die letzten Tage vor seinem Tod - sie spürt, er werde sterben - verbringt sie täglich Stunden an seinem Bett; sieht zu, wie sein Körper immer magerer wird, wie *die Sonnengebräuntheit seiner Haut [...] einer Blässe* weicht.⁷⁰⁹ Und doch bemerkt die besorgte Tochter stolz seine geistige Aktivität, die er sich bis zum letzten Tag erhält. *Wenn es aber sein sollte, so würde er sterben, ohne viel Aufhebens davon zu machen. Er ist so gestorben.*⁷¹⁰ 14 Monate zuvor hatte die Tochter vom Tode des Vaters geträumt.⁷¹¹ Vielleicht ein Zeichen ihrer engen Verbundenheit. Es lässt sich nicht leugnen: Gleich wie mancher nach der Analyse seiner Tagebücher von ihm denken mag⁷¹², seiner Lieblingstochter Erika gab Thomas Mann alles, was er als Vater zu geben hatte. Sie brachte ihn zum *Tränen lachen*, ermunterte ihn in späten, müden Jahren zum Weiterschreiben, war ihm Stütze und Antrieb zugleich. Er dankte es ihr mit Liebe, soviel er geben konnte.

Der Tod Thomas Manns am 12. August 1955 markiert den letzten großen Einschnitt in Erika Manns Leben.

Noch vieles hatten sie miteinander geplant, allein der Tod kam ihnen zuvor. Gemeinsam wollten sich Vater und Tochter für einen weltweiten Appell engagieren, den *eine kleine Anzahl führender Geister - Dichter, Historiker, Philosophen, Träger großer Namen auf humanistischer Ebene - [...] an die Regierungen und Völker der Erde [richten sollte]. [...] Ein Stück Prosa, so kurz wie eindringlich, war zu entwerfen - mit dem Ziel, den Einzelnen, die vielen Millionen von Einzelnen, die der Ruf erreichte, nicht nur zu warnen vor der finalen Gefahr*⁷¹³ (gewarnt waren sie längst), *sondern sie zur Stellungnahme, zur Tat zu bestimmen, auf Grund der Verantwortung, die wir alle tragen und zu deren Unabdingbarkeit das Manifest sich bekennen sollte.*⁷¹⁴

Um die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, war Erika Mann noch im Juli 1955 nach London geflogen. Dass über die Gefahren des Atomkrieges endlich auch von intellektueller Seite ein klares Wort fallen müsse, darin bestand Einigkeit zwischen allen, die sich dem Komitee anzuschließen bereit waren. Doch man musste auch Absagen hinnehmen. Das Argument von dieser Seite lautete, *'der Geist' solle sich nicht in Dinge mischen, für die er - beruflich - nicht zuständig sei und die er also in keinem Ernstfall' würde zu verantworten haben.*⁷¹⁵

Erika Mann führt diesen Plan des Vaters nicht mehr aus, das Projekt wurde nach seinem Tode abgebrochen. Ihre Aktivitäten konzentrieren sich jetzt auf die Nachlassverwaltung.

Was soll sie tun, die trauernde Tochter?

⁷⁰⁹ EM, Das letzte Jahr, S. 79

⁷¹⁰ ebenda, S. 49

⁷¹¹ ebenda, S. 75ff

⁷¹² Vgl. FAZ vom 7. Dezember 1993; Michael Maar über das Erscheinen der Thomas Mann-Tagebücher 1951-1952, S. L9

⁷¹³ gemeint ist hier ein drohender Atomkrieg

⁷¹⁴ EM, Das letzte Jahr, S. 62-63

⁷¹⁵ ebenda, S. 65

Was sie über den Vater verlautbaren lässt, ist auch ihr Leben: Arbeit. Und jetzt, da sie nicht mehr an seiner Seite wirken kann, will sie die Verantwortung des Erbes tragen, mit aller Kraft, die ihr eigen ist. Dass diese vorhanden ist, erfahren als erstes die Kritiker, Literaturwissenschaftler und Journalisten. Kritik ist bei Erika Mann, was die eigene Person betraf, indes ein wunder Punkt. Es fällt ihr leicht auszuteilen, gewandte Rhetorikerin und Dialektikerin, die sie ist, geschult durch jahrelange journalistische Arbeit. Doch nicht den geringsten Spaß versteht sie, wenn Thomas Mann posthum auch nur ein einziges Haar gekrümmt wird. Sie setzt sich zum Ziel, der Nachwelt ein bestimmtes Bild ihres Vaters zu überliefern: und zwar das, welches sie schaffen würde.

Die wohl umfangreichste Aufgabe des "Unternehmens Thomas Mann" ist das Sammeln, Sichten und Edieren der väterlichen Briefe. Diese umfangreiche Aufgabe vermag Erika jedoch erst drei Jahre vor ihrem Tode abzuschließen. Das Ergebnis beeindruckt. In drei Bänden fasst sie das Briefmaterial von 66 Jahren zusammen. Und was nur sie als Tochter und Erbin sich leisten kann: Sie stellt die Briefe nicht nach wissenschaftlichen Prioritäten zusammen, sondern wählt jene aus, die der Vervollständigung ihres Thomas Mann-Bildes dienen. Durchweg nett erscheint uns hier der Geniale, freundliche Episteln sendet er, anerkennende erhält er.

Erika Mann verrät nicht, welche Briefe sie zurückgehalten, welche Stellen sie schlicht gestrichen hat. Doch dass sie subjektiv auswertete, beschreibt ganz eindrücklich eine von Irmela von der Lühe gründlich recherchierte Anekdote⁷¹⁶: Der Schriftsteller Robert Neumann unterstellte Erika Mann, einen bedeutenden Brief Thomas Manns unterschlagen zu haben, jenen aus dem Jahre 1920, den Neumann selbst in seinem *Tagebuch aus einem andern Jahr* veröffentlichte. Am 16. September 1920 hatte Thomas Mann an Hanns Johst, den späteren Präsidenten der Reichsschrifttumskammer geschrieben: *Ich liebe sie sehr, Herr Hanns Johst, und freue mich ihres Daseins. Sie stellen Jugend dar, Kühnheit, Radikalismus, stärkste Gegenwart - ohne irgend etwas mit jener gallojüdisch-internationalistischen 'Geistigkeit' zu schaffen zu haben, von der das deutsche Geistesleben sich eine Weile tyrannisieren lassen zu müssen glaubte.*⁷¹⁷

In einem öffentlich geführten Briefduell mit Neumann im *Münchener Merkur* streitet Erika Mann jegliche Kenntnis dieses Brief ab. Neumann hält dagegen, der Brief läge seit 1957 in jeder Buchhandlung aus, da Kurt Ziesel ihn in seinem Buch *Das verlorene Gewissen* in eben diesem Jahr veröffentlicht habe. Dass Erika Mann den Brief, der ihren Vater in so ungünstigem Licht erscheinen lässt, aber eigentlich kennen müsste, bezeugt ein Schreiben Erika Manns an Rudolf Hirsch vom 17. April 1958, in dem sie Ziesels Buch als "deutsches Denunziantentum" bezeichnet.⁷¹⁸

⁷¹⁶ Vgl. hierzu Lühe, S. 265. Hier auch Hintergrundinformationen zu weiteren Auseinandersetzungen Erika Manns mit Robert Neumann.

⁷¹⁷ Ziesel, S. 197f

⁷¹⁸ Brief an Rudolf Hirsch vom 17. April 1958 in der Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

Sehr zwiespältig präsentiert sich Erika Mann hier. Ist der Wunsch, den geliebten Vater posthum nicht von Kritikern verletzen zu lassen, durchaus nachvollziehbar, so mutet Erika Manns Verbissenheit doch seltsam an, weiß man um ihre Wahrheitsliebe in politischen Auseinandersetzungen. Der Eindruck drängt sich auf, Thomas Manns Tochter messe zuweilen mit zweierlei Maß. Alle ihr zur Verfügung stehenden Kräfte mobilisiert sie, wenn es darum geht, Thomas Manns Gang ins Exil zu rechtfertigen; doch unnachgiebig und gnadenlos verfährt sie mit denen, die in Deutschland geblieben sind, lässt kein Argument gelten. Eine gefährliche Position. Ihre Anspruchshaltung ist enorm und malt schwarz-weiß: Alle, die in Deutschland ausgeharrt haben, waren quasi Mitläufer. Nur, wer fliehen konnte, wer den Mut und vielleicht auch die Finanzkraft zu diesem Entschluss besaß, besteht vor Erikas geistigem Auge. Genau genommen fällt unter diese harte Position dann auch der Widerstand. Sie vergisst ihren eigenen Vater, der, hätte er nicht derart kämpferische Kinder gehabt, womöglich selbst in Deutschland geblieben wäre.⁷¹⁹ Erika Manns Verhältnis zur Inneren Emigration bleibt immer ein unversöhnliches.

Natürlich sind Haltungen wie die Marlene Dietrichs verständlich und nachvollziehbar, kein Deutsch mehr zu sprechen, um sich nicht mit dem verhassten Staat zu identifizieren. Doch mit dem Abstand der Historie - und Ende der 50-er Jahre ist immerhin mehr als eine Dekade vergangen - mutet es doch ein wenig befremdlich an, alle in Deutschland Verbliebenen über den Nationalsozialistischen Kamm zu scheren.

5.7. Ehrenrettung

In den frühen 60-er Jahren führt Erika Mann einen langen Briefwechsel mit Theodor W. Adorno, der im April 1963 abrupt abbricht. Adorno war Thomas Manns musikalischer Berater bei der Niederschrift des *Dr. Faustus* gewesen. In seinem *Roman eines Romans*, der *Entstehung des Dr. Faustus*, kommt Thomas Mann mehrmals auf ihn zu sprechen, erwähnt dessen Mithilfe und weist auf seine nützliche Unterstützung hin.⁷²⁰

Wie seinen Tagebuchaufzeichnungen aus dem Jahre 1948 zu entnehmen ist, wirkt Erika Mann auf den Vater dahingehend ein, Adornos Mithilfe nicht zu stark hervortreten zu lassen. Sie mag ihn nicht und macht daraus schon damals keinen Hehl.⁷²¹ Auf ihr Anraten hin streicht Thomas Mann, wenn auch zögernd, einige Passagen aus seiner *Entstehung*.

Als Adorno 14 Jahre später in einer Rede zur Eröffnung der Darmstädter Thomas Mann-Ausstellung auf seine Mithilfe am *Dr. Faustus* verweist⁷²², erwidert ihm Erika Mann postwendend: *Daß sie, lieber Freund, sich sämtliche Kompositionen des Adrian Leverkühn mutterseelensolo ausgedacht haben, wußte ich allerdings nicht, und auch in der 'Entstehung'*,

⁷¹⁹ Selbst Elisabeth Mann Borgese streitet diese Vermutung nicht ab, will sich aber auf Nachfrage nicht festlegen.

⁷²⁰ Thomas Mann, Zur Entstehung des Dr. Faustus, S. 42ff, 46, 67, 85

⁷²¹ TM, Tagebücher 1946-1948, S. 304

⁷²² T. W. Adorno, Zu einem Porträt Thomas Manns, S. 325

*dank erfüllt, wie sie doch ist, steht das nicht zu lesen. Nun, vielleicht sehen Sie's so, und er sah es anders.*⁷²³

In einem Antwortschreiben stellt Adorno dies richtig, indem er Erika Mann präzise zu erklären sucht, wie die Beratertätigkeit vonstatten gegangen war.⁷²⁴ Er hätte sich diese Rechtfertigung sparen können. Erika Mann weiß um die Wahrheit, doch ihre *Animosität gegen Adorno, den sie nicht so gefeiert sehen mag*⁷²⁵, hat sich bis dato nicht geändert.

Im darauffolgenden Jahr enthüllt eine Frankfurter Studentenzeitung, Adorno habe 1934 eine Rezension über die Vertonung von Gedichten des NS-Reichsjugendführers Baldur von Schirach verfasst und diese durchweg positiv beurteilt.⁷²⁶ Für Erika Mann ist das die Aufforderung für einen ihrer gepfefferten Briefe. Nachdem Adorno einen ersten, ironisch verfassten, völlig missversteht und ihn zu ihrem Entsetzen als Solidaritätsbekundung verstanden wissen will⁷²⁷, sendet Erika Mann sofort einen zweiten Brief nach und stellt richtig: *In Sachen Goebbels, von Schirach und Kumpanei habe sie nie den geringsten Spaß verstanden, Thomas Mann hätte ihm eine Standpauke gehalten, mit der verglichen 'Wotans Zorn' eitel Ballgeflüster gewesen wäre, und ein Rest von Widerwillen wäre bestehen geblieben, - unausrottbar.*⁷²⁸

Und immer wieder das alte Problem: [...] *Sie, dem die Emigration zu schwer fiel, um sie zu vollziehen (während Thomas Mann im selbstgewählten Exil saß), [...].*⁷²⁹ Adorno war 1934 nach Großbritannien emigriert und 1938 auf Einladung Horkheimers in die USA übersiedelt.

Wohl sind Erika Manns Angriffe zuweilen nicht in jedem Punkte nachvollziehbar, ihre Grundtendenz indes tritt klar hervor: Wen sie einmal verurteilt hat, der erhält keine Begnadigung. Mit Süskind war sie aufgrund seines Bleibens in Deutschland so verfahren, und Adorno hat nun ebenfalls zu spüren bekommen, wie wenig Einsehen sie mit denjenigen hat, die Thomas Mann nicht den Tribut zollen, den sie für angemessen hält.

5.8. Enttäuschungen

Erika Manns Leben in diesen Jahren ist in der Hauptsache bestimmt von der Verwaltung des literarischen brüderlichen und väterlichen Nachlasses. Und dass diese Aufgabe von nicht mäßigem Erfolg gekrönt ist, zeigen die zahlreichen Publikationen der Werke Klaus Manns, die

⁷²³ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 109, Brief an T.W. Adorno vom 5. April 1962

⁷²⁴ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 109, Brief an T.W. Adorno vom 19. April 1962

⁷²⁵ TM, Tagebücher 1946-1948, S. 304

⁷²⁶ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 125 FN 1

⁷²⁷ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 131 FN 1

⁷²⁸ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 130, Brief vom 11. April 1963 an T.W. Adorno. Besagter Dankesbrief Adornos vom 5. April 1963 wurde von der Adorno-Verwaltung zur Veröffentlichung in EM, Briefe und Antworten, nicht freigegeben. Vgl. EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 131, FN 1

⁷²⁹ Auch hier wieder ein Beleg für Erika Manns Unnachgiebigkeit beim Thema "deutsche Intellektuelle und die Nazis". Wer sich nicht von Anfang an gegen die Braunen gestellt hat, dem verzeiht sie nie. Dass ihr eigener Vater, den sie an solchen Stellen stets für seine Konsequenz lobt, selbst einst zweifelhaft nationale Tendenzen an den Tag legte - vgl. Ziesel und sogar schon in den "Betrachtungen eines Unpolitischen" - ignoriert sie glatt.

allein Erika Manns Beharrlichkeit zu verdanken sind; zeigen auch die diversen Veröffentlichungen zum umfangreichen Werk ihres Vaters, mögen sie auch philologisch umstritten sein.

Was Erika Mann darüber hinaus in ihren späten Jahren leistet, bezeugt ihre eigene, umfängliche Korrespondenz.

Ihre Kampfbereitschaft auf dem politjournalistischen Schlachtfeld ist zwar merklich gesunken, doch bleibt ihr Interesse für welt- und vor allem europapolitische Vorgänge bestehen.

Ihr Verhältnis zu Deutschland ist dagegen seit 1933 nicht mehr in Ordnung zu bringen. Erika Mann hat sich die Entwicklung von Nachkriegsdeutschland anders vorgestellt. Einen wirklichen Neuanfang hätte sie sich gewünscht; eine Besinnung ihrer Landsleute auf historische Verantwortung, das Eingeständnis der Fehler, die Bereitschaft zu Veränderung und zu Reformen. Statt dessen bekleiden häufig die Täter von einst wieder hohe Ämter⁷³⁰, während viele der Opfer *noch zwanzig Jahre nach Kriegsende um die offizielle Anerkennung ihrer Leiden und um Wiedergutmachung kämpfen müssen.*⁷³¹ Das nimmt sie den Deutschen wirklich übel. Im Rückblick auf ihre *Pfeffermühlen-Zeit* konstatiert sie: *Selbst in der ach so neutralen Schweiz wimmelt es von Menschen, zu deren liebsten Jugenderinnerungen die 'Mühle' zählt. [...] Auch hier, versteht sich, sind wir 'Geschichte', aber doch nicht fremde oder gar 'feindliche' wie in Deutschland, [...]. Ein anderes, besseres Beispiel ist Holland. Das Andenken, das wir dort hinterließen, ist noch heute wach und lebendig, [...]. Unser Emigranten-Schicksal und das Schicksal des invadierten, vergewaltigten Landes sind mit der Zeit zu einem verschmolzen, - unsere leidenschaftlichen Wünsche während des Krieges waren identisch mit denen des niederländischen Volkes. [...]*⁷³² Überall erinnert man sich ihrer gerne, nur in Deutschland ist sie zu unbequem geworden.

Aus dieser Perspektive heraus ist auch Erika Manns Weigerung, nach Deutschland zurückzukehren, verständlich. Es verbindet sie nichts mehr mit dem Land ihrer Kindheit. Sie kann die Menschen nicht mehr verstehen, spricht eine andere Sprache der Aufarbeitung.

Dabei bleibt Erika Mann Zeit ihres Lebens der *bayerischen Urheimat* verhaftet und eben gar nicht *dem Abstraktum Deutschland*.⁷³³ In dieser treffenden Charakterisierung Golo Manns liegt auch der Schlüssel zu Erikas zwiespältiger Beziehung zur deutschen Mentalität. Traditionsverbunden war die Münchnerin immer geblieben. Sie war die einzige der Manns, *die mit Gusto münchenerisch sprach [...], als Skiläuferin, Hockeyspielerin, Laienschauspielerin, war sie Mitglied eines jugendlichen Kreises von entschieden bajuwarischem Charakter; Bier, nicht Wein war ihr Getränk, und nie ließ sie in der guten alten Zeit sich das Oktoberfest entgehen.*⁷³⁴

⁷³⁰ Als 1966 Georg Kiesinger Bundeskanzler wird, muss Erika Mann ihr Argument in krassester Form bestätigt sehen.

⁷³¹ Keiser-Hayne, S. 138

⁷³² EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 173, Brief vom 29. Mai 1966 an Günther Sauer. Günther Sauer wollte eine Fernsehsendung über die *Pfeffermühle* drehen. Erika Mann riet ihm in diesem Brief mangels Interesse des deutschen Publikums davon ab.

⁷³³ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 242, Golo Mann zum 60. Geburtstag Erika Manns: "Meine Schwester Erika"

⁷³⁴ ebenda

Trotz ihres mählichen Rückzugs aus dem öffentlichen Leben, versucht setzt Erika Mann noch eindeutige Zeichen ihrer Gesinnung: Im Januar 1958 tritt sie aus dem PEN-Zentrum deutschsprachiger Autoren im Ausland aus, unter anderem mit einer Begründung, die auch ihren Vater und ihren Bruder mit einschließt: [...] *so war vielleicht die Hoffnung nicht ganz unsinnig, der solcher Art vereinte 'Geist' möchte die Macht, die er zweifellos besaß, zum Guten nutzen und moralisch, wie politisch von einigem, wenn auch noch so bescheidenem Einfluß sein. De facto geschah nichts. Es wurde emsig umhergereist; Resolutionen wurden angenommen zu dem Ende, daß von nun an möglichst viele Bücher aus möglichst vielen Sprachen in möglichst viele andere Sprachen übersetzt würden [(...)]*; man sprach vom Frieden und sprach dann doch auch wieder davon, wie nötig es sei, demselben entgegen zu arbeiten; [...].⁷³⁵

Noch im selben Jahr verfasst Erika Mann anlässlich der weltweiten Nuklearbedrohung und im Einklang mit dem ersten Ostermarsch in England einen Appell zur Beendigung aller Atomversuche und gegen die Installierung von Atomwaffenabschussrampen in Europa.⁷³⁶ Sie gibt Interviews und nimmt an Fernseh- und Radiosendungen teil, verfasst wieder Aufsätze und Briefe an einflussreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Alle diese Schriften und Reden setzen sich mit der bedrohlichen Weltlage des Kalten Krieges und seinen Folgen auseinander; sei es der Vietnamkrieg oder der Nahost-Konflikt.

Sie zieht den Nutzen aus ihrer jahrelangen Amerika-Erfahrung und bietet in diesem Zusammenhang ihre Unterstützung in weltpolitischen Fragen an.⁷³⁷

Im März 1958 erleidet Erika Mann durch einen Sturz in ihrem Kilchberger Haus einen komplizierten Knochenbruch, der sie sieben Monate ans Bett fesselt⁷³⁸ und wohl nur die berühmte Spitze des Eisberges ist. Man diagnostiziert eine "progressive Atrophie"⁷³⁹, einen fortschreitenden Schwund von Knochen und Muskulatur; Erika Mann ist zu diesem Zeitpunkt bereits schwer krank.⁷⁴⁰ Als sie im September 1960 erneut stürzt und sich einen Oberschenkelhalsbruch zuzieht, wird eine Operation durch einen Wiener Knochenspezialisten notwendig. Er kann nicht mehr retten, was bereits fortgeschritten ist. Die Atrophie erfasst im Dezember 1961 auch das gesunde Bein. Wieder Spezialisten, wieder Krankenhäuser, wieder Kurkliniken.⁷⁴¹

Es ist die Zeit, in der ihre Attacken gegen Adorno den Höhepunkt erreichen. Die Krankheit zehrt an ihr. Es verärgert sie in höchstem Maße, dass sie ans Bett gebunden ist. Sie, die ihr ganzes

⁷³⁵ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 67, Brief vom 31. Januar 1958 an Gabriele Tergit

⁷³⁶ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 79 FN 2

⁷³⁷ Vgl. z.B. EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 181, Brief vom 17. Januar 1967 an Gerd von Paczensky, Chefredakteur der Zeitschrift *Deutsches Panorama*. Erika Mann bietet ihm hierin Artikel über Präsident Johnson und die Geschichte des Vietnamkrieges an.

⁷³⁸ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 83, Brief vom 31. Oktober 1958 an T.W. Adorno

⁷³⁹ Lühe, Biographie, S. 269

⁷⁴⁰ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 87, Brief vom 22. November 1958 an Golo Mann

⁷⁴¹ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 105, Brief vom 31. Dezember 1961 an Lutz Everth

Leben quirlig durch die Welt gelaufen ist, die jahrzehntlang ihren Körper nicht geschont hat, war nun "stillgelegt". [...] *Erst beneidete ich alle, die ich skifahren sah; dann alle, die liefen, um etwa die Trambahn noch zu erwischen, dann alle, die 'zügig' gingen; dann alle, die gingen. Dabei geschah es mir zum ersten Mal, daß ich überhaupt irgendwen 'beneidete', und so bin ich nun um eine garstige und minderwertige Sensation reicher.*⁷⁴²

Drei weitere Jahre hält Erika Mann Schmerzen aus, ehe 1964 eine Hüftoperation im "Nuffield Orthopaedic Centre" in Oxford ansteht. Und diese hat endgültige Folgen: Bis zu ihrem Tode bleibt sie gehbehindert. Doch was macht Erika Mann nach dieser *Hölleneroperation*, nach allerlei *sinnlosen Anwendungen*?⁷⁴³ Sobald sie nicht mehr nur *schmerzerfüllt sitzen und liegen* muss, sobald sie sich wieder bewegen kann, kauft Erika Mann sich einen Sportwagen, *den trefflichen Mustang mit der Automaten-schaltung. Letztere freilich verbittert mich, weil sie das sportliche Fahren, das ich seit so vielen Jahrzehnten betrieb und liebte, auf läppische Weise unmöglich macht. Schalten und dann mit Vollgas in die Kurve, das war meine Devise. Jetzt heißt es bremsen und nochmals bremsen, - pfui Spinne im Quadrat.*⁷⁴⁴

Marcel Reich-Ranicki schildert in seiner Autobiografie ein Zusammentreffen mit Erika Mann zu einem Zeitpunkt, als sie bereits krank ist. Im April 1967 ist der Literaturkritiker Gast im Kilchberger Haus, um ein Interview für eine Radioubertragung mit Erika Mann aufzunehmen. Bereits die ersten Sekunden ihres Auftritts scheinen bezeichnend für diese Frau: [...] *die Tür ging auf, und es erschien Thomas Manns Tochter, jene, die der Vater, Wotans Wort über Brünhilde aufgreifend, ein 'kühnes, herrliches Kind' genannt hatte: Es erschien Erika Mann. Die einstige Schauspielerin trug lange schwarze Hosen aus Seide oder doch wohl Brokat. Sie stützte sich auf silberne Krücken. [...], so war ihr Auftritt etwas mühselig, doch zugleich stolz und energisch: Hier war eine selbstbewußte Frau fest entschlossen, ihre Behinderung nicht etwa zu verbergen oder gar zu ignorieren, nein, sie wollte sie eher akzentuieren und ihr auf diese Weise einen zusätzlichen Effekt abgewinnen. Vom ersten Augenblick an spürte man eine ungewöhnliche Persönlichkeit. Daß die jetzt knapp über sechzig Jahre alte Erika Mann einst schön und herrisch gewesen war wie eine Amazonenkönigin - man sah es immer noch, man sah es sofort.*⁷⁴⁵

Auch Katia Mann ist anwesend. Beide Repräsentantinnen der von ihm hochverehrten Familie hinterlassen einen großen Eindruck. Reich-Ranicki zieht sich mit Erika ins Nachbarzimmer vor die Mikrofone zurück und *es dauerte nicht lange, und man konnte sich überzeugen, daß Erika [...] nach wie vor scharfsinnig und schlagfertig war, immer temperamentvoll und auch streitsüchtig. [...] Aber man begriff auch, daß es ihr, die gewiß leidenschaftlich zu lieben und*

⁷⁴² EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 182

⁷⁴³ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 144, Brief vom 25. September 1964 an Michael Mann

⁷⁴⁴ EM, Briefe und Antworten, Bd. 2, S. 176, Brief vom 1. November 1966 an Curt Bois

⁷⁴⁵ Reich-Ranicki, Mein Leben, S. 508f

*wohl noch häufiger zu hassen vermochte, daß es ihr nur selten gegeben war, wirklich zu lieben - und daß sie durchaus nicht beliebt war, auch nicht bei ihrer Familie.*⁷⁴⁶

Endgültig gebremst wird Erikas Energie im Frühjahr 1969. Starke Kopfschmerzen fordern eine ärztliche Untersuchung und in deren Folge die sofortige Operation eines Gehirntumors, von der sie sich nicht mehr erholt.

Am 27. August 1969 stirbt Erika Mann im Alter von 63 Jahren im Kantonsspital Zürich. Feierlich wird sie am 30. August auf dem Friedhof in Küsnacht neben ihrem Vater bestattet. Martin Gregor-Dellin würdigt die Tote in einer schönen Ansprache, Gerd Westphal liest aus Briefen Thomas Manns an seine Tochter vor. Dazu erklingen die Töne des Andante aus dem Streichtrio "opus posthumus" von Franz Schubert, Roland Hermann singt aus den *Kindertotenliedern*. Erika hatte einst zu diesem Stück geäußert: *Es ist ja erstaunlich, es ist wirklich verwunderlich, wie diese Kindertotenlieder [...], wie friedlich und beinahe versöhnend sie schließen, so dass man beinahe ganz persönlich mit dem Tode versöhnt wird. [...] Es gehört mit zum Schönsten, was ich über den Tod überhaupt kenne.*⁷⁴⁷

Eine schlichte, kleine Grabplatte erinnert heute an die große Künstlerin. Daneben ebensolche der Geschwister Michael und Monika. Für Thomas und Katia Mann ließen die Kinder auf dem Familiengrab einen hohen Gedenkstein errichten.⁷⁴⁸

Ob Erika Mann diese Welt zufrieden verlassen hat, vermag niemand mehr zu beurteilen. Sie hat es jedem verwehrt, in sie hineinzublicken. Viel hat sie erlebt in ihrem turbulenten Leben, vielen war sie eine unentbehrliche Stütze, aber auf vieles hat sie auch anderem zuliebe verzichtet. Ihre eigene Autobiografie, zu der sie oft aufgefordert worden war, hat sie hintangestellt zu Gunsten der Nachlässe von Bruder und Vater; zu einem Buch über die *Pfeffermühle*, das ihr viel Spaß bereitet hätte, kam es aus den gleichen Gründen nicht mehr⁷⁴⁹. Trotz der vielen Bewunderer in der ganzen Welt, starb Erika Mann einsam.

Wieviel Erfahrung hatte sie im Umgang mit dem Kampf gemacht, gegen wie viele Tode gefochten. Ihren eigenen verlor sie zu früh.

Dass ihr Wesen für ihre Mitmenschen eine Bereicherung und auch Herausforderung war, bezeugen unzählige Sympathiebekundungen vor und nach ihrem Tode.⁷⁵⁰

⁷⁴⁶ ebenda, S. 509

⁷⁴⁷ Abdankung [Totenfeier für E.M. am] 30. August 1969. Programm. - Martin Gregor-Dellin: Abschied von Erika Mann. - Einige Stücke aus Briefen Thomas Manns an seine Tochter. - Albrecht Goes: Grabrede für E.M. (EM 236), Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

⁷⁴⁸ Golo ist auf dem gleichen Friedhof, aber nicht im Familiengrab beigesetzt. Klaus wurde bekanntlich in Cannes beerdigt.

⁷⁴⁹ Im Literaturarchiv der Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, befindet sich ein handgeschriebenes Manuskript vom Dezember 1968. Erika lag zu diesem Zeitpunkt im Krankenhaus und formulierte hier mit unruhiger Hand den *Beginn eines Aufsatzes* über die *Pfeffermühle*, EM 249

⁷⁵⁰ Abdankung [Totenfeier für E.M. am] 30. August 1969. Programm. - Martin Gregor-Dellin: Abschied von Erika Mann. - Einige Stücke aus Briefen Thomas Manns an seine Tochter. - Albrecht Goes: Grabrede für E.M. (EM 236) und Nachrufe

Was die Nachwelt der Schriftstellerin, Journalistin, Editorin und Schauspielerin Erika Mann bezeugen darf, ist am unvergleichlichsten mit einem Zitat Marcel Reich-Ranickis ausgedrückt: *Sie verfaßte rasche Reportagen und kühne Korrespondentenberichte, sie war eine politische Publizistin, der man Unabhängigkeit und Entschiedenheit auch dann bescheinigen mußte, wenn man ihre Ansichten nicht teilen konnte.*⁷⁵¹

auf Erika Mann, Zeitungsartikel, Kondolenzpost an Katia Mann nach dem Tode Erika Manns (EM 237), Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

⁷⁵¹ Reich-Ranicki, Thomas Mann und die Seinen, S. 180

ZWEITER TEIL: Analysen und Ansichten

1. Erika Mann und Amerika: Mehr als eine Affaire

Im Bann des FBI

Es bleibt eines der mysteriösesten Kapitel in ihrer wahrlich bewegten Biografie, eine ihrer geheimnisvollsten Liebschaften: Erika Mann und Amerika. Welche Beziehung gingen die beiden ein? Welche Erwartungen hatten sie aneinander? Was empfanden sie füreinander, und warum gingen sie im Streit auseinander?

Erika liebt die USA wie kein anderes Land. Amerika verkörpert für die Deutsche mit britischem Pass alles, wofür es sich zu kämpfen lohnt: Freiheit, Unabhängigkeit und Großzügigkeit. Ein Land, das Erika bewusst als den Gegenspieler des engen Europas versteht, des Europas, das sie selbst mit der Machtübernahme Hitlers verloren hat. Als sie 1933 vor den Nazis in die Schweiz flieht und schließlich 1938 nach Amerika übersiedelt, ist sie fest davon überzeugt, dass dieses Land ehrlich ist: offen, demokratisch und selbstbewusst. Hier lässt man sie arbeiten, hört sie an und jubelt ihr begeistert zu. In Amerika kennt sie sich bald aus wie in der Heimat. Dass es Amerika ist, das ihr viele Jahre später eine der größten Enttäuschungen ihres Lebens bereiten wird, hätte sie niemals für möglich gehalten. Ihr Traumland entpuppt sich als "Liebhaber", der zwar viele Jahre lang von ihr umschmeichelt wird, der aber, als sie auf „Ehe“ drängt, nicht nur einen Rückzieher macht, sondern sie gar noch demütigt und erniedrigt. Keine geringe Schuld am Scheitern dieser schwierigen Beziehung trägt Erikas "Nebenbuhler", das FBI. Die Behörde beobachtet ihr zähes Ringen um die Gunst des geliebten Landes mit Misstrauen und vergällt ihr schließlich alle weiteren Bemühungen.

1.1. Erste Liebe

Alles beginnt im Sommer 1927: Erika läuft gemeinsam mit Bruder Klaus weg vor vielerlei privaten Problemen, vor Eintönigkeit und Langeweile.⁷⁵² Es ist kein Zufall, dass die Geschwister Amerika als Ausgangsziel ihrer Monate dauernden Weltreise wählen. Hier erhoffen sie sich ein Auf- und Durchatmen, erwarten neue Inspiration weitab vom Mief deutscher Bühnen und Schreibstuben. Die meiste Zeit werden sie unter Filmschauspielern und Intellektuellen verbringen, immer herzlich aufgenommen im Kreise bessergestellter, meist deutschstämmiger Amerikaner.

Dreimal durchqueren sie den Kontinent im Laufe von sechs Monaten, *wir haben die großen und manche kleinen Städte gesehen, Bibliotheken, Schlachthäuser, Universitäten; Filmateliers, Krankenhäuser, Varietés; Gärtnereien, Nachtlokale, Kirchen; musikalische Salons, Sportpaläste, Cafeterias, Theater. Wir haben mit Schriftstellern, Abenteurern, Bankdirektoren,*

⁷⁵² Siehe Erster Teil, Kapitel 2.3.

*Malern, Studenten, Gesellschaftsdamen, Negern, Schauspielern, Professoren, Agenten, Schuhputzern, Journalisten - mehr oder minder intim - zu tun gehabt.*⁷⁵³ Sie sehen wohl, dass einiges im Argen liegt⁷⁵⁴, doch sie lernen Amerika vor allem als eines kennen: als ein liebenswertes Land mit freundlichen Menschen, Luxus und Komfort trotz aller sozialer Unterschiede und mit einer traumhaft schöner Natur: *Man kann diese Landschaft nicht sehen und verächtlich von Amerika reden. Brutalität? Ungeistigkeit? Heuchelei? - Geringfügige, vorläufige Eigenschaften, verglichen mit denen, um derentwillen wir Amerika lieben: Jugend und Größe.*⁷⁵⁵ In den USA beginnt sich eine Moderne, ein Fortschritt zu etablieren, der in der Weimarer Republik noch nicht mal am Horizont zu erkennen ist. Kein Wunder, dass zwei junge Intellektuelle, die sich selbst zur Revolution der Jugend zählen, begeistert sind.

Dass Erika Mann damals schon, als gerade mal 20-jährige Schauspielerin, bei aller Kritik, die USA als Symbol für Aufgeschlossenheit und Neuanfang, als das Gegenteil von Spießertum und deutschem Kleinbürgertum und schließlich als rettende und helfende Hand für alle unschuldig in Not Geratenen empfindet, zeigt sie nicht zuletzt in ihrem ersten Kinderbuch⁷⁵⁶: Der kleine Stoffel macht sich alleine ins weit entfernte Amerika auf, um dort den Onkel zu finden, der die Familie vor der drohenden Armut retten soll. Natürlich gelingt dem Kind nach allerlei Abenteuern das Unglaubliche. Im dichten Straßengewirr von New York trifft Stoffel den Bruder der Mutter und führt ihn heim. Alles wird gut. Kein Wunder, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten macht's eben möglich.

Erika ist verliebt, verliebt in diese Nation, die so bunt erscheint, so riesig und abwechslungsreich, in der man Abenteuer erleben kann und in der alles nett und freundlich zugeht, in der es keine Sorgen zu geben scheint, und wenn, dann werden sie ganz unkompliziert gelöst.

Was sich im Innern des Landes wirklich zuträgt, fernab von elitären, kulturellen Zirkeln, das bekommt Erika Mann nicht zu sehen, oder sie verschließt die Augen davor: In den 20-er Jahren formiert sich in den USA eine ausgeprägt fremdenfeindliche Bewegung, die im Ku Klux Klan ihren organisatorischen Höhepunkt findet, und eine noch nicht dagewesene Kommunistenhysterie. Rassenkrawalle kündigen endgültig das Ende der Reformpolitik an, die ihren letzten Erfolg 1920 mit der Einführung des Frauenwahlrechts erringt. Die wirtschaftliche

⁷⁵³ EM und KM, Rundherum, S. 89f

⁷⁵⁴ *New York ist eine der allerschönsten Städte (ästhetisch gewertet, abgesehen also von schlechter Justiz, Negerproblem, Sensationspresse und Prohibition).* EM und KM, Rundherum, S. 14. *In Amerika hat der Rassenhaß abscheuliche Dimensionen. Der Neger soll kulturell auf einer tieferen Stufe als wir stehen, deshalb wird er nicht anders als ein Hund behandelt. [...] Das Negerproblem ist für Amerika ein sehr ernstes. Mit Schrecken sieht man auf die unheimliche Fruchtbarkeit der Schwarzen. Welche Gefahr wächst hier den Weißen herauf? Angst mischt sich in die Verachtung, mit der der Weiße dem Dunkeln begegnet.* EM und KM, Rundherum, S. 27

⁷⁵⁵ EM und KM, Rundherum, S. 25

⁷⁵⁶ Erikas erstes Kinderbuch trägt den Titel *Stoffel fliegt übers Meer*, siehe auch Erster Teil, Kapitel 2.6.

Entwicklung war, abgeschirmt durch Schutzzölle, von Prosperität bestimmt. Rationalisierung, Verbilligung und steigende Einkommen ließen erstmals eine Konsumgesellschaft mit neuen Formen der Massenunterhaltung entstehen. Gegen diese modernen, vielfach als moralisch verwerflich angesehenen Wirtschafts- und Lebensformen glaubten andere, die überlieferten Werte des „wahren“ Amerikanertums verteidigen zu müssen. Für kurze Zeit gewannen diese Gruppen die Oberhand. Gepaart mit religiösem Fundamentalismus und Rassismus prägten sie das geistige Klima. Als Reaktion auf die Fremdenfeindlichkeit wurde die Einwanderung drastisch beschränkt.

Dann kam die Weltwirtschaftskrise: Eine gewaltige Aufblähung des Kreditvolumens und Spekulationsfieber vor dem Hintergrund der Strukturschwäche des amerikanischen Wirtschaftssystems und exorbitanter Schutzzölle führten im Oktober 1929 zum Zusammenbruch der New Yorker Börse. Die Zahl der Arbeitslosen stieg auf 15 Millionen an. Mit dem klaren Wahlsieg von 1932 erhielt der demokratische Präsident Franklin Delano Roosevelt das Mandat zu einer aktiven Wirtschafts- und Sozialpolitik. Trotz vieler Schwächen gelingt es ihm, den Übergang der USA zum modernen Sozialstaat einzuleiten.

Erika hat sich für Politik lange nicht interessiert, das hat sie später oftmals unumwunden zugegeben.⁷⁵⁷ Es genügt der 20-Jährigen, ein wenig an der Oberfläche zu kratzen. Warum soll sich eine junge und übermütige Schauspielerinnen der späten 20-er Jahre auch für amerikanische Politik begeistern? Es gibt einfach keinen Grund. Und deshalb bleibt Amerika ein Liebesobjekt ohne Makel.

1.2. Auf Tuchfühlung mit dem "Geliebten"

Nach vielen Jahren der Abwesenheit beschließt Erika Mann Ende 1936, sich Amerika wieder anzunähern. Freilich nicht ganz freiwillig. Keine private Zwänge drängen sie diesmal in die Ferne, sondern politische. Die Zeit der *Pfeffermühle* ist vorbei in Europa, man lässt sie ihr literarisches Kabarett nicht mehr ungeschoren aufführen. Die Zustände in Deutschland werden für freiheitlich denkende Menschen immer unerträglicher und bedrohlicher. Da kommt ihr die Idee, das ganze Ensemble kurzerhand nach Amerika zu verfrachten. Sie findet den Plan genial. Das liberale Land hat doch bestimmt Sinn für ihre kritischen, mit frischem Humor präsentierten Texte. Doch sie unterschätzt die Mentalität der Menschen, die ihr letztlich ja fremd sind, völlig. Sie rechnet nicht mit dem Desinteresse und dem Quentchen Naivität, das vielen, auch kulturell interessierten, Amerikanern, anhaftet. 1937 jedenfalls sind sie nicht reif für Denkanstöße aus Europa. Der Traum der *Peppermill* zerplatzt schneller als er gekommen ist. Die meisten Ensemble-Mitglieder reisen zurück nach Europa: *Das ganze amerikanische Gastspiel war eine völlig überflüssige Fahrt ins Blaue*, wird Erikas beste Freundin, Therese Giehse, später sagen.⁷⁵⁸

⁷⁵⁷ Peace. Ansprache im Vassar College 1937 (EM 137). Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

⁷⁵⁸ Giehse, S. 62

Erika bleibt. Sie glaubt an Amerika, glaubt an die Menschen, die dort leben und mittlerweile auch an die Politik, die Franklin D. Roosevelt in seinem Land betreibt. Dem amerikanischen Präsidenten ist es gelungen, den USA nach dem wirtschaftlichen Zusammenbruch 1929 wieder neues Selbstbewusstsein und sogar einen Anflug von Aufbruchstimmung zu vermitteln. Auch wenn der Kongress zu verhindern versucht, dass die USA nach dem ersten Weltkrieg erneut in einen globalen Konflikt hineingezogen wird, befürwortet Roosevelt selbst doch eine aktive Verteidigung der amerikanischen Interessen und unterstützt die europäischen Demokratien in ihrem Kampf gegen deutschen Nationalsozialismus und italienischen Faschismus.

Erika fasst Fuß in den USA und lässt ihre Familie gleich mitkommen. Der Kontinent hat eine unglaubliche Anziehungskraft auf Europäer, vor allem auf die, die aus ihrem eigenen Land vertrieben wurden oder fliehen konnten. Anna Seghers, Egon Erwin Kisch, Ludwig Renn⁷⁵⁹, Lion Feuchtwanger, Erich Maria Remarque, Franz Werfel, Alfred Döblin, Emil Ludwig, Vicky Baum - viele deutsche Denker ziehen in den 30-er Jahren das amerikanische Exil der eigenen, fremdgewordenen Heimat unterm Hakenkreuz vor; Amerika gilt als das klassische Einwanderungsland.⁷⁶⁰ Sogar der eingefleischte Amerikafeind Berthold Brecht kommt nicht umhin, vor den Nazis in die USA zu fliehen. Für manche wird das Gastland zum Paradies, weil sie sich etablieren können, Geld verdienen und Ansehen genießen.

Thomas Mann lebt beispielsweise hervorragend. Seine Villa in Pacific Palisades wird in den Jahren des Exils zu einer Art Zentrum für viele deutschstämmige Intellektuelle, hier verlebt man zahlreiche, kulturell äußerst anregende Abende. Ebenso im Hause Feuchtwanger.

Für andere wird es ein düsteres Kapitel. Heinrich Mann ist dem Naziterror über Umwege entkommen, kann in der neuen Welt aber nie mehr Fuß fassen. *Eindrücke belanglos* beschreibt er seine Ankunft in New York 1940⁷⁶¹, und so soll es in den letzten zehn Jahren seines Lebens auch bleiben. Zwar werden einige seiner Bücher verfilmt, doch der Mensch Heinrich Mann bleibt unglücklich bis zu seinem Tode. Nie lernt er richtig englisch, nie wird er sich dem american way of life anpassen, er bleibt angewiesen auf die finanzielle Unterstützung seines Bruders.

Seine Nichte ist jung, voller Tatendrang und Ausstrahlung, und sie liebt das Land, das ihrem Onkel fremd bleibt. Erika hat Erfolg mit ihren politischen Reden - je länger der Krieg dauert, desto „reifer“ werden die Amerikaner für das, was sie ihnen zu sagen hat. Reich indes wird sie mit ihren *lectures* nie, die Eltern bleiben stets der finanzielle Rettungsanker.

⁷⁵⁹ Diese drei betrachten die USA allerdings nur als Durchgangsstation nach Mexiko. Da sie Kommunisten sind, bleiben sie nicht in Nordamerika.

⁷⁶⁰ Nach der Besetzung Frankreichs und anderer Länder scheint der amerikanische Kontinent der einzig sichere zu sein. Die USA und Mexiko werden zu Hauptexilländern, lösen die Tschechoslowakei und Frankreich ab.

⁷⁶¹ in einem Brief an Alfred Kantorowicz, Wißkirchen, S. 108

Der neue Job macht Erika Spaß, sie lernt eine Menge Leute kennen, reist in viele unbekannte Ecken der Nation. Seit in Deutschland der Nationalsozialismus die Macht übernommen hat, beginnt sie, sich zwangsläufig für Politik zu interessieren; ein Interesse, das auch in Amerika immer mehr Raum in ihrem Leben einnimmt. Die weniger schönen Seiten ihrer Popularität lernt sie schnell kennen: Politische Auseinandersetzung birgt die Gefahr, sich Feinde zu schaffen. Erikas Auffassungen werden radikaler. Auch ein demokratisches Land kann es nicht ertragen, wenn „Gäste“ sich einmischen, gar kritisieren. Und die Vereinigten Staaten schon überhaupt nicht.

1.3. Kontakt mit dem "Nebenbuhler"

In weiten Teilen der amerikanischen Gesellschaft macht sich eine Mischung aus Angst vor Fremden - besonders deutschen Spionen und Saboteuren - und ein tiefes Misstrauen gegenüber liberalen oder sozialistischen Ideen breit. Ein Mann betritt die politische Bühne, der mit eigenen Methoden auf die Ängste der Gesellschaft zu reagieren gedenkt. J. Edgar Hoover, seit 1924 Chef des FBI, hat seine Karriere am Ende des ersten Weltkrieges im Justizministerium mit der Überwachung von deutschstämmigen Ausländern und Anarchisten begonnen. Im Bewusstsein der Öffentlichkeit wird er sich in den Folgejahren nicht nur als erfolgreicher Polizist etablieren, sondern auch rasch die Rolle des Wächters über die politische und moralische Sauberkeit des Landes übernehmen.⁷⁶²

Präsident Roosevelt selbst legt am 24. August 1936 den Grundstein für jenen Überwachungsstaat, der unerwünschte Bürger kurzerhand auch deportiert, wenn er es für angebracht hält. Beunruhigt von Meldungen über die Volksfrontpolitik der Kommunisten, die Tätigkeit ausländischer Nachrichtendienste in den USA und die Aktivitäten der sowjetischen Botschaft in Washington, beauftragt er an diesem Tag seinen FBI-Chef Hoover bei einem vertraulichen Treffen im Weißen Haus, ihm Informationen zu beschaffen über *subversive Bestrebungen in den Vereinigten Staaten, besonders im Hinblick auf den Kommunismus und Faschismus*.⁷⁶³

Der Familie Mann wird schnell klar, wie rasch die Agenten Hoovers - oft genug sind sie unfähig, zwischen den Strömungen des freiheitlichen Sozialismus, der Sozialdemokratie in ihren Schattierungen und der sowjetischen Orthodoxie zu unterscheiden - mit dem Kommunistenverdacht zur Hand sind.⁷⁶⁴ Jede Denunziation wird sorgsam registriert, wie absurd sie auch

⁷⁶² Stephan, Im Visier des FBI, S. 4

⁷⁶³ ebenda, S. 8

⁷⁶⁴ Meinungsforscher förderten damals höchst interessante Ergebnisse zu Tage: Immerhin 67 Prozent der Amerikaner wünschten sich mehr Macht und Geld für das sogenannte „Un-American Activities Committee“. 75 Prozent gar sind dagegen, dass der Kommunistischen Partei der USA (KPUSA) bei Wahlen die gleiche Sendezeit im Radio zur Verfügung gestellt wird. Während die Hälfte aller Bürger zu wissen meint, dass Kommunisten von Moskau gelenkt werden, geben immerhin 39 Prozent zu, nicht über die KP informiert zu sein. Deutsche, so glauben im Dezember

immer sein mag. Und da sich die schreibende und Vorträge haltende Familie im Laufe der Jahre nicht eben wenig Feinde gemacht hat, kann sich das FBI auch über einen Mangel an Zuträgern "geheimer Informationen" nicht beklagen. Während die Dossiers, die über die Manns angelegt werden, für Thomas Mann ohne existenzielle Folgen bleiben und auch Klaus nicht daran hindern, nach Überwindung vieler Widrigkeiten, Bürger der Vereinigten Staaten zu werden, sind die Folgen für Erika nicht ohne Brisanz.

Alexander Stephan, Professor für Deutsche Literatur an der University of Florida, Gainesville, und ausgewiesener Experte für Exilliteratur, hat Einsicht in etwa 10.000 Dokumente erlangt, die Anfang der 90-er Jahre vom us-amerikanischen Geheimdienst freigegeben wurden. Darunter befinden sich rund 1000 Blätter allein zur Familie Mann, die ganz offensichtlich seit den 40-er Jahren bis zur Rückkehr nach Europa von verschiedenen Geheimdiensten der USA überwacht wurde.⁷⁶⁵ Nur Todesfall - wie bei Klaus und Heinrich Mann - wird die Akte auch vorher geschlossen.

Anders als die Akten der meisten Exilanten und auch die ihrer eigenen Familienmitglieder, beginnt Erika Manns Akte nicht mit einer anonymen Denunziation.⁷⁶⁶ Stephan ermittelte, dass, noch bevor das FBI beginnt, Erika zu überwachen, sie selbst 1940 offenbar freiwillig ihre Dienste anbietet: *...agents stated she... indicated a desire to be of assistance this office.*⁷⁶⁷ Eine Reihe von Memoranden zwischen dem stellvertretenden Justizminister Francis B. Biddle⁷⁶⁸ und hohen FBI-Beamten gäben Aufschluss über Erikas eindeutige Absicht: Sie selbst habe vorgeschlagen, aus ihrem großen Bekanntenkreis in den deutschen Exilorganisationen von New York zwei *very responsible people* auszuwählen, *who would be willing to give us their reactions concerning any of the German leaders in Europe or the United States today.*⁷⁶⁹

Mit keinem Wort wird erwähnt, dass Erika sich willig bereit erklärt, Kommunisten zu denunzieren.⁷⁷⁰ Vielmehr geht es ihr darum, faschistische Spione und Saboteure zu enttarnen,

1939 immerhin 66 Prozent der Befragten, seien „essential peaceloving and kind“, aber leicht durch machthungrige Führer zu missbrauchen. Stephan, Im Visier des FBI, S. 6

⁷⁶⁵ Stephan, Im Visier des FBI, S. VII. Neben dem FBI mischten beispielsweise die „Military Intelligence Division“ der Armee mit, das „Office of Naval Intelligence“ (ONI), der „Immigration and Naturalization Service“, der CIA-Vorläufer „Office of Strategic Services“ sowie Behörden und Ausschüsse zum Beispiel der Nachrichtenabteilung des Außenministeriums. ebenda, S. 2

⁷⁶⁶ Auf Klaus Mann wurde das FBI erst am 19. Mai 1941 durch einen Brief ohne Absender aufmerksam. Die amerikanische Botschaft in London erreichte ein Schreiben, in dem es hieß, Klaus und seine Schwester Erika seien *very active agents of the Comintern [...] They were very active in Berlin before Hitler seized power....* ebenda, S. 155

⁷⁶⁷ Stephan, Die Akte Erika Mann, in ndl 7/93, S. 126

⁷⁶⁸ 1941 wird Biddle Justizminister der USA.

⁷⁶⁹ Stephan, Im Visier des FBI, S. 176

⁷⁷⁰ Lediglich Harpprecht operiert mit der Theorie, Erika habe in den Kommunisten zur Zeit der deutsch-sowjetischen Allianz eine Gefahr für die westlichen Demokratien gesehen. Sie habe gefürchtet, dass die Passivität der Getreuen Stalins den faschistischen Diktaturen helfe. Harpprecht, S. 1155. Womit man aber auch wieder beim Ausgangspunkt angelangt ist: Erikas Kampf gilt in erster Linie der Zerschlagung des Faschismus.

um ihre eigene Exilkolonie zu schützen. Das ist auch der einzige plausible Grund, der im Kontext ihrer politischen Aktivitäten der vergangenen Jahre zu verstehen wäre. Es ist ihr ein Graus, dass sich Nazis auch im Exil einschleichen könnten. Um dies zu verhindern, ist ihr jedes Mittel recht. Auch die Zusammenarbeit mit Hoover und seinen Mannen. Nur so ist zu verstehen, was Stephan entdeckt hat: *Mal sah sie [...] beim New Yorker Büro von Hoovers Amt vorbei, um einen Hitlerflüchtling als 'very suspicious' zu entlarven, weil der - obwohl kein Jude - mit einem 'J' in seinem deutschen Paß an den britischen Behörden vorbeigeschlüpft war. Ein anderer Exilant [...] sei in Frankreich der 'chief saboteur for the Nazis' gewesen.*⁷⁷¹

In keinem für Stephan zugänglichen Dokument ist jedoch ein Name identifizierbar, der Aufschluss darüber geben könnte, wen Erika Mann denunziert haben soll. Viele der Papiere sind geschwärzt. Verrat würde auch in krassem Widerspruch stehen zu ihrem Bekenntnis in einem Brief an Leopold Schwarzschild, in dem sie sagt, sie habe zwar ein für allemal mit den Genossen gebrochen, aber: *Denunzieren, freilich, würde ich keinen.*⁷⁷²

Hoover wird beglückt gewesen sein, als die Tochter eines der berühmtesten Exilanten ihm plötzlich ihre Zusammenarbeit anbietet. Wie der Kontakt zustande kommt, kann nur vermutet werden: Thomas Mann unterhält gesellschaftliche Beziehungen zu Francis Biddle, dem späteren Justizminister, dessen Bruder wiederum ein angesehener Maler ist. Später wird Thomas Mann im Tagebuch vermerken, er ersuche Biddle um Ausnahmegenehmigungen für seine Reisen. Ebenso soll Biddle tätig werden, als es darum geht, Klaus Mann die amerikanische Staatsbürgerschaft zu verschaffen. Immer wieder sind Treffen zwischen dem Solicitor General und dem deutschen Schriftsteller im Tagebuch sorgsam aufgezeichnet.⁷⁷³ Hat Erika so vielleicht über ihren Vater erst den Kontakt zu höchsten Ermittlerkreisen erhalten?

Klar ist auch, dass Erika Mann wohl ihre Dienste nicht anbieten würde, wenn sie nicht zugleich eine Gegenleistung erwartet. Warum sonst gibt sie Informationen preis? Sie muss wissen, dass das FBI nicht einfach nur Informationen sammelt, um sie zu archivieren, sondern, um letztlich eine Konsequenz zu ziehen, um unerwünschte Personen von Amerika fernzuhalten. Warum hat Erika diese Aktionen in ihrem Gastland aktiv und allem Anschein nach freiwillig unterstützt? Warum hat sie sich nicht rausgehalten?

Ein Mensch, der eine plausible Antwort auf diese Fragen hat, ist Professor Klaus Hubert Pringsheim. Erikas Vetter, der von 1946 bis 1951 im Hause Mann logierte, hat seine eigene Theorie zu Stephans Entdeckung: *Die von Stephan erwähnten Fakten stimmen, soviel ich das weiß, im großen Ganzen. Die Dokumente sind gewiss authentisch - was schon aus ihrer Einfältigkeit hervorgeht. An einem entscheidenden Wort indes störe ich mich sehr: Erika habe*

⁷⁷¹ ebenda, S. 178

⁷⁷² Harpprecht, S. 1155

⁷⁷³ U.a. TM, Tagebücher 1940-1943, S. 320, 368, 380, 386, 392, 498, 504, 579, 588, 611

Hoover lange freiwillig zahlreiche Informationen zugetragen. Am Anfang war es freiwillig - also 1940 - zu einer Zeit, als Erika Mann mit aller Macht den Nationalsozialismus in Deutschland und in aller Welt bekämpfte. Dass das bei ihr keine Heuchelei war, geht aus ihren Anstrengungen mit der Pfeffermühle in der Schweiz und anderen Ländern hervor, die ihr weiß Gott keine Türen geöffnet haben. Als Emigrantin in Amerika, die das Regime in Deutschland verabscheute und zu schädigen wünschte, ist das vollkommen verständlich. Mit ihren Kenntnissen der deutschen Emigration und der Persönlichkeiten und Organisationen, die ihr angehörten, war sie eine logische und nützliche Quelle. Sie tat das nicht, weil sie ein Spitzel war oder sein wollte, sondern aus der Notwendigkeit heraus, den Faschismus Adolf Hitlers mit allen Mitteln zu bekämpfen. Auch wollte sie ihrem Asylland beweisen, dass sie es mit ihrer antifaschistischen Einstellung wirklich ernst meinte. Das kann man vielleicht nur verstehen, wenn man in dieser Zeit gelebt hat und selbst Emigrant gewesen ist. Man musste als Emigrant den Amerikanern positiv beweisen, das man auf ihrer Seite war. Ich selbst tat das beispielsweise, indem ich mich freiwillig (!) als gewöhnlicher Soldat bei der US Army meldete und ihr vier Jahre als Unteroffizier diente. Man hat mir trotzdem nicht getraut, weil ich mit Thomas Mann verwandt war und General MacArthur kritisiert hatte, als er den 38. Breitengrad mit seiner Armee überschritt⁷⁷⁴. Auch mir wurde, genau wie meiner Kusine Erika, nachgesagt, ich sei ein Links-Mitläufer. Zwar hatte sich Erika 1940 freiwillig beim FBI gemeldet, aber in den folgenden Jahren lag die Initiative beim FBI, das ja regelrecht nach ihr jagen musste, um sie überhaupt zu finden. Erikas Freiwilligkeit bestand dann nur noch aus der Tatsache, dass sie sich nicht geweigert hat, dem FBI Interviews zu geben. Als Emigrantin, die zu Anfang ihre Dienste dem FBI angeboten hatte, konnte sie das kaum tun.“⁷⁷⁵

Pringsheims Überlegungen sind schlüssig: Erika ging es darum, Amerika ihre gute Absicht zu beweisen, politisch konform zu gehen, den Nationalsozialismus mit allen Mitteln zu bekämpfen. Sie sah in ihrer Zusammenarbeit mit dem FBI keinen Verrat, vielmehr bewahrte sie in ihren Augen das Gastgeberland vor faschistischen Tendenzen. Elisabeth Mann Borgese bestätigt diese Schlussfolgerungen in einem Interview, wenn sie sagt: *Sie war in großem Maße patriotisch amerikanisch.*⁷⁷⁶

1.4. Die "Liebende" wird bespitzelt

Der Geheimdienst lässt es natürlich nicht damit bewenden, ab und an eine Nachricht von Erika Mann zu erhalten, die irgendwo einen Nazi vermutet, der womöglich die Emigration auszuhöhlen gedenkt. Im Frühjahr 1941 erreicht die US-Botschaft in London ein anonymes

⁷⁷⁴ Dazu ausführlicher Pringsheim, S. 166ff

⁷⁷⁵ Unveröffentlichtes Manuskript von Klaus H. Pringsheim vom 29. Oktober 1993

⁷⁷⁶ Siehe Zweiter Teil, Kapitel 3

Schreiben, das im Kern auf Klaus Mann zielt und nur im Nebensatz auch Erika ins Visier nimmt: Klaus Mann und seine Schwester seien *very active agents of the Comintern* heißt es in dem Brief ohne Absender, Unterschrift und Datum. Klaus wird darin als *Soviet propagandist* denunziert, seine Zeitschrift *Decision* als *camouflaged Communist propaganda-instrument*.⁷⁷⁷

Ab sofort wird Klaus Mann überwacht.⁷⁷⁸ Politische Ambitionen des *subjects* sind dabei das eine. Die *confidential informants* der US-Polizei interessieren sich wie selbstverständlich für sein Sexualleben⁷⁷⁹, für seine finanzielle Situation, seine Gesundheit. Die Bespitzelung nimmt entwürdigende Ausmaße an. Man protokolliert seinen Lebenswandel, fragt Freunde, Nachbarn und Dienstboten aus, fängt Briefe ab und wertet sie aus. Die Aktenlage, die sich aus Verdächtigungen und Halbwahrheiten zusammensetzt, führt dazu, dass Klaus Manns Einberufung in die US-Army⁷⁸⁰ und seine Einbürgerung in die USA⁷⁸¹ erheblich verzögert werden.⁷⁸²

Die Akte Klaus Mann wird mit seinem Tode geschlossen.

Das State Departement wird dank des anonymen Schreibens auch auf Erika Mann aufmerksam. Man beginnt, sie zu beobachten, weil man Kontakte zu kommunistischen Gruppierungen argwöhnt und das Gefühl hat, Erika sympathisiere mit linken Politideologien. Immerhin sind sie und ihr Bruder im Spanischen Bürgerkrieg aktiv gewesen - und zwar auf der Seite der Linken, was hieß, dass Klaus und Erika Mann als Berichterstatter die republikanischen Gruppen unterstützten, denen durch sowjetische Waffen und Internationale Brigaden geholfen wurde - im Kampf gegen Franco, der wiederum von Deutschland und Italien unterstützt wurde. Erikas Name wird ab sofort auf einer *Communist Index Card* erfasst.

Um sich herum registriert Erika Veränderungen, dazu bedarf es keiner großen Sensibilität. Es ist längst nicht mehr selbstverständlich, dass sie bei ihren *lectures* immer freundliche Aufnahme findet. Jetzt erhält sie sogar Drohbriefe. Am 8. März 1941, also noch ein halbes Jahr vor dem „bedenklichen“ Wortbeitrag in London, notiert der besorgte Vater im Tagebuch: *Erika, die gestern Abend aus Chicago anrief [...], hatte im Mittelwesten üble Erfahrungen gemacht. Briefliche Drohungen, nicht mehr anonym, sondern mit Namen und Adresse. 'Der Strick ist bereit'*.⁷⁸³ Bitter vermerkt Thomas Mann, dass der Verfasser des Drohbriefes im Verhör zwar offen seine Überzeugung bekenne, die Regierung Roosevelt gar für *todeswürdig* halte, ihm aber nichts weiter geschehe. Aber Erika lässt sich nicht einschüchtern

⁷⁷⁷ Stephan, Im Visier des FBI, S. 155

⁷⁷⁸ Klaus Manns FBI-Dossier umfasst 109 Blätter. Stephan, Im Visier des FBI, S. 157

⁷⁷⁹ Man meinte entdeckt zu haben, dass er zweifelsfrei ein *sexual pervert* sei

⁷⁸⁰ am 14. Dezember 1942

⁷⁸¹ am 23. September 1943

⁷⁸² Naumann, Ruhe gibt es nicht..., S. 262

⁷⁸³ TM, Tagebücher 1940-43, S. 230

Als im September 1941 der Internationale PEN-Kongress in London tagt, beteiligt sie sich mit einem äußerst streitbaren Vortrag: ein grandioser Beleg für ihre zuweilen irritierende Kompromisslosigkeit gegenüber dem Heimatland. Erika erklärt den Anwesenden ohne Schnörkel, dass die Deutschen schon seit Generationen *in hohem Maße falsch erzogen worden* seien. Wenn man nach der Niederlage tatsächlich verhindern wolle, dass die Deutschen jemals wieder einen Krieg anfangen, dann müsse man sie systematisch erziehen. Ihr Verstand sei *vergiftet*, sie seien *geistig krank*, die *militärische Abrüstung Deutschlands muß mit der moralischen Aufrüstung dieses Landes verbunden werden*.⁷⁸⁴

In Amerika horcht man auf, ob dieser harten Worte. Nicht nur ihre politischen Gegner haben wieder Zündstoff, auch unter den deutschen Emigranten in den USA kommt es nach dieser Rede zu heftigen Debatten.

Der Vortrag in London trägt sicherlich nicht dazu bei, Erika Mann weniger verdächtig zu machen. Ab jetzt wird alles, was sie sagt, erst recht auf die Goldwaage gelegt. Und ab jetzt beginnt man, auch ihr Privatleben zu durchleuchten. Es ereilt sie das gleiche Schicksal wie Klaus. Man argwöhnt beispielsweise, dass Miss Mann-Auden den Briten Wystan Auden nur geheiratet habe, um dessen Staatsbürgerschaft zu erhalten. Und das, wo doch bekannt ist, dass sie eine inzestuöse Beziehung zu ihrem Bruder pflege, über die ja schon der Vater ein Buch geschrieben hatte⁷⁸⁵. Überhaupt zeigt man sich geschockt über die *sexual perversions* der Gruppe Erika Mann, Klaus Mann, Wystan Auden und Christopher Isherwood.⁷⁸⁶ Erika gerät in die gleichen Mühlen, wie viele andere Exilanten auch: Postzensur, Telefonüberwachung, Gespräche mit Hotelangestellten und Bekannten.

Elisabeth Mann Borgese bezeugt: Ihre Schwester Erika hat von den unwürdigen Bespitzelungen anfangs lange nichts gewusst.⁷⁸⁷ Voll freudiger Hoffnung stellt sie 1947 den Antrag auf Einbürgerung.

In den kommenden Jahren bemerkt Erika immer häufiger, welches Spiel das FBI mit ihr spielt. In einem Brief vom 22. September 1948 schreibt sie an ihren Londoner Freund Duff Cooper⁷⁸⁸: *Du kannst mir glauben, daß weder der Ausschuß gegen 'un-amerikanische Umtriebe' noch die 'Loyalitätskontrollen', noch die Aktivitäten des FBI und verwandter Institutionen sonderlich lustig sind*.⁷⁸⁹

Im Januar 1950 unternimmt sie einen beherzten Versuch, die zuständige Behörde davon zu überzeugen, dass sie nichts gegen Amerika im Schilde führe, dass sie, im Gegenteil, eine mehr

⁷⁸⁴ Der Deutsche PEN-Club im Exil, S. 366

⁷⁸⁵ Auf die Absurdität des Zusammenhangs zwischen Erika, Klaus und „*Wälsungenblut*“ ist bereits an anderer Stelle hingewiesen worden. Schon chronologisch kann es hier keine Verbindung geben.

⁷⁸⁶ Stephan, Im Visier des FBI, S. 188

⁷⁸⁷ Siehe Zweiter Teil, Kapitel 3

⁷⁸⁸ Duff Cooper war 1940-1941 Informationsminister in der Kriegsregierung Churchill. Während ihrer Zusammenarbeit mit der BBC in London entstand eine Freundschaft zwischen Erika Mann und Duff Cooper.

⁷⁸⁹ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 248

als geeignete Aspirantin auf die US-Staatsbürgerschaft sei⁷⁹⁰. Manfred George⁷⁹¹, Kollege aus Berliner Tagen, bietet ihr an, den republikanischen Kongressabgeordneten Jakob Jawits einzuschalten. Ihm will Erika nun einige Informationen an die Hand geben, damit er etwas zu erwidern habe, falls man ihn mit weniger angenehmen Inhalten ihrer FBI-Akte konfrontieren würde. In einem *Statement* vom 30. Januar, das sie einem Brief an ihre Schwester Elisabeth beifügt⁷⁹², nimmt sie Stellung zu den Vorwürfen, sie vertrete politische Meinungen, die sich mit der Politik der Vereinigten Staaten nicht decke⁷⁹³: [...] *she has found cause to criticize American foreign policies, especially with regard to Germany. That this has been done loyally and in the spirit of her devotion to this country should require no comment and will be testified to by the vast majority of all those who heard her speak.*

In einem zweiten Entwurf berichtet sie von ihren *increasing difficulties to obtain a re-entry permit whenever she had to leave the United States on business (as a correspondent) or as her father's secretary*. Erika verweist auf diverse Ehrungen, die sie in den Jahren 1942, '43 und '47 von der amerikanischen Schatzkammer und dem Kriegsministerium erhalten habe.

Schließlich folgt die enthusiastische Versicherung: *Applicant is not a member of any black-listed or 'undesirable' organization. Nor is she a member of any organization, party or group except the American War Correspondents' Association. She is not, and has never been, a member of, nor is she or has ever been in any way affiliated or on friendly terms with, the American or any other Communist party. Among her very numerous acquaintances and friends there is no communist. [...] A large number of distinguished American citizens who have known her more or less intimately over a long period of time would be able and willing to serve as character witness on her behalf if the authorities should wish them to do so.*

Der Versuch, die Behörden von ihrer Liebe und Aufrichtigkeit zu Amerika zu überzeugen, scheitert. Der Verdacht, in kommunistische Umtriebe verwickelt zu sein, bleibt bestehen. Im August 1950 liefert sie dem FBI wieder einmal selbst weitere Beweise ihrer angeblich suspekten Gesinnung.

In einem langen Aufsatz behandelt sie den Fall des in die Ost-Zone übergelaufenen englischen Journalisten und Leiters der Berliner Reuter-Agentur, John Peet.⁷⁹⁴ Der Brite hat nach seiner Flucht erklärt, er wolle nicht länger ein Handlanger der westlichen *Kriegstreiber* sein, die den Dritten Weltkrieg gegen die Sowjetunion vorbereiteten. Erika prangert das nicht immer korrekte

⁷⁹⁰ Erikas gesamte Familie (außer Monika) hatte zu diesem Zeitpunkt bereits die amerikanische Staatsbürgerschaft erhalten.

⁷⁹¹ Manfred George war Journalist und Schriftsteller. Bis 1933 war er Chefredakteur der Berliner Mittagszeitung „Tempo“, die Zeitung, bei der Erika einst ihre journalistische Karriere begann. 1933 emigrierte George erst nach Prag, 1938 nach Amerika, wo er die deutschsprachige, jüdische Wochenzeitschrift „Aufbau“ gründete und ihr Chefredakteur wurde.

⁷⁹² Brief an Elisabeth Mann Borgese vom 30. Januar 1950 in der Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

⁷⁹³ Die folgenden Zitate schreibt Erika Mann in der dritten Person, da die Unterlage für den Kongressabgeordneten Jawits gedacht ist, der vor einem Gremium für sie Partei ergreifen soll.

⁷⁹⁴ Der Fall John Peet (EM 34). Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

Gebaren der westlichen Presse an und äußert ihre tiefe Enttäuschung über die politische Entwicklung der Nachkriegszeit - eine Enttäuschung, die ihr den Verrat des ihrer Meinung nach idealistisch veranlagten John Peet wenn nicht akzeptabel, so doch zumindest begreiflich erscheinen lässt. Sie sieht in Peets Verhalten weniger eine Reaktion auf Stalinistische Agententätigkeit als vielmehr das Signal eines Menschen, der die Tücken durchschaut hat, den auch Demokratien in sich bergen.

Die Schrift, die wieder einmal eine Woge des Entsetzens durch den „Freien Westen“ schwappen lässt und die man auch als politisches Bekenntnis Eikas wertet, erscheint in der dänischen konservativen Zeitschrift *Information*, die eine Erika Manns Argumentation widerlegende Einleitung vorangestellt hatte. Die *Neue Schweizer Rundschau* weigert sich, den Essay zu drucken, obwohl sich sogar Hermann Hesse⁷⁹⁵ für dieses *edle Bekenntnis eines tapferen und gescheiterten Menschen* einsetzt, das als *Mahn- und Weckruf vor allem auf eine intellektuelle Elite* wirken soll. Es empört Erika tief, dass ihr Aufsatz abgelehnt wird, und sie vermutet dahinter die Macht der Gleichschaltung. Dass Redakteure, in diesem Fall der Chefredakteur der *Neuen Schweizer Rundschau*, eine eigene Meinung haben, die ihnen rät, dieser streitbaren Frau keine Plattform zu bieten, kommt ihr nicht in den Sinn.⁷⁹⁶

Immerhin finden sich kurz danach holländische, dänische und schwedische Blätter bereit, den Artikel zu drucken.⁷⁹⁷

1.5. Trennung

Ende 1950 zieht Erika Mann die Konsequenzen aus dem eindeutig feindseligen Verhalten des FBI und damit der Vereinigten Staaten: Am 11. Dezember 1950 zieht sie ihren Antrag auf die amerikanische Staatsbürgerschaft - gegen den Rat vieler Freunde - zurück

In ihrem ausführlichen Brief an Edward J. Shaughnessy⁷⁹⁸ erläutert Erika Mann eingehend die Gründe, weshalb sie so enttäuscht sei, weshalb sie nun nicht mehr in Amerika bleiben wolle und auf eine Einbürgerung verzichte⁷⁹⁹. Ihre Akte, von deren Existenz sie 1950 gewusst hat, bekommt sie nie zu Gesicht. Ein offenes Nein zu ihrem Einbürgerungswunsch bekommt sie nie zu hören, stattdessen gibt es immer nur Verschleppungen und Verzögerungen. Sie habe *Kränkungen ideeller und materieller Art* erlitten, schreibt sie verbittert, dennoch werde sie sich weiterhin *so betragen [...], daß ich geeignet bleibe - theoretisch, im Prinzip und de jure*.

⁷⁹⁵ EM, Briefe und Antworten, S. 272

⁷⁹⁶ ebenda, S. 272ff, Brief vom 9. September 1950 an Hermann Hesse und Brief vom 16. September von Hermann Hesse

⁷⁹⁷ Harpprecht, S. 1836

⁷⁹⁸ Edward J. Shaughnessy ist der Direktor der zuständigen Einwanderungsbehörde

⁷⁹⁹ EM, Briefe und Antworten, Bd. 1, S. 275-280. siehe auch Erster Teil, Kapitel 5.1.

Dass Erikas Bereitschaft, dem FBI Auskünfte zu erteilen, in dem Maße abnimmt, in dem sie selbst immer penetranter überwacht wird, verdeutlicht ein unveröffentlichtes Manuskript aus dem Jahre 1951.⁸⁰⁰ Die Behörde versucht hektisch, seine Informantin Erika Mann ausfindig zu machen, die sich nach einer schweren Operation im Krankenhaus in Chicago aufhält. Man erhofft sich von ihr Aufklärung über das mysteriöse Verschwinden der beiden britischen Diplomaten Guy Burgess und Donald McLean.

Im Münchener Erika-Mann-Archiv lagert eine handgeschriebene Aufzeichnung - eine Art Protokoll - die das Gespräch in groben Zügen wiedergibt. Erika Mann schreibt es 1951 mit Bleistift und auf englisch, verfasst hastig rund 18 Seiten, die das Thema Burgess/McLean zum Thema haben. Vieles ist durchgestrichen, vieles unleserlich. Und doch gibt es Aufschluss darüber, was Erika Mann den FBI-Agenten mitteilen kann - nämlich quasi nichts. Offenbar hat sie bis dato von der Affaire nicht mehr vernommen, als in den Medien bekannt geworden ist: Mit seiner Flucht nach Moskau hatte Burgess im Mai 1941 die westlichen Geheimdienste aufgeschreckt. Die Verbindung zu Erika ist leicht durchschaubar: Unter anderem war damals eine Meldung durch die Presse gegangen, dass Burgess noch am Morgen seiner Flucht bei Stephan Spender die Adresse von Auden in Italien in Erfahrung zu bringen versucht hatte.⁸⁰¹ Doch von diesem 10 Jahre zurückliegenden Ereignis weiß Erika gar nichts. Hat Burgess nicht etwa zur gleichen Zeit bei der BBC gearbeitet wie sie selbst auch, fragt sie unbekümmert. Die Beamten wollen ihr ihre Unwissenheit nicht so recht abnehmen: *They nodded patiently - not quite trusting my haziness of course.* Kurz, es kommt nicht viel dabei heraus, Erika ist keine große Hilfe in diesem Fall.⁸⁰² Und doch ist es bezeichnend, dass sie selbst dieses Interview im Nachhinein festhält, es gar als Inquisition bezeichnet.

Am 24. Oktober 1951 notiert Thomas Mann in seinem Tagebuch: *1 ½ stündige Befragung Erikas durch die beiden F.B.I. Bezahlte Stalin-Agentin oder doch Partei-Mitglied? Nicht zu glauben. Zum Teil insolent: 'In one word, you are satisfied, that nobody can prove it?' Aber schließlich Dank für cooperatives Verhalten. Absurd.*⁸⁰³ Erika selbst erinnert sich wenig später an den ominösen Abend: *I had the extreme pleasure of welcoming [...] two charming gentlemen of the FBI bent, this time, on talking turkey. Our two hour conversation wound up as follows: They: 'You claim that you are not now and have never been an agent - paid or unpaid - of the Soviet government or the Comintern?' I: 'I do indeed...'*⁸⁰⁴ Die Ironie im Unterton ist unverkennbar.

⁸⁰⁰ Biogr. Dokumente X, Account of FBI- „Inquisition“ [Fragmentary Pencil-Ms.] 1950 oder 1951, 5154/79 in der Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

⁸⁰¹ Stephan, Im Visier des FBI, S. 179, Anm. 23

⁸⁰² *Mrs. W.H. Auden, alias Erica Mann [...] knows nothing of any pro Soviet or pro Communist tendencies of Burgess in Addition to Auden, Isherwood, Spender and Howard*, FBI-Telegramm vom 19. Juni 1951, S. 1, in Stephan, Im Visier des FBI, S. 176

⁸⁰³ TM, Tagebücher 1951-1952, S. 124. Dass es sich um dasselbe Interview handelt, das Erika Mann in ihrer Aufzeichnung beschreibt, ist wahrscheinlich, aber nicht erwiesen. Das handgeschriebene Manuskript lässt sich keinem exakten Datum zuordnen.

⁸⁰⁴ Brief an Victor Jacobs vom 8. November 1951 in der Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv

Inzwischen ist es für die Behörde gar nicht mehr einfach, Gespräche mit ihrer Informantin in die Wege zu leiten. Nicht immer wissen die Agenten nämlich, wie im oben geschilderten Fall geschehen, wo sich *Mrs Mann* aufhält. Es kommt schon mal vor, dass sie verschwindet, keiner weiß wohin, und man erst nach ihr fahnden muss. Erika hat keinen Grund mehr, sich zu bemühen.

Im Juni 1952 verabschiedet sich die Familie Mann aus Amerika, im Dezember des gleichen Jahres bezieht Erika mit ihren Eltern ein Haus in der Schweiz.

Seitdem wird Erika Mann vom FBI nicht mehr behelligt, der Kontakt bricht vollends ab, schließlich stellt sie nun für die USA keine Gefahr mehr da, geschweige denn fordert ihrerseits Rechte ein. Sie hat mit dem Geliebten gebrochen.

1.6. Gefecht postum

Alexander Stephan findet es *ein wenig überraschend*, dass Erika Mann ihren Einbürgerungsantrag zurückgezogen hat, wo sie doch über enge Kontakte zum FBI verfügte. Eine solche Reaktion vermag freilich nur den überraschen, der hinter Erika Manns FBI-Verbindung einzig *Eitelkeit oder Opportunismus* erkennt oder gar den *Versuch, für sich und ihre Familienmitglieder im Asylland USA Türen zum inneren Kreis der einheimischen politischen Elite aufzustoßen*.⁸⁰⁵

Erika Mann arbeitete mit der Behörde anfangs deshalb zusammen, weil sie sich davon erhoffte, Nazi-Spione in der Emigration zu enttarnen. Der Gedanke, dass sich Gesandte der deutschen Machthaber in Exilkreise schleichen und Informationen ans Reich weitergeben, war ihr unerträglich. Nach 1945 ebte ihre Gesprächsbereitschaft mit Hoovers Behörde merklich ab. Als sie schließlich feststellte, es ging mehr um Kommunisten als um Nazis, es ging mehr um ihre Person, distanzierte sie sich. Da sie jedoch andererseits Amerikanerin werden wollte, ging sie nie so weit, dem FBI die Auskunft ganz offen zu verweigern.

Die entscheidenden Veränderungen spielten sich in den fünf, sechs Jahren nach Kriegsende ab. Einerseits musste Erika erkennen, dass ihre Vorträge nach dem Sieg über das Dritte Reich nicht mehr gefragt waren⁸⁰⁶. Dennoch hielt sie fest an dem, was sie jahrelang zum Mittelpunkt ihrer Sendung auserkoren hatte. Sie hielt fest daran, gerade nach dem Krieg, dass Deutschland zunächst mal lange zu schweigen habe, nach allem, was geschehen war. Sie hatte nicht mehr viel übrig für Deutschland, und daraus machte sie keinen Hehl. Den Europäern und vor allem den Amerikanern war dieser mangelnde Patriotismus äußerst suspekt.

Entweder erkannte sie die Gefahr ihrer radikalen Thesen tatsächlich nicht, oder sie versteifte sich in einer Trotzhaltung. Sie reagierte erstaunt, wenn ihre Aufsätze immer seltener angenommen

⁸⁰⁵ Stephan, Die Akte Erika Mann, S. 142

⁸⁰⁶ vgl. z. Bsp. TM, Tagebücher 1949-1950, S. 4: *Mit K über Erika, deren Hauptvortragstour aus politischen Gründen nicht zustande kommen zu sollen scheint.*

wurden⁸⁰⁷. Ihre Wut auf die USA und die Bedrängung durch das FBI wuchsen. Sie wurde depressiv, war körperlich geschwächt und griff immer häufiger zu Drogen. Bei ihrem Aufenthalt in der Schweiz 1950 steigerte sie sich in psychotische Zustände hinein und glaubte, Amerikas Häscher warteten auf ihre Rückkehr, um sie zu internieren und sie zur Unperson zu machen. Es kam zu stundenlangen Debatten mit den Eltern, die schließlich allein nach Amerika zurück reisten.⁸⁰⁸ Erika folgte erst zehn Tage später über Canada. Als sie schließlich in New York eintraf, beachtete man sie überhaupt nicht. Doch gerade das verletzte sie wiederum: Sie war in der Öffentlichkeit unwichtig geworden.⁸⁰⁹ Ihren Zustand nannte der Vater traurig *psychogen*⁸¹⁰.

Erst Jahrzehnte später - Erika Mann ist seit 24 Jahren tot - scheint das FBI-Kapitel geeignet, ihren Ruf postum zu schädigen. Stephans Veröffentlichung zuerst in der „neuen deutschen literatur“ (ndl, 7/93)⁸¹¹ und zwei Jahre später, eingebunden in eine großangelegte Untersuchung der ihm zugänglichen FBI-Dossiers auch anderer Schriftsteller, löst eine Lawine von Pressemeldungen aus (bei der Veröffentlichung 1995 im Metzler-Verlag hatten sich die Gemüter allerdings schon wieder abgekühlt). Die Feuilletons deutscher Zeitungen⁸¹² griffen Stephans Untersuchungen auf und beteiligten sich munter an allerlei Spekulationen. Einzig die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* bezieht klar Stellung: *Kein Material [...] für Denunziation*.

Auch die *New York Times* widmet dem Thema viel Platz. Sie ist es auch, die letztlich Erika Manns Verwandte auf den Plan rufen: Professor Klaus H. Pringsheim verfasst eine Stellungnahme, die zu diesem Zeitpunkt allerdings nicht an die Öffentlichkeit gelangt, sondern in einer Rede verarbeitet wird, die nie gehalten wird.

Erikas Schwester Elisabeth Mann Borgese antwortet am 3. August 1993 auf den Artikel der *New York Times*⁸¹³:

Ich war von Ihrem Artikel 'Thomas Manns Tochter ein Spitzel?' überrascht. Die Überschrift selbst ist im Ganzen irreführend. Wenn man im gemeinen Sinn der Überschrift ein Spitzel ist, bedeutet das gewöhnlich, dass man bezahlt wird. Soviel ich weiß, wurde meine ältere Schwester Erika nie vom FBI bezahlt. Erika war eine leidenschaftliche und aktive Anti-Faschistin. Sie war mit der deutschen, italienischen und spanischen Emigration eng vertraut. Mit ihrem Bruder Klaus veröffentlichte sie ein Buch über die deutsche Emigration. Sie, wie auch mein Vater, war eine große Verehrerin von Franklin Delano Roosevelt, eine leidenschaftliche Unterstützerin des amerikanischen Eingriffs im Zweiten Weltkrieg und war zudem äußerst eifrig bemüht, den

⁸⁰⁷ TM, Tagebücher 1949-1950, S.245

⁸⁰⁸ Stephan, *Im Visier des FBI*, S. 248ff

⁸⁰⁹ Wysling; Schmidlin, S. 441

⁸¹⁰ TM, Tagebücher 1949-1950, S. 280

⁸¹¹ Es handelt sich hierbei um den Vorabdruck der späteren Fassung von 1995 in *Im Visier des FBI*, der im Detail einige Änderungen aufweist.

⁸¹² FAZ vom 14. Juli und 29. Juli 1993, Bonner Generalanzeiger vom 17. Juli 1993, Süddeutsche Zeitung vom 23. Juli 1993

⁸¹³ Der *New York Times*-Artikel vom 17. Juli 1993 ist überschrieben mit *Thomas Mann's Daughter an Informer*, siehe oben

amerikanischen Kriegsanstrengungen gegen die Achsenmächte zu helfen. Das erklärt wahrscheinlich, warum sie 1940 mit Francis Biddle Fühlung nahm, um ihre Dienste in beliebiger Hinsicht anzubieten. Sie berichten, dass Dr. Stephans Akten keinen einzigen der deutschen Emigranten, über welche sie Informationen gegeben hatte, mit Namen genannt hat. Soviel ich mich erinnere, gab sie diese Informationen, um die Namen einiger Emigranten zu entlasten, die als „feindliche Ausländer“ eingestuft worden waren. Es war nicht der Fall, wie Ihr ganzer sensationeller Artikel andeutet, dass sie ihre Emigranten-Kameraden bespitzelt hätte und über sie - für Geld - dem FBI Berichte gab.

Nach dem Krieg änderte sich die Situation natürlich radikal. Sie erwähnen, dass meine Schwester die amerikanische Staatsbürgerschaft beantragt hatte. Was Sie nicht erwähnen, ist, dass sie während dieser zweiten Periode, also der McCarthy Ära, als vorzeitige Anti- Faschistin eingestuft worden war⁸¹⁴, weil sie Korrespondentin im Spanischen Bürgerkrieg gewesen war (drei Wochen) und dass dies der Grund war, warum sie nie ihre Staatsbürgerschaft bekam.

Die McCarthy-Hexenjagd machte sie so leidenschaftlich anti-amerikanisch, wie sie während des Krieges pro-amerikanisch gewesen war. Sie teilte ihre Entrüstung auch mit ihrem Vater, dessen alljährlicher Vortrag an der Bibliothek des Amerikanischen Kongresses (Library of Congress) abgesagt wurde, weil er zu umstritten war, was bedeutete, dass er für den Frieden war, und Frieden war damals ein diskreditierendes Wort. Sie hatte diese Entrüstung auch mit Charlie Chaplin und all den anderen Unterhaltungskünstlern und Professoren gemeinsam, die damals alle auf der schwarzen Liste standen und von denen viele an diesem nicht glorreichen Moment in der Geschichte Amerikas das Land verließen, um nach Europa zurückzukehren.

Erika war nie eine Kommunistin. Kein Wunder, dass das FBI es nicht beweisen konnte.“

1.7. Kein Verrat am Vater

Der *Bonner Generalanzeiger* titelte am 14. Juli 1993 nach Bekanntwerden des Stephan-Aufsatzes in der *neuen deutschen literatur* (ndl): *Bespitzelte Erika Mann ihren Vater?.* Sie habe *ihr Wissen über [...] die politische Position ihres Vaters [...] weitergeleitet* heißt es in dem Artikel. Nur drei Tage später befasst sich auch die *New York Times* mit dem heiklen Thema. Unter der Überschrift *Thomas Mann's Daughter an Informer* stützt sie sich auf die Entdeckungen Stephans und schreibt: *A report describing an agent's those of her interview with her [...] describes an interrogation not only about Miss Mann's activities but about father, who had become a citizen*⁸¹⁵.

Doch der Vorwurf, Erika Mann habe ihren eigenen Vater verraten, ist nicht haltbar.

⁸¹⁴ Klaus Mann erhielt das Prädikat „premature antifascism“ übrigens ebenfalls. Die seltsame Klassifizierung wurde staatlicherseits benutzt, um Menschen aus zu grenzen, die sich schon vor dem Ende der amerikanischen Neutralitätspolitik engagiert hatten gegen Hitler und seine Verbündeten. Trotzdem wurde Klaus Mann vier Monate später amerikanischer Staatsbürger.

⁸¹⁵ Thomas Mann erhielt am 23. Juni 1944 die amerikanische Staatsbürgerschaft

Freiwillig hat Erika Mann das Thema Thomas Mann nie angesprochen. Als sie von einem FBI-Agenten dazu befragt wird, ob sie und ihr Vater an der *Cultural and Scientific Conference for World Peace* in New York teilgenommen hätten, dementiert Erika Mann. Ebenso wie ihr Vater übrigens.⁸¹⁶ Thomas Mann sollte geschont werden, denn Erika hat bereits vermutet, wenn nicht gar gewusst, dass auch ihr Vater observiert wurde: Bereits nach ihrem ersten Kontakt mit den Behörden taucht in einem Memorandum vom 4. Juni 1940 der Vermerk auf, dass gegen Thomas und Heinrich Mann keine Untersuchung eingeleitet werden solle. Eine durchaus erstaunliche Notiz, denn gegen Thomas Mann war bereits seit 1937 Belastungsmaterial gesammelt worden - und Heinrich Mann war zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht in den USA angekommen, sondern saß, ebenso wie seine Frau Nelly und Golo Mann, im besetzten Frankreich fest.

Es ist völlig unverständlich, wie Stephan mit den wenigen Informationen, die ihm zur Verfügung stehen - interne Memoranden und Berichte, die ihrerseits auf Interviews oder bloßem Hörensagen beruhen - Schlussfolgerungen von solcher Tragweite ziehen kann. Die vom FBI freigegebenen Blätter sind sowohl zensiert als auch an den entscheidenden Stellen geschwärzt.

Gerade Ende der 40-er Jahre fällt Thomas Mann immer wieder wegen seiner Kritik am amerikanischen Antikommunismus auf.⁸¹⁷ 1949 unternimmt er außerdem - gegen den Rat seiner Tochter - eine Reise nach Weimar, in die kommunistische DDR. Erika sieht die Gefahr, die der Vater offenbar in den Wind schlägt. Wenn sie auch selbst oftmals unvorsichtig ist mit ihren Äußerungen und prompt die Konsequenzen ziehen muss, so passt sie beim Vater um so mehr auf. Sie versucht ihn zu schützen.

In einem FBI-Interview mit Erika Mann 1951 ist nämlich auch die Frage von Interesse, wie Thomas Mann im Wahlkampf 1948 zu dem Präsidentschaftskandidaten Henry A. Wallace stand. Wallace war für die Progressive Party gegen den Demokraten Henry Truman angetreten und hatte verloren. Sowohl Thomas als auch Erika Mann sind eine Zeitlang davon überzeugt, Wallace sei der richtige Mann für das Amt und unterstützen ihn.⁸¹⁸ 1946 hatte Wallace als

⁸¹⁶ „TM hat später wiederholt in Abrede gestellt, den im März formulierten Stockholmer Appell zur Ächtung der Atombombe im Mai 1950 unterschrieben zu haben. Das erscheint um so erstaunlicher, als bereits im Mai 1950 mehrere französische Zeitungen von TMs Unterschrift berichteten, ohne daß der sich jetzt verleumdet Fühlende öffentlich dementiert hätte.“ TM, Tagebücher 1949-1950, S. 586. Inge Jens hat herausgefunden, dass die einzige bisher bekannt gewordene distanzierende Äußerung Thomas Manns ein Brief an Janos Görki sei, in dem er erklärt, er sei sich nicht sicher, diesen Appell überhaupt unterschrieben zu haben: *Wenn ich ihn überhaupt unterschrieben habe [...], so ist es geschehen, weil man mir die Sache als eine überparteiliche, nicht kommunistisch determinierte Aktion zugunsten des internationalen Friedens dargestellt hat.* ebenda, S. 586f

⁸¹⁷ Ein klassisches Beispiel ist sein Aufsatz "Anlässlich einer Zeitschrift", den er im November/Dezember 1949 verfasst. Der Brisanz dieser Schrift ist er sich durchaus bewusst, denn er weiß, dass *sie mir hier den Hals brechen könnte: [...] wenn ich mein Erschrecken ausspreche vor der Meinung dieses großen Koloniallandes Amerika, es könne Europa, [...], als Kolonie behandeln - gut genug, ihm als strategisches Vorfeld für seinen Krieg mit Rußland zu dienen. [...] und etwas stimmt nicht mit unserer Entrüstung über russischen Terror, da wir doch selbst einen Professor für akademisch untragbar erklären und ihn mit Weib und Kind erbarmungslos in die ökonomische Wüste schicken, - ungefähr weil er vor 20 Jahren Mitglied einer Jugendorganisation war, die, wenn es sie noch gäbe, heute auf einer schwarzen Liste stünde.* TM, Tagebücher 1949-1950, S. 669ff

⁸¹⁸ TM, Tagebücher 1946-1948, S. 310f und 319

Handelsminister in der Regierung Truman wegen seiner zunehmenden Kritik an der Sowjetunion-Politik Trumans zurücktreten müssen.

Erika berichtet den Agenten freimütig, Thomas Mann habe sich sofort von Wallace distanziert, als dieser auf die Frage Erikas, warum er nur die USA, nicht aber die UdSSR kritisiere, geantwortet habe, Russland werde bereits von genug Leuten negativ beurteilt.⁸¹⁹ Dass das so nicht stimmte, wusste Erika sehr wohl.

Sofern sie dazu befragt wird, gibt Erika Mann also Auskunft über die politische Linie ihres Vaters, doch ist sie stets darauf bedacht, ihn aus allen Skandalen heraus zu halten, sie verdreht sogar zuweilen die Fakten, um ihn zu schützen⁸²⁰

⁸¹⁹ Stephan, Im Visier des FBI, S. 187

⁸²⁰ Thomas Mann empfand nämlich eigentlich jede Attacke auf Henry Wallace, den er als den einzigen Garanten einer antifaschistischen Landesgesinnung betrachtete, als Generalangriff auf Roosevelts Amerika, das er mit fast kindlicher Hingabe idealisierte und verklärte. Er glaubte allen Ernstes, Wallace werde 12 bis 14 Millionen Stimmen für seine Partei sammeln können. Harpprecht, S. 1686

2. "La passionara der deutschen Widerstandsbewegung..."

Ein Interview mit Klaus Hubert Pringsheim und Gret Mann

Imposant und schwergewichtig tritt mir Professor Klaus H. Pringsheim in der Wohnung seiner Tochter Erika in San Francisco entgegen. Offenbar platze ich mitten hinein in den vorweihnachtlichen Trubel einer jungen Familie mit Kind und Hund, bei der gerade die Eltern zu Gast sind. Doch, ganz amerikanische Gastfreundlichkeit, ist jeder bemüht, mich die Hektik nicht spüren zu lassen, die hier ob der bevorstehenden Feierlichkeiten herrscht.

Wie ein Fels in der Brandung thront inmitten allen Durcheinanders der Professor - Würde und Ruhe ausstrahlend. Der Mann ist es gewohnt, auf den Punkt zu kommen, weiß, weshalb ich den langen Weg gemacht habe, um ihn zu treffen. Er kommt schnell zur Sache: „*Meine älteste Tochter Erika Katharina habe ich nach meiner Cousine Erika benannt. Ich hoffte, dass sie genau so schön, klug und talentiert wird wie Erika Mann.*“⁸²¹

Vor dem Krieg lebten die Pringsheims in Berlin, die Familie Mann in München. Traf man sich trotz der großen Entfernung ab und zu?

Klaus H. Pringsheim: *Oh ja, selbstverständlich. Doch man muss erwähnen, dass ich ein sehr ungezogenes Kind war, nicht besonders beliebt bei der Familie Mann. Wenn sie zu Besuch kam, lief ich zu Höchstform an Unausstehlichkeit auf. Ich unterbrach fortlaufend und so penetrant die Gespräche, dass ich schließlich aus dem Wohnzimmer verbannt wurde; meine erstaunlich variantenreichen Störattacken setzte ich freilich aus dem Hintergrund fort. Unser Besuch fand denn auch fast immer höfliche, aber bestimmte Ausreden, um nicht über Nacht bleiben zu müssen.*

Haben Sie eine Erinnerung an Erika, als Sie selbst noch ein Kind waren?

Klaus H. Pringsheim: *Nun, Erika war 18 Jahre älter als ich, daher war sie mehr wie eine Tante für mich. Aber ich habe sie immer schon sehr bewundert.*

Woran erinnern Sie sich spontan, wenn Sie an Erika Mann denken?

Klaus H. Pringsheim: *Erika sprach wunderbar englisch, Das Sprachtalent war ihr größtes Talent neben der Schauspielerei (und sie war eine wirklich erstklassige Schauspielerin). Ihre Dialektkünste amüsierten Thomas und Katia Mann bis ins hohe Alter. Mit einem Wort: Erika war kolossal humoristisch!*

Bekannt in der breiten Öffentlichkeit wurde Erika Mann eigentlich erst, als sie begann, gegen den Nationalsozialismus zu agieren. Was nehmen sie mit aus dieser Zeit?

⁸²¹ Erika Pringsheim wurde 1965 als älteste von drei Töchtern von Klaus Pringsheim und seiner Frau Hsiuping geboren.

Klaus H. Pringsheim: *Erika war 'la passionara' der deutschen Widerstandsbewegung. Meine Bewunderung für sie kannte keine Grenzen. Und ihr Kampf gegen die Nazis war leidenschaftlich und mutig. In den dreißiger Jahren war dieser Kampf zu einer Lebensaufgabe geworden. Als sie selbst aus Europa floh, verlor ich sie ein wenig aus den Augen, denn ich hatte selbst große Mühe, aus Deutschland rauszukommen. Als 15-Jähriger stand ich vor der Entscheidung: entweder Hitlers Arbeitsdienst oder Flucht. Ich musste nicht lange überlegen. Am 23. Mai 1939 erreichte ich Japan, wo mein Vater und mein Bruder mich erwarteten.*

Erika Manns und Klaus Pringsheims Wege kreuzten sich erst wieder, als der Vetter 1946 nach Amerika übersiedelte und für einige Zeit zu Thomas und Katia Mann nach Pacific Palisades zog.

In der Zwischenzeit erreichen wir das Haus in Orinda, einem Vorort von San Francisco, in dem Gret Mann seit dem Tod ihres Mannes Michael 1977 mit ihrer Adoptivtochter Raju und ihren Hunden lebt. Die alte Dame empfängt uns freundlich und bietet uns Plätze im kühlen Haus, geschützt vor der kalifornischen Sonne, an

Frau Mann, Sie heirateten 1939 Michael Mann und blickten schon einige Jahre auch hinter die Kulissen der berühmten Familie. 1933 emigrierten die Manns allesamt ins europäische Ausland. Eine Theorie geht dahin, dass sich Thomas Mann vielleicht ohne den Druck seiner ältesten Tochter nicht aus eigenen Stücken zu diesem Schritt entschieden hätte. Teilen Sie diese Meinung?

Gret Mann: *Ich bin davon überzeugt, dass Thomas Mann auch ohne Erikas Drängen ins Exil gegangen wäre. Allerdings hat sie die Sache etwas beschleunigt. Sie war es, die wollte, dass sich Thomas Mann für die Emigration stark machte und darauf hat sie stets acht gegeben.*

Wie sah Erikas politische Einflussnahme auf ihren Vater in der täglichen Praxis aus?

Klaus Pringsheim: *Sie hat ihm regelrecht Vorträge gehalten. Und wenn er morgens aufstand, hatte sie die Zeitungen meist schon durchgelesen und berichtete ihm daraus.*

Gret Mann: *Das stimmt. Insofern hat sie die Eltern schon sehr beeinflusst.*

Also übte sie tatsächlich politischen Einfluss auf ihren Vater aus?

Klaus Pringsheim: *Bis zu einem gewissen Grade ja. Sie hat viel politisch auf ihn eingeredet, und ich war oft dabei, wenn sie es tat. Aber Thomas Mann war stur und eigenwillig und ließ sich nur dann beeinflussen, wenn er wollte. Erikas politischer Einfluss auf ihn geht ja bis in die mittleren dreißiger Jahre zurück, als Thomas Mann zögerte, sich offen gegen das dritte Reich zu äußern, und Erika ihm drohte, ihn öffentlich zu verurteilen, wenn er die Sache der politischen Emigranten nicht unterstützen würde. In den fünfziger Jahren war Erikas Rolle hauptsächlich eine positive. Ich würde sagen, sie spielte seinem Wotan die Brunhilde.*

Gab es zwischen Vater und Tochter politische Auseinandersetzungen?

Beide: *Nein, es gab eigentlich nie Streit oder Differenzen zwischen Thomas und Erika Mann.*

Schon Ende der dreißiger Jahre keimten die Gerüchte auf, Erika stehe „sehr weit links“. Später wurde der Verdacht der „Kommunisten-Mitläuferin“ zu einer großen Gefahr für sie. Welchen Eindruck gewann man in der Familie?

Gret Mann: *Schwer zu sagen, wo sie tatsächlich politisch stand. Mein Vater dachte übrigens auch, Erika sei Kommunistin.*

Klaus Pringsheim: *Nun, es war schon offensichtlich, dass Erika eher mit links sympathisierte als mit rechts. Aber Erika war von vielen Leuten gehasst worden, und in Amerika der fünfziger Jahre wurden daher viele Verleumdungen über sie verbreitet.*

Sie haben die Presse nach dem Artikel von Professor Stephan sicher verfolgt. Was sagen Sie zu den Vorwürfen, Erika Mann sei ein FBI-Spitzel gewesen?

Klaus Pringsheim: *Ich bezweifle nicht, dass die Dokumente authentisch sind, obwohl auch Fälschungen manchmal in offiziellen Akten auftauchen. Das Fazit für mich persönlich lautet: Sie war ein FBI-Spitzel, dem das FBI nicht traute, der das FBI angelogen hat und auch noch mit Hilfe des FBI deportiert werden sollte. Als ich den Artikel fertig gelesen hatte, wusste ich nicht, ob ich lachen oder weinen sollte. Professor Stephan und der New York Times Reporter, der diese 'story' geschrieben hatte, hatten anscheinend sehr wenig Verständnis für Erika Mann und die Zeiten, in denen sie lebte.*

Für großen Wirbel hat die These gesorgt, Erika könnte ihren Vater bespitzelt und dem FBI Informationen über ihn weitergegeben haben, die ihm schaden hätten können.

Klaus Pringsheim: *Sie liebte ihren Vater, und er liebte sie wie kein anderes seiner Kinder. Es ist die totale Absurdität zu glauben, dass sie ihren Vater je verraten oder bespitzeln könnte. Ich habe ihre Augen gesehen, wenn sie auf dem Vater weilten. Es gab nichts, was sie nicht für ihn getan hätte. Auch in ihrer Tätigkeit für das FBI dachte sie gewiss daran, ihren Vater zu entlasten und negativen Maßnahmen gegen ihn vorzubeugen. Sie war sein Schutzengel und nicht seine Verleumderin.*

Erika Mann hat sich, bis auf wenige Ausnahmen, nicht in den Reigen der schreibenden Familienmitglieder eingereiht. Was hielt sie davon ab?

Gret Mann: *Erika war eben ein ganz anderes Talent, sie konnte sehr unterhaltend sein. Schon ganz früh wollte sie ihre jüngeren Geschwister Michael und Elisabeth amüsieren. So kamen dann ja auch die Kinderbücher zustande.*

Klaus Pringsheim: *Ja, Erika war ein richtiger Entertainer. Zu Weihnachten hat sie aus Überschriften eine eigene Weihnachtszeitung zusammengesetzt. Das war Thomas Manns größte Freude im ganzen Jahr. Da entstanden*

Schlagzeilen wie 'Präsident Truman grölt betrunken in der St. Patricks Kathedrale in New York. Verlangt, dass Greta Garbo dort nackt für ihn tanzen soll. Thomas Mann gibt es endlich zu: Er sei schon immer ein Kommunist gewesen. Wenn es da nicht so kalt wäre, wäre er längst nach Moskau übergesiedelt.' TM lachte bis ihm die Tränen herunterliefen. Er konnte von diesem Unsinn nicht genug bekommen. Auch für mich war diese Weihnachtszeitung immer ein großartiges Amusement, und auch ich lachte Tränen über Erikas ausgefallene Scherze. Erika war eine erstklassige Dialektkomikerin und konnte berlinern, sächseln und besonders den bayerischen Dialekt auf herrlichste Weise vortragen. Schwyzerdütsch konnte sie auch.

Horkheimer und Adorno konnte sie hervorragend imitieren. EM fand es im übrigen lächerlich, dass er, zwei Jahre nach dem Ende des Nazireiches, Präsident einer Universität wurde (als Jude).

Erikas Beziehungen - zu Männern wie auch zu Frauen - sind seit Jahren ausgiebig im Gespräch, ohne dass Klarheit herrschen würde. Eine Geschichte jedoch ist spätestens seit der Biografie von Irmela von der Lühe in aller Munde: Erika Manns heimliche Liebe zu dem um viele Jahrzehnte älteren Musiker Bruno Walter? Haben Sie dazu eine Meinung?

Gret Mann: *Ich weiß nicht viel über das Liebesleben meiner Schwägerin. In der Tat hatte sie viele lesbische Freundinnen, aber das heißt eigentlich nichts. Die Geschichte mit Bruno Walter halte ich übrigens für völligen Humbug.*

Klaus Pringsheim: *Also ich war zu dieser Zeit - als Erika und Bruno Walter die Affaire haben sollten - in Pacific Palisades, und ich habe nichts gemerkt. Wenn so eine Sache im Gange ist, merkt man das doch.*

Es heißt, Erika Mann habe Bruno Walter heiraten wollen.

Gret Mann: *Vielleicht hat sie mit dieser Idee gespielt, es hat aber nicht geklappt - von seiner Seite aus - , da war sie gekränkt. Als sie merkte, dass Bruno Walter eine andere Liaison hat (Delia Reinhard, Anm. d. A.), hat sie ihn mit Postkarten kompromittiert. Sie wollte eine andere soziale Stellung durch die Heirat. Aber man war in dieser Familie sehr offen. Das war keine unerwiderte Liebe. Das ist Quatsch.*

Welchen Stellenwert nahmen andere Männer in ihrem Leben ein?

Gret Mann: *Mit Martin Gumpert war es ihr sehr ernst.*

Klaus Pringsheim: *Und sie wollte Duff Cooper heiraten, aber seine Frau wollte sich nicht scheiden lassen*

Erika Mann wurde knapp 64 Jahre alt, eine eigene Familie gründete sie nie. Ihre späten Briefe zeugen von einer großen Unzufriedenheit und Einsamkeit. Täuscht dieser Eindruck?

Gret Mann: *Ach, im Alter dachte sie bestimmt, sie habe etwas versäumt. Sie hatte schon einen etwas verbitterten Zug. Ich hatte immer das Gefühl, sie war auch ein bisschen eifersüchtig auf Elisabeth und auf deren Familie. Erika war nicht nett zu ihren Kindern. Man kann schon sagen, sie war eine Getriebene*

Klaus Pringsheim: *Es stimmt schon. Erika hatte viele Feindbilder, und es wurden mehr, je älter sie wurde.*

Gret Mann: *Man warf ihr oft vor, immer gegen etwas zu sein, selten dafür. Immer nur negativ, nie positiv denkend und fühlend. Darunter litt sie wohl selbst auch, denn sie merkte es ja, wie sie sich veränderte. Sie hatte viel Hass, Wut und Enttäuschung in sich.*

Klaus Pringsheim: *Auf Deutschland traf das ganz bestimmt zu. Die Abscheu auf dieses Land war so groß, dass sie niemals wieder deutschen Boden betreten wollte.*

Gret Mann: *Ja, das Leben in der Schweiz war für sie auf jeden Fall problemloser.*

3. ***"Sie hat sich durch ihr Leben ruiniert"***

Ein Interview mit Elisabeth Mann Borgese

Es hat fast zwei Jahre gedauert, bis es mir endlich gelang, mich mit Elisabeth Mann Borgese - Thomas Manns einzig noch lebendem Kind, Erikas einziger noch lebender Schwester - zu einem Interview zu verabreden. Der stete Versuch, die über 80-jährige seit 1998 irgendwo auf der Welt zu treffen, misslang allzu oft: Erstmals verpassten wir uns knapp bei einer Konferenz in Bonn, woraufhin ich beschloss, sie in San Francisco bei ihrem Zwischenstopp von Japan nach Halifax zu interviewen. Der Versuch schlug abermals fehl, denn die Vielbeschäftigte flog einen Tag früher als erwartet weiter. Bis März diesen Jahres dauerte es schließlich, bis es uns gelang, einen neuen Termin zu vereinbaren. Anfang März sollte Zürich unser Treffpunkt sein. Als ich in der Schweiz ankam, konnte ich es kaum glauben: Elisabeth Mann Borgese musste ihren Zeitplan abermals wegen einer wichtigen Konferenz über den Haufen werfen.

Noch während ich über einen Flug nach Halifax nachgrübelte, ergab sich eine Möglichkeit, die Politologin nach einem Kongress in London zu sehen. Und diesmal klappte es: Innerhalb von zwei Tagen hatte ich einen Flug und begegnete Elisabeth Mann Borgese im National Maritime Museum in Greenwich. Das fast zweistündige Interview im Anschluss an eine mehrtägige Expertenkonferenz erfüllte meine Erwartungen.

Elisabeth Mann Borgese ist 82 Jahre alt und von einer kaum zu übertreffenden Lebendigkeit. Nicht nur reist sie im Kampf für den Schutz der Weltmeere über den ganzen Globus, sie ist außerdem Gründerin und Leiterin des International Ocean Institute und hat noch immer eine Professur für Politische Wissenschaft an der Dalhousie University in Halifax inne. In Kanada lebt sie mit ihren Hunden und - wie sollte es bei einer berufstätigen Frau anders sein - mit dem "Hundefräulein".

Um ihre berühmte Familie hat sie zeitlebens nicht viel Wirbel gemacht - das überlies sie anderen, Menschen wie Erika, die es liebten, im Rampenlicht zu stehen. Doch spätestens nach dem Tod von Golo Mann im Jahre 1994 übernahm Elisabeth ein wenig die Rolle der Sprecherin für diese Familie, wagte sich erstmals an die Öffentlichkeit: *Ich empfand es als meine Verantwortung, jetzt, wo keiner sonst mehr da war, einige Sachen richtig zu stellen.* Die, die sich Zeit ihres Lebens im Hintergrund gehalten hatte, das "Kindchen", wie sie von ihrem Vater liebevoll genannt wurde, überraschte nun mit durchaus kämpferischem Geist. Als 1994 gegen Erika posthum Vorwürfe wegen dubioser Verstrickungen mit dem FBI laut wurden, verfasste Elisabeth eine Verteidigungsschrift für ihre Schwester. Außerdem hielt sie es für ihre Pflicht, klärende Worte über das Verhältnis des Vaters zu seinen Kindern zu sprechen. Als sie in einer deutschen Talk-Show auf Marcel Reich-Ranicki trifft, ist sie entsetzt: *Dieser Mann versuchte mir unentwegt zu beschreiben, wie meine Kindheit ausgesehen hat. Weiß er das denn besser als ich?* Sie streitet sich mit dem Thomas-Mann-Experten über angebliche *psychische Schäden, die ich und meine Geschwister durch unseren Vater erlitten hätten.*

Elisabeth Mann Borgese gestattet es mir, gemeinsam mit ihr in die Erinnerung abzutauchen, gibt oft intimen Einblick hinter die Kulissen des zuweilen bizarren Lebens ihrer Schwester. Erika Mann rückt mir in Greenwich sehr nahe, und sie offenbart durch ihre jüngste Schwester nicht nur ihre viel gerühmte starke Persönlichkeit, sondern vor

allem auch ihre Fehlbarkeit und Schwächen. Vieles bekomme ich auf sehr persönliche Art bestätigt, einiges finde erstmals klar ausgesprochen.

Zwölf Jahre liegen zwischen Ihnen und Ihrer ältesten Schwester. Als Sie klein waren, hat sich Erika besonders um Sie gekümmert, denn Ihre Mutter hatte mit dem kleinen Michael alle Hände voll zu tun und war außerdem häufig krank und überlastet. Welche Rolle spielte Erika in Ihrem Leben? War sie tatsächlich eine Schwester oder empfanden Sie sie wegen des großen Altersunterschiedes eher als Tante oder gar Mutter?

Elisabeth Mann Borgese: *Nein, Erika war immer meine große Schwester. Ich hatte als Kind eine besonders gute Beziehung zu ihr. Ich erinnere mich, dass ich sehr zu ihr aufgeschaut habe. Sie war eine großartige Schwester und hat uns nach allen Regeln der Kunst unterhalten, als sie uns vorlas, mit uns Theater spielte und sogar kleine Rollen für uns schrieb.*

Viele Mitglieder Ihrer Familie sind für ihre Tagebuchaufzeichnungen berühmt. Man hat gerne geschrieben bei den Manns - auch mit Hingabe über sich selbst. Warum gibt es von Erika keine Aufzeichnungen über ihre innersten Gedanken und Gefühle?

Elisabeth Mann Borgese: *Nun, Erika war ein sehr extrovertierter Mensch. Kein Grübler wie Klaus. Sie war eine ungemein dominante und starke Persönlichkeit, die das Leben mehr lebte als darüber nachdachte. Sie hatte einen ungeheuren Charme, viel Humor und war ungemein begabt. Sie genoss es, im Mittelpunkt zu stehen. Warum sie nie Tagebuch schrieb, kann ich nicht sagen, da ist eben jeder anders. Ich schreibe auch keines.*

Wenn man sich Erikas Leben im Zeitraffer betrachtet, scheint es einen entscheidenden Bruch ungefähr Anfang der 50-er Jahre zu geben. Stets war sie fröhlich und voll Energie, eine Kämpfernatur, die sich nicht unterkriegen lässt, die immer neue Ideen hat. Doch plötzlich scheinen ihre Kräfte zu versiegen. Sie scheint sich in sich selbst zurückzuziehen.

Elisabeth Mann Borgese: *Es war der Tod von Klaus. Das war ein furchtbarer Schock für sie. Für uns alle, aber Erika hat es am heftigsten getroffen. Sie war fix und fertig. Ihr eigenes Leben war praktisch zu Ende.*

Wie erklären Sie sich das? In der Vergangenheit hatte Erika den Bruder und auch viele Freunde immer wieder vor dem Selbstmord bewahrt - wenn ihn auch manchmal nur hinausgezögert, wie bei Ricki Hallgarten. Sie strahlte doch offenbar etwas Lebenserhaltendes aus. Warum gelang ihr das bei sich selbst dann so schlecht?

Elisabeth Mann Borgese: *Es war ihre selbstzerstörerische Ader. Die hatte sie, davon bin ich überzeugt. Klaus hat sich umgebracht, Erika starb langsam. Sie hat sich durch ihr Leben ruiniert.*

Aber Erikas Leben war doch beruflich gesehen sehr erfolgreich.

Elisabeth Mann Borgese: *Das stimmt, sie hatte viel erreicht, war so unglaublich talentiert. Doch als Klaus starb und sie sich ausschließlich unserem Vater widmete, war ihre eigene Karriere zu Ende. Sie hatte doch sonst niemanden.*

Klaus und Erika hatten zeitlebens eine sehr enge Bindung. Liegt eine der Ursachen seines Todes vielleicht auch in Erikas Entscheidung, künftig mehr mit dem Vater zusammen zu arbeiten?

Elisabeth Mann Borgese: *Die Reihenfolge war anders herum. Klaus starb und Erika wandte sich dann dem Vater zu. Klaus kam mit dem Leben schon lange nicht mehr zurecht, es hatte nichts mit Erika oder dem Vater zu tun. Er hatte mehrere Selbstmordversuche hinter sich. Doch die Ursache dafür lag eher in ihm selbst, seinen unerfüllten Lieben, seinem grüblerischen Naturell. Und ich glaube, der Psychoanalytiker in Kalifornien, der Klaus damals behandelte trägt eine große Mitschuld. Er hat damals zu meinem Bruder gesagt: 'Sie werden es wieder tun, Herr Mann, bis es Ihnen eines Tages gelingt.' Sagt man so etwas einem Gefährdeten?*

Das Verhältnis Erikas zu Thomas Mann wird bis heute nicht ganz ohne Vorbehalt beäugt. Würden Sie sagen, Ihr Vater hat Erika auf eine Art ausgebeutet, indem er sie so eng an sich band?

Elisabeth Mann Borgese: *Nein, wirklich nicht. Es war doch eher umgekehrt, nicht? Erika hatte eine große Macht über unseren Vater, das wussten sie beide. Nach Klaus' Tod hatte sie nur noch ihn.*

Aber ihre Mutter...

Elisabeth Mann Borgese: *Ach wissen Sie, in Wirklichkeit hat Erika meiner Mutter doch ihre Rolle weggenommen - bei meinem Vater. Das Verhältnis zwischen den beiden Frauen stand damals nicht zum Besten. Erika war ja wahnsinnig eifersüchtig.*

Auf wen?

Elisabeth Mann Borgese: *Auf alle, die der Vater ebenso liebte.*

War sie vielleicht auch auf Sie eifersüchtig? Wegen Ihrer besonderen Rolle zu Thomas Mann? Vielleicht auch, weil Sie Familie hatten - Kinder und einen Mann?

Elisabeth Mann Borgese: *Das war so, leider.*

Aber Erika hatte in ihrem Leben mehrmals die Gelegenheit, eine Familie zu gründen. Es gab jede Menge Männer, die sie liebten und viel für sie geopfert hätten.

Elisabeth Mann Borgese: *Erika hat sich nie zu einem Mann entschließen können. Friedrich Landshoff hat sie unendlich verehrt und war sehr verliebt in sie (und nebenbei war ich fünf Jahre lang unsterblich in Landshoff*

verliebt!), doch sie wollte nicht mehr als Freundschaft. Martin Gumpert und Erika haben sich sehr geliebt. Sie hat sogar ein Kind von ihm erwartet - und hat es abgetrieben.

Und ihre große Liebe, Bruno Walter?

Elisabeth Mann Borgese: Er hat ihr das Herz gebrochen. Es war eine große, unglückliche Liebe. Bruno Walter war ja dreißig Jahre älter als Erika. Ja, ihn hat sie geliebt. Für ihn hätte sie wohl einiges geopfert, aber er hat sich nicht für sie entschieden

War es denn das große Geheimnis, diese Liebe zu Walter? Hat es keiner gewusst?

Elisabeth Mann Borgese: Doch, wir haben es alle gewusst. Erika hat uns drollige Briefe gezeigt, die sie ihm schrieb, doch keiner hat etwas gesagt. Walter war schließlich verheiratet.

Wie stand Ihr Vater zu dieser Beziehung?

Elisabeth Mann Borgese: Er verlor kein Wort darüber. Ich denke, aus Respekt vor Bruno Walter.

Es gab einige Männer in Erikas Leben, wenn man mal von ihren Ehemännern absieht, mit denen sie ja keine Ehe im herkömmlichen Sinne führte. Erika war also nicht lesbisch?

Elisabeth Mann Borgese: Sie war bisexuell. Mit Therese Giehse hatte sie beispielsweise lange ein Verhältnis. Klaus hingegen war nicht bisexuell, sondern schwul. Es kann also gar nicht stimmen, dass zwischen Erika und Klaus eine Beziehung bestanden haben soll.

In Klaus' Leben spielten Drogen ja eine zentrale Rolle. Bei Erika tauchen sie immer mal wieder auf, doch scheinen sie nie zu dominieren. Auch auf Entziehungskuren findet sich kein Hinweis. War Erika drogenabhängig?

Elisabeth Mann Borgese: Sie war sehr abhängig. Und ich glaube, sie nahm Drogen bis zu ihrem Tod. Doch anders als Klaus, hatte Erika eine ungeheure Willenskraft. Sie war immer sehr stolz darauf, alles im Griff zu haben. Ja, sie war drogenabhängig. Ihre Gesundheit hat sie sich zu einem großen Teil gewiss damit ruiniert.

Erika Manns Zusammenarbeit mit dem FBI ist nach Veröffentlichung der Akten 1993 heiß diskutiert worden. Sie haben sich damals mit einem Brief an die New York Times gewandt und die Vorwürfe gegen Ihre Schwester heftig zurück gewiesen. Ein paar Jahre sind seitdem vergangen, in denen Sie bestimmt oft darüber nach gedacht haben. Hat sich Ihre Meinung geändert?

Elisabeth Mann Borgese: Nein. Diese ganze Sache ist unsinnig, und die Spekulationen, die Professor Staphan angestrengt hat, ebenfalls. Die Idee, dass Erika unseren Vater bespitzelt haben soll, ist absolut absurd. Beweise konnte mir bislang niemand vorlegen. Alle Theorien basieren auf Mutmaßungen.

Aber Tatsache bleibt doch, soviel ist in den veröffentlichten Akten nachzulesen - wenn wir einmal voraussetzen, dass es keine Fälschungen sind - , dass Erika der Behörde ihre Dienste selbst angeboten hat, noch bevor man auf sie zukam. Warum hat sie sich nicht einfach rausgehalten?

Elisabeth Mann Borgese: *Ich weiß nicht, ob das für einen Menschen der heutigen Zeit verständlich ist: Erika war in großem Maße patriotisch amerikanisch. Sie liebte dieses Land und wollte es unterstützen, ihm helfen.*

Hatte sie keine Ahnung, mit welchen Methoden das FBI arbeitete?

Elisabeth Mann Borgese: *Davon hatte sie wahrscheinlich wirklich keine Ahnung. Es war ja eine ganz schreckliche Zeit damals, diese panische, geradezu lächerliche Angst der Amerikaner vor allem Kommunistischen... Aber eines kann ich mit absoluter Sicherheit sagen: Erika wollte die Emigranten schützen, sie nicht ausliefern.*

Lange Zeit bemühte sich Ihre Schwester um die amerikanische Staatsbürgerschaft, die man ihr schließlich verweigerte. Zu dieser Zeit standen Sie in regem Briefkontakt. War auch die Hoffnung auf die begehrten Papiere ein Grund, weshalb sie sich mit dem FBI einließ?

Elisabeth Mann Borgese: *Sicher wollte sie die Staatsangehörigkeit haben, es war ihr sehnlichster Wunsch, Amerikanerin zu werden. Doch mit dem FBI hat das nichts zu tun. Ich glaube, der Eigennutz stand im Hintergrund. Sie gab dem FBI Informationen in der Überzeugung, damit Emigranten zu retten. Auch wenn man das heute nicht mehr nachvollziehen kann.*

In den letzten Jahre vor ihrem Tod, war förmlich alle Energie aus Erika gewichen, so scheint es. Sie wirkt verbittert und kämpferisch in einer Art und Weise, die in nichts mehr an die stolze Streiterin der 30-er, 40-er Jahre erinnert.

Elisabeth Mann Borgese: *Ich sagte es ja eingangs schon. Sie hatte sich durch ihr Leben ruiniert, geblieben war ihr nichts. Ihre unangenehmen Eigenschaften traten in den Vordergrund. Sie war eifersüchtig und schrie oft rum. Meine Mutter hatte es nicht leicht... Aber bitte vergessen Sie nicht, Erika war sehr krank: Der Tumor, der sie schließlich das Leben kostete.*

4. **"Heldenhafte Kämpferin in den kulturellen Schützengräben des Krieges"**

Eine Erinnerung

1995 gab Klaus Hubert Pringsheim seine Autobiographie heraus - zunächst in englischer Sprache und noch im selben Jahr in der deutschen Übersetzung. Damit trat ein Mann an die Öffentlichkeit, der bislang bei Untersuchungen über die Familie Mann kaum herangezogen worden war. Auch in Briefen oder Tagebuchaufzeichnungen spielt der Neffe und Cousin keine tragende Rolle.⁸²² Nicht für die Manns. Die wiederum hatten in seinem Leben sehr wohl Platz gefunden. Erika in besonderem Maße. Pringsheim erinnert sich:

Sie war frühreif, frech und verspielt. Und sie hatte Humor. Mit Vorliebe spielte sie die Rolle des allgemein erheiternden Hausclowns. Für den Vater, die ganze Familie und den Freundeskreis. Sie konnte wunderbar die diversen Freunde und Besucher ihres Vaters nachahmen. Sie war eine hochbegabte Mimin und hat die oft recht spießigen Freunde und Besucher Thomas Manns erbarmungslos verulkt. Thomas Mann hat das alles sehr genossen. Ihre Rolle war es, die Heiterkeit im Familienleben aufrechtzuerhalten, und Thomas Mann, der öfter nicht bei guter Laune war, brauchte die Heiterkeit.

Klaus Pringsheim schuf ein besonderes Bild von Erika Mann. Er ist ein Mann, der ihr nicht übermäßig nahe stand, kein Vertrauter im eigentlichen Sinne, aber ein Mann, der sie liebte und bewunderte. Ein Mann, der fünf Jahre in ihrer unmittelbaren Nähe lebte.

Klaus Hubert Pringsheim ist Erika Manns Vetter, geboren 1923 in Berlin als jüngster Sohn des Komponisten und Dirigenten Klaus Pringsheim, dem Zwillingsbruder von Katia Mann (geborene Pringsheim). Als Fünfzehnjähriger folgte Klaus Hubert 1939 seinem Vater nach Tokio, um dem Nationalsozialismus zu entfliehen. 1946 gelingt ihm und seinem Vater mit Thomas Manns Hilfe die Übersiedelung nach Kalifornien. Bis 1951 wird Klaus Hubert Pringsheim im Hause Mann in Pacific Palisades leben.

Fünf Jahre lang nimmt er am Alltag der Manns teil, lernt von Katia Mann das Autofahren, respektiert penibel genau die Arbeitszeiten seines Onkels und wird sogar zu bedeutenden

⁸²² Wenn Thomas Mann während des fünfjährigen Lebensabschnitts mit ihm in Pacific Palisades über seinen Neffen spricht, geschieht das rudimentär und nicht gerade freundlich. Als Erika beispielsweise 1946 in Erwägung zieht, ihre Eltern über die Weihnachtsfeiertage zu besuchen, antwortet ihr der Vater am 11. Dezember: *"Es wäre ja auch kaum Platz für Dich zu schaffen, wo Gölchen und Mönchen da sind, und das Schwägerle nebst Sprossen es gar nicht anders wissen und imaginieren, als daß sie über das Fest und den Jahreswechsel noch da sind. [...] Aber die aus Tokyo hätten ja nie kommen sollen [...], und weniger die Hausbelastung bei unsicheren und auch wohl schon wieder in Auflösung begriffenen Bedienstungsverhältnissen geht mir auf die Nerven, als eine gewisse scherzhafte und illusionsvolle Unseligkeit, spitzfindig, besserwissend und töricht, für die man die Verantwortung mit auf dem Halse hat, oder über deren schwer vorstellbare Zukunft man sich doch mit Gedanken macht."* In EM, Mein Vater der Zauberer, Seite 192

Empfängen mitgenommen.⁸²³ Und er erlebt die politischen Streitgespräche im Hause Mann hautnah mit: *Erika konnte in politischen Sachen sehr ernst sein. Sie konnte auch boshaft oder grausam sein, wenn es sich um böse oder grausame Gegner handelte. Für mich war sie die heldenhafte Kämpferin in den kulturellen Schützengräben des Krieges gegen den Faschismus - gegen Dummheit, gegen Grausamkeit, gegen Diktatur und alles, was die Nationalsozialisten verkörperten.*

Ende der 40er Jahre liegt die akademische Karriere des jungen Pringsheim noch in weiter Ferne, und mit seinem Selbstbewusstsein bei politischen Diskussionen im Hause Mann, angesichts der geballten Intellektualität, ist es nicht weit her: *Das Abendessen war meist ein lebendiges, bisweilen stürmisches Ereignis. Die Manns wie auch die Pringsheims hatten nur zu wenigen Themen keine Meinung. Zumeist hatten sie ziemlich fundierte Überzeugungen und keine Scheu, diese zu vertreten. Außerdem waren beide Familien für ihre scharfen Zungen bekannt. Die Streitlustigsten jedoch waren Erika und Golo, besonders wenn es um politische Fragen ging. Allein die Erwähnung etwa des republikanischen Senators Robert Taft führte bei Erika fast zu einem hysterischen Anfall. Ihre Antipathie war allerdings keineswegs parteigebunden. Den Demokraten Harry Truman mochte sie ebensowenig. Das war insofern etwas prekär, als mein Vater und ich wiederum große Anhänger Trumans waren.*

Es war also nicht ganz ungefährlich, sich nach dem Abendessen zu einem politischen Plausch niederzulassen. Pringsheim junior hielt sich wohlweislich im Hintergrund: *Unsere Beiträge zur abendlichen Diskussion beschränkten sich zunächst auf das neutrale Terrain der Erfahrungen in Japan. Ansonsten schien es mir für meine Person am angemessensten, mich, ganz gegen meine sonstige Neigung, aus den Diskussionen herauszuhalten, zumindest solange ich nicht direkt angesprochen wurde. Als der Jüngste und Ungebildetste bewegte ich mich da in einer anderen geistigen Gewichtsklasse. Sobald ich einen sachlichen Fehler beging oder etwas von mir gab, was allgemeinen Widerspruch hervorrief, wurde ich heftig attackiert: 'Das ist doch völliger Blödsinn! Eine völlig haltlose Aussage, durch nichts begründet.' Und so weiter.*

Das Charisma, das die Familie Mann mit ihren zahlreichen politischen Kämpferinnen und Kämpfern ausstrahlte, muss enorm gewesen sein. Und nicht nur Politik war das Schlachtfeld der verbalen Auseinandersetzungen, es gab kaum ein Terrain, auf dem sich jemand unsicher schien. Doch der Vetter bekam Gelegenheit, sich zu rächen: *Im Zusammenhang einer Diskussion über Musik erwähnte ich eher beiläufig das Geburtsjahr Tschaikowskys, das Jahr 1840, worauf Golo wegen des Ausmaßes meiner Unbildung über mich herfiel und eine andere Jahreszahl in den Raum warf. Zu Unrecht, wie sich herausstellte, denn Thomas Mann musste schlichten: 'Seid nicht so hart zu Klaus. Er hat zwar keinen Abschluss an der Berliner Universität gemacht oder Ähnliches, aber auch er hat einen klugen Kopf zwischen den Schultern.'* Attacken dieser Art

⁸²³ Charlie Chaplin lernte Klaus H. Pringsheim beispielsweise über Thomas Mann kennen. Pringsheim Seite 136ff

muten um so erstaunlicher an, wenn man bedenkt, dass nur wenige Mitglieder der Familie Mann einen Hochschulabschluss haben.

Erika hat Golo in nichts nachgestanden. Rhetorisch geschult, nahm sie wenig Rücksicht auf ihre Gesprächspartner und schonte also auch den Vetter nicht. Der merkte das sehr wohl und zog die Konsequenz: *Ich war oft nicht ihrer Meinung, aber ich hätte nicht gewagt, ihr in Gegenwart von Thomas Mann ernstlich zu widersprechen. Sie stand in meinen Augen zu weit links und war zu geneigt zu glauben, dass alle Deutschen Hitlers Handlungen unterstützt hatten.*

Nicht eben selten gerät Erikas Bild von der heiteren Frohnatur, von der mutigen Kämpferin gegen das Unrecht dieser Welt ins Wanken. Denn Sie war keine „umgängliche“ Person im eigentlichen Sinne. Sie war eben nicht immer Hausclown, war nicht ausschließlich liebende und zärtliche Tochter und war vor allem eines nicht: anpassungsfähig und zurückhaltend. Im Kondolenzbrief an seine Tante Katia schreibt Klaus Pringsheim unter anderem sogar, Erika habe zuweilen den Eindruck von *hartherzig und kalt* hinterlassen.⁸²⁴

Doch dieses Bild überwiegt nicht: *Erika Mann ist für mich keine gleichgültige Persönlichkeit. Sie war meine Lieblingskusine. Ich habe sie gekannt, verehrt, und aus respektvoller Entfernung auch geliebt - wie keine andere. Es ist kein Zufall, dass ich meine älteste Tochter Erika Katharina benannt habe. Erika war für mich das ideale Vorbild einer hochintelligenten, selbstbewussten, in die politischen Kontroversen ihrer Zeit tief verwickelten Frau, die sich nicht scheute, ihren eigenen Standpunkt gegen alle Welt zu verteidigen und diejenigen, die sie als Feinde betrachtete zu verurteilen.*⁸²⁵

Keines der sechs Mann-Kinder stand dem Vater so nahe und hat doch ein so starkes Eigenleben entwickelt. Vielen war sie fremd geworden im Alter. Ihre Streitsucht ließ ihr immer weniger Freunde. Nicht nur aus gesundheitlichen Gründen zog sie sich weiter zurück. Das Haus der Familie in Kilchberg wurde ihre letzte Zufluchtstätte.

Dass sie, obwohl nicht wenige ihr Altersstarrsinn vorwarfen, im Grunde ihres Herzen jung geblieben war, dass sie eben doch auch das freche, kecke Mädel aus dem Herzogpark war, das um ihre Wirkung wusste, weiß wiederum ihr Vetter Pringsheim zu bezeugen: *Im Jahre 1968, kurz vor ihrem Tode, habe ich Erika zum letzten mal gesehen [...]. Ich reiste mit meiner Familie (Frau und Tochter Erika Katharina) in die Schweiz, um Erika ihr Patenkind [...], damals drei Jahre alt, vorzustellen. Weil Erika bettlägrig war, besuchten wir sie zuerst in ihrem Schlafzimmer im 2. Stock in der Alten Landstraße 39, und Erika Mann fand viel Freude an ihrem niedlichen Patenkind. Sie schenkte ihr auch ein schönes Spielzeug. Nach einiger Zeit sagte sie, dass sie nun schwimmen gehen wolle in dem neu angelegten Schwimmbad im Garten, und wir*

⁸²⁴ Abdankung [Totenfeier für E.M. am] 30. August 1969. Programm. - Martin Gregor-Dellin: Abschied von Erika Mann. - Einige Stücke aus Briefen Thomas Manns an seine Tochter. - Albrecht Goes: Grabrede für E.M. (EM 236) und Nachrufe auf Erika Mann, Zeitungsartikel, Kondolenzpost an Katia Mann nach dem Tode Erika Manns (EM 237), Stadtbibliothek München, Monacensia, Literaturarchiv

⁸²⁵ Unveröffentlichtes Manuskript von Klaus H. Pringsheim

sollten doch im Garten auf sie warten. Zehn Minuten später kam sie, mit einem weißen Bademantel bekleidet, die Treppe hinunter in den Garten, wo meine Frau, Erika Katharina und ich warteten. Als sie am Rande des swimming pool stand, schickte sie Anita Naef und winkte mir zu⁸²⁶, ich solle ihr doch den Bademantel abnehmen. Ich nahm also den Bademantel von ihren Schultern und sah sofort, dass sie darunter splitternackt war. [...] Erika Mann war damals 63 Jahre alt. Ich habe nie im Leben eine Frau mit einem schöneren Körper gesehen. Ich glaubte, eine lebendige Skulptur von Auguste Rodin oder Aristide Maillol vor Augen zu haben. Ihre Haut war sonnengebräunt, und als ich sie kurz berührte, fühlte ich, dass sie glatt und sanft wie Seide war. Erika wusste sehr wohl, wie sie mich damit berührte. Sie schaute kokett zu mir herauf, während sie ganz langsam in das Wasser stieg. Es hat ihr offensichtlich Spass gemacht, ihren jungen Vetter, von dem sie wusste, dass er sie liebte und verehrte, dieses Abschiedsgeschenk des Anblicks ihres schönen Körpers zu machen. Ich war bezaubert und in Gegenwart meiner jungen Frau auch etwas verlegen und von der jungmädchenhaften Schönheit dieser 63-jährigen Dame verblüfft. Es ist ein Bild, das ich bis heute lebhaft in meinem Gedächtnis trage.

Ein Jahr später starb Erika Mann an einem Gehirntumor. Für ihren Cousin wird sie immer einer der wertvollsten Menschen sein, die ich je gekannt habe.

⁸²⁶ Anita Naef war viele Jahre Erika Manns Assistentin

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

EM	Erika Mann
EM und laufende Nummer	unveröffentlichte Quelle in der Münchner Stadtbibliothek, Monacensia, Literaturarchiv
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
GM	Golo Mann
KM	Klaus Mann
MNN	Münchener Neueste Nachrichten
NZZ	Neue Zürcher Zeitung
SZ	Süddeutsche Zeitung
TM	Thomas Mann
TM-HM	Thomas Mann-Heinrich Mann Briefwechsel 1900-1949

LITERATURVERZEICHNIS

I. QUELLEN

- Bermann-Fischer,**
Gottfried Bedroht-Bewahrt
 Der Weg eines Verlegers
 Fischer Verlag, Frankfurt a.M. 1967
- Fleischmann,** Uta Wir werden es schon zuwege bringen, das Leben
 Annemarie Schwarzenbach an Erika und Klaus Mann - Briefe 1930-1942
 Centaurus-Verlagsgesellschaft, Pfaffenweiler 1993
- Giehse,** Therese Ich hab nichts zum Sagen
 Gespräche mit Monika Sperr
 C. Bertelsmann Verlag, München, 1982
- Keiser-Hayne,**
Helga Beteiligt euch, es geht um eure Erde
 Erika Mann und ihr politisches Kabarett die „Pfeffermühle“ 1933-1937
 edition spangenberg im Ellermann Verlag, München 1990
- Kantorowicz,** Alfred Spanisches Tagebuch
 Aufbau Verlag, Berlin 1951
- Spanisches Kriegstagebuch
 Konkret Literatur Verlag, Hamburg 1979
- Mann,** Erika The lights go down
 Translated by Maurice Samuel
 Farrar & Rinehart, New York 1940
- Briefe und Antworten
 Bd. 1 und 2
 (Hrsg.: Anna Zanco Prestel)
 dtv, München 1988
- Zehn Millionen Kinder
 Die Erziehung der Jugend im Dritten Reich
 dtv, München 1990
 engl. Ausgabe: School for Barbarians
 Education under the Nazis
 Modern Age Books, New York 1938
- Das letzte Jahr
 Bericht über meinen Vater
 Fischer Taschenbuch-Verlag, Frankfurt a.M. 1993
- Mein Vater, der Zauberer
 Rowohlt-Verlag, Reinbek bei Hamburg 1996

Blitze überm Ozean
 Aufsätze, Reden, Reportagen
 (Hrsg.: Irmela von der Lühe und Uwe Naumann)
 Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, September 2000

Mit Klaus Mann:

Das Buch von der Riviera
 Was nicht im Baedeker steht
 Piper Verlag, München 1931

The other Germany
 Translation by Heinz Norden
 Modern Age Books, New York 1940

Rundherum
 Abenteuer einer Weltreise
 Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg 1988

Escape to life
 Deutsche Kultur im Exil
 edition spangenberg im Ellermann-Verlag, München 1991

Kinderbücher:

Jan's Wunderhündchen
 Ein Kinderstück in sieben Bildern von Erika Mann und Richard
 Hallgarten
 Oesterheld, Berlin 1931

Stoffel fliegt übers Meer
 Levy und Müller, Stuttgart 1932

Muck, der Zauberonkel
 Philographischer Verlag, Basel 1934

A Gang of Ten
 L.B. Fischer, New York 1942
 deutsche Ausgabe: Zehn jagen Mr. X
 Kinderbuchverlag der DDR, Berlin 1990

Unser Zauberonkel Muck
 Franz Schneider Verlag, Augsburg 1952

Christoph fliegt nach Amerika
 Franz Schneider Verlag, Augsburg 1953

Wenn ich ein Zugvogel wär; Till bei den Zugvögeln; Die Zugvögel auf
 Europa-Fahrt; Die Zugvögel singen in Paris und Rom
 Franz Schneider Verlag, München 1953.1955

- Die Zugvögel
Sängerknaben auf abenteuerlicher Fahrt
Alfred Scherz Verlag, Bern 1959
- Mann, Frido** Professor Parsifal
Autobiographischer Roman
edition spangenberg im Ellermann Verlag, München 1985
- Mann, Golo** Mein Vater Thomas Mann
Gustav Weiland Verlag, Lübeck 1970
- Erinnerungen und Gedanken
Eine Jugend in Deutschland
Fischer Verlag, Frankfurt a.M. 1986
- Mann, Katia** Meine ungeschriebenen Memoiren
Fischer Verlag, Frankfurt a.M. 1989
- Mann, Klaus** Tagebücher
Bd. 1: 1931-1933
Bd. 2: 1934-1935
Bd. 3: 1936-1937
Bd. 4: 1938-1939
Bd. 5: 1940-1943
Bd. 6: 1944-1949
(Hrsg.: Heimannsberg/Laemmle/Schoeller)
edition spangenberg im Ellermann-Verlag, München 1989-1991
- Briefe und Antworten 1922-1949
(Hrsg.: Martin Gregor-Dellin)
edition spangenberg im Ellermann-Verlag, München 1987
- Der siebente Engel
Die Theaterstücke
(Hrsg.: Naumann/Töteberg)
Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1989
- Maskenscherz
Die frühen Erzählungen
(Hrsg.: Uwe Naumann)
Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1990
- Speed
Die Erzählungen aus dem Exil
(Hrsg.: Uwe Naumann)
Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1990
- Kind dieser Zeit
Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1989

- Der Wendepunkt
Ein Lebensbericht
Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1989
- Der fromme Tanz
Das Abenteuerbuch einer Jugend
Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1989
- Treffpunkt im Unendlichen
Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1989
- Flucht in den Norden
Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1990
- Mephisto
Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1989
- Der Vulkan
Roman unter Emigranten
Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1989
- Die neuen Eltern
Aufsätze, Reden, Kritiken 1924-1933
(Hrsg.: Naumann/Töteberg)
Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1992
- Auf der Suche nach einem Weg
Aufsätze
Transmare Verlag, Berlin 1931
- Heute und Morgen
Schriften zur Zeit
(Hrsg.: Martin Gregor-Dellin)
Nymphenburger Verlagshandlung, München 1969
- Das innere Vaterland
Literarische Essays aus dem Exil
(Hrsg.: Martin Gregor-Dellin, Martin)
edition spangenberg im Ellermann Verlag, München 1986
- Woher wir kommen und wohin wir müssen
edition spangenberg im Ellermann Verlag, München 1980
- Mann, Michael** Fragmente eines Lebens
Lebensbericht und Auswahl seiner Schriften
(Hrsg.: Frederic C. und Sally P. Tubach)
edition spangenberg im Ellermann Verlag, München 1983
- Mann, Monika** Vergangenes und Gegenwärtiges, Erinnerungen
Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek 2001
- Mann, Thomas** Tagebücher
1918-1921

1933-1934

1935-1936

1937-1939

1944-1946

1949-1950

1951-1952

(Hrsg.: Peter de Mendelssohn (1918-1939) und Inge Jens (1940-1952))

Fischer Verlag, Frankfurt a.M. 1979-1993

Briefe, Bd. 1: 1889-1936

Bd. 2: 1937-1947

Bd. 3: 1948-1955

(Hrsg.: Erika Mann)

Fischer Verlag, Frankfurt a.M. 1961-1965

Unordnung und frühes Leid

Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a.M. 1987

Die Entstehung des Doktor Faustus

Roman eines Romans

Bermann-Fischer Verlag, Amsterdam 1949

Betrachtungen eines Unpolitischen

Gesammelte Werke Band 15

Fischer Verlag, Frankfurt a.M. 1956

Reden und Aufsätze

Gesammelte Werke Band 11

Fischer Verlag

Schriften zur Politik

Suhrkamp Verlag 1970

Nachlese

Prosa 1951-1955

Fischer Verlag, Berlin/Frankfurt a.M. 1956

Deutsche Hörer! Europäische Hörer!

Radiosendungen nach Deutschland 1940-1945

(Hrsg.: Europäische Kulturgesellschaft Venedig)

Darmstädter Blätter, Darmstadt 1986

Mit Heinrich Mann: Briefwechsel 1900-1949

(Hrsg.: Hans Wysling)

Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a.M. 1975

- Mann Borgese,**
Elisabeth Die Meer-Frau
Gespräch mit Amadou Seitz
in der Reihe „Zeugen des Jahrhunderts“
(Hrsg.: Ingo Hermann)
Lamuv Verlag, Göttingen 1993
- Marcuse,** Ludwig Mein zwanzigstes Jahrhundert
Paul List Verlag, München 1960
- Pringsheim,**
Klaus jr. Wer zum Teufel sind Sie?
(mit Victor Boesen)
Weidle Verlag, Stuttgart 1988
- Reich-Ranicki,**
Marcel Mein Leben
Deutsche Verlags-Anstalt
Stuttgart, 7. Auflage Oktober 1999
- Schwarzenbach,**
Annemarie Auf der Schattenseite
Ausgewählte Reportagen, Feuilletons und Fotografie
1933-1942
Lenos Verlag, Basel 1990
- Lyrische Novelle
Lenos Verlag, Basel 1988
- Walter,** Bruno Thema und Variationen
Erinnerungen und Gedanken von Bruno Walter
Fischer Verlag, 1950
- Wiedemann,**
Hans-Rudolf (Hrsg.) Thomas Manns Schwiegermutter erzählt
Werkstätten-Verlag
Lübeck 1985, Fischer Verlag 1950

II. FORSCHUNGSLITERATUR

- Bauschinger, S., Cocalis, S. L.**
(Hrsg.) Wider den Faschismus
Exilliteratur als Geschichte
Fraucke Verlag, Tübingen/Basel 1993
- Berendsohn,** Walter A. Thomas Mann und die Seinen
Fraucke Verlag, Bern und München 1973

- Berg, Böhme, u.a.** Sozialgeschichte der deutschen Literatur von 1918 bis zur Gegenwart
Fischer Verlag, Frankfurt a.M. 1981
- Berthold, W./
Eckert, B.** Der deutsche PEN-Club im Exil
1933-1948
Buchhändler-Vereinigung GmbH, Frankfurt a.M. 1980
- Brauer, Stefanie** Geschwistererfahrung und gemeinsames Engagement:
Erika und Klaus Manns schriftstellerische Zusammenarbeit
Arbeit zur Erlangung des Grades eines Magister Artium
an der Ludwig-Maximilian-Universität München, München
1992
- Budzinski, Klaus** Pfeffer im Getriebe
So ist und wurde das Kabarett
Universitas Verlag, München 1982
- Carpenter, Humphrey** W. H. Auden: A Biography
George Allen and Unwin
London, Boston, Sydney 1981
- Diers, Michaela** Bettine von Arnim
Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2001
- Elfe, Hardin, Holst
(Hrsg.)** Deutsches Exildrama und Exilliteratur
Peter Lang Verlag, Frankfurt a.M. 1977
- Freud, Sigmund** Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten
Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt 1975
- Georgiadou, Areti** "Das Leben zerfetzt sich mir in tausend Stücke"
Annemarie Schwarzenbach, Eine Biographie
Cambus Verlag, Frankfurt/New York 1996
- Goertz, Heinrich** Gustaf Gründgens
Rowohlt Bildmonographien, Reinbek bei Hamburg 1982
- Harpprecht, Klaus** Thomas Mann
Eine Biographie
Rowohlt Verlag, 1. Auflage 1995
- Heintz, Georg
(Hrsg.)** Deutsches Exil 1933-1945
darin Band 10: „Exil und Exilliteratur in der deutschen Presse
1945-1949“ von Gerhard Roloff
Verlag Georg Heintz, Worms 1976
- Hösch, Rudolf** Kabarett von gestern und heute
Bd. 2: 1933-1970
Henschelverlag, Berlin 1972
- Holzer, Kerstin** Elisabeth Mann, Ein Lebensporträt
Kindler Verlag, Berlin 2001

- Kantorowicz, Alfred** Politik und Literatur im Exil
Christians-Verlag, Hamburg 1978
- Koebner, Rotermond**
(Hrsg.) Rückkehr aus dem Exil
Emigranten aus dem Dritten Reich in Deutschland nach 1945
Marburg 1990
- Kreis, Gabriele** Frauen im Exil
claassen Verlag, Düsseldorf 1984
- Kroll, Fredric** Klaus Mann-Schriftenreihe
Band 1-6 (1906-1949), bisher erschienen: Bd. 1, 2, 3, 4.1, 5, 6
(4.2: 1935-1937 fehlt noch)
Edition Klaus Blahak, Wiesbaden 1977-1986
- Krüll, Marianne** Im Netz der Zauberer
Eine andere Geschichte der Familie Mann
Arche Verlag, Weinsberg 1991
- Lühe, Irmela von der** Erika Mann - Eine Biographie
Campus Verlag, Frankfurt/New York 1993
(4. überarbeitete Auflage: im Fischer Verlag, Frankfurt a.M.,
Juli 1996)
- Mann, Erika und Klaus** Bilder und Dokumente
edition spangenberg, München 1990
- Mayer, Hans** Thomas Mann
Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M. 1984
- Meienberg, Niklaus** Die Welt als Wille und Wahn
Limmat Verlag, Zürich 1987
- Mendelssohn, Peter de** Der Zauberer
Das Leben des deutschen Schriftstellers Thomas Mann
Band 1 und 2
Fischer Verlag, Frankfurt a.M. 1975 und 1992
- Mertz, Peter** Und das wurde nicht ihr Staat
Verlag C.H. Beck, München 1985
- Mittenzwei, Werner** Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933-1945
Bd.2: Exil in der Schweiz
Bd.6: Exil in den Niederlanden und in Spanien
Röderberg-Verlag GmbH, Frankfurt a.M. 1981
- Montschan, Georges** Thomas Mann - Von nahem erlebt
Verlag der Buchhandlung Matussek, Nettetal 1988
- Murken, Barbara** Erika Mann
Kinder- und Jugendbuchwerk
Antiquariat W. Geisenheyner, Münster 1995

- Naumann, Uwe** (Hrsg.)
Ruhe gibt es nicht, bis zum Schluss
Klaus Mann (1906-1949), Bilder und Dokumente
Rowohlt-Verlag, Reinbek bei Hamburg 1999
- Klaus Mann
Rowohlt Bildmonographien, Reinbek bei Hamburg 1988
- Neumann, Robert**
Tagebuch aus einem andern Jahr
Verlag Kurt Desch, 1968
- Otto, Rainer/Rösler, Walter**
Kabarettgeschichte
Henschelverlag, Berlin 1977
- Reich-Ranicki, Marcel**
Thomas Mann und die Seinen
Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1988
- Rieder, Ines**
Wer mit wem?
Berühmte Frauen und ihre Liebhaberinnen
Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1997
- Sahl, Hans**
Das Exil im Exil
Memoiren eines Moralisten (2. Bände)
Frankfurt 1991
- Schaber, Willi**
Aufbau Reconstruction
Dokumente einer Kultur im Exil
Kiepenheuer und Witsch, Köln 1972
- Schaenzler, Nicole**
Klaus Mann, Eine Biografie
Cambus Verlag, Frankfurt/New York 1999
- Schneider, Hansjörg**
Exiltheater in der Tschechoslowakei 1933-1938
Henschelverlag, Berlin 1979
- Schoppmann, Claudia**
Im Fluchtgepäck die Sprache
Deutschsprachige Schriftstellerinnen im Exil
Orlanda Frauenverlag, Berlin 1991
- Stephan, Alexander**
Die deutsche Exilliteratur 1933-1945
Verlag C. H. Beck, München 1979
- Exilliteratur und die Künste nach 1933
Bouvier Verlag, Bonn 1990
- Im Visier des FBI
Deutsche Schriftsteller in den Akten amerikanischer
Geheimdienste
Verlag J.B. Metzler, Stuttgart, Weimar 1995
- Straub, Eberhard**
Geschichte des 20. Jahrhunderts
Lexikographisches Institut, München 1985
- Strohmeyer, Armin**
Klaus und Erika Mann
in der Reihe Paare (Hrsg.: Claudia Schmolders)

Rowohlt Verlag, Hamburg, März 2000

Wächter, H. Chr.

Theater im Exil
Sozialgeschichte des deutschen Exiltheaters 1933-45
Hauser Verlag, München 1973

Weiss, Andrea

Flucht ins Leben
Die Erika und Klaus Mann-Story
Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg, September 2000

Wißkirchen, Hans

Die Familie Mann
Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1999

Wysling, Hans
Schmidlin, Yvonne (Hrsg.)

Thomas Mann, Ein Leben in Bildern
Artemis & Winkler Verlag, Zürich 1994

Ziesel, Kurt

Das verlorene Gewissen
München 1957

III. ARTIKEL IN TAGESZEITUNGEN:

Grimkowski, Sabine

„Schwach, träge und hochmütig, wie sei einmal ist...“
in: Zeitung zum Sonntag
vom 2. Mai 1999

Häntzschel, Hiltrud

Ein Buch zur rechten Zeit
in: Süddeutsche Zeitung
vom 6. Oktober 1993

Lerner, Sabine

„Warum ist es so kalt?“
in: Zeitung zum Sonntag
vom 29. August 1999

Maar, Michael

Die Stewardess berühmte Jodlerin
Thomas Manns Tagebücher der Jahre 1951-1952
in: Frankfurter Allgemeine Zeitung
vom 7. Dezember 1993, Seite L9

Marcuse, Ludwig

Die graziöse Amazone
in: Die Zeit
vom 5. November 1965

- Nawe, Günter** Mauern der Ironie
in: Kölnische Rundschau
vom 19. April 1994
- Schostack, Renate** Der Schwiegervater als Krösus
in: Frankfurter Allgemeine Zeitung
vom 9. September 1993, Seite 35
- Vaget, Hans Rodolf** Nirgendwo Verrat
Erika Mann und das FBI: Eine Szene aus dem Exil
in: Frankfurter Allgemeine Zeitung
vom 29. Juli 1993
- Weinzierl, Ulrich** Das kühne, herrliche Kind
in: Frankfurter Allgemeine Zeitung
vom 1. Februar 1994, Seite 28
- Klaus Mann, das Paradies und der Kinderwagen
in: Frankfurter Allgemeine Zeitung
vom 30. April 1999
- Ohne Autorenangabe:** Im Visier des FBI
Bespitzelte Erika Mann ihren Vater?
in: Bonner Generalanzeiger
vom 17. Juli 1993
- Verratungen
in: Frankfurter Allgemeine Zeitung
vom 15. Juli 1993
- Thomas Mann's Daughter an Informer
Erika Mann helped the FBI, then has to fend off deportation
in: New York Times
vom 17. Juli 1993
- IV. AUFSÄTZE**
- Frisch, Shelley** Alien Homeland
Erika Mann and the Adenauer Era
in: The Germanic Review
Band 63, Nr. 4, 1988, Seite 172-182
- Häntzschel, Hiltrud** Pazifistische Friedenshyänen
in: Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft 36, 1992, Seite 307-332
- Lühe, Irmela von der** Wegstreben vom Einst
in: Exil, Nr. 1, 1988, Seite 22-38
- Die Publizistin Erika Mann im amerikanischen Exil
in: Exilforschung, Band 7, 1989, Seite 65-84
- Stephan, Alexander** Die Akte Erika Mann

in: neue deutsche literatur, Juli 1993, Seite 124-142

Wysling, Hans

...eine fast tödliche Bereitschaft
Thomas Manns Entscheidung von 1936 im Spiegel
seines Briefwechsels mit Erika Mann
in: Schweizer Monatshefte, 63, 1983